



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Der Iran seit 1979 bis 2008 und seine
Beziehungen zu Österreich“**

Verfasserin:

Azita Piran-Naderi

angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: a9402739

Studienrichtung lt. Studienplan Politikwissenschaft

Betreuer: Dr. John Bunzl

Vorwort

Die Motivation über dieses Thema zu schreiben und vor allem zu recherchieren bestand schon seit Anbeginn meines Studiums.

Als ein in Österreich geborenes Kind, eines in Österreich eingereisten persischen Ehepaars, um hier zu studieren, wurde ich mit der Wertvorstellung und den Normen der iranischen Kultur erzogen. Ich habe mich seit meiner frühesten Kindheit mit dieser Dualität, Iran-Österreich auseinandergesetzt und kann mich bis zum heutigen Tage nicht ausschließlich dem einen oder dem anderen Land zugehörig fühlen.

Die Erörterung dieses Themas ist ein weiterer Schritt auf der Suche nach meiner kulturellen und weltlichen Identität, um meiner Zerrissenheit zwischen der österreichischen und iranischen Mentalität zu begegnen.

Die fachliche Auseinandersetzung im Rahmen einer Diplomarbeit sollte es mir erlauben mich ‚offiziell‘ und eingehend mit diesen zwei für mich als Heimatländer geltenden Staaten und deren Kohärenz zu befassen und einen bescheidenen Beitrag zum Verständnis der bilateralen Beziehungen zu leisten.

Somit ist mein Zugang zu diesem Thema keine pure Außensicht, sie ist stark geprägt von eigenen Erlebnissen und Wahrnehmungen, die ich im Laufe der Zeit erfahren habe.

Mit diesem Hintergrund war ich jedoch bemüht, meinen subjektiven Zugang zur Materie im Positiven zu nützen und eine ausgewogene und genuine Analyse dieses Themas zu entwickeln.

An dieser Stelle möchte ich all jenen, deren Namen hier unerwähnt bleiben soll, danken, die mich über die Jahre hinweg immer wieder ermutigt haben mein Studium zu beenden. Ohne dieses Vertrauen und die permanente Aufforderung zum Durchhalten, wäre diese Arbeit wohl nie zu einem Ende gekommen, angesichts der dreifachen Belastung durch Beruf, Familie und Studium.

Allen voran gilt mein Dank meinem Betreuer, Dr. John Bunzl, der große Geduld mit mir bewies.

Großartige inhaltliche Unterstützung erhielt ich durch Dr. Gerhard Nikodim, der mir mit Anregungen zur Struktur und Relevanz der Themen sowie konstruktiver Kritik zur Seite stand.

Mein spezieller Dank gilt auch Dr. Christian Fellner, der in mehreren Diskussionen mit Ideen und so mancher praktischer Hilfestellung zur Entstehung der Arbeit beitrug.

Mein besonderer Dank, gebührt meinen Eltern, meinem Mann, meiner Schwester sowie meiner Kusine, die durch ständige Ermunterungen und Hilfe bei der Kinderbetreuung, die für mich notwendige Zeit schufen, mich mit der Diplomarbeit zu befassen.

Diese Arbeit widme ich an erster Stelle meiner Großmutter, Tayebeh Nazari, die mich sogar an ihrem letzten Lebenstag ermutigte und meinen beiden Kindern, Shervin und Shirin Naderi, denn das Leben besteht aus Erinnerungen, die den Träumen entsprungen sind.

Wien, im Oktober 2008

Azita Piran-Naderi

Cogito, ergo sum

René Descartes

Inhaltsverzeichnis

1. <u>EINLEITUNG</u>	1
1.1 AUFBAU DER ARBEIT	1
1.2 METHODIK UND ZIELSETZUNG DER ARBEIT	2
1.3 FORSCHUNGSFRAGEN	4
2. <u>HISTORISCHER ABRISS BEIDER STAATEN BIS 1979</u>	5
2.1 DAS 14. BIS 17. JAHRHUNDERT	5
2.2 DAS 18. UND 19. JAHRHUNDERT	6
DAS ÖSTERREICHISCHE JAHRZEHNT IN PERSIEN 1878-1888	9
2.3 DAS 20. JAHRHUNDERT	10
2.3.1 1900-1913: DIE KONSTITUTIONELLE MONARCHIE IM NAHEN OSTEN	10
2.3.2 1914-1918: RUND UM DEN 1. WELTKRIEG	11
2.3.3 1918-1945: DIE ZWISCHENWELTKRIEGSZEIT UND DER 1. WELTKRIEG	11
2.3.4 1946-1959: MOSSADEGH UND DIE WIEDERKEHR DES SCHAHS	14
2.3.5 1960-1978: OPEC UND DIE 'WEIßE REVOLUTION'	15
2.3.6 1979 – DIE ISLAMISCHE REVOLUTION	18
2.4 ZUSAMMENFASSUNG	21
3. <u>1979 – 1989: DIE ERSTE PHASE DER ISLAMISCHEN REPUBLIK UNTER KHOMEINI</u>	22
3.1 KHOMEINIS NEOPATRIMONIAT UND DIE US-GEISELAFFÄRE 1979-1980	22
3.2 DER IRAN-IRAKKRIEG	32
3.2.1 DIE URSACHEN	32
3.2.2 DER VERLAUF DES IRAN-IRAKKRIEGS	34
3.3 KHOMEINIS KONSOLIDIERUNG DER MACHT 1981-1985	34
3.4 NORICUM	45
3.5 WEDER OST NOCH WEST, ISLAMISCHE REPUBLIK IRAN	51
3.6 ZUSAMMENFASSUNG	55

4. ALLGEMEINE STATISTIKEN 1979-1988	57
4.1 DER AUBENHANDEL	57
4.2 DIE HOCHSCHULSTATISTIK	58
4.3 EINBÜRGERUNGEN	60
4.4 ASYL	62
5. 1989 – 1997: DIE ZWEITE PHASE DER ISLAMISCHEN REPUBLIK UNTER H. RAFSANJANI	64
5.1 1988/89-1993: A. KHOMEINIS TOD UND RAFSANJANIS KOLLEKTIVE FÜHRUNG	64
5.2 EXKURS	73
5.2.1 ESKORTE NACH TEHERAN	73
5.2.2 DIE GORDJI AFFÄRE IN PARIS	81
5.2.3 DER MYKONOS PROZESS	81
5.2.4 EXKURS: IRANISCHE VEREINE UND ORGANISATIONEN AUßERHALB DES IRAN	85
5.2.4.1 Vorbemerkungen	85
5.2.4.2 Die iranische Exilopposition	86
5.2.4.3 Schahanhänger bzw. Anhänger einer konstitutionellen Monarchie	87
5.2.4.4 Traditionell marxistisch-leninistische Organisationen	88
5.2.4.5 Gemäßigte Linke bzw. nationale Gruppierungen	89
5.2.4.6 Die Organisation der Volksmodjahedin	89
5.2.4.7 Andere iranische Exilorganisationen	90
5.3 1990-1992 DIE ÄRA DES WIEDERAUFBAUS	98
5.4 1993-1997: RAFSANJANIS 2. AMTSPERIODE UND A. KHAMENEIS ETABLIERUNG DER MACHT	106
5.5 ZUSAMMENFASSUNG	120
6. ALLGEMEINE STATISTIKEN 1989-1996	122
6.1 AUBENHANDEL	122
6.2 HOCHSCHULSTATISTIK	125
6.3 EINBÜRGERUNGEN	128
6.4 ASYL	129

7. 1997-2005: DIE ÄRA KHATAMI	131
7.1 KHATAMIS ERSTE AMTSZEIT 1997-2001	131
7.2 KHATAMIS ZWEITE AMTSZEIT VON 2001 BIS 2005	145
7.3 ZUSAMMENFASSUNG	173
8. DIE KEHRTWENDE UNTER AHMADINEJAD	175
9. AKTUELLE THEMEN	192
9.1 DER IRAN IN DER INTERDEPENDENZTHEORIE	192
9.2 ZUSPITZUNG IM ATOMKONFLIKT	194
9.3 ERDGASPROJEKT DER OMV	197
10. ALLGEMEINE STATISTIKEN 1997-2007	202
10.1 AUBENHANDEL	202
10.2 HOCHSCHULSTATISTIK	206
10.3 EINBÜRGERUNGEN	209
10.4 ASYL	211
11. DIE KULTURELLEN BEZIEHUNGEN IRAN-ÖSTERREICH	213
11.1 DIE IRANISCHEN KULTURGEMEINDEN IN ÖSTERREICH	213
11.1.1 DAS IRANISCHE KULTURINSTITUT DER IRANISCHEN BOTSCHAFT IN ÖSTERREICH	213
11.1.2 DAS ÖSTERREICHISCHE KULTURINSTITUT IN IRAN	214
11.1.3 DIE IRANISCHE KULTURGEMEINDE IN ÖSTERREICH	216
11.1.4 KOMITEE ZUR VERTEIDIGUNG DER MENSCHENRECHTE IM IRAN-ÖSTERREICH	217
11.1.5 DER IRANISCHE KULTURVEREIN ANDISCHEH	217
11.1.6 DIE GEMEINSCHAFT IRANISCHER FRAUEN IN ÖSTERREICH – GIF	218
11.1.7 DIE PLATTFORM DER ZWEITEN GENERATION IRAN-ÖSTERREICH	219
11.1.8 DIE ÖSTERREICH-IRANISCHE ÄRZTE GESELLSCHAFT	219
11.1.9 DIE ÖSTERREICHISCH – IRANISCHE GESELLSCHAFT,	220
11.2 DIALOGVERANSTALTUNG CHRISTENTUM - ISLAM	220
11.3 INSTITUT FÜR IRANISTIK	222
11.4 ÖSTERREICHISCHE ORIENTGESELLSCHAFT HAMMER-PURGSTALL	223

11.5 IRANISCH-ÖSTERREICHISCHE FILME	224
--	------------

12. CONCLUSIO	226
----------------------	------------

13. LITERATURVERZEICHNIS	231
---------------------------------	------------

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Das Neopatrimoniats A. Khomeinis 1979-1989	24
Abb. 2 Die Verfassung des Iran und die Institutionen	38
Abb. 3 Die informellen Machtstrukturen im Iran	39
Abb. 4 Die formellen Machtstrukturen im Iran	41
Abb. 5 Divergierende Machtzentren.....	70
Abb. 6 Das Parteiensystem innerhalb des Iran	71
Abb. 7 Präsident versus Geistlicher Führer.....	108

Tabellenverzeichnis

Tab. 1 Außenhandelsstatistik 1979-1989	57
Tab. 2 Hochschulstatistik 1980-1989.	58
Tab. 3 Studienabschlüsse 1980-1989	59
Tab. 4 Einbürgerungsstatistik 1981-1988.....	60
Tab. 5 Asylstatistik 1978-1988.....	62
Tab. 6 Der Außenhandel 1989-96 Gesamt in Relation zu den Entwicklungsländern.....	122
Tab. 7 Der Außenhandel 1989-96 Iran in Relation zu den Entwicklungsländern	123
Tab. 8 Hochschulstatistik 1989-1997	125
Tab. 9 Studienabschlüsse 1989-1997.....	126
Tab. 10 Einbürgerungsstatistik 1989-1996.....	128
Tab. 11 Asylstatistik 1989-1996.....	129
Tab. 12 Der Außenhandel 1997-2000 Gesamt in Relation zu den Entwicklungsländern in ATS.....	202
Tab. 13 Der Außenhandel 1997-2000 Iran in Relation zu den Entwicklungsländern in ATS	203
Tab. 14 Der Außenhandel 2001-2007 Gesamt in Relation zu den Entwicklungsländern in EUR.....	204
Tab. 15 Der Außenhandel 2001-2007 Iran in Relation zu den Entwicklungsländern in EUR	205
Tab. 16 Hochschulstatistik 1997-2006	206
Tab. 17 Studienabschlüsse 1997-2006.....	207
Tab. 18 Einbürgerungen 1997-2007.....	209
Tab. 19 Asylstatistik 1997-2007.....	211

1. Einleitung

1.1 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in 9 wesentliche Abschnitte.

Die Struktur der Arbeit ist in einer zeitlichen Chronologie verfasst worden, da meiner Meinung nach, ein besserer Überblick der Ereignisse und Zusammenhänge dargeboten werden kann.

Im 2. Kapitel wird eine straffe Übersicht über die bilateralen Beziehungen zwischen Iran und Österreich bis 1979 dargeboten.

Kapitel 3 befasst sich mit der Ära Khomeini die von 1979 bis 1989 andauerte. In diese Zeitepoche sind der Iran-Irakkrieg und die Waffengeschäfte mit Österreich einzuordnen.

Kapitel 4, 6 und 10 geben Aufschluss über die statistischen Zahlen im Bereich des Außenhandels, der Hochschulstatistik, der Einbürgerungen und des Asylgesuchs der beiden Länder.

Das 5. Kapitel geht auf die Beziehungen zwischen Iran und Österreich unter der Ära Rafsanjani von 1989 bis 1997 ein. Die Vorfälle um den Mordfall an den Kurdenführer Ghassemlou, der Mykonosprozess, sowie weitere Anschläge in Europa werden hier abgezeichnet.

Kapitel 7 analysiert die Ära Khatami und die Beziehungen der Islamischen Republik zu Europa und zu Österreich im speziellen unter seiner Philosophie des Dialogs der Kulturen.

Im 8. Kapitel wird Präsident Ahmadinejads Umkehrpolitik zu den ideologischen Anfängen der Islamischen Republik Iran beleuchtet, die letztenendes in der Erkaltung der Beziehungen zum gesamten Westen resultieren.

Kapitel 9 befasst sich mit aktuellen Themen wie die Atomfrage und das vieldiskutierte ÖMV Projekt der Nabucco Pipeline.

Diese Diplomarbeit beinhaltet zahlreiche persische Ausdrücke, diese sind in kursiver Schrift gehalten.

Auf eine sprachwissenschaftliche korrekte und sehr komplexe Transkription wurde verzichtet, erstens um das Lesen zu vereinfachen und zweitens gibt es mehrere Möglichkeiten der Transkription, somit wurde eine gängige dem deutschsprachigen Leser bekannte Schreibweise gewählt.

Folgende Regeln sollten bei der korrekten Aussprache persischer Ausdrücke beachtet werden:

- KH wie in Khatami soll wie das deutsche ‚ch‘ in ‚noch‘ ausgesprochen werden
- GH und Q wie in *faqih* oder Ghassemlou sind ident in der Intonation und sollten am besten wie ein hinten am Gaumen gesprochenes ‚g‘ artikuliert werden, nicht jedoch wie ein ‚q‘ in Quelle
- ,sh‘ wie Rasht entspricht dem deutschen ‚sch‘ in Schule
- ,Y‘ wie in Ayatollah ist analog einem deutschen ‚j‘ auszusprechen
- ,Z‘ wie in Trapezunt ist wie im englischen stimmhaft auszusprechen
- Bindestriche im Wort wie in *velayat-e* weisen auf einen persischen Genetiv hin und sollen das eigentliche Wort hervorheben und sind zusammen zu lesen, also wie *velayate*
- ein Apostroph im Wort wie in *Marje‘ at-taqlid* soll durch einen kurzen Wortabsatz intoniert werden, wie im deutschen ‚beachten‘ (be‘achten).

Abschließend werden die leitenden Forschungsfragen dieser Arbeit im Gesamtkontext reflektiert und beantwortet.

1.2 Methodik und Zielsetzung der Arbeit

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es die Beziehungen zwischen Österreich und dem Iran seit 1979 bis 2008 darzustellen, wobei diese allgemeine Formulierung des Themas viele Verästelungen in die Bereiche Wirtschaft, Politik, Kultur, Innen- und Außenpolitik, die mitunter Träger für gewisse interagierende Beziehungen sind, erlauben und fordern.

Die Literaturrecherche stellte sich als eine große Herausforderung dar, vor allem für die Jahre 1979 bis 1995, da es kaum nennenswerte (wissenschaftliche) Arbeiten zum Thema Iran und Österreich gibt.

Für die Jahre ab 1996 wird der aufmerksame Leser und Forscher auch im Internet, sowie in den Online Zeitschriften fündig.

Zahlreiche allgemeine Aufsätze über den Iran in Fachzeitschriften sowie Berichte von Sicherheitsstrategischen Forschungsinstituten finden sich im Internet.

Viele Bücher und Artikel dokumentieren die Beziehungen zwischen dem Iran und den USA und Iran und der Europäischen Union, jedoch spiegeln sich Beziehungen Iran-Österreich in diesen nur latent wieder.

Auf die Erörterung und Abhandlung anwendbarer politikwissenschaftlicher Erhebungstheorien wird bewusst verzichtet, da diese in eigenen Nachschlagewerken vertieft werden können.

Die Erhebungsmethode der Daten bzw. Inhaltsanalyse dienten mir zur Untersuchung meiner Forschungsfragen.

Um Erkenntnisse zu den gesetzten Forschungsfragen zu erhalten, galt mein besonderes Augenmerk jenen Entwicklungen und Auseinandersetzungen in der iranischen Innen- und Außenpolitik, darunter der Iran-Irakkonflikt, die Machtstruktur im Iran, die innerpolitischen Geschehnisse und Entwicklungen, das Kräfteverhältnis der ‚Reformer‘ und der ‚Konservativen‘ sowie die inhomogene Außenpolitik des Iran unter den jeweiligen Präsidenten die dem Iran vorstehen bzw. A. Khomeini, um ihre Wechselwirkung und Beziehung zur Europäischen Union und insbesondere Österreich zu beleuchten.

Der zeitliche Rahmen erstreckt sich von 1979 bis 2008, wobei die Entwicklungen nach 2007 sowie die kulturellen Beziehungen – diese könnten Gegenstand einer eigenen sehr interessanten empirischen Diplomarbeit sein - zwischen Iran und Österreich, nur kurz behandelt werden.

Es ist nicht das Ziel der vorliegenden Arbeit detaillierte Analysen über die Bereiche Wirtschaft und Kultur zwischen den beiden Ländern zu liefern, viel mehr liegt der

Schwerpunkt auf den politischen Beziehungen und den dazugehörigen Rahmenbedingungen.

Menschenrechtliche Entwicklungen im Iran, die relevante iranische Judikatur, Diskussionen über Pressefreiheit, oder Demokratie werden auszugsweise erwähnt.

1.3 Forschungsfragen

Die leitenden Forschungsfragen dieser Arbeit lauten:

- Wie sehen die Beziehungen zwischen Iran und Österreich im Zeitraum von 1979 bis 2008 aus?
- Seit wann bestehen diese Beziehungen?
- Welcher Natur sind diese Beziehungen, politisch, wirtschaftlich, kulturell?
- Welche äußeren Faktoren haben Einfluss auf die Beziehungen?
- Fand eine Transformation dieser Beziehungen im Laufe der Zeit und der unterschiedlichen Regimes im Iran statt?
- Was geschah innenpolitisch im Iran?
- Welche Transformationen fanden im inneren des Iran statt?

2. Historischer Abriss beider Staaten bis 1979

Eine historische Betrachtung der Beziehungen zwischen Iran und Österreich soll einen straffen Überblick über gemeinsame geschichtliche Ereignisse beider Länder bieten.

Die wichtigste Quelle hierfür ist Helmut Slabys grundlegendes Werk ‚Bindenschild und Sonnenlöwe, Die Geschichte der österreichisch-iranischen Beziehungen bis zur Gegenwart‘ – 1982, wird der Verfasser dieser Arbeit eine Retrospektive schildern.

2.1 Das 14. bis 17. Jahrhundert

Erste Spuren dieser Beziehungen gehen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Der erste Österreicher der urkundlich festgehalten worden ist, war Ritter Friedrich Chrenzpeck, aus Lilienfeld. Kämpfend und turnierend drang er in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts über Persien bis nach Indien vor.¹

Im 16. Jahrhundert kam es zum ersten inoffiziellen Bündnis zwischen dem Iran und Österreich. Der gemeinsame gefürchtete Feind, das Osmanische Reich, war der Anlass für eine Annäherung, da dieses bedingt durch seine Expansionspolitik im Westen sowie im Osten eine permanente Gefahr für sowohl das Haus Habsburger in Österreich als auch das Geschlecht der Safawiden in Iran darstellte.² Trotz des Bündnisses kam ein gemeinsames Vorgehen gegen die Osmanen nicht zustande.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurden regelmäßig Gesandtschaften zwischen den beiden Kaiserreichen ausgetauscht.

¹ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 1

² Konzelmann, G.: Der verwaiste Pfauenthron, 2003, S. 149

Während der Türkenbelagerungen kamen die Beziehungen zwischen beiden Reichen zum Stillstand. Erst nach dem die Türkenkriege beendet wurden, wandte sich Österreich wieder den Beziehungen und dem Handel mit Persien zu.³

2.2 Das 18. und 19. Jahrhundert

Ein reger kultureller Austausch fand im Laufe des 18. Jahrhunderts statt. Dies ist zum Teil auch in Werken des Architekten Fischer von Erlach ersichtlich. Er verstand es persische Elemente im Europäischen Stil zu verarbeiten (Karlskirche im Spätbarock).⁴

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde in Wien die ‚Orientalische Akademie‘ gegründet. Um in der nun friedlichen Koexistenz auch die notwendige Kommunikation betreiben zu können, sollten Beamte und Diplomaten die morgenländischen Sprachen, Türkisch, Persisch und Arabisch in der Akademie erlernen. Nebenbei etablierte sie sich jedoch zu einem Forschungs- und Übersetzungszentrum der Orientalistik.⁵

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts festigten die Engländer und die Russen ihre Positionen in Iran.⁶

Auch Österreich war bestrebt den Handel mit dem Iran voranzutreiben. 1837 startete die DDSG (Donaudampschiffahrtsgesellschaft) den Linienverkehr zwischen Wien und Trapezunt.

Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts blühte der Handel mit Persien regelrecht, da vor allem Täbriz über Trapezunt den Anschluss ans Schwarze Meer hatte. Somit konnte der oft problematische Transithandel über Russland umgangen werden.

1848 kam es sowohl in Österreich als auch im Iran zu einem Machtwechsel. In Österreich wurde Franz Josef I Kaiser; in Iran bestieg Nasreddin Schah den Thron.⁷

³ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 27

⁴ Ebd., S. 29

⁵ Ebd., S. 31

⁶ Schweizer, G.: Iran, Drehscheibe Zwischen Ost und West, 1996, S.247 und Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S.102f

⁷ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 65

Durch diesen Machtwechsel kam es im Laufe des nächsten Jahrzehnts im Iran zu diversen Reformen unter dem Premierminister Amir Kabir.⁸

Es wurde ein Polytechnikum in Teheran gegründet, dessen Professoren, über Dawud Khans⁹ Anraten aus Österreich angeworben wurden.¹⁰

Schon im 19. Jahrhundert fand der Transfer von Know-how in den Nahen Osten statt.¹¹

Als Reformler und Visionär wollte Amir Kabir den Iran aus der Umklammerung der Großmächte, Russland und England, befreien und wandte sich für die Umsetzung der notwendigen Reformen an Österreich und Italien.¹²

Für die neu gegründete Militärschule, die Baumwollspinnerei, das *Dar'ol-fonun*, die Stätte der Wissenschaft, die Montanistik und die Medizin, sowie in vielen weiteren Bereichen, wurden österreichische Instrukturen und Professoren verpflichtet.

Das Kriegsministerium in Österreich sah dieser Entsendung jedoch mit gemischten Gefühlen entgegen. Da Persien immer schon im Interessensbereich der Russen und der Englischen Kolonialmacht stand, befürchtete man in Wien eine Fehlinterpretation der österreichischen Interessen in Persien.

Trotzdem, kam es 1854 unter österreichischer Führung zur Errichtung der ersten Telegraphenleitung in Teheran.

1857/58 wurde der erste Stadt- und Umgebungsplan durch trigonometrische Messungen unter österreichischer Anleitung erstellt.

1857 kam es nach mehrjährigen Verhandlungen zur Unterzeichnung des „Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrags“ zwischen Österreich und Iran.¹³

Weiters wurden die Städte Teheran, Täbriz, Wien, Venedig und Triest als Konsularsitze für beide Vertragsparteien festgesetzt.

Die Entsendung einer Mission sollte erst später erfolgen.

⁸ für eine nähere Betrachtung vgl. Schweizer, G.: Drehscheibe Zwischen Ost und West, 1996, S. 260f

⁹ Dawud Khan war Hofdolmetscher am Persischen Hof war und auf Grund seiner Heirat mit einer Österreicherin um gute Beziehungen zwischen den zwei Ländern bemüht

¹⁰ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 68

¹¹ Amirpur, K. und Witzke, R., Schauplatz Iran, 2004, S. 35 und 66ff

¹² Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 110

¹³ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 90

1866 wurde A. Josef Gasteiger in Persien General Gasteiger Khan, neben seiner Professur am *Dar'ol-Fonun* und seiner Tätigkeit an der Militär-Akademie zum Honorarkonsul ernannt.¹⁴ Somit begann die erste offizielle Vertretung Österreichs am persischen Hof.

In den nächsten 10 Jahren wurde Gasteiger mit dem Straßenbau beauftragt.

Die vier wichtigsten Straßenverbindungen wurden erschlossen.¹⁵

Die erste führte von Teheran über das Elbrusgebirge nach Aliabad am Kaspischen Meer, die zweite führte von Ghazwin nach Rasht, die dritte verband Teheran und Hamadan und fand ihre Verlängerung bis zur türkischen Grenze und auf der entgegen gesetzten Richtung bis nach Ghom.

Der vierte Straßenzug führte von Teheran nach Amol in Mazandaran.

Diese vier Hauptverkehrsverbindungen werden heute noch sehr stark frequentiert. Im Herbst 1872 kam es schließlich zur Ernennung der ersten österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Teheran. Die Entsendung der Gesandtschaft war eine wichtige Voraussetzung für die iranische Beteiligung an der Wiener Weltausstellung. Zum Einstand überbrachte man sozusagen als Geschenk österreichisches Artilleriegerät, und legte somit den Grundstein zur Umrüstung auf österreichische Artillerie. „Die interessierten Kreise der Rüstungsindustrie hatten Persien ganz richtig als künftigen Abnehmer ihrer Erzeugnisse eingeschätzt.“¹⁶ Diese Erkenntnis sollte Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts durch die so genannte Noricum Affäre in makabrer Weise wieder aufleben.

Anlässlich der Wiener Weltausstellung begab sich Nasreddin Schah auf seine erste Europareise. Wenn man der österreichischen Berichterstattung Glauben schenken kann, so hat sich das kaiserliche Gefolge in der Residenz Laxenburg für abendländliche Begriffe in der tagtäglichen Lebensweise sehr fehl benommen.

Nasreddin Schah wollte mit Hilfe der Österreicher eine Heeresreform durchführen, doch die Donaumonarchie lehnte dies aus taktischen Gründen ab, da sie angesichts der Balkanprobleme, die herrschenden Spannungen mit Russland nicht verschärfen wollte.¹⁷

¹⁴ Ebd. S. 98

¹⁵ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 101

¹⁶ Ebd., S. 114

¹⁷ Ebd., S. 123

Andererseits kam man jedoch überein, dass österreichische Fachleute zur Reorganisation des persischen Post- und Münzwesens nach Teheran entsandt wurden.

Dies war ein recht schwieriges Unterfangen, da die Post durch Regierungskuriere privat befördert wurde und es kein einheitliches System gab.

1876 wurden in Österreich die Briefmarken für Persien gedruckt. Österreich lieferte weitere 15 Jahre die Briefmarken sowohl für den nationalen als auch internationalen Briefverkehr.

Somit kam es auch, dass Persien 1877 dem Allgemeinen Weltpostverein beitrug.¹⁸ Auch die Münzprägung wurde zentral in Teheran in der dafür vorgesehenen Münzwerkstätte vorgenommen.

Das Österreichische Jahrzehnt in Persien 1878-1888

Im Juli 1878 kam Nasreddin Schah nochmals nach Österreich. Dieses Mal kam man jedoch betreffend der Heeresreform zu einer Übereinkunft. Weiters sollte auch die Polizei nach österreichischem Muster umorganisiert werden.

Der Schah bestellte bei diesem Besuch Kanonen, Munition sowie Gewehre für das Militär.

Die Reorganisation sollte wie folgt umgesetzt werden:¹⁹

Parallel dazu richteten die Russen ein Kosakenregiment in Iran ein, eine Maßnahme, die offensichtlich als Warnung für die Österreicher gedacht war.

1880 baut Gasteiger an einer weiteren Straße die Teheran und Täbriz miteinander verbinden sollte.

Eine weitere österreichische Besonderheit wurde in Persien eingeführt, die Stempel- und Gebührenmarken. Diese wurden bis 1936 aus Österreich bezogen.²⁰

Zusätzlich zur Heeresreform sollten persische Kadetten in der Wiener Kadettenschule aufgenommen werden.

¹⁸ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 134

¹⁹ Ebd., S. 153

²⁰ Ebd., S. 184

Inzwischen florierte der Handel mit dem Iran und somit vergrößerte sich auch die Österreicherkolonie in Täbriz, dass das Tor zum Handel mit den Persern darstellte. 1897 wurde ein Honorarkonsul in Täbriz ernannt.²¹

1889 trat Nasreddin Schah eine dritte Europareise an. Er verweilte jedoch nur kurz in Österreich und es gab keine nennenswerten Ereignisse oder Ergebnisse.

1891 fand in Wien die Teppichausstellung statt, die seitens der Österreicher mit großem Interesse verfolgt wurde.

Die allgemeine sanitäre Reform stand ab 1884/85 unter österreichischer Leitung.²²

2.3 Das 20. Jahrhundert

2.3.1 1900-1913: Die konstitutionelle Monarchie im Nahen Osten

In den Jahren 1900 – 1902 und 1905 begab sich Mozaffar-ed-Din Schah, Nasseredin Schahs Sohn und Nachfolger (1896-1906) auf Europareise und verweilte natürlich auch in Österreich.

1905 begannen erneut Unruhen, die von den Geistlichen und einem Kreis aus Intellektuellen, die rechtsstaatliche Reformen und die Etablierung eines Parlaments forderten, angezettelt wurden.

Am 5. August 1906 gelang den Konstitutionalisten die erste demokratische Revolution des Nahen und Mittleren Ostens.²³

1906 musste der todkranke Schah einer neuen Verfassung zustimmen; diese sah eine konstitutionelle Monarchie nach europäischem Muster vor.²⁴

Nachdem Mohammad Ali Schah (1907-1909) 1908 das Parlament auflöste, konnten die Geistlichen und die Konstitutionalisten die Protestwellen der Bevölkerung wiederum zu ihren Gunsten lenken. Das Land wurde durch Unruhen geprägt und befand sich ein Jahrzehnt in bürgerkriegsähnlichem Zustand.²⁵

²¹ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 225

²² Ebd., S. 223

²³ Kermani, N.: Iran. Die Revolution der Kinder, 2001, S. 15

²⁴ Schweizer, G.: Iran. Drehscheibe Zwischen Ost und West, 1996, S. 262 und Daniel, E., The History of Iran, 2001, S. 119ff

²⁵ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 39

Trotz dieser Turbulenzen wurde 1908 die Austro-Orientalische Handels AG mit Sitz in Täbriz gegründet.²⁶

2.3.2 1914-1918: Rund um den 1. Weltkrieg

1914 kommt es zu einer erneuten Ernennung eines österreichischen Honorarkonsuls in Täbriz.²⁷

Vereinfacht dargestellt kann man sagen, dass Deutschland und Bündnispartner Österreich-Ungarn an einer Persischen Kriegsbeteiligung auf Seiten der Zentralmächte im Ersten Weltkrieg interessiert war.²⁸ Doch auf Grund mangelnder infrastruktureller Möglichkeiten des persischen Heeres und Haushaltes wurde dies nicht realisiert. Auf der anderen Seite war der damalige Persische Schah, Ahmad Schah um die persische Neutralitätserklärung bemüht. Im Zuge der bewaffneten Auseinandersetzungen russischer und britischer Truppen auf Persischem Boden wurde 1915 das Österreichische Konsulat in Täbriz geschlossen.

Im Verlauf des Ersten Weltkrieges war der Iran wiederum Schauplatz diverser Einflussnahmen seitens aller Kriegsführenden Parteien, die innenpolitischen Verhältnisse des Iran wurden davon kaum berührt.²⁹

Mit Ende des Ersten Weltkrieges verzichtete Kaiser Karl auf die österreichische Krone und Österreich wurde zur Republik ausgerufen.

2.3.3 1918-1945: Die Zwischenweltkriegszeit und der 1. Weltkrieg

Offiziell wurde die Gesandtschaft in Teheran 1920 aufgelöst, die österreichischen Angehörigen in Wien wurden unter norwegischen Schutz gestellt.

In Anbetracht der jungen Republik und der inner-österreichischen Verhältnisse konnte man noch nicht an eine erneute Entsendung nach Persien denken.³⁰

²⁶ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 252

²⁷ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 264

²⁸ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 40

²⁹ Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 128f

³⁰ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 311

Doch auch in Persien brodelte die Volksseele. Mit Hilfe der Ayatollahs putschte 1921 Reza Khan, ein Unteroffizier der Kosakenbrigade den Schah und beendete dadurch die Dynastie der Quadscharen.³¹

Reza Khan wurde 1925 zum Schah gekrönt und begründete die Pahlawi Dynastie.³²

Es bedurfte ein Jahrzehnt bis sich sowohl Reza Schah als auch die Republik Österreich wieder um ihre erweiterten Auslandsbeziehungen bemühten.

1928 kam es zur Eröffnung eines österreichischen Konsulats sowohl in Teheran als auch zu Ernennung eines Honorarkonsuls in Täbriz.³³

Die persische Gesandtschaft in Wien war jedoch über die vergangenen Jahre hindurch aufrecht geblieben.

In dieser Zeit begann Reza Schah die Verhältnisse im Iran neu zu ordnen. Neue Gesetze wurden erlassen um den Einfluss von ausländischen Mächten oder Interessen zu minimieren bzw. ganz zu eliminieren.

Indes wuchs in Österreich der Austrofaschismus an. Generell ist festzuhalten, dass überall in Europa nationalistische Bewegungen, um dem Joch der Unterdrückung, in welcher Form auch immer, zu entkommen, ans Tageslicht kamen.

Dem Gegenüber stand der Bolschewismus aus den Osteuropäischen Ländern. In 40er Jahren gab es in Österreich viele qualifizierte Arbeitskräfte, die in Österreich der Arbeitslosigkeit entgegen sahen.

Andererseits hatte Persien großes Interesse das Land geographisch und geologisch zu erkunden. Zahlreiche Wissenschaftler aus Österreich bekamen damals in Persien ein neues Betätigungsfeld. Ein berühmtes Resultat zahlreicher Forschungsreisen ist die weltberühmte „Flora Iranica“.

Auch für diverse technische Projekte, wie den transiranischen Eisenbahnbau, sowie zahlreiche Brücken- und Tunnelbauten wurden österreichische Ingenieure verpflichtet.

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurden die österreichisch-iranischen Beziehungen wiederum unterbrochen.³⁴

³¹ Kermani, N.: Iran. Die Revolution der Kinder, 2001, S. 16

³² Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 43

³³ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 318

Die Konsulate in Österreich und Iran wurden geschlossen, Deutschland behielt sämtliche Beziehungen mit den Persern.

Auch mit Ausbruch des zweiten Weltkrieges sympathisierte Reza Schah mit den Deutschen, da die Briten seit jeher auf Grund der historischen Interventionen als Erzfeinde betrachtet wurden.

Trotzdem war bereits im 1. Weltkrieg die Neutralitätserklärung des Iran proklamiert worden.³⁵

Die Wichtigkeit des persischen Erdöls für die Kriegsgegner gefährdete jedoch den ständigen persischen Neutralitätsstatus.

Da Reza Schah der Aufforderung, alle deutschen Staatsbürger aus dem Iran auszuweisen, nicht nachgekommen war, marschierten 1941 die Alliierten wiederum in den Iran ein, im Norden besetzten russische Truppen iranischen Boden, im Süden, 1942 britische Truppen.³⁶ Die Transiranische Eisenbahn garantierte den Nachschub für die russischen Truppen und auch das Öl konnte sicher abtransportiert werden.³⁷

Reza Schahs Sympathie für die Achsenmächte kostete ihn letzten Endes den Thron; er musste abdanken und der erst 22 jährige, in Schweizer Internaten aufgewachsene Mohammad Reza Pahlawi wurde zum Schah ernannt.³⁸

Wie Helmut Slaby es treffend formuliert, hatten Österreich und Persien auch nach dem Zweiten Weltkrieg vieles gemeinsam.³⁹

Beide Länder waren von den Siegern besetzt, beide Länder lagen wirtschaftlich am Boden. Beiden Ländern hatte man auf der Moskauer Konferenz und auf der Konferenz von Teheran die Unabhängigkeit versprochen.

Auch in diesen vom Wiederaufbau gekennzeichneten Zeiten fanden der Iran und Österreich zueinander.

Im August 1945 wurde die Österreichisch-Iranische Kulturgesellschaft, die sich um die Beziehungen beider Länder kümmerte, gegründet.⁴⁰

³⁴ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 332

³⁵ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 40

³⁶ Fallah-Nodeh, M.: Die Beziehungen zwischen Österreich und Iran unter des SPÖ Alleinregierung, 1986, S. 90

³⁷ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 47

³⁸ Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 141

³⁹ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 335

⁴⁰ Ebd. S. 339

In dieser Zeit fungierte Dr. Azizi, ein Naturwissenschaftler und an der iranischen Botschaft in Wien tätig, und Dr. Esfandiari (beide Herren waren mit Österreicherinnen verheiratet), der damalige iranische Leiter der wissenschaftlichen Abteilung in Teheran als Vermittler für die österreichisch-iranischen Forschungsreisen und Kooperationen.

Viele arbeitslose österreichische Ärzte wurden in den Nachkriegsjahren für eine Tätigkeit im Iran verpflichtet.⁴¹

2.3.4 1946-1959: Mossadegh und die Wiederkehr des Schahs

Auch für den Straßenbau im Iran wurden wiederum Österreicher bestellt. 1946-47 kommt es in Österreich zur Verstaatlichung der Schwerindustrie und Großbanken mit Zustimmung der USA.⁴²

1951 wurde Mossadegh zum Premierminister bestellt. Er stand der Nationalen Front als Parteichef vor. Zwischen 1951 und 1953 bestimmte der britisch-iranische Konflikt um das iranische Erdöl die Amtszeit Mossadeghs⁴³ bis er am 18. August 1953 wieder gestürzt wurde und der Schah erneut seitens des CIA wieder auf den Thron gesetzt wurde.

1955 wurde eine österreichische Gesandtschaft in Teheran restituiert; Zwei Jahre später wurde die iranische Legation wieder nach Wien entsandt. Da sich in diesen Jahren die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Iran und Österreich intensivierten, wurde als äußeres Zeichen dieser Entwicklung eine österreichische Handelsaußenstelle in Teheran gegründet.

Es kam auch zu einer Vertiefung der kulturellen Beziehungen, welche in der Eröffnung des österreichischen Kulturinstituts (1958 in Teheran) ihren sichtbaren Ausdruck fanden.

⁴¹ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 342ff

⁴² Fallah-Nodeh, M.: Die Beziehungen zwischen Österreich und Iran unter des SPÖ Alleinregierung, 1986, S. 91

⁴³ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 52-56

Anfangs fungierte das Kulturinstitut als Stütze für die kurz davor initiierte Kooperation der Gewerbeschule, in der österreichisches Know-how in Zusammenarbeit mit persischen Lehrern umgesetzt wurde.

Nach und nach entwickelte sich das Kulturinstitut zur Drehscheibe sowohl für kulturelle als auch wissenschaftliche Beziehungen. Im selben Jahr kam es zur Gründung der Hammer-Purgstall-Gesellschaft, die der Pflege der Beziehungen zu islamischen Ländern gewidmet ist.⁴⁴

Ab den 50er Jahren kamen sehr viele iranische Studenten nach Österreich, um hier zu studieren oder ihre Ausbildung zu vervollständigen.

Im September 1959 wurde der 2. Freundschafts- und Niederlassungsvertrag unterzeichnet, der jedoch erst 1966 in Kraft trat. 1970 wurde dies durch ein Zusatzprotokoll erweitert. Durch diesen Vertrag wurden die Rechte und Pflichten der Angehörigen beider Länder auf dem jeweiligen anderen Staatsgebiet festgelegt.⁴⁵

2.3.5 1960-1978: OPEC und die 'Weiße Revolution'

Der Iran war der erste OPEC-Staat mit dem ein Botschafteraustausch erfolgte (1960). Bisher hatte es nur Gesandtschaftsmissionen gegeben.

Am 14.09.1960 wurde die OPEC von fünf wichtigen Erdölproduzenten gegründet (Iran, Irak, Kuwait, Venezuela und Saudi Arabien).

Das gemeinsame Ziel galt der Sicherung der wirtschaftlichen Interessen der Partner durch eine koordinierte Erdölpolitik (Regelung des Erdölpreises).

1962 wurde der Gründungsvertrag bei den Vereinten Nationen registriert.⁴⁶

Nach und nach traten Katar, Indonesien, Libyen, die Vereinigten Arabischen Emirate, Algerien, Nigeria, Ekuador und Gabun der OPEC bei.

⁴⁴ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 350

⁴⁵ Ebd., S.349

⁴⁶ Fallah-Nodeh, M.: Österreich und die OPEC-Staaten 1960-1990, 1993, S. 15

Wie auch zuvor im Iran, kam es bei einigen Ländern zur Nationalisierung der Erdölindustrien; ab 1970 gab die OPEC den Ton für die Gestaltung der Weltpreise für das Erdöl an.⁴⁷

In den 60er und 70er Jahren war die österreichische Industrie, allen voran Wagner Biro, Elin, Simmering-Graz-Pauker AG, Wienerberger und Porr im persischen Bauboom stark vertreten.

“Gestützt auf seinen Neutralitätsstatus strebte Österreich nach der Erlangung der vollen Souveränität im Jahre 1955 danach, einen gesicherten Platz inmitten Europas zu erlangen. Die Sicherheitspolitik Österreichs zielte auf die enge Zusammenarbeit mit der Weltgemeinschaft und auf die Internationalisierung Wiens ab... Im Rahmen dieser Politik bemühte sich Österreich, die Ansiedelung von UNO Teilorganisationen wie der UNIDO (Organisation der Vereinten Nationen für die Industrielle Entwicklung) –1967- und von internationalen Institutionen, wie der IAEO (International Atomenergy Organisation) – 1968 in Wien zu erreichen. Die Tätigkeit der internationalen Organisationen in Wien ermöglichte es die Kontakte mit den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Vertretern, besonders aus den Entwicklungsländern, zu vertiefen.“⁴⁸

Diese Linie fortführend wurde am 24.Juni 1965 vom damals amtierenden Außenminister Kreisky und dem OPEC Generalsekretär Lutfi der Vertrag unterzeichnet, der die Errichtung eines Amtssitzes der OPEC beinhaltete. (BGBl Nr. 364/1965)

Somit gewann Wien einen enormen Prestige- und Wirtschaftsstatus.

Die zunehmenden Öleinnahmen ermöglichten es Schah Mohammad Reza Pahlawi in der so genannten 'Weißen Revolution' eine Agrarreform zu beginnen. (1962)

Da gleichzeitig mit dieser Agrarreform auch die Industrialisierung des Landes forciert wurde, blieben für die Agrarreform zu wenig finanzielle Mittel übrig, um eine entsprechend breite Schicht der iranischen Bevölkerung in den Genuss dieser Reformen kommen zu lassen.

⁴⁷ Fallah-Nodeh, M.: Österreich und die OPEC-Staaten 1960-1990, 1993, S. 14

⁴⁸ Ebd., S. 16

Die nahezu ausschließliche Förderung des exportorientierten Erdölsektors sowie die Zerstörung der traditionellen Wirtschaftszweige durch Subventionen und starke Interventionen seitens der iranischen Regierung führten schließlich zu einer Agrar- und Wirtschaftskrise.

Die Einkommensschere zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten nahm somit weiter zu.⁴⁹ Während ein auserwählter Kreis im neuen Reichtum ihr Glück fand, hatten weite Teile der iranischen Bevölkerung mit Hunger- und Mangelernährung zu kämpfen.⁵⁰

Im Laufe der 70er Jahre musste man feststellen, dass die Weiße Revolution gescheitert war. Die Unzufriedenheit innerhalb der armen Bevölkerung wusste der islamische Klerus für sich zu nützen; unterstützt von den *Bazaris* (den Händlern, somit die Wirtschaftskraft), die früheren Privilegien nachtrauerten, konnte die Islamische Revolution in allen Teilen des Landes vorangetrieben werden⁵¹.

Unter Bundeskanzler Bruno Kreisky fand ein wesentlicher Teil der Außenpolitik Österreichs im Nahen- und Mittleren Osten statt.

Der Ölschock 1973/74 veranlasste Österreich seine Beziehungen mit den OPEC Ländern zu intensivieren (auch mit dem Iran).⁵²

1973/74 wurde die Aufhebung der Sichtvermerkplicht für Inhaber von Diplomaten- und Dienstpässen gegenseitig ratifiziert.⁵³

Während der 70er Jahre kam es zu einem regen diplomatischen Besuchs Austausch zwischen Österreich und Iran. Für eine Analyse der außenpolitischen Beziehungen zwischen zwei Ländern dienen die Daten zur Besuchsdiplomatie als wichtige Indikatoren.

Gegenseitige Staatsbesuche sind in der Regel ein Ausdruck gemeinsamer politischer, wirtschaftlicher und gegebenenfalls auch kultureller Interessen.

⁴⁹ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 59ff

⁵⁰ Fallah-Nodeh, M.: Die Beziehungen zwischen Österreich und Iran unter des SPÖ Alleinregierung, 1986, S. 93

⁵¹ Milani, M.: The Making of Iran's Islamic Revolution. From Monarchy to Islamic Republic, 1994, S. 68f

⁵² Fallah-Nodeh, M.: Österreich und die OPEC-Staaten 1960-1990, 1993, S. 22

⁵³ Slaby, H.: Bindenschild und Sonnenlöwe, 1984, S. 365

Somit lässt sich der Grad der Interaktion anhand der Intensität der gegenseitigen Besuchsdiplomatie ableiten. 1973 findet der 1. inoffizielle Besuch des Schahs in Österreich statt. Im Kreise von Wirtschafts- und Handelsdelegationen (ÖIAG, Handelsminister, Vöst-Alpine, Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft) wird ein Empfang für ihn ausgerichtet.

Im Februar 1974 findet der Gegenbesuch österreichischer Wirtschaftsdelegierter unter dem damaligen Handelsminister Staribacher im Iran statt.⁵⁴

Im Oktober desselben Jahres absolviert Kreisky seinen ersten Staatsbesuch im Iran. Auch hier geht es wieder um wirtschaftliche Kooperationen.

Im Jänner 1975 kam der Schah zu seinem zweiten Besuch nach Wien. Im April 1975 reist Außenminister Bielka in den Iran. Handelsministers Mahdawi stattet Österreich im Juli dieses Jahres einen Besuch ab. 1975 waren folgende Firmen: ÖMV, Elin Union AG, Gebrüder Böhler und Co AG, Simmering-Graz-Pauker AG, Wienerberger, PORR AG, Rosenbauer KG, Chemie Linz, Wertheim AG vor Ort im Iran mit Projekten tätig.

Im Mai 1976 reist Kirchschräger zu einem offiziellen Staatsbesuch in den Iran.

Der Besuch von Wissenschaftsministerin Firnberg fand im September 1977 statt.

Im darauf folgenden Jahr 1978, besuchte Außenminister Khalatbari Österreich.⁵⁵

Es kam durch die Unterstützung des iranischen Kulturinstituts zu regen Forschungsreisen von Architekten, Botanikern, Medizinern und auch in anderen Wissenschaftsbereichen.

2.3.6 1979 – Die Islamische Revolution

Im Verlauf der letzten Jahre wächst der Unmut der Bevölkerung, da sich die wirtschaftliche Situation keineswegs verbessert. Die steigende Inflation, die Landflucht, die Ersetzung der islamischen Zeitrechnung durch den kaiserlichen Kalender, die Einführung der Einheitspartei (Rastachiz) sowie das erneute

⁵⁴ Fallah-Nodeh, M.: Die Beziehungen zwischen Österreich und Iran unter des SPÖ Alleinregierung, 1986, S.120

⁵⁵ Ebd., S. 123

Bündnis der Nationalen Front, der Intellektuellen und der Geistlichen führten 1978/1979 zur Islamischen Revolution.⁵⁶

Obwohl der Schah bis zu seinem Sturz Presse, Fernsehen und Rundfunk unter seiner Kontrolle hatte, konnte Ayatollah Khomeini dieser geballten Medienmacht mit einem einfachen technischen Gerät, der Tonbandkassette, überaus erfolgreich begegnen. Dank dieses einfachen und billigen Mediums wurden seine Botschaften in ungezählten Moscheen, auf Versammlungen und in Privathäusern verbreitet.⁵⁷

Der seit 1963 verbannte, zunächst in der Türkei, im Irak und anschließend in Frankreich im Exil⁵⁸ lebende und wirkende Ayatollah Khomeini kam als vermeintlicher Retter vor dem Despotismus in den Iran zurück. Zunächst ging es nur um die Entmachtung des Schah. Khomeini wollte ursprünglich als geistlicher Führer der Nation eine Quelle der geistlichen Inspiration und Nachahmung sein.

Die Politik, so Ayatollah Khomeini, soll von Weltlichen gemacht werden. Mit dieser Parole konnte Khomeini alle Bevölkerungsgruppen wie die Nationale Front, Kommunisten, Sozialisten, Liberale, freischaffende Intellektuelle, die *Bazaris*, das einfache Volk sowie die gesamte Geistlichkeit für sich gewinnen und vor allem in seiner Sache, der islamischen Revolution, um sich scharen.

Die junge islamische Republik Iran hatte in ihren Anfängen viele Fronten, an denen sie kämpfte.

Zum einen musste Ayatollah Khomeini seine Autorität und Führungsrolle im Staate positionieren zum anderen musste er hierzu seine Gegenspieler ausschalten.

Im Verlauf der nächsten 20 Monate mussten Ministerpräsident Bazargan, und Staatspräsident Bani Sadr und allmählich die Linken sowie das gesamte iranische Volk, die die Revolution gestützt und getragen hatten, feststellen, dass Ayatollah Khomeinis Konzept des *Velayat-e Faqih* in allen Bereichen des politischen, geistlichen und weltlichen Lebens infiltriert werden sollte. Er selbst ließ sich fort an ‚Erleuchteter Führer des Volkes‘ (*Marje'a taqlid*) nennen.⁵⁹ Die Parallele hierzu, schon Mohammad Reza Pahlawi hatte sich den Namen ‚Licht der Arier‘ gegeben.

⁵⁶ Für eine vertiefenden Lektüre vgl. Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S.64-72, und Schweizer, G.: Iran. Drehscheibe zwischen Ost und West, 1996 S. 297-319 und Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 164-173

⁵⁷ Chimelli, R. Medien und Revolution, in Orient Journal, Herbst 2002, S 16

⁵⁸ Konzelmann, G.: Die Islamische Herausforderung, 1991, S. 49ff

⁵⁹ Ebd., S. 58

Jeder Widerstand gegen den greisen Ayatollah wurde grausam unterdrückt. Einem Bericht der Organisation Amnesty International vom Dezember 1982 ist zu entnehmen, dass zwischen 1979 und 1982 15.000 Hinrichtungen wegen politischen Widerstands, durchgeführt worden waren.⁶⁰

⁶⁰ Schweizer, G.: Iran. Drehscheibe zwischen Ost und West, 1996, S. 334

2.4 Zusammenfassung

Die bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Iran gehen bis ins 14. Jahrhundert zurück.

Waren es eingangs politische Beweggründe, nämlich das Bündnis gegen einen gemeinsamen Feind, das Osmanische Reich, vorzugehen, so entwickelten sich im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts bereits wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Österreich erhielt viele Aufträge, speziell im Straßenbau und Gesundheitswesen. Viele österreichische Professoren, Techniker und Mediziner brachten ihr Wissen im Iran ein. Man kann sogar behaupten, dass schon damals der Transfer von Know-how aus dem Westen ‚importiert‘ wurde.

Das 19. und 20. Jahrhundert war für beide Länder innenpolitisch durch starke Veränderungen geprägt.

Im Iran wurden die Ghajaren nach mehreren Jahrhunderten entthront und auch in Österreich kam es zu einer Transformation:

Die Monarchie unter der Linie der Habsburger wurde durch die Republik Österreich abgelöst.

Die bilateralen Beziehungen jedoch erfuhren in diesen ereignisreichen Jahrzehnten keine gravierenden Einbussen.

Unter dem Schah M.R. Pahlawi und dem ehemaligen Bundeskanzler Kreisky entwickelten Iran und Österreich amikale Beziehungen. In dieser Zeit fungierte Wien als Hauptstadt Österreichs als wichtiges Drehkreuz, wurden hier die Niederlassung der UNO und der OPEC Sitz angesiedelt.

Dies stellte für Österreich einen großen Gewinn dar, sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Mit der islamischen Revolution und der Zuspitzung der Krise im Iran und dem Machtwechsel vom Schah zum Revolutionsführer Ayatollah Khomeini versuchte Kreisky eine Politik zu betreiben, die mit den umwälzenden Ereignissen im Iran in Einklang stand.

3. 1979 – 1989: Die erste Phase der Islamischen Republik unter Khomeini

3.1 Khomeinis Neopatrimoniat und die US-Geiselauffäre 1979-1980

1979

Iran ist aufgrund seiner Einkommensstruktur und seiner politischen Herrschaftsform zu den Rentierstaaten neopatrimonialer Prägung zu zählen.

Renten umfassen externe Staatseinkünfte, zu deren Erwirtschaftung der Staat keine Arbeitsleistung oder Investitionen leisten muss.⁶¹

Rentierstaaten nach Pawelka:

*.... jene Staaten der dritten Welt, die regelmäßig in sehr hohem Umfang externe Renten oder Renten-Äquivalente beziehen und deren Verhalten als Funktion der Struktur dieser besonderen Staatseinkünfte und des mit diesem Einkommen betriebenen Politikmanagements nach innen begriffen werden kann.*⁶²

Diese Einkommen setzen sich hauptsächlich aus Erträgen von Rohstoffexporten, Benützungsgebühren für Pipelines oder diverse Transitgebühren, sowie Zinsen und Dividenden zusammen.

Zu den Renten-Äquivalenten zählt man politische oder strategische Renten in Form von Entwicklungshilfe oder Frontstaaten-Entschädigungen, sowie zinsgünstige oder nicht zurückzahlbare Kredite.

⁶¹ Vgl. hierzu Gatter, P.: Khomeinis Erben: Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran. 1998, S. 14f

⁶² Pawelka, P.: Herrschaft und Entwicklung im Nahen Osten: Ägypten, 1985, S. 103

Wesentliche Merkmale von neopatrimonialen Systemen in Iran:

Im Mittelpunkt steht ein patrimonialer Herrscher oder eine Herrscherclique, die den Staatsapparat oder das politische System durch ein Netz personaler Beziehungen lenkt.

Der hochbürokratische Apparat wird durch engste Vertraute (Top Elite), die an der Spitze der administrativen Institutionen des Staates stehen, gesteuert.⁶³

Die Situation Allgemein

Die Transformation im Iran zur Islamischen Republik hatte an den Strukturen innerhalb der Regierungsebene kaum etwas geändert. Vielmehr hatte sich eine Machtverschiebung zu Gunsten der revolutionären Geistlichen zugetragen.

Ayatollah Ruhollah Musavi Khomeini legitimierte seinen Führungsanspruch in zweierlei Hinsicht. Einerseits durch seine Führung durch die islamische Revolution (als '*Rahbare Enghelab*' - Amt des Revolutionsführers) und andererseits als (*Valiy'e Faqih*) Herrschender Rechtsgelehrter. Khomeini war durch seine direkte Abstammung von den Nachfahren des Propheten Mohammad als *Seyyid*, sowie durch seine Position als *marj'at-taqlid*, Instanz der Nachahmung einer der ranghöchsten Geistlichen in der schiitischen Hierarchie.⁶⁴

A. Khomeini griff in alle Bereiche des Staatsapparats direkt ein, sodass er als Ratgeber und Wegweiser innerhalb der einzelnen Instanzen unentbehrlich wurde. Die einzelnen Instanzen besetzte er durch engste Vertraute und Verbündete, die er total unter Kontrolle hatte, indem er um sich fortwährend einen Eliten-Konkurrenzkampf schürte.

⁶³ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 19

⁶⁴ Ebd., S.33f

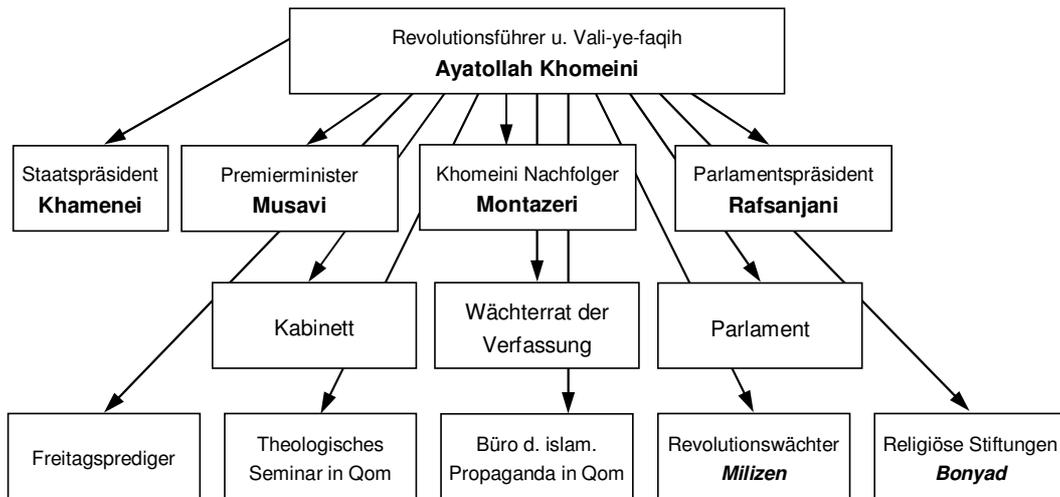


Abb. 1 Das Neopatrimoniat A. Khomeinis 1979-1989⁶⁵

Das gesamte Wirtschaftssystem sowie das soziale und gesellschaftliche Leben wurden von Ayatollah Khomeini und der revolutionären Geistlichkeit geprägt. (Verstaatlichung der Großbetriebe, Preisbestimmungen, Importbeschränkungen, Geschlechtertrennung im öffentlichen Leben, etc.)

Die Beziehungen zu Österreich

Die Komplexität der Situation im Iran im Gefolge der Revolution und in Verbindung mit der Geiselnahme an der US-Botschaft in Teheran⁶⁶ fand die besondere Aufmerksamkeit der österreichischen Bundesregierung. Die guten bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und dem Iran wurden trotz der politischen Vorgänge aufrechterhalten, doch erlitt der Handelsverkehr auf Grund der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung einen deutlichen Rückschlag.

Von offizieller iranischer Seite wurde bei verschiedenen Gelegenheiten allerdings immer wieder darauf hingewiesen, dass der Iran an der Aufrechterhaltung und der Fortführung der guten Beziehungen zu Österreich interessiert sei.

⁶⁵ Quelle: Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 35

⁶⁶ Für eine detaillierte Darstellung der Ereignisse vgl. Konzelmann, G.: Die Islamische Herausforderung, 1991, S. 59-67

In den ersten Tagen nach dem Sturz des Schahs, verkündete Kreisky, dass Österreich Beziehungen zum Staat Iran habe, nicht aber zu einer bestimmten Regierung im Iran.⁶⁷

Weiters verfolgte Österreich zu dem Zeitpunkt seinen Beitrag zur ‚Festigung des allgemeinen Friedens‘, indem es seine Hilfe bei Problemstellungen im internationalen Bereich anbot.

Die österreichische Außenwirtschaftspolitik zielt gemeinsam mit den Interessensvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Sozialpartnerschaft) auf die Sicherstellung des Absatzmarktes für österreichische Produkte sowie die Gewährleistung der Energie und Rohstoffversorgung für die österreichische Wirtschaft. Um seine Energieversorgung zu sichern, richtet ein kleiner neutraler Staat wie Österreich naturgemäß seine Aufmerksamkeit auf die wichtigen Erdölexportierenden Länder des Nahen Ostens, darunter dem Iran.

Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen verfolgte man die dramatischen Ereignisse und Veränderungen mit großem Interesse.

Der Warenaustausch mit den OPEC-Ländern hing nicht nur von den jeweiligen Ölpreisen, sondern auch von der politischen Entwicklungen in den einzelnen Staaten ab, etwa Irakisch-Iranischer Krieg, Islamische Revolution, etc. er war dadurch großen Schwankungen ausgesetzt.

Energie:

Angesichts seiner hohen Importabhängigkeit im Energiebereich misst Österreich der internationalen energiepolitischen Zusammenarbeit besondere Bedeutung zu.

Das österreichische Interesse an der Entwicklung der internationalen Energiepolitik ist im Zusammenhang mit folgenden Fakten zu sehen:

1979 wurden 70% des gesamten Bedarfs an Primärenergie durch Einfuhren gedeckt; diese Abhängigkeit erhöhte sich in den nächsten Dekaden stets.

Einerseits nahmen damals Energieexperten an, dass die eigenen Erdöl und Erdgasreserven in den beiden folgenden Jahrzehnten erschöpft sein würden oder

⁶⁷ Fallah-Nodeh, M.: Die Beziehungen zwischen Österreich und Iran unter des SPÖ Alleinregierung, 1986, S. 128

zumindest stark reduziert werden würden, andererseits hatte man durch den Atomsperrvertrag nach der Volksabstimmung über das Kernkraftwerk Zwentendorf auf die Nuklearnutzung verzichtet.

Der Großteil des Wasserkräftepotentials war bereits genutzt und neue Kraftwerksprojekte (etwa in der Au von Hainburg) stießen auf erbitterten Widerstand von Bürgerinitiativen und weiter Teile der Bevölkerung.

Bei Kohlekraftwerken war man weitgehend auf den Import aus dem damaligen kommunistischen Osteuropa abhängig. Dies führte zu einer starken Hinwendung der österreichischen Energiepolitik in Richtung OPEC. Hauptöllieferant wurde Irak (etwa zur Hälfte) während sich die andere Hälfte auf Libyen, Saudi Arabien sowie in kleinen Mengen auf Iran, Algerien und Nigeria verteilte.⁶⁸

Die Revolution hatte naturgemäß tief greifende Auswirkungen auch auf die iranische Wirtschaft, die sich seit 1979 in einer äußerst schwierigen Phase befand. Die politische und wirtschaftliche Lage hatte einen Rückgang des bilateralen Außenhandelsvolumens zur Folge.

Die österreichischen Exporte sanken von 1,757 um 47,7% auf 919 Mill. ATS, die österreichischen Importe gingen gleichzeitig von 2675 um 71,3% auf 768 Mill. ATS zurück. Mit diesen prozentuellen Veränderungen lag Österreich im internationalen Durchschnitt.

Die Struktur der österreichischen Lieferungen hatte sich merklich verändert. Die Investitionsgüter- und Fertigproduktexporte sanken wesentlich stärker als die Lieferungen von Roh- und Hilfsmaterialen sowie Halbfertigprodukten und Ersatzteilen für die Industrie. Trotz der bisherigen Einbußen blieb der Iran für Österreich ein interessanter Markt, was auch durch das Interesse der damaligen Regierung verstärkt wurde, westliche Technologie aus einem neutralen Staat wie Österreich beziehen zu können. Der Einfuhrückgang um 71,3% (rund 1,9 Mrd. ATS) war ausschließlich auf geringere Rohölbezüge zurückzuführen, die im Übrigen über die internationalen Gesellschaften abgewickelt wurden.

⁶⁸ Außenpolitischer Bericht 1979, S. 121

Der Iran war der 6.-größte Rohöllieferant Österreichs und deckte 1973 3,6% des österreichischen Gesamtimports.⁶⁹

In den 70er Jahren gewann der Iran als Energielieferant an Österreich immer mehr an Bedeutung, doch durch den Ausbruch des Iran-Irak Krieges und der inneren Unruhen im Lande bezog Österreich ab 1981 seinen notwendigen Energiebedarf einerseits aus dem Inland, andererseits aus der ehemaligen UdSSR, sowie dem Irak.⁷⁰

Am 2. November stürmten iranische Studenten die US-Botschaft in Teheran und nahmen rund 100 Personen in Geiselhaft. Anlass war die Einreisegenehmigung der Carter Regierung, für den an Krebs leidenden und bereits im Sterben liegenden Schah, zur Behandlung in die USA.⁷¹

In Bezug der Geiselnahme bemühte sich Österreich, im Rahmen der internationalen Gemeinschaft einen Beitrag zur Lösung des Problems zu leisten. Als damals nicht ständiges Mitglied im Uno-Sicherheitsrat verurteilte Österreich die Geiselnahme und forderte die unverzügliche Freilassung der Botschaftsangehörigen.

Zusammen mit den Vertretern von elf anderen westlichen Staaten plädierte der österreichische Botschafter in Teheran mehrmals für die Erleichterung der Lage der Geiseln in der US-Botschaft und intervenierte für ihre Freilassung.

Es war unter anderem auf eine österreichische Initiative zurückzuführen, dass das Außenministerkomitee des Europarates die Botschaftsbesetzung als 'flagrante Verletzung der elementarsten Regeln des Völkerrechtes und insbesondere der Wiener Diplomatschutzkonvention' verurteilte.⁷²

Ministerpräsident Bazargan, und seinem Außenminister Yazdi, die um eine rasche Lösung der Geiselfrage bemüht waren, wurde Kollaboration mit den USA vorgeworfen und somit trat der tief religiöse und die Revolution unterstützende Bazargan mit seinem Kabinett drei Tage nach der Geiselnahme als Protest zurück.⁷³

⁶⁹ Fallah-Nodeh, M.: Die Beziehungen zwischen Österreich und Iran unter des SPÖ Alleinregierung, 1986, S. 110

⁷⁰ Fallah-Nodeh, M.: Österreich und die OPEC Staaten 1960-1990, 1993, S. 34ff

⁷¹ Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 190f

⁷² Außenpolitischer Bericht 1979, S. 46

⁷³ Konzelmann, G.: Die Islamische Herausforderung, 1991, S. 62f

1979 gab es keinen Besuchsaustausch. Auch offizielle bilaterale Wirtschaftskontakte mussten wegen der angespannten politischen und wirtschaftlichen Lage unterbleiben. Die für September 1979 geplante "Internationale Messe Teheran", an der eine österreichische Gruppenausstellung vorgesehen war, wurde kurzfristig abgesagt. Die Situation ließ auch die Entsendung einer Wirtschaftsmission von Firmenvertretern durch die Bundeswirtschaftskammer, wie in den Vorjahren, nicht zielführend erscheinen. Eine Verhandlungsrunde der Iranisch-Österreichischen Gemischten Kommission, die turnusgemäß in Teheran hätte zusammentreffen sollen, kam ebenfalls auch nicht zustande.

Österreich als Asylland für iranische Flüchtlinge

Bis 1972 nahm Österreich, bedingt durch seine geographische Lage und Neutralität ausschließlich Flüchtlinge aus Osteuropa auf.⁷⁴

Nach einer Gesetzesnovelle 1972, die Flüchtlinge aus allen Kontinenten zu gute kam, wurden Asylanten aus Uganda, Indochina, Irak, Iran etc. aufgenommen.

Für viele Flüchtlinge ist Österreich ein „Erstasylland“, d.h. sie reisen über Österreich in Drittländer wie z.B. USA, Kanada, Australien usw. weiter.

Die ersten iranischen Flüchtlinge verzeichnete Österreich im Jahre 1976; diese flohen aus Iran, da sie auf Grund des Algierabkommens, der im Jahre 1975 zwischen dem Irak und dem Iran abgeschlossen worden war, politisch verfolgt wurden.⁷⁵

Die damalige österreichische Asylpolitik war sehr offen, so auch Kreiskys Aussage: „Wir sind ein Asylland. Wenn der Schah sich hier politisch betätigt, könnte er kommen... er ist im wahrsten Sinne des Wortes, ein Flüchtling.“⁷⁶

Gleichsam erklärte die österreichische Bundesregierung 1981 ihre Bereitschaft, den gestürzten Staatspräsidenten Bani Sadr aufzunehmen.⁷⁷

Der Schah ließ sich jedoch in Ägypten und Bani Sadr in Frankreich nieder.

⁷⁴ Fallah-Nodeh, M.: Die Beziehungen zwischen Österreich und Iran unter des SPÖ Alleinregierung, 1986, S. 132

⁷⁵ Fallah-Nodeh, M.: Die Beziehungen zwischen Österreich und Iran unter des SPÖ Alleinregierung, 1986, S. 134

⁷⁶ Ebd., S. 135

⁷⁷ Kurier, 5.08.1981

Dieser Flüchtlingsstrom weitete sich nach der iranischen Revolution auf alle iranischen Bevölkerungsschichten aus.

In der Causa der US-Geiselnahme im November 1979 in Teheran konnte Kreisky durch seine guten Kontakte nicht nur im Iran, sondern im gesamten Nahen Osten Vermittlungsversuche zwischen den USA und Iran einleiten.

1980

Die Situation Allgemein

Am 25. und 26. Mai 1980 hielt sich eine Delegation der Sozialistischen Internationale unter der Führung von Bundeskanzler Dr. Kreisky, Friedensnobelpreisträger O. Palme und F. Gonzales zu Gesprächen mit Präsident Bani Sadr und leitenden Politikern des Iran in Teheran auf. Während des 36-stündigen Aufenthalts gab es umfangreiche Gespräche mit der iranischen Regierung. Diese blieb jedoch hart. Man versuchte aber in der Folgezeit die Gesprächsbasis aufrecht zu erhalten.

Die Kontakte fanden mit der Anwesenheit des iranischen Außenministers Ghotbzadeh bei der Tagung der Sozialistischen Internationale in Oslo am 12. Juni 1980 eine Fortsetzung.

Nicht eben förderlich für eine diplomatische Lösung dieses heiklen Problems von weltpolitischer Bedeutung war der Versuch der US Regierung am 2.4.1980 die Geiseln durch eine Kommandoeinheit mit Gewalt zu befreien. Diese scheiterte, wobei amerikanische Opfer zu beklagen waren.⁷⁸

Im April 1980 ersuchten die Vereinigten Staaten von Amerika die österreichische Bundesregierung, an einer Reihe von wirtschaftlichen Verbotsmaßnahmen gegen den Iran mit dem Ziel teilzunehmen, eine Freilassung der Geiseln zu erwirken. Dieses Handelsembargo wurde ohne UNO-Dekret über den Iran verhängt.

Unter Berufung auf die Neutralität Österreichs schloss sich Österreich nicht an den Maßnahmen an.

⁷⁸ Konzelmann, G.: Die Islamische Herausforderung, 1991, S. 66

Die Abschiebung des Schahs nach Panama, sowie dessen Tod in weiterer Folge konnten die festgefahrene Situation zwischen den USA und Iran nicht lösen.⁷⁹

Die völkerrechtlichen Prinzipien der immerwährenden Neutralität verbieten es nämlich Österreich, in Konflikten zwischen Drittstaaten sich an Maßnahmen einer Konfliktpartei gegen eine andere Konfliktpartei zu beteiligen.⁸⁰

Echte Fortschritte zur Lösung der Geiselnahme wurden erst Ende 1980 bei den unter algerischer Vermittlung geführten iranisch - amerikanischen Verhandlungen erzielt.⁸¹ Die letzten 52 Amerikanischen Geiseln verließen nach einer seit dem 04. November 1979 ertragenen Gefangenschaft am 20. April 1981 den Iran.

Die Beziehungen zu Österreich

Die Islamische Republik Iran betonte öfters, dass sie an guten und freundschaftlichen Beziehungen mit Österreich, von dem es Versuche einer politischen Einflussnahme im Iran nicht befürchten müsse, interessiert sei. Die neutrale Haltung Österreichs während des Geiselnkonflikts wurde in den folgenden Jahren von der iranischen Regierung honoriert und brachte Österreich in eine sehr gute Position.

In den 80er Jahren war Wien eines der wichtigsten Zentren für das Khomeini-Regime, um Wirtschaftskontakte zu anderen europäischen Ländern aufzunehmen.

Die Wirtschaftsbeziehungen 1980 waren durch ein starkes Ansteigen der österreichischen Exporte von 918 Mio. ATS auf 2786 Mio. ATS gekennzeichnet, wobei sich aber die Struktur der österreichischen Ausfuhren gegenüber der Zeit vor der Revolution kaum verändert hatte. Mit diesem Exportergebnis nahm Iran wieder seinen früheren Rang als zweitgrößter überseeischer Abnehmer österreichischer Produkte ein.

⁷⁹ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 87

⁸⁰ Außenpolitischer Bericht, 1980, S. 39f

⁸¹ Ebd., S. 27

Die österreichischen Importe sanken um fast 50% gegenüber 1979 und betrugen 393 Mio. ATS. Der Anteil des Iran am Gesamtimportvolumen betrug 1980 0,13% gegenüber 0,30% 1979.

Das österreichische Kulturinstitut in Teheran konnte den Institutsbetrieb trotz unruhiger innerpolitischer Lage zumindest mit Video- und Filmabenden durchgehend aufrecht erhalten und auch die Studienberatung wurde weitergeführt, im Herbst 1980 wurden auch die Sprachkurse wieder aufgenommen. Anfang 1980 hat sich Österreich an der internationalen Ausstellung "Illustrationen von Kindern der ganzen Welt" beteiligt, im Institutgebäude konnte auch die Ausstellung "Plakatkunst des Wiener Jugendstils" gezeigt werden.

Von Bedeutung erscheint, dass das Kulturinstitut mit iranischen Vertretern von Kunst und Wissenschaft neue Kontakte als Vorbereitung für einen künftigen Kultur- und Wissenschaftsaustausch herstellen konnte.

Auch 1980 fand, bis auf Kreiskys Vermittlungsversuch im Mai des Jahres, kein Besuchsaustausch statt.

3.2 Der Iran-Irakkrieg

3.2.1 Die Ursachen

Die innenpolitische Szene war durch den Gegensatz zwischen der Islamischen Republikanischen Partei (IRP), die seit 1980 über die absolute Mehrheit im Parlament verfügte, und dem liberalen Präsidenten Bani Sadr, der im Februar 1980 mit 75% der Stimmen gewählt worden war, gekennzeichnet. Ayatollah Khomeini strebte den Revolutionsexport in die gesamte Welt an. Dieses Unterfangen und die stets verlautbarten Parolen machten dem Irak und den nahe liegenden Golfstaaten, von dieser revolutionären Expansion betroffen zu sein, Angst.⁸²

Speziell im Irak war dies nicht unbegründet, schließlich machen die Schiiten immerhin 60% der irakischen Bevölkerung aus.⁸³ Bei diesem Bevölkerungsteil bestand eine besondere Gefahr für die Übernahme der revolutionären Thesen des Ayatollah Khomeinis, die schließlich auch der Tyrannei Saddam Hussains gefährlich werden konnten.

Doch nicht nur die Schiitischen Moslems schienen durch Khomeini zum Widerstand gegen das herrschende Terrorregime des Saddam Hussein zu gewinnen zu sein.

Die Geiselnahme der US-Botschaftsangehörigen machte auf die islamische Welt einen großen Eindruck. In vielen islamischen Staaten wurden Ayatollah Khomeinis Parolen aufmerksam verfolgt. Alle Moslems sollten sich verbrüdern und gegen den ‚Satan‘, die USA kämpfen. US-Botschaften in der Türkei, in Dakka, Bangladesh und in Pakistan wurden angegriffen. Auch Kulturzentren in mehreren indischen Städten wurden von aufgebrachten Islamisten und Demonstranten verwüstet.⁸⁴

⁸² Palmosi, C.: Iran-Irak. Der Krieg, 2005, S. 1

⁸³ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 91

⁸⁴ Konzelmann G.: Die Islamische Herausforderung, 1991, S. 67ff

Ayatollah Khomeini lehnte das Bath-Regime zur Gänze ab und bezeichnete es als unislamisch, da Saddam Hussain den arabischen Nationalismus über die Religion stellte, während im Iran Staat und Religion eine Einheit bilden.⁸⁵

Das Konfliktpotential zwischen dem Irak und dem Iran lässt sich Jahrhunderte zurückverfolgen. Der Iran wurde zwar im 7. Jahrhundert nach Chr. von den Arabern islamisiert, jedoch nicht arabisiert. Der Iran konnte seine Tradition und seine Sprache beibehalten.

Weiters bestehen auch territoriale Differenzen um die Grenzziehung am Schatt al-Arab und um die Frage der Zugehörigkeit der erdölreichen Provinz Khuzistan.⁸⁶

Mit der Unterstützung der schiitischen Oppositionsbewegung im Irak provozierte Ayatollah Khomeini die Bath-Regierung in Irak. Saddam Hussein hielt den Iran durch die innenpolitischen Unruhen geschwächt, hingegen die eigene Armee durch Waffenkäufe speziell aus Frankreich, aufgestockt worden war.

Die latenten Spannungen zwischen den zwei Ländern führten zum Kriegsausbruch; Zwei Ereignisse führten zur Beginn der offiziellen Kriegshandlungen am 20. September 1980.

Erstens, das Attentat auf den stellvertretenden irakischen Ministerpräsidenten am 1.4.1980 durch einen irakischen Studenten iranischer Abstammung und zweitens, die am 13.4.1980 exerzierte Hinrichtung des geistlichen Oberhauptes der Schiiten im Irak, Ayatollah Sadr und dessen Schwester. Wegen dieser Hinrichtungen wurde im Iran eine 3-tägige Staatstrauer ausgerufen in deren Verlauf es zu heftigen Anti-Irakkundgebungen kam.⁸⁷

⁸⁵ Iran Iraq war, September 20, 2000: auf <http://www.iranvision.com/iraniraqwar.html>, (Zugriff am 01.08.2005)

⁸⁶ Müller, J.: Der 1. Golfkrieg (1980-1988): Ursachen, Auswirkungen, Folgen aus iranischer Sicht, Iran-Irak Krieg, 2002, S.2, <http://www.grin.com/e-book/106120/der-1-golfkrieg-1980-88> (Zugriff am 01.08.2005)

⁸⁷ Schweizer, G.: Iran. Drehscheibe zwischen Ost und West, 1996, S. 341f

3.2.2 Der Verlauf des Iran-Irakkriegs

Die offiziellen Kriegshandlungen begannen am 20.9.1980. Da der Iran unter dem auferlegten Handelsembargo sehr schwer an Artillerie und Munition heran kam, entschloss sich die iranische Kriegsführung zu einer besonderen Art den Krieg zu führen der so genannten ‚Menschenwall-Taktik‘. Jungen Soldaten - viele waren noch Kinder - wurde das Paradies versprochen, wenn sie in den Krieg zogen und den Märtyrertod starben. Unzählige starben im Feuer der irakischen Artillerie. Viele jugendliche Iraner wurden zum räumen der Minenfelder herangezogen und starben in unverantwortlicher Weise einen schrecklichen Tod oder sie wurden für ihr weiteres Leben zu Invaliden.

Der Krieg zeigte seine schrecklichsten Seiten.⁸⁸

Der Einsatz von chemischen und biologischen Waffen, der Tanker- und Städtekrieg forderten große zivile Opfer auf beiden Seiten.

3.3 Khomeinis Konsolidierung der Macht 1981-1985

1981

Die Situation allgemein

In Iran blieb die Macht von A. Khomeini und der islamischen Republikanischen Partei ungebrochen, obwohl eine Reihe politischer Attentate viele Opfer, darunter allein ein Bombenanschlag in Teheran am 26.Juni 1981 das Leben mehrerer Regierungsmitglieder und Abgeordneter, forderte.

Nach dem die Eingangsphase des Krieges überstanden war und die iranische Führung sich dem Gegner Irak gewachsen sah, begannen die innenpolitischen Gefechte erneut. Die IRP (Islamisch Republikanische Partei) und Präsident Bani Sadr warfen sich gegenseitig Korruption und Staatsverrat vor. Die Führer der IRP

⁸⁸ Weiterführende Fakten, Müller, J.: Der 1. Golfkrieg (1980-1988): Ursachen, Auswirkungen, Folgen aus iranischer Sicht, Iran-Irak Krieg, 2002, S.2, <http://www.grin.com/e-book/106120/der-1-golfkrieg-1980-88> (Zugriff am 01.08.2005), S. 10f

fürchteten jedoch einen Umschwung der Armee und der Bevölkerung gegen die islamische Revolution⁸⁹ und konnten auch Ayatollah Khomeini, der als Schiedsrichter in diesem Streit fungiert hatte, gegen Präsident Bani Sadr stimmen. Nach seiner vollständigen Entmachtung floh Bani Sadr Ende Juni 1981 gemeinsam mit M. Rajavi, dem Führer der Volksmohajedin, nach Frankreich ins Ausland.

Auch die Islamische Republik Iran vermochte den Schwerpunkt der Einnahmen des Staatsbudgets aus der Erdölindustrie nicht in die bitter notwendige Industrie verschieben, da sie bedingt durch den Iran-Irak-Krieg auf dieses Geld zur Kriegsführung angewiesen war.⁹⁰

Außerdem machte sich das der Islamischen Republik Iran auferlegte Embargo immer gravierender bemerkbar.

Es fehlte vor allem an Vorprodukten und Halbfertigwaren, die zur weiteren Verarbeitung notwendig waren, da diese unter das erwähnte Embargo fielen. Es kam auch zu einem fühlbaren Mangel an Ersatzteilen.

Die Beziehungen zu Österreich

Die islamische Republik Iran zeigte sich weiterhin an freundschaftlichen Beziehungen zu Österreich interessiert. Während es auf politischem Gebiet zu keinen bilateralen Kontakten kam, entwickelten sich die wirtschaftlichen Beziehungen gut.

Die österreichischen Exporte erreichten das Rekordergebnis von 1980, womit der Iran auch 1981 zu den wichtigsten Übersee-Exportmärkten Österreichs zählte. Ausfuhren im Werte von 2,9 Mill. ATS (+5,1%) standen Importe, v.a. Rohöl und Teppiche, von 1,5 Mill. ATS (+ 282,4%) gegenüber.

⁸⁹ Der 8 jährige Iran-Irakkrieg und seine Auswirkungen auf die Innenpolitik des Iran, auf BBC: www.bbc.co.uk/persian/iran/story/2005/09/050926_pm-z-war3.shtml, (Zugriff am 26.09.05)

⁹⁰ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 31

1982

Die Situation allgemein

Die iranische Außenpolitik war auch im Jahr 1982 durch eine Politik der Blockfreiheit ("Weder Ost noch West") charakterisiert, wobei seitens der iranischen Regierung den Beziehungen zu neutralen Staaten (Österreich) ein besonderes Interesse beigemessen wurde.

Das Jahr 1982 brachte für die Islamische Republik Iran eine weitere innenpolitische Konsolidierung. Die Nationalisierung von Banken und Industriebetrieben wurde umgesetzt. Soziale Stiftungen, wie z.B. die Märtyrerstiftung und die Stiftung für Entrechtete erweckten quasi den Anschein eines Sozialstaates im Staat.⁹¹

Das revolutionäre Regime bemühte sich auch um die Loyalität der ärmeren Bevölkerungsschichten, um die Re-Islamisierung weiter voranzutreiben setzte das Regime auf die so genannte Kulturelle Revolution. (Besonders auf dem Gebiet des Erziehungs- und des Rechtswesens)

Die Universitäten wurden geschlossen, um die Lehrpläne zu islamisieren und Frauen wurde die islamische Kleidungsvorschrift auf oktruiert.

(Terror)Aktionen oppositioneller Gruppen ließen nach, und jegliche konträre Stimme wurde sofort zum Schweigen gebracht. Im Dezember wurde die Expertenversammlung gewählt, die im Falle des Ablebens Khomeinis die Nachfolgerfrage lösen sollte.

Aufgrund der erhöhten Erdölexporte konnte sich die iranische Wirtschaftslage merkbar bessern. Die Belastungen der iranischen Wirtschaft durch die militärischen Auseinandersetzungen mit dem Irak verlangten von der iranischen Bevölkerung große Opfer in Form des notwendigen Konsumverzichts. Grundnahrungsmittel wurden rationalisiert und Essensmarken in der Bevölkerung verteilt.

⁹¹ Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 212

Die Beziehungen zu Österreich

Obwohl die österreichischen Exporte 1982 mit 2.306 Mio. ATS um 21% hinter den Rekordergebnissen der beiden vorangegangenen Jahre zurückgeblieben waren, waren die Aussichten für eine weitere positive Entwicklung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen gut. Die österreichischen Importe aus dem Iran beliefen sich 1982 mit -38% auf 930 Mio. ATS.

Besuchsdiplomatie

Auch 1982 fanden auf politischem Gebiet keine offiziellen Kontakte und kein Besuchaustausch statt.

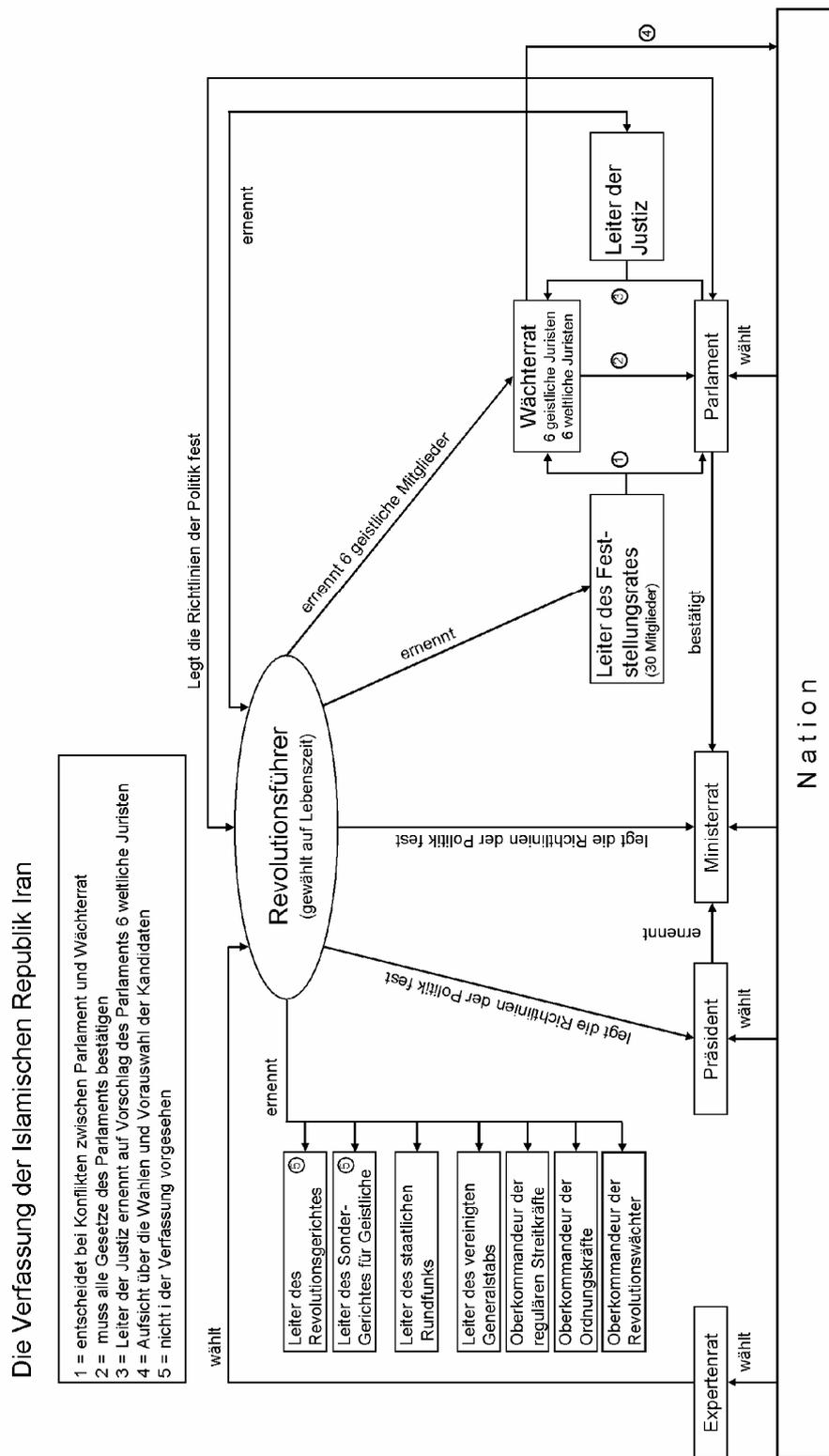


Abb. 2 Die Verfassung des Iran und die Institutionen⁹²

⁹² Quelle: Kermani, N.: Die Revolution der Kinder, 2001, S. 46

1983

Die Situation allgemein

In diesem Jahr stabilisierte sich die innenpolitische Situation des Iran und es gab keine nennenswerte Opposition mehr. Ein multipolares Machtgefüge, das sich aus einer Vielzahl, nur lose miteinander verbundenen und teils autonomen Machtzentren, hatte sich etabliert und ist bis heute noch von Bedeutung. Diese Machtzentren sind hierarchisch aufgebaut und es gibt unter ihnen nur minimale interaktive Beziehungen, die in einer lockeren Koalition zwischen gleich gesinnten Individuen oder Gruppen ihren Ausgang findet. Höhere Posten werden ausschließlich an unmittelbare Verwandte oder Freunde der Machthaber vergeben, die wiederum ihre Angehörigen an sensible und einflussreiche Schlüsselpositionen vermitteln.

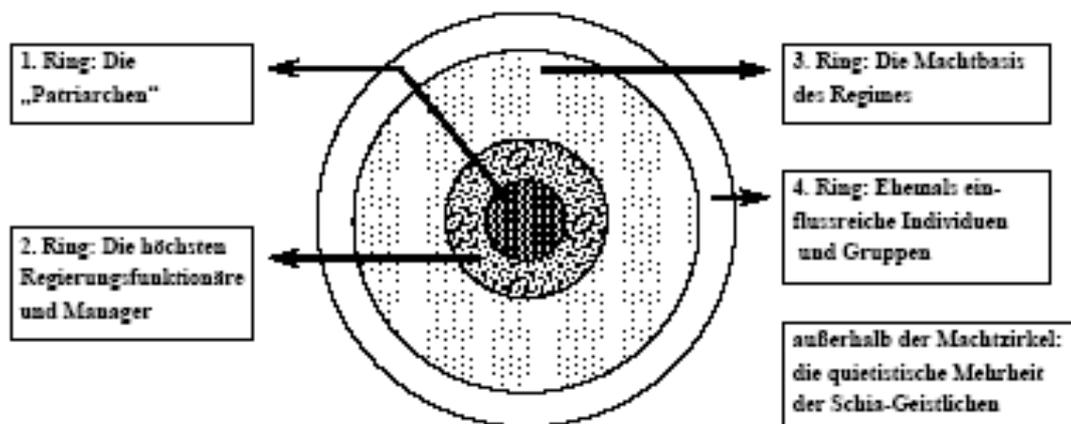


Abb. 3 Die informellen Machtstrukturen im Iran⁹³

⁹³ Quelle: Buchta W.: Ein Haus mit vielen Herren, in: Orient 39 1998, S. 45

Um die Geschehnisse im Iran einigermaßen nachvollziehen zu können, ist es wichtig die formalen Regularia, die auf kodifizierten Verfassungsbestimmungen und Gesetzen basieren, zu betrachten. Noch wichtiger in diesem Zusammenhang sind das auf persönlichen Bindungen und Beziehungen aufbauende Netzwerk der Macht bzw. Individuen und Gruppierungen innerhalb der iranischen Führungselite.⁹⁴ Es begann ein Kampf zwischen den verschiedenen Flügeln im Khomeini-Lager, um die Kontrolle der staatlichen Institutionen und um die Gunst Ayatollah Khomeinis, der wiederum diesen Kampf zuließ und nur darauf achtete, dass kein Flügel einen anderen vollkommen ausschaltete.⁹⁵

Die folgenden Info-Grafiken verdeutlichen zum einen in der Abb. 3 die formelle verfassungsmäßige Machtstruktur und in der Abb. 4 die informellen Machtstrukturen in Iran.

⁹⁴ Buchta, W.: Ein Haus mit vielen Herren, in *Orient* 39, 1998/1, S. 42

⁹⁵ Amirpur, K. und Witzke, R., *Schauplatz Iran*, 2004, S. 95

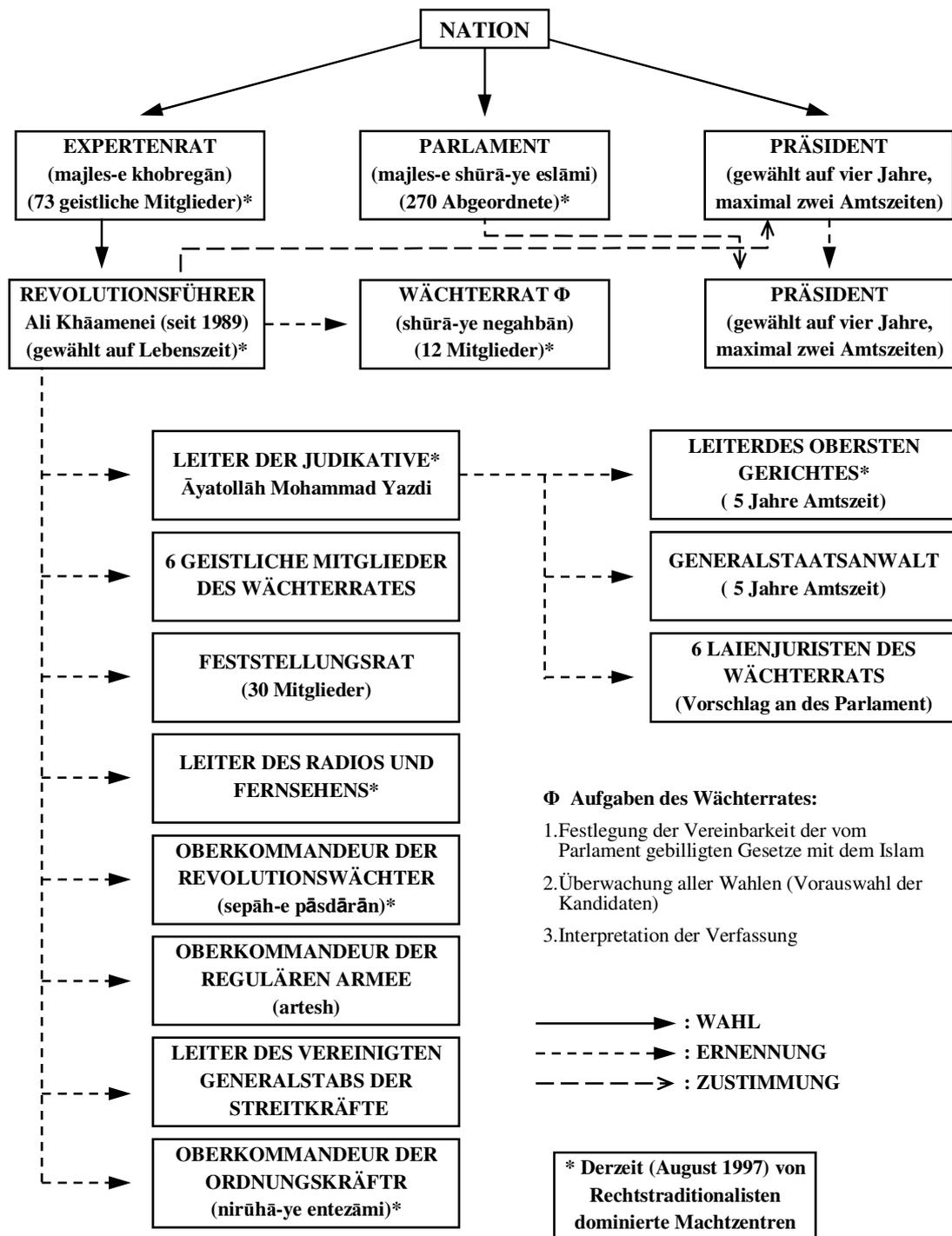


Abb. 4 Die formellen Machtstrukturen im Iran⁹⁶

⁹⁶ Quelle: Buchta W.: Ein Haus mit vielen Herren, in: Orient 39 1998, S. 48

Auf außenpolitischem Gebiet hatte der Iran 1983 einen politischen Besuchsaustausch mit den meisten westlichen Staaten außer den USA und Frankreich wieder durchgeführt.

Die Beziehungen zu Österreich

Die österreichischen Importe in den Iran nahmen 1983 gegenüber 1982 um 113,8% zu und betragen 4,93 Mill. ATS. Die österreichischen Lieferungen waren breit gestreut, mit Schwerpunkten auf Eisen und Stahl, Papier, chemischen Produkten, Maschinen und Schnittholz. Die österreichischen Importe aus dem Iran gingen wegen verringerten Erdölbezügen auf 357, 95 Mill. ATS (-61,5%) zurück. Österreich entsandte 1983 eine Wirtschaftsdelegation, die unter der Leitung von Staatssekretär Dr. Schmidt stand, sowie eine Delegation der Bundeswirtschaftskammer. Zahlreiche österreichische Firmen beteiligten sich an der 9. Internationalen Messe in Teheran, der auch der Vizepräsident der Bundeswirtschaftskammer, Abg. z. Nationalrat Ing. Kurt Mühlbacher, einen Besuch abstattete. Hinsichtlich der bereits im 4. Jahr stehenden kriegsführenden Länder Iran und Irak nahm Österreich laut Veröffentlichungen im Außenpolitischen Bericht 1983 eine grundsätzlich ‚neutrale Haltung‘ ein und versuchte, die bestehenden Beziehungen mit beiden kriegsführenden Staaten aufrechtzuerhalten.⁹⁷ Wie neutral die Haltung war sollte im Noricum Skandal ersichtlich werden.

Besuchsdiplomatie:

Staatssekretär Dr. Schmidt stattete dem Iran in der Zeit von 30 September bis 02. Oktober einen Besuch ab. Eine iranische Delegation unter Leitung des Generaldirektors im Außenministerium, Sadr, weilte vom 20. bis 21. Dezember zu Gesprächen in Wien.

⁹⁷ Außenpolitischer Bericht 1983, S. 405 und Außenpolitischer Bericht 1987, S. 475

1984

Die Situation allgemein

Im April und Mai 1984 wurden allgemeine Parlamentswahlen abgehalten, allerdings mit einer bedeutend geringeren Wahlbeteiligung als vor vier Jahren. Die Wahlen brachten den Radikalen eine Mehrheit. Das Hauptaugenmerk lag auf der Kriegsführung. Außenpolitisch war der Iran an den Beziehungen zu den neutralen Staaten Europas, darunter auch Österreich, interessiert.

Die Beziehungen zu Österreich

Trotz des Rückgangs der österreichischen Exporte in den Iran im Jahre 1984 war der Iran bei einem österreichischen Exportvolumen von 3,96 Mrd. ATS einer der wichtigsten Exportmärkte in Asien. Die österreichischen Exporte wiesen eine breite Palette von Produkten (Holz, Spinnfasern, chemische Produkte, Papier und Pappe, Eisen und Stahl, Maschinen) auf.

Österreich nahm an der 10. Internationalen Teheraner Messe vom 11.-22. September 1984 teil. Der Vizepräsident der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Kommerzialrat Rudolf Seidl, hielt sich aus diesem Anlass in Teheran auf.⁹⁸

Unter Berücksichtigung der Gegebenheiten beschränkten sich die bilateralen Kulturbeziehungen auf die Sprachkurse des Kulturinstitutes in Teheran und die Entsendung iranischer Studenten nach Österreich. Zur Besprechung damit zusammenhängender Fragen hatte im März eine offizielle iranische Delegation Österreich besucht. Am Kulturinstitut fand eine Reihe von Konzertveranstaltungen statt.

Besuchsdiplomatie

Bundesminister Lanc stattete in Begleitung von Staatssekretär Schmidt dem Iran vom 27.-29. Mai 1984, als erster westlicher Außenminister seit der Revolution, einen offiziellen Besuch ab.

⁹⁸ Außenpolitischer Bericht 1984, S. 494f

1985

Die Situation allgemein

Die Präsidentschaftswahlen im August 1985 brachte die Wiederwahl von Staatspräsident Khamenei jedoch unter einer weitaus geringeren Wahlbeteiligung als 1981. Der politische Kurs blieb unverändert. Im Vordergrund stand die Stärkung der verfassungsmäßigen Institutionen und die Wahrung der politischen Stabilität bei gleichzeitiger Erhaltung einer revolutionären Stimmung, die den bereits 5 Jahre anhaltenden Krieg rechtfertigen sollte.

Die Situation der iranischen Wirtschaft verschlechterte sich. Die Kriegsentwicklung und die Abhängigkeit vom Erdöl erzwangen geänderte Prioritäten und eine äußerst vorsichtige Devisenpolitik.

Die Beziehungen zu Österreich

Die Rechtsunsicherheit über die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hemmte die private Investitionsfreudigkeit. Die iranischen Gesamtimporte gingen um 40% zurück. Die große Produktpalette der österreichischen Exporte in den Iran war mit einem Rückgang von nur 15% unterproportional betroffen gewesen. Die österreichischen Exporte in den Iran betragen 3,6 Mrd. ATS (-9,2%), die Importe beliefen sich auf 1,3 Mrd. ATS (+46,5%). An der 11. Internationalen Teheraner Messe beteiligten sich rund 50 österreichische Firmen.⁹⁹

Die Vöst-Alpine Intertrading konnte für 1985 einen weiteren Vertrag über 20 Mrd. ATS abschließen, der jedoch in der Abwicklung Schwierigkeiten zeigte. Die Archäologen, Dr. Pohanka, Dr. Schön und Dipl. Ing. Raab, von der Akademie der Wissenschaften hielten sich mehrer Wochen zu archäologischen Vermessungsaufgaben im Iran auf.¹⁰⁰

Konsularische Probleme ergaben sich aus dem bereits seit 2 Jahren bestehenden großen Andrang von Sichtvermerkswerbern.

Im März 1985 wurde zwischen Österreich und dem Iran der Text eines bilateralen Luftverkehrsabkommens paraphiert.

⁹⁹ Außenpolitischer Bericht 1985, S. 522

¹⁰⁰ Ebd., S. 523

3.4 Noricum

Die Absatzprobleme der österreichischen Waffenproduktion waren ähnlich wie jene in anderen neutralen Ländern (Schweden, Schweiz) wo man zur Sicherung und Aufrechterhaltung der Neutralität eine eigene Rüstungsindustrie ebenfalls für unabdingbar hielt.

In den 70er Jahren kam es zu einer Ausweitung und Industrialisierung der österreichischen Rüstungsproduktion. Der österreichische Markt war naturgemäß für die Aufnahme der im Inland produzierten Waffen viel zu klein, so dass man nach ausländischen Absatzmärkten Ausschau halten musste. Diese konnten zum Großteil nur in Entwicklungsländern gefunden werden, welche bedingt durch ihre Instabilität mangels technischem Know-how keine Möglichkeit zur Selbstproduktion hatten, vor allem Länder wie Tunesien, Nigeria, Malaysia, Chile, Marokko Bolivien, Argentinien sowie Länder im Nahen Osten standen auf der Ausfuhrliste. Viele dieser Staaten waren politisch und militärisch instabil sonst hätten sie wohl kaum Waffenimportierte benötigt. Entweder gab es schon militärische Konflikte oder innere Unruhen oder es drohten meist solche in der Zukunft. Mit den Prinzipien der Neutralität waren diese Exporte jedenfalls in den seltensten Fällen in Einklang zu bringen.

Ein Waffenhandelsskandal mit Syrien 1977 in den auch der damalige Verteidigungsminister Karl Lütgendorf verwickelt war, war der unmittelbare Anlass für ein im Nationalrat beschlossenes Waffenexportgesetz, verboten waren demnach Exporte in deklarierte Kriegführende Länder, in Länder mit unerklärtem Krieg, in Staaten, die Menschenrechte verletzen, oder in welchen bewaffnete Unruhen bestehen. Außerdem waren die österreichischen Waffenexporte an die Vorlage eines Enduserzertifikates gebunden. Damit sollte sichergestellt werden, dass die österreichischen Waffen nicht an Drittländer weitergeliefert werden würden.

Bei strikter Einhaltung dieses Gesetzes hätte man wohl kaum ein geeignetes Entwicklungsland finden können, in welches man ohne Bedenken österreichische Rüstungsgüter hätte liefern dürfen.¹⁰¹

1982 wurde dieses Gesetz zwar novelliert, ohne, dass es dadurch in der Praxis brauchbarer geworden wäre, vor allem mit den so genannten Enduserzertifikaten wurde in der Folgezeit schwerer Missbrauch getrieben.¹⁰²

1981 hatte Jordanien bei der österreichischen Waffenfirma Noricum, die eine Tochterfirma der Voest Alpine war, 200 GHN-45 Haubitzen zum Stückpreis von 690.000 USD geordert. Niemand stellte sich damals in Österreich die Frage zu welchem Zwecke Jordanien eine solche Zahl von Haubitzen benötigte.

Die entscheidende Frage wie sich ein kleines Land wie Jordanien mit seinen begrenzten finanziellen Ressourcen einen solchen Waffendeal leisten kann, stellte sich damals niemand.

Westliche Geheimdienste stellten bald fest, dass die Kanonen samt Munition von Jordanien in den befreundeten Irak weitergeliefert wurden.¹⁰³

Den endgültigen Beweis, dass die GHN-Kanonen auf irakische Seite im Krieg gegen den Iran eingesetzt wurden, lieferte ausgerechnet das irakische Fernsehen. Dieses hatte am 03.März 1984 Bildmaterial vom Golfkrieg an europäische Fernsehstationen darunter auch den ORF gesandt, in welchem nach Meinung von Militärexperten mit großer Wahrscheinlichkeit Noricum Kanonen zu sehen waren. In dieser Zeit erklärte auch der Geschäftsträger der iranischen Botschaft in Wien, Mohammad Kiliarischi, gegenüber der Wochenpresse, dass die iranischen Streitkräfte mehrere Kanonen vom Irak erbeutet hätten.¹⁰⁴

Auch wurde der iranische Geschäftsträger im österreichischen Außenamt vorstellig und drohte im Namen der iranischen Regierung mit massiven Wirtschaftssanktionen gegen Österreich, falls nicht auch der Iran mit Vöstkanonnen und der entsprechenden Munition der Firma Hirtenberger beliefert würde.¹⁰⁵

¹⁰¹ Vgl. hierzu Herbert Krosney, *The Armament of Iran and Iraq*, 1994

¹⁰² Vgl. Van der Bellen/Pilz: *Betriebliche und wirtschaftspolitische Möglichkeiten zur Rüstungskonversion*. Wien 1986

¹⁰³ Profil 1980, Nr. 3

¹⁰⁴ Profil 1986, Nr. 13

¹⁰⁵ Profil 5, 1990, S. 18f

Bereits Anfang 1980 hatte der iranische Staatspräsident Bani Sadr versucht das dem Iran auferlegte Embargo Iran aufzuweichen, da der Iran dringend Waffen und Rüstungsgüter benötigte. Die USA selbst lehnten Geschäfte ab, verwiesen aber auf andere europäische Länder.¹⁰⁶

1981 schloss Bahani, der iranische Beauftragte Bani Sadrs, das für den Iran dermaßen notwendige Geschäft mit der Voest ab, und erwarb Noricum Kanonen sowie die dazugehörige Munition und Granaten. Als Endverbraucherzertifikat fand sich Uruguay.¹⁰⁷

Im Mai 1984, als Außenminister Lanz einen Besuch in Teheran abstattete, hatte es ganz anders geklungen. *„Ich habe erklärt, dass wir nicht in Krisengebiete liefern dürfen!“* Die Realität sah völlig anders aus.¹⁰⁸

Am 29. April 1987 schlossen Noricum und das iranische Verteidigungsministerium einen illegalen Vertrag über die Lieferung von 200 GHN-45 Kanonen und 250.000 Granaten ab.¹⁰⁹

War es 1981 Jordanien, welches für die Lieferungen der Kanonen in den Irak als angebliches Abnehmerland vorgeschoben wurde, so war es beim Iranexport Libyen. Am 3. Oktober 1985 ‚bestätigte‘ der österreichische Handelsdelegierte Peter Festin, dass er im Hafen von Tripolis in einem geöffneten Container österreichische Noricum Kanonen gesehen habe.¹¹⁰

In Wirklichkeit handelte es sich dabei um ein billiges Täuschungsmanöver. Die Kanonen wurden nach diesem ‚Umweg‘ über Libyen unverzüglich in das wahre Bestimmungsland, den Iran gebracht.

Wenige Monate zuvor (11.Juni 1985) war es in Athen zu einem dramatischen Ereignis gekommen. An diesem Tag starb der österreichische Botschafter Amry in Athen. In der Woche davor, war er von dem persischen Waffenhändler, Hadji Dai von dem bevorstehenden illegalen Waffenhandeln in der Athener Botschaft informiert worden.

¹⁰⁶ Pilz, P.: Eskorte nach Teheran, Wien, 1992, S. 36

¹⁰⁷ Ebd., S. 38

¹⁰⁸ Profil 1986, Nr. 3

¹⁰⁹ Basta 9/85, 2/86, 10/87

¹¹⁰ Profil 1986, Nr. 3

Amry schickte vier Telexe an das Wiener Außenministerium, in welchen er die Regierung mit konkreten Fakten vor dem größten illegalen Waffengeschäft in der Geschichte der 2. Republik warnte.

Die offizielle Todesursache lautete Herzinfarkt. Die wahren Hintergründe sind bis heute nicht geklärt.¹¹¹ Amrys Tod machte in Wien offenbar keinen besonderen Eindruck. Bereits vier Tage nach seinem Tod wurden die Waffenlieferungen nach Libyen (!) endgültig freigegeben. Es handelte sich bei der Noricum Affäre nicht nur um einen Megaskandal, in welchen nicht nur Spitzenfunktionäre der SPÖ wie der damalige Bundeskanzler Fred Sinowatz, Außenminister Leopold Gratz, Innenminister Karl Blecha, etc verwickelt waren.

Auch die ÖVP, die damals als kleinerer Koalitionspartner mit der SPÖ die Regierung bildete, blieb von den Auswirkungen des Skandals nicht unberührt.

Dass Außenminister Alois Mock zumindest teilweise über die illegalen Waffenlieferungen informiert gewesen sein muss, beweist folgende Tatsache:

Am 03. Dezember 1987 berief der iranische Außenminister Velayati den österreichischen Botschafter Manfred Kiebach zu sich und machte ihn darauf aufmerksam, dass es einen diesbezüglichen Vertrag zwischen Iran und Österreich gebe. Die iranische Regierung erwarte die prompte Lieferung der vereinbarten Kanonen und Munition. Dabei handelte es sich offensichtlich um die restlichen Kanonenlieferungen.

Der Botschafter richtete unverzüglich ein diesbezügliches Schreiben an das Wiener Außenamt. Dieser Vorgang beweist eindeutig ein Mitwissen von österreichischen Regierungsstellen. Dieses Schreiben des Botschafters verschwand jedoch in einer Schublade des Außenamtes. Es tauchte erst in der Öffentlichkeit auf, als am 25. Jänner 1988 der Voest General Lewinsky den illegalen Waffentransport eingestand.

¹¹¹ Pilz, P.: Eskorte nach Teheran, Wien, 1992, S. 39

Am 27. November 1989 wurde durch eine Mehrheit aus ÖVP, FPÖ und Grünen ein Parlamentarischer Untersuchungsausschuss, dass den Fall Noricum durchleuchten sollte, einberufen.

Die Anklageschrift gegen Sinowatz, Blecha und Gratz, war seit 1990 verfasst. Darin wurden sie des Amtsmissbrauches beschuldigt.¹¹²

Durch die Festnahme des weltweit gesuchten Waffenhändlers Al-Kassar, der angeblich auch in der Lucona- und Noricumaffäre verwickelt war, erhoffte sich die Justiz weitere Aufschlüsse. Er soll für die Hirtenberger Munitionslieferungen die Endverbraucherzertifikate gefälscht haben.¹¹³

Am 22.12.1992 gab das Justizministerium grünes Licht für die zweite Noricum Anklage wegen Neutralitätsgefährdung: Es ging um den Tatbestand, dass 200 Kanonen in den Irak geliefert wurden. Acht Manager der seinerzeitigen Vöst-Wehrtechnik bzw. der später umgeformten Firma Noricum wurden angeklagt, das Waffengeschäft, mit dem damaligen Irakischen Präsidenten Saddam Hussein über Jordanien als Endverbraucherland, abgewickelt zu haben. Im Gegensatz zum Iran-Verfahren Noricum I waren bei Noricum II keine Politiker involviert.

Die Tatsache, dass der Irak im ersten Golfkrieg über österreichische Kanonen verfügte, war Anlass der gesamten späteren Noricum Affäre. Die im ersten Verfahren angeklagten Manager hatten sich immer darauf berufen, dass sie unter Druck gesetzt worden wären auch den Iran zu beliefern, da der Irak Noricum Waffen seit 1981 besessen hatte.

In dem zweiten Verfahren ging es um insgesamt 200 Kanonen und 7 Ersatzrohre, die im Zeitraum von Mai 1982 bis Dezember 1985 in den Irak geliefert worden waren.¹¹⁴

Der Untersuchungsausschuss und das Linzer Gerichtsverfahren konnten die beiden Noricum - Waffengeschäfte Lieferung für Lieferung dokumentieren.

Am Versuch, die Finanzströme nachzuvollziehen scheiterten, sie aber.

¹¹² Kurier, 23.8.1992

¹¹³ Kurier, 24.05.1992

¹¹⁴ Kurier, 22.12.1992

Jedoch hing das Wissen des Iran um die Rahmenbedingungen dieser Geschäfte wie ein Damoklesschwert über einem Teil der politischen Elite Österreichs.¹¹⁵ Während die verantwortlichen Manager wegen Neutralitätsgefährdung 1993 vor Gericht schuldig gesprochen wurden, erfreuten sich die zuständigen Politiker (Bundeskanzler F. Sinowatz, Außenminister L. Gratz, Innenminister K. Blecha) des Freispruchs.¹¹⁶

Resümierend muss man jedoch feststellen, dass es sich beim Noricum Skandal um eines der düstersten Kapitel der österreichischen Nachkriegsgeschichte handelte.

¹¹⁵ Pilz, P.: Eskorte nach Teheran, Wien, 1992, S. 42

¹¹⁶ Austria Forum: Noricum Skandal auf: www.aeiou.at/aeiou.encyclop.n/n843537.htm, 08.09.2005 (Zugriff, am 11.06.2008)

3.5 Weder Ost noch West, Islamische Republik Iran

1986

Die Situation allgemein

Unter den Aufsehen erregenden Ereignissen 1986 war sicherlich die Aufdeckung des Iran-Contra Deals. Da Iran unter dem Schah modernste Waffen aus den USA bezogen hatte, brauchte er dringend Nachschub an Ersatzteilen und Waffen. Unter der Vermittlung Israels (!) war dieses Geschäft mit den USA zustande gekommen. Zur Rhetorik, die zwischen diesen drei Staaten herrschte und herrscht, ist zu erwähnen, dass die USA der große Satan sei und Israel sein Handlanger und der Iran wiederum zur Achse des Bösen gehöre. Umso peinlicher war die Affäre für alle Beteiligten da der Iran mit Waffen versorgt worden ist.

Im Gegenzug dazu trat der Iran in aktive Verhandlung mit dem Libanon ein, um die in Libanon gefangen gehaltenen amerikanischen Geiseln zu befreien.¹¹⁷

In dieser Zeit wartete der Iran mit folgendem Slogan auf: Weder Ost noch West, Islamische Republik Iran. Damit meinte man eine gemäßigte unabhängige Politik vom Osten und auch vom Westen zu führen; der Iran wollte damit seine Unabhängigkeit zeigen.

Die Beziehungen zu Österreich

Durch den Verfall der Ölpreise kam es zu Finanzierungsproblemen im Allgemeinen und somit zu einem Rückgang des Außenhandels.

Die Bilanz stellte sich wie folgt dar: Österreichische Exporte in den Iran betragen 2 Mrd. ATS. Das ergab ein minus von 44,5% zum Vorjahr; die Importe aus dem Iran beliefen sich mit -53,5% auf 623,4 Mill. ATS.¹¹⁸

¹¹⁷ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 96 und Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 215

¹¹⁸ Außenpolitischer Bericht 1986, S. 533f

Die österreichische Bundesregierung empfahl jedoch die Evaluierung von Exportmöglichkeiten unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände.¹¹⁹

An der 12. Internationalen Teheraner Messe nahmen erneut zahlreiche österreichische Unternehmen teil.

Das Kulturinstitut hielt seinen Betrieb ordnungsgemäß aufrecht.

Besuchsdiplomatie:

Vom 3.-4. November 1986 besuchte der stellvertretende Transportministers Mahdani seinen Amtskollegen in Wien; hierbei kam es zur Unterzeichnung eines Straßenverkehrsabkommen, das seit 7.8.1989, BGBl Nr.329/1989 in Kraft ist.¹²⁰

Österreich stellte im Rahmen des Straßentransports ein wichtiges Transitland für den Iran dar.

1987

Die Situation allgemein

Die Innenpolitik des Iran erfuhr erstmals nach der islamischen Revolution einen offiziellen Bruch.

Ayatollah Khomeini konnte das Auseinanderbrechen der IRP, die bereits seit Jahren durch die Flügelkämpfe der verschiedenen Lager gespalten war und letzten Endes durch chronische Ineffizienz geprägt war, nicht mehr verhindern.¹²¹

Am 2. Juni wurde die IRP von Rafsanjani aufgelöst, natürlich nicht ohne zuvor Ayatollah Khomeinis Billigung eingeholt zu haben.¹²²

Aus dem Zerfall erwachsen zwei große politische Vereinigungen von Geistlichen. Die MRM (*Majma-e Ruhaniyun-e Mobarez*), die links-islamische Gesellschaft der kämpfenden Geistlichen, sowie die rechts Traditionalisten, die JRM (*Jame-e Ruhaniyat-e Mobarez*) die Vereinigung der kämpfenden Geistlichkeit.

¹¹⁹ Außenpolitischer Bericht, S. 534

¹²⁰ Außenpolitischer Bericht 1989, S. 71

¹²¹ Buchta W.: Ein Haus mit vielen Herren, in: Orient 39/1998-1, S. 48

¹²² Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 214

Am 20. Juli 1987 wurde die Resolution 598, die einen sofortigen Waffenstillstand vorsah, vom Sicherheitsrat verabschiedet. Irak akzeptierte die Resolution sofort, doch Iran verweigerte seine Zustimmung.

Die Beziehungen zu Österreich

Dieses Jahr stand im Zeichen einer humanitären Aktion. In diesem Jahr veranlasste Österreich den Transport von iranischen Kriegsopfern, hauptsächlich Kindern, nach Österreich, um sie medizinisch behandeln zu lassen.¹²³

Die Entwicklung der österreichischen Exporte in den Iran war weiter rückläufig, da sich die iranische Wirtschaft nur sehr langsam von den Kriegsschäden erholte.

Die österreichischen Exporte in den Iran beliefen sich auf 1,733 Mrd. ATS und blieben damit um 13,3% hinter denen des Vorjahres zurück. Die Importe aus dem Iran erhöhten sich um 45,2% auf 904,9 Mio. ATS.

Wiederum waren zahlreiche österreichische Firmen an der 13. internationalen Messe vertreten.¹²⁴

Besuchsdiplomatie:

Außenminister Dr. A. A. Velayati stattete Österreich zwischen dem 29.6.1987 und dem 01.07.1987 den ersten offiziellen Besuch eines iranischen Außenministers im westlichen Ausland seit der islamischen Revolution ab.

Das Straßenverkehrsabkommen, das im Vorjahr abgeschlossen worden war, wurde durch den Besuch des Vizeministers für Handel Khosrow-Taj vom 25.11.1987-27.11.1987 beim Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr, erweitert.¹²⁵

1988

Die Situation allgemein

Nach Beschuss von Öltankern und –plattformen und einem ‚irrtümlichen‘ Abschuss eines iranischen Passagierflugzeug mit 290 Personen an Board, konnte

¹²³ Außenpolitischer Bericht 1987, S. 475

¹²⁴ Ebd., S. 476

¹²⁵ Ebd., S. 475

Rafsanjani Ayatollah Khomeini von der Notwendigkeit der Einlenkung um Akzeptanz der Resolution 598 überzeugen. Am 20. August 1988 wurde der Krieg beendet.¹²⁶

Jedoch erst im August 1990 zogen sich die Streitkräfte aus dem jeweils gegnerischen Gebiet zurück und tauschten rund 75.000 Kriegsgefangene aus. 8 Jahre sollten noch vergehen bis alle restlichen Kriegsgefangenen, 6.000 Personen, in ihre Heimatländer zurückgeführt wurden.¹²⁷

Noch im Juli 1988 begann in Iran eine Hinrichtungswelle in den Gefängnissen, die nach Schätzungen tausenden politischen Gefangenen das Leben kostete. Anscheinend sollte eine Radikalisierung erfolgen, um Fragen der Bevölkerung nach der Sinnhaftigkeit des unnötig verlängerten Krieges zu verhindern.¹²⁸

Die Beziehungen zu Österreich

Die Beilegung des Iran-Irakkriegs bot österreichischen Firmen Raum, um sich am Wiederaufbau und der Entwicklung der iranischen Wirtschaft zu beteiligen. Die österreichischen Exporte kamen mit einem +11,3% auf 1,9 Mrd. ATS. Die Importe aus dem Iran erhöhten sich um 20,3% auf 1,08 Mrd. ATS. 33 Firmen beteiligten sich an der 14. internationalen Teheraner Messe.¹²⁹

Das italienische und deutsche Kulturinstitut stellten ihren Betrieb ein, somit war Österreich das einzige westliche Land, das eine derartige Institution aufrecht hielt.

Besuchsdiplomatie:

Im Juli 1988 besuchte der stellvertretende Außenminister Javad Larijani Österreich. Am 12.11. kam Außenminister A. A. Velayati erneut zu Arbeitsgesprächen nach Wien.

¹²⁶ Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 214 sowie Müller J.: Der 1. Golfkrieg (1980-1988): Ursachen, Auswirkungen, Folgen aus iranischer Sicht, 2002, S.5

¹²⁷ Müller J.: Der 1. Golfkrieg (1980-1988): Ursachen, Auswirkungen, Folgen aus iranischer Sicht, 2002, S. 8

¹²⁸ Amirpur, K. und Witzke, R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 99

¹²⁹ Außenpolitischer Bericht 1988, S. 534

3.6 Zusammenfassung

Die Jahre 1979 bis 1988 waren turbulent für den Iran. In den ersten Jahren nach der Islamischen Revolution bis 1983 musste Ayatollah Khomeini seinen Gottesstaat aufbauen.

Er ging ohne Rücksicht auf Verluste in einer besonders erbarmungs- und skrupellosen Art vor.

Kritiker, Opposition, sogar Weggefährte und Mitstreiter, die die Entmachtung des Schah mitgetragen hatten, wurden entweder mundtot gemacht oder auf andere Art und Weise ‚regimetreu‘ gemacht.

Österreich vertrat seit der Machtübernahme der Mullahs im Iran eine Realpolitik. Für die Regierung in Österreich war eine Differenzierung zwischen der Schah Ära oder der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch die Geistlichen nicht notwendig, da man mit dem Staat Iran Beziehungen unterhielt und nicht mit einzelnen Personen. Diese Haltung Österreichs wurde nur gerne im Iran gesehen. Somit waren Österreichs Repräsentanten sogar in diesen Zeiten der Isolation ‚Persona grata.‘ Unter der Führung von Kreisky versuchten einige europäische Politiker in der Botschafts-Geiselauffäre zwischen den USA und dem Iran zu vermitteln.

Bis 1983 fand auf politischer Ebene kein Besuchsautausch zwischen Iran und Österreich statt. Die wirtschaftlichen Beziehungen liefen jedoch sehr zufriedenstellend. Hatte sich Österreich, beziehungsweise auf seine Neutralität, an das Handelsembargo, das die USA, auf Grund des Geiseldramas über den Iran verhängt hatten, nicht angeschlossen, so wurde es mit Aufträgen ‚belohnt‘.

Ab 1983 wurden die politischen Beziehungen wieder aufgenommen, Besuche aus Regierungskreisen in und aus dem Iran fanden statt. Somit kam es auch auf dieser Ebene zum Diskurs mit den Mullahs.

Wirtschaftlich war der Iran ab Mitte 1985 angeschlagen, durch den lange anhaltenden Krieg und dem Verfall der Ölpreise. In dieser Zeit gingen die Außenhandelszahlen mit dem Iran um die Hälfte zurück, da die Investitionsfreudigkeit in ein unstabiles, kriegführendes Land nicht besonders hoch ist.

In diesem Zeitraum fallen auch die skandalösen, illegalen Waffenlieferungen in den Iran, in die österreichische Spitzenpolitiker und die Firma Noricum beteiligt waren.

Gegen Ende des Iran-Irakkrieges setzte Österreich ein großes humanitäres Zeichen. Viele Kriegsverletzte vor allem Kinder wurden nach Österreich geflogen um hier medizinische Behandlung zu erhalten.

4. Allgemeine Statistiken 1979-1988

4.1 Der Außenhandel

Jahr	Gesamt		EWL - Länder		Restl. - Länder		Iran	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	in Mio ATS							
1979	269.862	206.253	n.a.	n.a.	39.195	37.498	n.a.	n.a.
1980	315.846	226.169	n.a.	n.a.	31.591	41.345	393	2.786
1981	334.510	251.769	n.a.	n.a.	56.948	51.841	1.504	2.927
1982	332.551	266.260	n.a.	n.a.	52.689	55.291	930	2.307
1983	348.339	277.139	n.a.	n.a.	53.387	55.189	358	4.931
1984	392.094	314.504	n.a.	n.a.	63.180	59.176	915	3.967
1985	430.969	353.962	n.a.	n.a.	69.903	65.381	1.341	3.603
1986	407.954	342.954	29.858	30.587	n.a.	n.a.	623	1.999
1987	411.859	342.433	30.451	25.537	n.a.	n.a.	905	1.734
1988	451.442	383.213	32.848	27.290	n.a.	n.a.	1.088	1.929

Tab. 1 Außenhandelsstatistik 1979-1989¹³⁰

Der gesamte Außenhandel Österreichs nahm im Verlauf der 80er Jahre um ca. 100% zu. Die exakten Zahlen sind der Tab. 1 zu entnehmen.

Die Einfuhr nach Österreich stieg um 90%, die Ausfuhr verdoppelte sich.

Speziell der Handel mit dem Iran unterlag starken Schwankungen im Bereich der Einfuhr.

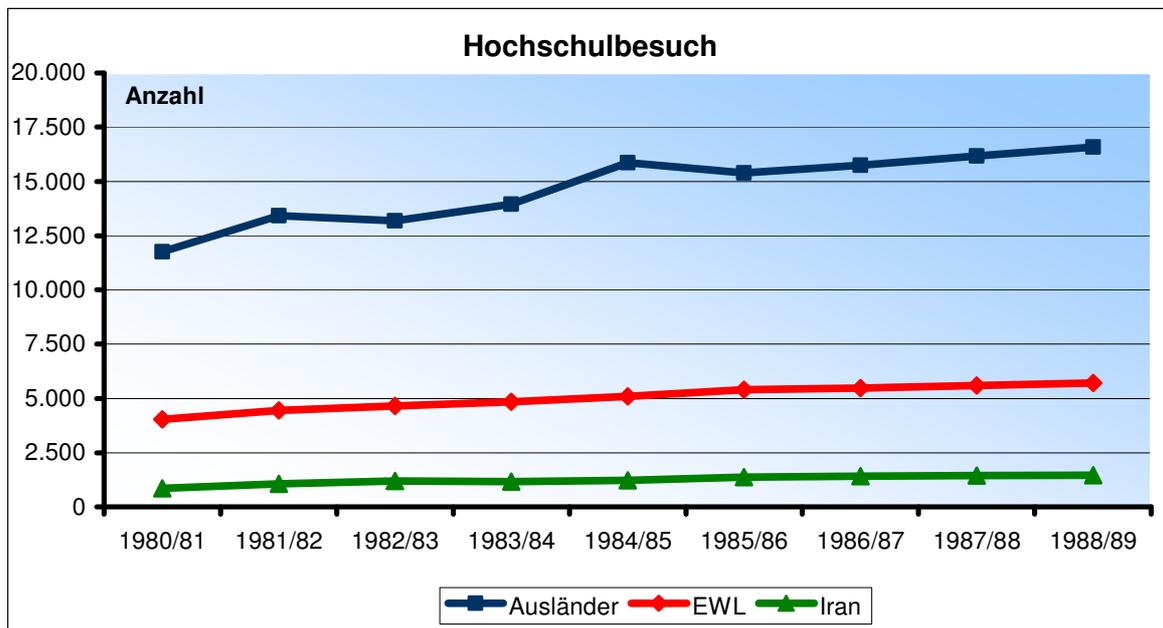
Die Ausfuhr in den Iran nahm bedingt durch den Krieg jährlich ab, lag jedoch im Vergleich, im europäischen Mittelfeld.

¹³⁰ ÖSTAT: Jahrbuch des Aussenhandels 1979-1988

4.2 Die Hochschulstatistik

Hochschulbesuch					
Jahr	Gesamt	Ausländer	Iran	Stelle ^{*)}	EWL
1980/81	115.616	11.758	856	3	4.036
1981/82	125.505	13.416	1.055	3	4.450
1982/83	133.813	13.193	1.183	3	4.660
1983/84	142.159	13.943	1.157	3	4.848
1984/85	151.934	15.853	1.219	3	5.100
1985/86	160.904	15.388	1.364	3	5.400
1986/87	168.182	15.740	1.412	3	5.477
1987/88	175.510	16.174	1.439	3	5.594
1988/89	179.484	16.580	1.449	3	5.709

*) Den Rang iranischer Studenten zu den Gesamtstudierenden



Tab. 2 Hochschulstatistik 1980-1989.¹³¹

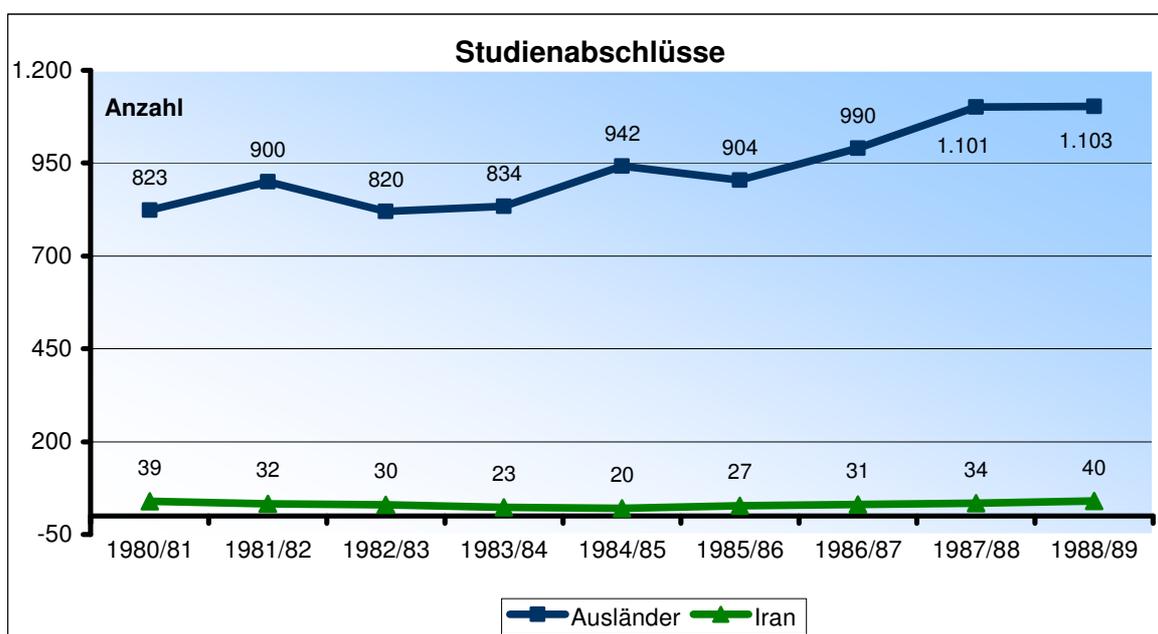
Wie aus der Tab. 2 ersichtlich ist, hat sich die Zahl der Studierenden in Österreich innerhalb des Zeitraums 1980-1989 fast verdoppelt.

¹³¹ ÖSTAT: Hochschulstatistik 1955-2001

Auch die Anzahl der iranischen Studenten stieg um 80%.

Der Iran stellt 10% des gesamten Ausländer Studentenanteils und entsendet in der ersten Hälfte der 80er Jahre rund ein Viertel der Studenten der Entwicklungsländer sowie in der zweiten Hälfte der 80er Jahre ca. 20%.

Studienabschlüsse			
Jahr	Gesamt	Ausländer	Iran
1980/81	8.047	823	39
1981/82	8.559	900	32
1982/83	8.579	820	30
1983/84	8.917	834	23
1984/85	9.446	942	20
1985/86	9.316	904	27
1986/87	10.016	990	31
1987/88	10.682	1.101	34
1988/89	10.520	1.103	40



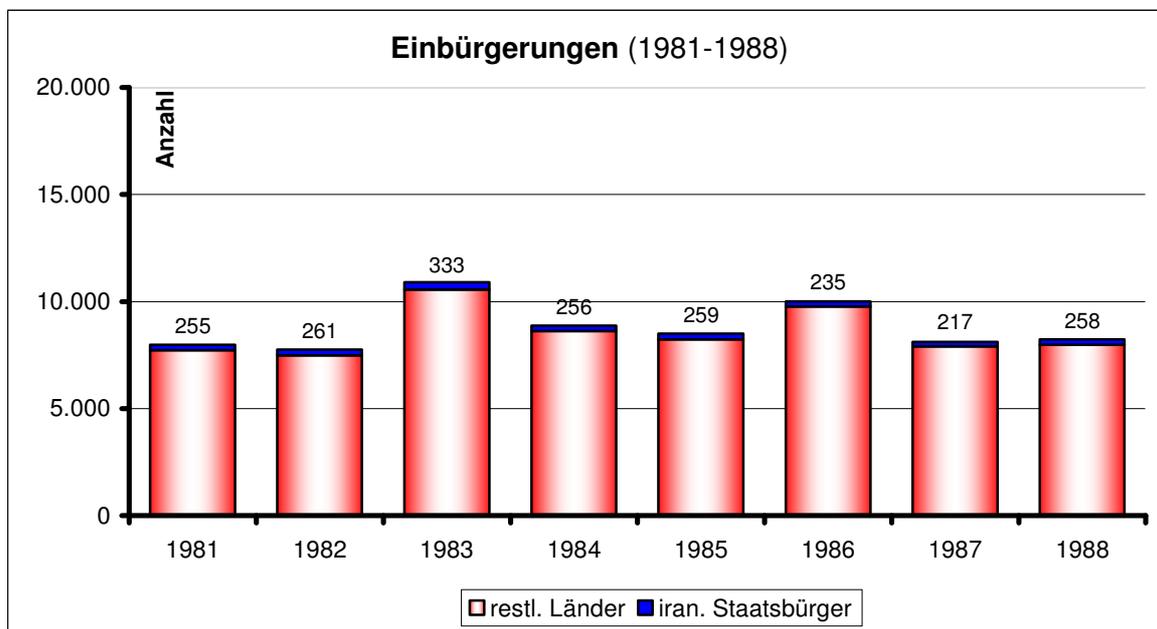
Tab. 3 Studienabschlüsse 1980-1989¹³²

¹³² ÖSTAT: Hochschulstatistik 1955-2001

Die Studienabschlüsse der Ausländer in Österreich machen ca. 10% der Gesamtabstufungen aus; wobei der Iran mit wiederum 2-5% an der Ausländerquote beteiligt ist.

4.3 Einbürgerungen

Jahr	Einbürgerungen		Anteil von Gesamt	im Vergleich zum Vorjahr
	Gesamt	iran. Staatsbürger		
1981	7.980	255	3,20%	---
1982	7.752	261	3,37%	2%
1983	10.904	333	3,05%	22%
1984	8.876	256	2,88%	-30%
1985	8.491	259	3,05%	1%
1986	10.015	235	2,35%	-10%
1987	8.114	217	2,67%	-8%
1988	8.233	258	3,13%	16%



Tab. 4 Einbürgerungsstatistik 1981-1988¹³³

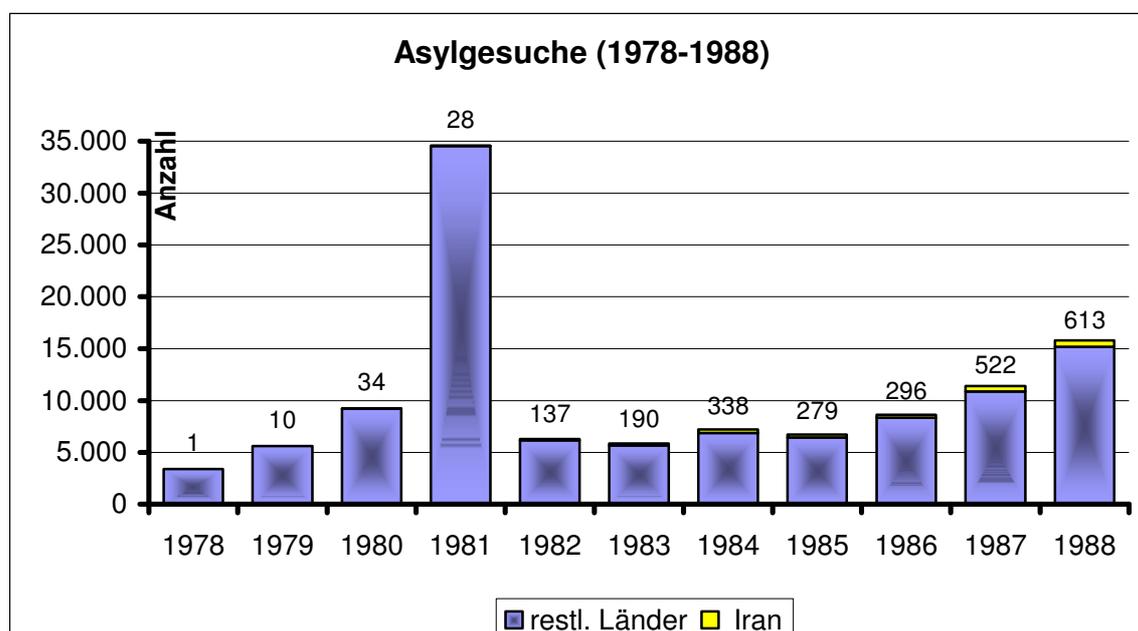
¹³³ ÖSTAT: Österreichisches Statistisches Jahrbuch 1992

Die Anzahl der Einbürgerungen iranischer Staatsbürger in Österreich liegt bei ca. 2,3-3,3% der Gesamt-Einbürgerungen.

Im Gesamtschnitt liegt Iran im unteren Mittelfeld; die Einbürgerungen werden hauptsächlich an Staatangehörige aus der Türkei und aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien verliehen.

4.4 Asyl

Jahr	Staatsangehörigkeit		Anteil von Gesamt	im Vergleich zum Vorjahr
	Gesamt	Iran		
1978	3.412	1	0,03%	---
1979	5.627	10	0,18%	90,00%
1980	9.259	34	0,37%	70,59%
1981	34.557	28	0,08%	-21,43%
1982	6.314	137	2,17%	79,56%
1983	5.868	190	3,24%	27,89%
1984	7.208	338	4,69%	43,79%
1985	6.724	279	4,15%	-21,15%
1986	8.639	296	3,43%	5,74%
1987	11.406	522	4,58%	43,30%
1988	15.790	613	3,88%	14,85%



Tab. 5 Asylstatistik 1978-1988¹³⁴

¹³⁴ ÖSTAT: Zuzug von Flüchtlingen nach der bisherigen Staatsbürgerschaft, Österreichisches Statistisches Jahrbuch 1982

Aus der Tab. 5 kann abgelesen werden, dass Österreich 1978 erstmals einem iranischen Staatsbürger Asyl gebot.

Die Zahl wuchs in den folgenden 10 Jahren. Innerhalb dieses Jahrzehnts waren die politischen Verfolgungen sowie der Iran-Irakkrieg Hauptgründe der Asylsuchenden.

Der iranische Anteil der Asylwerber in Österreich lag zw. 3-4% von den Gesamtwerbern.

5. 1989 – 1997: Die zweite Phase der Islamischen Republik unter H. Rafsanjani

5.1 1988/89-1993: A. Khomeinis Tod und Rafsanjanis kollektive Führung

1989

Die Situation allgemein

Bereits vor A. Khomeinis Tod baute Parlamentspräsident A. Hashemi Rafsanjani, der gleichzeitig auch Oberbefehlshaber der Streitkräfte war seine Vormachstellung aus; nicht zuletzt auch dadurch, dass er für einen Waffenstillstand im Iran-Irak Krieg eintrat. Rafsanjanis 1. Fünfjahresplan zur Konsolidierung der Wirtschaft wurde noch vor A. Khomeinis Tod vom geistlichen Führer abgesegnet.

In groben Zügen dargestellt, sollten Betriebe, die durch den mehrjährigen Krieg nicht in Betrieb waren wieder aktiviert werden und die Steuergesetzgebung verbessert werden; Der Plan sah weiters eine Kürzung der Staatsausgaben und eine Erhöhung der Ölfördermenge vor.

Auch ein Abbau der Subventionen im Bereich der Elektrizitätsversorgung, Wasser Telekommunikation, Treibstoff, Transport und Medikamente wurde angestrebt.¹³⁵

Pläne zur Wiederbelebung der Landwirtschaft wurden ausgearbeitet, um die Eigenversorgung zu gewährleisten. Durch diesen Schritt sollte die Einfuhr von Lebensmitteln gedrosselt und somit eine gewaltige Einsparung an Devisen erzielt werden.

Durch moderate Beziehungen zu Nachbarstaaten, wie die Türkei, Saudi Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten sollte eine Öffnung symbolisiert werden, um auch westlichen Ländern ein positives Signal zu senden und somit internationale Kredite, hauptsächlich von der Weltbank zu lukrieren.

¹³⁵ P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 74

Durch den anvisierten Ausbau der Infrastruktur sollte der Standort Iran für ausländische Investoren schmackhaft gemacht werden. Hierzu wurden Freihandelszonen eingerichtet (Queshm und Kish), die eine Garantie für den Gewinntransfer bieten sollten.¹³⁶

Am 14. Februar jedoch hemmte Ayatollah Khomeinis Todesurteil gegen Salman Rushdie für dessen Publizierung der Satanischen Verse die Einleitung des liberalen Reformkurses.

Trotz einer Entschuldigung Rushdies bei Khomeini blieb die ‚Fatwa‘ aufrecht. Am 20. Februar 1989 kündigte die Europäische Gemeinschaft den Abzug ihrer diplomatischen Vertreter aus Teheran an. Gleichermaßen reagierte der Iran mit der Einfrierung der diplomatischen Beziehungen zu den Hauptstädten der EG.¹³⁷

Ayatollah Montazeri galt als Liberaler, und diese waren nun durch die Causa Rushdie geschwächt und konnten beim ‚Rat der Experten‘, der für die Nominierung und Wahl des Geistlichen Führers, des *Wali Faqih*, zuständig ist, keine Unterstützung mehr erhalten.

Kurz vor A. Khomeinis Tod im Sommer 1989 wurde Ayatollah A. Montazeri, sein einziger legitimer Nachfolger und Mitstreiter der Islamischen Revolution, unter dem Vorwand anhaltender Kritik an A. Khomeini, bis auf weiteres unter Hausarrest gestellt.¹³⁸

Da keiner der Ersatzkandidaten die Anforderungen des politischen und religiösen Führers erfüllen konnte - der Nachfolger muss den religiösen Rang eines *Ayatollahs* erreicht haben - musste die Verfassung geändert werden.¹³⁹

Somit kam es zur Spaltung der Personalunion des politischen Revolutionsführers und des herrschenden Rechtsgelehrten.

¹³⁶ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 76

¹³⁷ Konzelmann G.: Der Verwaiste Pfauenthron, 2003, S. 451

¹³⁸ www.irvl.net/Translation%20of%20Ayatollah%20Khomeini's%20Letter%20Dismissing%20Montazeri.htm, (Zugriff am 01.11.2007)

¹³⁹ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 37

Am 04. Juni 1989 starb Khomeini.¹⁴⁰ Ali Khamenei trat Khomeinis Nachfolge als Geistlicher an. Rafsanjani ging bei den Parlamentswahlen vom 28. Juli 1989 als Sieger hervor. In diesem Zusammenhang wurde auch das Amt des Premierministers abgeschafft, die Stellung des Parlaments gewann an Bedeutung, somit wurde die kollektive Führung im Staatsapparat wiederum aufgewertet.¹⁴¹

Hier spricht man auch gerne von der 'Zweiten Islamischen Republik' unter der Führung von Khamenei und Rafsanjani.

Durch diese Dezentralisierung der Macht kann man auch von einer quasi Demokratisierung der Islamischen Republik Iran sprechen.

Durch die Abwesenheit eines zentralen Herrschers etablierten sich Interessensallianzen und konkurrierende Parteien.¹⁴²

Die Schlichtungsposition jedoch führte zum stärkeren Agieren des islamischen Wächterrats (*Shuray-e negahban*). Dieser stellt eine Art Verfassungsgericht dar, der unter anderem über die Zulassung der wählbaren Kandidaten auf Grund ihrer islamischen Eignung überprüft.¹⁴³

Unter Rafsanjanis Liberalisierungspolitik ging der staatliche Interventionismus in allen Bereichen zurück; es kam zu Privatisierungen und zur Liberalisierung der islamischen Gesellschaft.

Die Allianz zwischen Rafsanjani und Khamenei basierte auf einem Zweckbündnis der beiderseitigen Interessen. Rahbar Khamenei hatte nicht die notwendige Qualifikation und Rafsanjani fehlte es an Rückhalt in der Staatsklasse, da das Parlament in dieser Periode von den Konservativ-Radikalen dominiert wurde.

Die drei politisch agierenden Parteien im Iran bis 1996:

- a) Radikale
- b) Pragmatiker
- c) Konservative

¹⁴⁰ Außenpolitischer Bericht 1989, S. 115

¹⁴¹ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 38

¹⁴² Siehe Abb. 5

¹⁴³ Ebd., S. 39

a) Die Radikalisierungisten¹⁴⁴ bildeten unter Ayatollah Khomeini die zahlenmäßig stärkste Gruppe. Sie hatten den Vorsitz über die revolutionären Gremien, die Revolutionswächter und die Staatsbürokratie und stellten auch im Parlament bis 1992 die Mehrheit. Sie fordern ein striktes Festhalten am revolutionären Dogma wie auch am System des Gottesstaates und verstehen sich als die politischen und religiösen Erben Khomeinis.

Sozial-, Kultur- und Religionspolitik

Die Radikalen treten für eine egalitäre islamische Gesellschaft ein. Subventionen für Grundnahrungsmittel Elektrizität, und Wasser sollen die Versorgung für die Ärmsten sicherstellen. Ein striktes Festhalten an der islamischen Staatsdoktrin wie auch eine rigorose Islamisierung von Kultur und Gesellschaft wird propagiert. (Geschlechtertrennung, Verwerflichkeit des westlichen Lebensstils, islamische Kleiderordnung u.v.m.)

Wirtschaftspolitik:

Während der Revolution propagierten die Radikalen einen stufenweisen Austritt aus der Erdölindustrie. Die iranische Wirtschaft sollte strukturell heterogen ausgebaut werden; dies aber konnte durch den Iran-Irakkrieg nicht weiter verfolgt werden. Nach ihrer Interpretation des Islam, existieren Eigentumsrechte nicht (das Lebensnotwendige ausgenommen) und somit wären Privatisierungen der im Dienste der Entrechteten stehenden Staatsbetriebe nicht mit dem Islam vereinbar.

Außenpolitik:

Die Einheit der Muslime gilt als oberstes islamisches Prinzip, daher setzten die Radikalen alles für einen kompromisslosen Export der iranischen Revolution ein. Aus Angst vor Abhängigkeit lehnen sie ausländische Investitionen sowie die Aufnahme von Krediten ab.

Vertreter:

Mir Hussain Musavi – Premierminister von 1981-1989, Hojjat-ol Islam Ali Akbar Haschemi Mohatschemi – Begründer der libanesischen Hizbollah, Ayatollah Mehdi

¹⁴⁴ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S 47ff

Mahdavi Karrubi – Parlamentspräsident bis 1992, Schaikh Sadeq Khalkhali – Vorsitzender der Revolutionsgerichte, Ayatollah Ali Meschkini – Vorsitzender des Expertenrates und Freitagsprediger in Qom

b) Die Pragmatiker stehen für eine Regierung der Vernunft und der Gesetzmäßigkeit und stellen in erster Linie im System der Islamischen Republik das Wohlergehen des Volkes in den Vordergrund. So lautete das Wahlslogan des damaligen Präsidentschaftskandidaten im Jahre 1989 „Erst Iran dann, dann Islam“.¹⁴⁵

Durch die reduzierte Sozialpolitik litt der arme Teil der Bevölkerung am meisten, da der Subventionsabbau sie am stärksten traf. Der Rückzug des Staates aus der Wirtschaft und die allgegenwärtige Kontrolle der Gesellschaft war für diese doch sehr große Schicht nicht von Vorteil, da sie auf diese Subventionen der Grundnahrungsmittel, Medikamente und des Treibstoffes angewiesen sind.

Die Kultur- und Religionspolitik verfolgte eine langsame Öffnung der Gesellschaft indem man langsam den Kulturimport aus dem Westen zuließ. Auch die islamische Kleiderordnung wurde etwas toleranter ausgelegt.

Wirtschaftspolitik:

Die Pragmatiker verfolgten eine liberale Wirtschaftspolitik im Rahmen einer Teilprivatisierung der verstaatlichten Betriebe und einer Reduzierung des staatlichen Interventionismus. Auch die Aufnahme ausländischer Kredite galt für sie als mit den islamischen Grundsätzen vereinbar. Um ins Weltwirtschaftssystem zurück zu kehren, verließen sich die Pragmatiker erneut auf den Ölsektor und hielten sich an die Leitlinien internationaler Finanzorganisationen.

Außenpolitik:

Die verbesserten Beziehungen zum westlichen Ausland, eingeschlossen den USA, sollten durch eine entsprechende Diplomatie einen Aufschwung des Handels bewirken. Auch die Beziehungen zu Zentralasien und dem Kaukasus blühten auf. Zu Recht fragte auch Gerhard Konzelmann zu dem Zeitpunkt, ob bereits Moslems im Jahr 2000 Moskau beherrschen würden, doch wurde dem

¹⁴⁵ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S.51

Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen Vorrang vor dem Revolutionsexport gegeben.¹⁴⁶

Vertreter: Hojjat ol-Islam Ali Akbar Hashemi Rafsanjani – Parlamentspräsident von 1979-1989, Staatspräsident von 1989-1997 u. Vorsitzender des Experten Rats seit 1989, Ali Akbar Velayati – Außenminister von 1982-1997, Mohammad Khatami – Kulturminister von 1982-1992, 1992-1997 Präsidentenberater und Leiter der Nationalbibliothek, 1997-2005 Staatspräsident, Hojjat ol-Islam Gholam Hussain Karbastschi – 1981-1989 Bürgermeister von Isfahan, 1989-1997 Bürgermeister von Teheran

c) Das konservative Segment bildet sich eigentlich aus den Großkaufleuten des *Bazars*, die *Bazaris*, den Großgrundbesitzern sowie den Gelehrten des theologischen Seminars.

Ein Sozialprogramm ist kaum vorhanden, auf Druck der *Bazaris*, die das Klientel der Reichen darstellt. Sie sind am ehesten mit den Radikalen zu vergleichen.

Kultur- und Religionspolitik:

Auch in diesem Bereich sind die Konservativen mit den Radikalen vergleichbar; sie lehnen eine Öffnung der Gesellschaft ab und fordern eine kulturell geschlossene Gesellschaft.

Wirtschaftspolitik:

In diesem Bereich treten die Konservativen für einen eher marktwirtschaftlichen Kurs ein und fordern Privatisierungen. In diesem Zusammenhang stellen Beziehungen zum Westen kein Problem dar.

Außenpolitik:

Sie verfolgen keine explizite Außenpolitik, die Beziehungen zum Westen dienen ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken, politischer Dialog sei nicht notwendig.

Vertreter:

Ayatollah Sayyid Ali Hassan Khamenei – 1981-1989 Staatspräsident, seit 1989 Revolutionsführer auf Lebzeit, Hojjat ol-Islam Ali Akbar Nateq-Nuri – 1981-1985 Innenminister, 1992-1996 Parlamentspräsident, Ayatollah Mohammad Yazdi – Chef der Justiz 1989-1999, Ali Larijani – Geheimdienstchef der Revolutionshüter

¹⁴⁶ Konzelmann G.: Die Islamische Herausforderung, 1991, S. 92

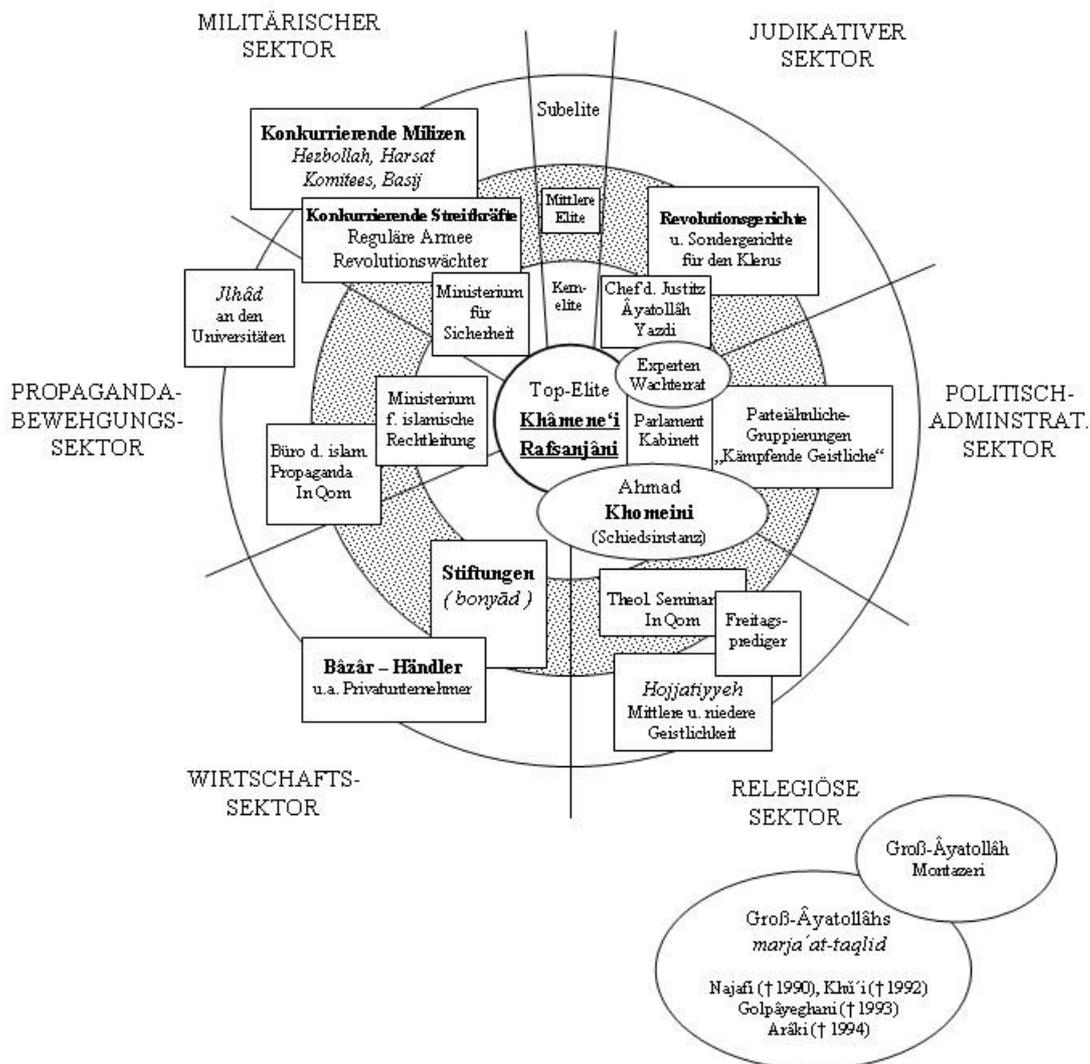


Abb. 5 Divergierende Machtzentren¹⁴⁷

Khomeini wurde mit der Ernennung zum ‚Rahbar‘, zum Revolutionsführer vom religiösen Rang eines *Hojat-ol Islam* zu einem *Ayatollah* ernannt, ohne über die dazu nötigen religiösen Qualifikationen zu verfügen.¹⁴⁸

Die höchste Stufe im religiösen Rang ist der Rang des *Marje‘ at-taqlid*; diesen Rang konnte Khomeini bis heute nicht erreichen.

¹⁴⁷ Quelle: Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 40

¹⁴⁸ Ebd., S. 41

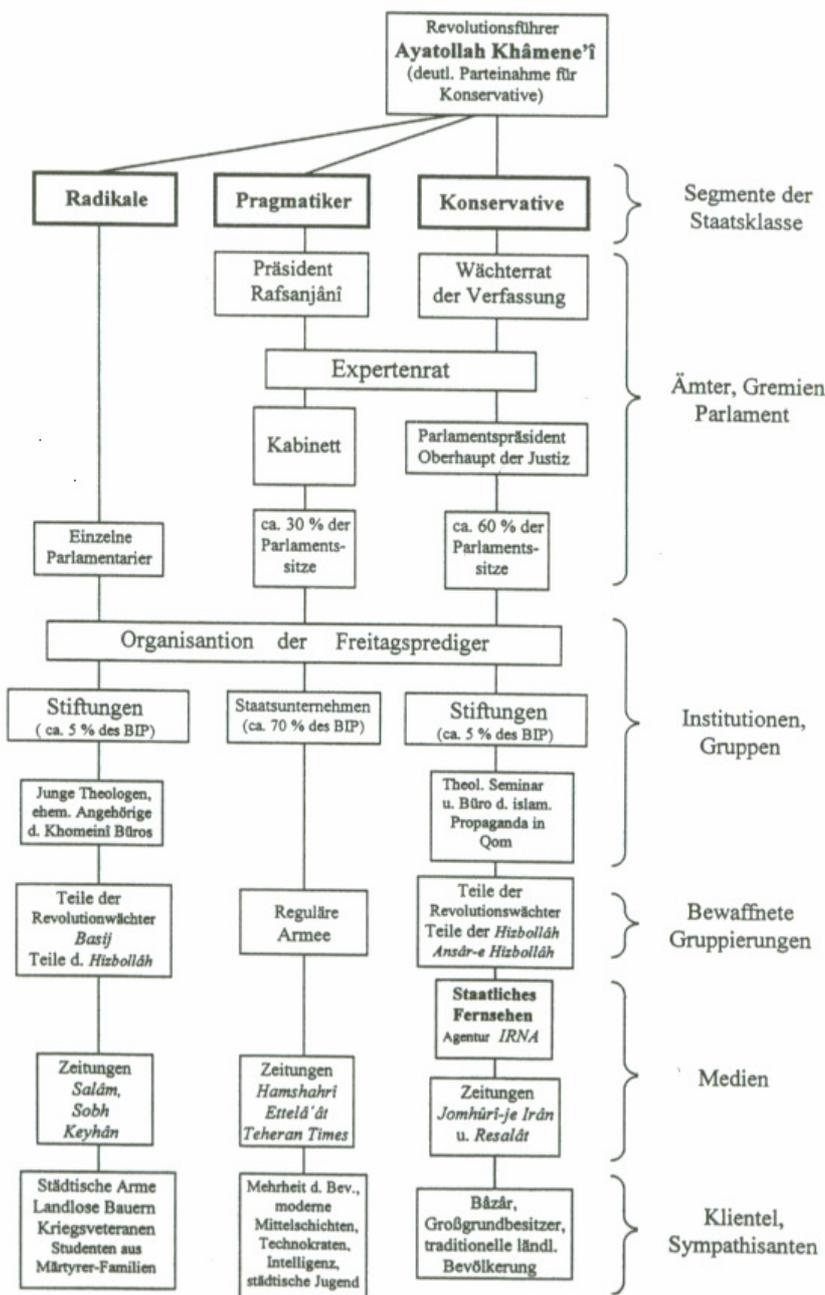


Abb. 6 Das Parteiensystem innerhalb des Iran¹⁴⁹

Die Beziehungen zu Österreich

Österreich war als jahrelanger Partner Irans um gute Beziehungen bemüht und konnte somit auch in Menschenrechtsfragen Kritik gegenüber der iranischen Regierung äußern. Als großer Erfolg österreichischer Vermittlungstätigkeit wurde

¹⁴⁹ Quelle: Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 46

die erstmalige Annahme der Resolution betreffend die Lage der Menschenrechte im Iran mit Konsens bezeichnet. Nach langwierigen Verhandlungen erklärte sich der Iran bereit, erstmals den VN-Sonderberichterstatter zu einem Besuch im Iran einzuladen. Der Sonderberichterstatter Galindo Pohl präsentierte in der darauf folgenden Tagung der VN-Menschenrechtskommission im Februar/März 1990 einen Bericht. Im Gegenzug zu dieser Einladung wurde vom Vorsitzenden der Dritten Kommission eine bloß prozedurale „Kurzfassung“ eingebracht, die ohne Abstimmung angenommen werden konnte.¹⁵⁰

Der Mordfall Ghasemlou¹⁵¹, des charismatischen Kurdenführers, führte zu einer Erschwerung der Beziehungen zwischen Österreich und Iran.¹⁵²

Nach dem Kriegs- und Wirtschaftsbedingten Tiefstand der österreichischen Ausfuhren in den Iran im Jahr 1987 war ein Aufwärtstendenz zu verzeichnen. Im Jahr 1989 konnte Österreich Ausfuhren in der Höhe von 2,4 Mrd. ATS erzielen, denen Einfuhren aus dem Iran in der Höhe von 1,8 Mrd. ATS gegenüberstanden. Die wichtigsten Ausfuhrwaren waren Anlagen und Maschinen, Kunststoffe, Pharmazeutika, Eisen und Stahl, Papier und Holz. Die Einfuhren erstreckten sich im Wesentlichen auf Erdöl, Trockenfrüchte, Teppiche, Mineralien sowie Häute und Felle. Von iranischer Seite wurde Interesse an einem Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation bekundet. Die hohe Beteiligung an der internationalen Teheraner Messe im September 1989 (53 österreichische Firmen) bezeugt ihrerseits das Interesse der österreichischen Wirtschaft am Ausbau der Handelsbeziehungen.¹⁵³ Österreichische Filme konnten beim diesjährigen internationalen Filmfestival für den Erziehungsfilm in Teheran Erfolg erzielen. (eine Gold- und eine Bronze-medaille).

Besuchsdiplomatie

Auf Grund des Mordfalls kam es zu keinem weiteren Besuchsaustausch 1989 und die Beziehungen zwischen Österreich und Iran wurden erschwert.

¹⁵⁰ Außenpolitischer Bericht 1989, S. 488

¹⁵¹ Siehe Exkurs Eskorte nach Teheran

¹⁵² Außenpolitischer Bericht 1989, S. 567

¹⁵³ Ebd. S. 567

5.2 Exkurs

5.2.1 *Eskorte nach Teheran*¹⁵⁴

Das von Kurden bewohnte Gebiet erstreckt sich über die Ost-Türkei, Nordirak und West-Iran. Es liegt sozusagen im Dreiländereck. Insgesamt zählen die Kurden rund 25 Millionen Einwohner.

Das iranische Kurdistan umfasst die drei Provinzen West-Azarbaijan, Kermanshah und Sanandaj, wobei nur Sanandaj oder Sina als Kurdenprovinz von der iranischen Behörde anerkannt wird.

Der Iran ist ein Vielvölkerstaat. Von den rund 60 Millionen Einwohnern bilden die Perser ca. 60%, die Azarbaijaner 30%, die Kurden ca. 15% gefolgt von den Arabern als vierte große Volksgruppe, sowie vielen anderen kleineren Volksstämmen, wie den Turkmenen, Belutschen, Armeniern, Kaldaern, Assyrern etc. Die Kurdenproblematik hat gleichsam in allen drei Ländern einen historischen Kampf hinter sich.

Nachfolgend soll angesichts der spektakulären Morde in Wien ein kurzer Abriss über die Kurden im Iran gegeben werden.

Unter der Pahlewi-Dynastie wurde der Iran als ‚Iranische Nation‘ proklamiert. Somit wurde eine Brücke vom Vielvölkerstaat zum Ein-Volk-Staat, mit der offiziellen Amtssprache Persisch/Farsi, geschlagen.

In diesem nationalistischen Bestreben wurde die kurdische Sprache in den Schulen und öffentlichen Gebäuden verboten, im Privaten jedoch geduldet.¹⁵⁵

Analog zur kurdischen Sprache wurde auch das Azarбайдjanische aus dem öffentlichen Leben zurückgedrängt. Doch inoffiziell wurde sowohl die kurdische als auch die Azarбайдjanische Sprache weiterhin in allen Lebensbereichen gesprochen.

¹⁵⁴Anm. Dieser Exkurs basiert hauptsächlich auf das Buch ‚Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde‘, Peter Pilz, Wien 1997

¹⁵⁵ Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S. 17

Die 20er, 30er und der Anfang der 40er Jahre waren für die Kurden von Deportation, Zwangsaussiedelung, Zwangsintegration sowie Zwangsarbeit gekennzeichnet, wie leider auch sonst oft in der Kurdischen Geschichte.

In dem Vertrag von Sevres nach dem 1. Weltkrieg wurde ein Übereinkommen über das Recht der Kurden auf einen eigenen Staat formuliert. Jedoch bekommt die Türkei, die den Interessen der Großmächte dienlicher gewesen war beim Vertrag von Lausanne 1923 ihre alten Grenzen retour. Die Kurdische Frage wurde nicht behandelt.

1945 wurde die Republik Mahabad unter der DPK-I (Demokratische Partei Kurdistan im Iran) durch die Sowjetische Unterstützung und Truppenpräsenz im Iran gegründet.¹⁵⁶

Als sich 1946 die sowjetischen Truppen aus dem Iran zurückzogen, da dies von Ministerpräsident Quaval als Voraussetzung für eine sowjetische Beteiligung an der iranischen Erdölindustrie betrachtet wurde, war es für die persische Zentralregierung des Schah ein leichtes Unterfangen die schutzlose kurdische Bevölkerung wieder unter ihr Joch zu bekommen. Somit war der kurdische Staat wiederum nur ein Jahr lang Wirklichkeit gewesen. Es sei hier am Rande erwähnt, dass der *Majles*, das Parlament, eine sowjetische Beteiligung am NIOC (National Iranian Oil Company) mit einer absoluten Mehrheit ablehnte.

Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass die Kurden bis zum heutigen Tage keine einheitliche Stimme haben.

Die einzelnen kurdischen Stämme rivalisieren sich unter einander und oft verbündeten sich irakische Kurden mit iranischen Regierungsführenden und vice versa iranische Kurden mit der irakischen Führungselite. Auch diesen Agitationen liegt die Kurdenproblematik zu Grunde.

1979 erlebten die iranischen Kurden wieder für wenige Monate nach der islamischen Revolution Freiheit, wurden jedoch von Khomeinis *Pasdaran* (Geheimpolizei) sofort wieder unterworfen.

Seit 1980 wurden Soldaten der *Pasdaran* und der Armee in den kurdischen Dörfern und Stützpunkten stationiert, über 400 kurdische Dörfer bombardiert und

¹⁵⁶ Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S. 19

zerstört, 40.000 Zivilisten getötet.¹⁵⁷ Abdulrahman Ghassemlou war der iranische Kurdenführer der DPK-I. Er galt international als pro westlich und intellektuell. Er studierte in Frankreich an der Sorbonne und promovierte an der Karl-Marx Universität in Prag, an der auch als Dozent tätig war.¹⁵⁸

1970 ging er nach Bagdad. Er unterrichtete dort an der Universität und arbeitete auch am 25 Jahresplan im Ministerium für Planung und Wirtschaft.

1976 ging er ins nächste Exil, nach Frankreich; erst 1978, als das Schah-Regime bereits dem Ende zugeht, kehrt Ghassemlou in den Iran zurück.

Ghassemlou brachte sich mit seinem Slogan ‚Demokratie für den Iran, Autonomie für Kurdistan‘ an die Spitze seiner Partei.¹⁵⁹

Obwohl Ghassemlou keinen eigenen Staat für die Kurden forderte, sondern Autonomie, befand die iranische Führung unter Ayatollah Khomeinis Auslegung des neu zu orientierenden islamischen Gottesstaats Ghassemlous Bestreben als anti-islamisch. Ein Nationalismus in dieser Form wurde nicht geduldet, obgleich die weltlichen Führer der islamischen Republik Iran, die Präsidenten Bazargan und Bani-Sadr, bereits Autonomie-Pläne entwarfen.

Als der Iran-Irakkrieg ausbrach, stellten die Kurden der iranischen Führung ein Ultimatum. Anerkennung der kurdischen Autonomie und im Gegenzug kurdische Hilfe gegen den Irak.¹⁶⁰

Dies war jedoch für die iranische Regierung Verrat und somit bekämpfte der Iran gleichzeitig den Irak und die eigenen Kurden.

Ghassemlou reiste in dieser Zeit oft nach Paris, London und Wien, um auch hier um Unterstützung für die Kurden zu plädieren.

In Österreich fanden die Kurdenführer durch die SPÖ unter, Bruno Kreisky, Herbert Amry (Kabinettschef), Heinz Fischer, Peter Jankowitsch (Außenminister) Zugang zur europäischen Sozialdemokratie.¹⁶¹

Im Iran haben sich nach der Revolution im Jahre 1979 drei nachrichtendienstliche Apparate und Überwachungsorgane herausgebildet.

¹⁵⁷ Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S.23

¹⁵⁸ Ebd., S. 26f

¹⁵⁹ Ebd., S. 27

¹⁶⁰ Ebd., S. 28

¹⁶¹ Ebd., S. 29

- das Ministerium für Information und Sicherheit – MOIS
- der Nachrichtendienstliche Apparat der Revolutionären Garden, die so genannte „Ghods-Streitkräfte“
- die militärische Nachrichten J2¹⁶²

Als Saddam Hussein 1987 das Giftgas Sarin gegen die Kurden im Irak einsetzte, wusste Kurdenführer Talebani, dass nach diesem Völkermord, in dem zwischen 4000 und 7000 Menschen in Halabja umgekommen waren, Verhandlungen mit Saddam Hussein nicht möglich sein würden.

Im Gegensatz dazu schien die Teheraner Regierung eine Alternative zu sein.

Gleichsam vermittelte Talebani zwischen der DPK-I, die durch Ghassemlou vertreten wurde, und Ayatollah Khomeini.

Man einigte sich sodann auf ein Treffen in Wien.

Am 30. Dezember 1988 begannen die Verhandlungen in Wien. Jalal Talebani sollte vermitteln; für die iranische Seite kamen Jafari Saharoodi und Ajvadi; für die iranischen Kurden Ghassemlou und sein Vertreter Ghaderi.

Auch der irakische DPK-Führer Barzani war informiert. Ghassemlou brachte seine Vorstellungen in diesem Treffen vor. Die Pläne für eine kurdische Autonomie umfassen Unterricht in Kurdisch an den Schulen, Kurdisch als zweite Amtssprache, Festlegung der Grenzen Kurdistans und Umwandlung der kurdischen Peshmergans (Kampfeinheit in eine Polizeieinheit).¹⁶³

Am 19. Jänner begann die 2. Gesprächsrunde, die jedoch ergebnislos blieb. Im Juni bot sodann der Iran neue Gespräche an, wollte aber statt Talebani, Fadil Rassoul (Politologe und DPK Aktivist in Österreich) als weiteren Verhandlungspartner. In Wirklichkeit sollte Talebani nicht in die Pläne miteinbezogen werden.

Am 13. Juli 1989 kamen A. Ghassemlou und A. Ghaderi völlig ungeschützt zu den Verhandlungen in die Linke Bahngasse im 3. Wiener Bezirk – ohne staatspolizeiliche Überwachung, ohne Leibwächter und Waffen.

¹⁶² Zur weiteren Vertiefung über die genauen Aufgaben und Aktivitäten Vgl. Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat die Kurdenmorde, 1997, S. 44-48

¹⁶³ Ebd., S. 58f

An diesem Tag treffen Ghassemlou, Ghaderi, Rassoul, Jafari Saharoodi, Ajvadi und Darjazi-Bozorgian zusammen.¹⁶⁴

Alle Indizien und Sachbeweise belasten die Iraner und die EBT war überzeugt, dass die Iraner die Kurden erschossen hätten. Mittels Tonbandaufzeichnungen konnte das Szenario nachvollzogen werden; denn an diesem Tag wurden die iranischen Kurden regelrecht hingerichtet.

Jafari Saharoodi wurde von einem Querschläger schwer verletzt.

Obwohl die Polizei sofort am Tatort war, wechselte innerhalb der ersten 72 Stunden, die Verantwortung für den Fall zwischen den drei wichtigsten Einheiten der Staatspolizei, die Gruppe C im Innenministerium, die Abteilung I der BPD (Bundespolizei) Wien und die EBT (Einsatzgruppe zur Bekämpfung des Terrorismus), die selten miteinander und häufig sogar gegeneinander arbeiten.¹⁶⁵

Inzwischen verliefen die Ermittlungen parallel zwischen STAPO (Staatspolizei) und EBT. Der Ball wurde zwischen Innenministerium, Justiz und dem Außenamt hin und her gespielt. Nach mehreren inoffiziellen Interventionen des Außenamtes und des iranischen Botschafters in Wien, wird der verletzte, jedoch transportfähige, Jafari Saharoodi am 22. Juli mit Polizei-Eskorte zum Wiener Flughafen gebracht, um mit der Iranair zurück in den Iran zu fliegen. Darjazi-Bozorgian, der sich zwischenzeitlich in die iranische Botschaft zurückgezogen hat, wartet die weiteren Entwicklungen ab.¹⁶⁶

Im September lässt der iranische Außenminister Ali Akbar Velayati seinem Amtskollegen Alois Mock durch den iranischen Botschafter mitteilen, dass der Iran große Wiederaufbauprogramme plane.

Nach Beseitigung der gegenwärtigen Schatten, die auf den bilateralen Beziehungen liegen, könne Österreich eine sehr aktive Rolle bei der Verwirklichung dieser Programme spielen. Dass dies durchaus ernst gemeint war, bewies die Ausladung der österreichischen Wirtschaftsdelegation im Dezember desselben Jahres.¹⁶⁷

¹⁶⁴ Staudinger M.: Mordskarriere. In: Profil 31, 30. Juli 2007, S. 61 und Der Krimi in der Linken Bahngasse. In: Profil 28, 11. Juli 2005, S. 117

¹⁶⁵ Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S. 132

¹⁶⁶ Staudinger M.: Der Mörder und der Präsident. In: Profil 28, 11. Juli 2005, S. 112-116

¹⁶⁷ Peter Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S. 133 u. 146

Das Hindernis in diesem Zusammenhang war der Haftbefehl gegen Darjazi-Bozorgian. Die ganze Affäre musste baldigst bereinigt werden, da die geschäftlichen Beziehungen nicht unter den Ermittlungen leiden sollten.

Insgesamt hatte die iranische Botschaft 16 Mal im Außenministerium interveniert. 9 Mal musste der österreichische Botschafter im Außenministerium in Teheran Bericht erstatten.¹⁶⁸

Diese Interventionen wurden vom Außenministerium an die Ermittler weitergegeben. Das Außenministerium hat 15 Mal im Innenministerium interveniert.

Schließlich wurde versucht, den Haftbefehl gegen Darjazi-Bozorgian wegen der Gefahr diplomatischer Verwicklungen aufzuheben.

Der Untersuchungsrichter leitete eine internationale Fahndung ein, jedoch konkludierten die EBT und die STAPO, dass Darjazi-Bozorgian nicht mehr in Österreich sei.¹⁶⁹

Helen Ghassemlou, die Witwe Ghassemlous brachte mehrmals gegen die Republik Österreich Amtshaftungsklagen ein. Sie verlor diese Klagen jedoch in allen Instanzen. *„Die österreichische Regierung stellte somit Staatsräson und Geschäftsinteressen über die Gerechtigkeit.“*¹⁷⁰

Von einem "bösen, brutalen und vorbereiteten Verbrechen" sprach der damalige Nationalratspräsident und heutige Bundespräsident Heinz Fischer bei einer Gedenkfeier zu Ehren von Ghassemlou. Es sei "bitter und traurig", dass die Bestrafung der Täter nicht zu Stande gekommen sei. Über diesen Umstand könne man mit "Recht voll Trauer und Bitterkeit" erfüllt sein.¹⁷¹

Im Juli 2005, kurz nach Ahmadinejads Wahl zum Präsidenten des Iran, tauchte ein Zeuge auf, der den iranischen Staatspräsidenten beschuldigte, Teil des Kommandos gewesen zu sein, das die Kurdenmorde in Wien, begangen hatte. Der grüne Nationalratsabgeordnete Peter Pilz brachte den Fall erneut an die

¹⁶⁸ Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S. 148

¹⁶⁹ Ebd., S.176-179

¹⁷⁰ Ebd., S. 175

¹⁷¹ Kurdenmorde: Unrühmliche Rolle Österreichs auf: <http://oe1.orf.at/inforadio/53196.html?filter=>, (Zugriff am 08.07.2005)

Öffentlichkeit; in diversen Interviews und in seinem Internet-Tagebuch schilderte er die komplette Darstellung des Zeugen D.¹⁷²

Laut seiner Aussage waren noch mehr Personen an dem Tathergang beteiligt gewesen, unter anderem auch der derzeitige iranische Staatspräsident. Er soll jener Mann gewesen sein, der auf dem Motorrad vor dem Attentatshaus als Mitglied des Killerteams dafür abgestellt war, um die Tatwaffen zu besorgen und danach wieder zu entsorgen; den Rückzug der Attentäter zu decken und notfalls mit einer Maschinenpistole einzugreifen, falls die Opfer einen Fluchtversuch unternehmen würden.¹⁷³

Die Staatsanwaltschaft in Wien leitete Ermittlungen ein und die Polizei begann über das Innenministerium die Vorbereitungen zur Einvernahme des vermeintlichen Zeugen.¹⁷⁴

Am Abend des 04. Juli 2005 wurde der österreichische Botschafter in Teheran ins iranische Außenministerium geladen. *„Die Iraner stellten ein Ultimatum: Entweder stelle die österreichische Regierung dem iranischen Präsidenten eine Unschuldserklärung aus, oder Österreich müsse mit Folgen rechnen. Schon einmal ist Österreich mit Folgen von Anschlägen auf Menschen bis Geschäftsbeziehungen bedroht worden. Damals, 1989, hatte die Regierung nachgegeben. Zwei iranische Mörder durften ausreisen“*¹⁷⁵; legte Peter Pilz in seinem Internet Tagebuch dar.

Auf die Anfrage seitens Profil, vom 07. Juli 2005 an die Staatsanwaltschaft hieß es, dass erneut Ermittlungen aufgenommen worden seien, das Justizministerium wollte weder bestätigen noch dementieren.¹⁷⁶

In weiterer Folge erklärte das Justizministerium, dass es keine weiteren Ermittlungen gegen den iranischen Staatspräsidenten geben werde!

Die Pasdaran, die Revolutionären Garden, sind mittlerweile zu einer sehr einflussreichen Parallelstruktur avanciert, die die eigentliche Regierungstätigkeit

¹⁷² Blog auf: <http://www.peterpilz.at> (Zugriff am: 05.Juli 2005)

¹⁷³ Profil 28, 11. Juli 2005, S. 117

¹⁷⁴ Blog auf: <http://www.peterpilz.at> (Zugriff am: 06.Juli 2005)

¹⁷⁵ Blog auf: <http://www.peterpilz.at> (Zugriff am: 07.Juli 2005)

¹⁷⁶ Profil 28, 11. Juli 2005, S. 116

übernommen haben. Präsident Mahmoud Ahmadinejad war Angehöriger dieser Elitegruppe.

Darjazi-Bozorgian, der an den Kurdenmorden in Wien beteiligt war, wurde zum Leiter der Wachmannschaft bei der iranischen Radio- und Fernsehanstalt bestellt.¹⁷⁷

Jafari Saharoodi, ein weiterer Täter ist mittlerweile der stellvertretende Chef des Nationalen Sicherheitsrates der Islamischen Republik Iran und vertritt somit Ali Larijani, den Atomunterhändler des Iran und sitzt mit westlichen Diplomaten am selben Verhandlungstisch! Detail am Rande, gegen ihn existiert ein aufrechter Haftbefehl in Österreich.¹⁷⁸

Ob nun Ahmadinejad in Wien an dem Tatvorgang beteiligt gewesen war, ist nicht völlig bewiesen, doch die zwei Herren, die eindeutig an dem Geschehen in Wien beteiligt waren, bekleiden heute im Iran sehr hohe Posten.

Als Ahmadinejad im August 2005 nach seiner Wahl im Juni sein Amt als Staatspräsident antrat, wandte sich die Vertretung der Demokratischen Partei Kurdistan – Iran (DPKI) für diplomatische Beziehungen in Deutschland, Österreich und Europäischem Parlament in einem dramatischen Appell an die unabhängigen europäischen Medien, um auf die ihrer Ansicht nach schweren Menschenrechtsverletzungen und blutige Unterdrückung ihrer Volksgenossen im Iran aufmerksam zu machen. Seit einem Monat würden die europäischen Regierungen tatenlos zusehen, wie Menschen verschleppt, in Gefängnissen gefoltert und ermordet würden. Gerade die Kurden mussten offenbar bitter die Eiszeit spüren, die mit Ahmadinejad als Symbol für diese negative Entwicklung eingetreten war.

Jedoch wie in den letzten Jahrzehnten, blieb auch dieser Appell der Kurden unbeantwortet.

¹⁷⁷ Profil 28, 11. Juli 2005, S. 117

¹⁷⁸ Profil 31, 30. Juli 2007, S. 60f

5.2.2 Die Gordji Affäre in Paris

Im Sommer 1987 war es in Paris zu einer Serie von Anschlägen gekommen. 13 Gegner des iranischen Regimes starben. Der französischen Polizei gelang es, den Drahtzieher auszuforschen: Vahid Gordji, ein Agent des iranischen Geheimdienstes MOIS. Gordji flüchtete vor seiner Verhaftung in die iranische Botschaft in Paris. Spezialeinheiten der französischen Polizei riegelten das Grundstück ab. Scharfschützen bezogen Stellung, die Kanalisation wurde überwacht, nachts beleuchteten Scheinwerferbatterien das Gebäude taghell. Der Botschafter weigerte sich, Gordji auszuliefern. Frankreich brach daraufhin seine diplomatischen Beziehungen mit dem Iran ab, um im Gegensatz zu Österreich Recht und Gesetz zum Durchbruch zu verhelfen.

Die iranische Regierung schlug sofort zurück. Die französische Botschaft in Teheran wurde von Pasdaran-Einheiten umzingelt. Die Revolutionswächter verlangten die Auslieferung französischer Diplomaten, um ihnen wegen Spionage den Prozess zu machen.

Nach monatelangen Verhandlungen kapitulierte die französische Regierung. Gordji stellte sich kurzen Vernehmungen und durfte dann ausreisen. Frankreich war letztendlich genauso erfolglos wie Österreich, es hatte aber wenigstens den Anschein von politischem Anstand zu wahren versucht.

Die Volksmoghedin im Iran fassen ihre Erkenntnisse wie folgt zusammen: Seit der Gordji-Affäre und dem Abbruch der Beziehungen zwischen dem Iran und Frankreich werden die terroristischen Aktivitäten des Khomeini-Regimes in Europa hauptsächlich aus Österreich koordiniert.¹⁷⁹

5.2.3 Der Mykonos Prozess

Die iranischen Kurden wissen, dass in Wien bereits zwei Anschläge stattgefunden haben. 1979 hat Saddam Hussein versucht, den irakischen Kurdenführer Barzani

¹⁷⁹ Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S. 51f

ermorden zu lassen. Am 8. Jänner 1979 trafen sich sieben irakische Kurden in einer Wohnung in Wien Meidling. Die Wohnung gehörte Pirot Ibrahim, dem Österreich-Vertreter der DPK des Irak, der Partei des Kurdenführers Barzani. Prominentester Gast war Barzani selbst. Um 23 Uhr verließ Pirot Ibrahim gemeinsam mit drei anderen Kurden die Wohnung. Die Kurden wandten eine übliche Vorsichtsmaßnahme an. Bevor Barzani selbst auf die Straße ging, sorgte eine Vorhut für Sicherheit. Die vier Kurden wurden sofort beschossen. Pirot Ibrahim erlitt einen Durchschuss des linken Oberschenkels, ein zweiter Kurde wurde in den Bauch getroffen. Die Täter wurden in den irakischen Geheimdiensten vermutet.

Nach dem Mord an Ghassemlou kritisierte der Führer der irakisch-kurdischen PUK, Jalal Talebani, *"die österreichische Bundesregierung habe auch vor zehn Jahren den Irak nicht öffentlich verurteilt, als irakische Agenten in Wien einen Mordanschlag auf den Führer der DPK des Irak, Massoud Barzani, verübt hätten."*¹⁸⁰

Auch dies war keineswegs ein Ruhmesblatt für die österreichische Diplomatie.

Am 17. September 1992 ermordete ein iranisches Killerkommando im Berliner Restaurant "Mykonos" Abdulrahman Ghassemlous Nachfolger an der Spitze der DPK-I, Sadegh Sharafkandi. Mit ihm starben Fattah Abdoli, sein Europa Vertreter, Homayoun Ardalan, sein Bevollmächtigter für die BRD und der Dolmetscher Nurolah Mohammadpour Dehkordi. Den deutschen Behörden war von Anfang an klar, in welche Richtung sie nachforschen mussten. Im November 1995 ordnete der Generalbundesanwalt Ermittlungen gegen den Drahtzieher der Morde an: gegen Ali Falahian, den iranischen Sicherheitsminister.

Das deutsche Bundesamt für Verfassungsschutz untersuchte den Vorfall von Berlin, stellte fest, dass die Spuren ins Teheraner Sicherheitsministerium führten, und klärte, was die österreichischen Behörden nicht einmal versucht hatten zu klären: *"Ein aus diesen Bereich stammendes Team war... direkt für die Ermordung des DPK-I Führers Abdulrahman Ghassemlou verantwortlich."*¹⁸¹

¹⁸⁰ Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S. 62

¹⁸¹ Horstmeier K.: Das Mykonos-Attentat war kein Einzelfall. auf: <http://members.aol.com/Kurdkomkar/myk.htm>, (Zugriff am: 22.11.2007)

Im selben Jahr brüstet sich der iranische Sicherheitsminister, Ali Falahian im iranischen Fernsehen der Erfolge des staatlichen Terrors: "*Uns ist es gelungen vielen dieser Kleingruppen außerhalb des Landes oder an den Grenzen Schläge zu versetzen. Wie ihnen bekannt ist, handelt es sich bei einer der aktiven Kleingruppen um die Kurdische Demokratische Partei. Wir konnten ihren Mitgliedern in den vergangenen Jahren entscheidende Schläge versetzen.*"¹⁸²

Im Zuge der Ermittlungen wurden iranische Morddrohungen gegen die ermittelnden Staatsanwälte erhoben. Der damalige Bundeskanzler Kohl richtete ein Schreiben an den iranischen Staatspräsidenten Rafsandjani, darauf hinzuwirken, dass sich sowohl die Lage im Iran, (laufende Protestkundgebungen vor der Deutschen Botschaft) als auch die Interventionen in der Bundesrepublik wieder kalmierten.

Er wies darauf hin, dass es sich beim Mykonos-Prozess nicht um ein politisches Verfahren handle. Die deutsche Justiz sei unabhängig, und deutsche Gerichte klärten rückhaltlos Sachverhalte auf und es gebe keinen Anlass für einen Kurswechsel gegenüber Teheran, man wolle an der "Politik des kritischen Dialogs" festhalten.¹⁸³ Dies war eine deutliche Anspielung auf das schwächliche und würdelose Agieren der österreichischen Bundesregierung.

Am 10. April 1997, fällte das Berliner Kammergericht das Urteil im Mykonos-Prozess. Die angeklagten Mitglieder des Killerkomandos werden wegen Mordes verurteilt. Mit zwei Erklärungen überraschte das Kammergericht die Öffentlichkeit: Die Regierung des Iran war der Auftraggeber, und: "*Der rote Faden, der die Geschehnisse von Wien und Berlin verbindet, ist unübersehbar.*"¹⁸⁴

Als Reaktion darauf beendete die Bundesregierung vorläufig ihren "kritischen Dialog" mit Teheran und berief ihren Botschafter ab. Iranische Diplomaten wurden aus Deutschland ausgewiesen und eine Eiszeit im Verhältnis zwischen der Europäischen Union und dem Regime in Teheran brach aus. Die restlichen EU-Staaten zogen vorübergehend, ihre Botschafter aus Teheran ab.

¹⁸² Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S. 177

¹⁸³ German News: Deutsche Ausgabe, 21.11.1996

¹⁸⁴ Pilz P.: Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde, 1997, S.181 und Kniefall vor dem Staatsterrorismus, derStandard, 14.07.2005

Wäre der Iran in wirtschaftlicher Hinsicht ausschließlich auf den Westen angewiesen gewesen, hätte die Regierung in Teheran vor allem auf das in Berlin 1997 erlassene Mykonos Urteil gemäßiger reagiert.¹⁸⁵

¹⁸⁵ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.03.1998

5.2.4 Exkurs: Iranische Vereine und Organisationen außerhalb des Iran¹⁸⁶

5.2.4.1 Vorbemerkungen

Im Vergleich zu anderen Migrationsgruppen in der Bundesrepublik Deutschland gehören die Emigranten aus dem Iran seit Jahrzehnten, insbesondere seit Anfang der achtziger Jahre, im Bereich der Exilpolitik und Selbsthilfeorganisationen zu den aktivsten Gruppen, was u. a. daran liegt, dass die meisten iranischen Flüchtlinge bereits im Iran in organisierter Form politisch bzw. gewerkschaftlich aktiv gewesen sind und nach ihrer Vertreibung ihre politischen Aktivitäten im Exil fortsetzen wollten.

Bereits in den sechziger und siebziger Jahren gehörten die iranischen Studentenorganisationen im Ausland zu den am besten organisierten und aktivsten Gruppen in Europa und in den USA. Anfang der sechziger Jahre von exilierten Mitgliedern der Tudehpartei und der Nationalfront als Interessenvertretung iranischer StudentInnen im In- und Ausland gegründet, entwickelte sich die "Conföderation iranischer Studenten-Nationalunion (CISNU)", die in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre wegen ihrer öffentlichen Protestaktionen gegen die Schah-Diktatur ins Blickfeld der deutschen Öffentlichkeit geriet und die weitere Entwicklung der Studentenbewegung in Deutschland mit beeinflusst hat, im Laufe der 60er und 70er Jahre zu einer Exilorganisation, deren Aktivitäten sich nicht mehr nur auf die Interessenvertretung iranischer Studenten im Ausland beschränkte.

Der starke Einfluss der chinesischen Kulturrevolution auf der einen Seite und der Guerilla-Bewegung in den latein-amerikanischen Ländern auf der anderen Seite führte bei der CISNU zu einer immer stärkeren politischen Radikalisierung. Der Beginn des bewaffneten Guerillakampfes Anfang der 70er Jahre im Iran verstärkte die Position derjenigen Fraktionen innerhalb der CISNU, die schon immer für den gewaltsamen Sturz des Schahregimes eingetreten waren und die sich nun als politische Anhängerschaft der im Iran im Untergrund agierenden Guerilla-Organisationen verstanden.

¹⁸⁶ Dieser Exkurs stammt zur Gänze von ‚Menschen und ihre Rechte im Iran - Iranische Flüchtlinge in Deutschland‘ von Kazem Hashemi und Javad Adineh - PRO ASYL, Deutschland, 1998; <http://www.proasyl.de/lit/iran/iran8.htm>, (Zugriff am 15.6.2007)

Dies führte zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Fraktionen innerhalb der CISNU, was letztendlich, Mitte der 70er Jahre, zu ihrem Zerfall führte.

Bereits zu Beginn der 70er Jahre war die CISNU vom Schahregime als illegale Organisation verboten und eine Mitgliedschaft unter Strafe gestellt worden. Trotz dieses Verbots und des zunehmenden Zerfalls der CISNU setzten die zersplitterten Gruppen im Ausland ihre Aktivitäten bis zur islamischen Revolution fort. Während der revolutionären Ereignisse der Jahre 1978/79 kehrte die Mehrzahl der Mitglieder dieser Gruppen in den Iran zurück, um dann, wenige Jahre später, das Land erneut, diesmal ins politische Exil, zu verlassen.

Die exilpolitische Landschaft der iranischen Gemeinde in der Bundesrepublik stellt sich seit Anfang der achtziger Jahre zwar deutlich pluralistischer dar als in den Jahren vor der islamischen Revolution, so dass derzeit mehr als 20 politische Organisationen und Gruppierungen aller politischen Schattierungen in der Bundesrepublik Deutschland tätig sind. Dies wird jedoch nicht nur von der deutschen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, sondern auch nicht von der breiten Masse der iranischen Flüchtlinge. Zum einen liegt das sicherlich daran, dass sich Wissenschaft und Journalismus in den letzten zwei Jahrzehnten fast ausschließlich mit dem Phänomen "Islamische Revolution" und der daraus resultierenden "Islamischen Republik" sowie deren Ideologie, Struktur, Machtelite und - für westliche Länder offensichtlich von besonderer Bedeutung - Außenpolitik beschäftigt haben. Zum anderen befindet sich praktisch die gesamte iranische Opposition auch heute noch mehr oder weniger orientierungslos auf der Suche nach einem Ausweg aus der politischen und Legitimationskrise, in die sie durch die islamische Revolution gestürzt war.

5.2.4.2 Die iranische Exilopposition

Die gesamte iranische Exilopposition kann nach politischen und/oder ideologischen Zielsetzungen grob in vier verschiedene Lager unterteilt werden, nämlich die Schahanhänger bzw. Anhänger einer konstitutionellen Monarchie, traditionell marxistisch-leninistische Kräfte, gemäßigte linke bzw. nationale Kräfte und die Organisation der Volksmodjahedin.

5.2.4.3 Schahanhänger bzw. Anhänger einer konstitutionellen Monarchie

Nach dem Verlust aller politischen und gesellschaftlichen Privilegien durch den Sturz der Schahregimes und von den neuen Machthabern ins Exil vertrieben, fingen die Anhänger einer iranischen Monarchie bereits 1979 in ihren westlichen Aufnahmelandern an, ihre exilpolitischen Aktivitäten zu formieren.

In der Hoffnung, die neuen und unerfahrenen Machthaber mit Hilfe westlicher Länder, vor allem der USA, durch gewaltsame Aktionen von der Macht vertreiben zu können, konzentrierten sich die Aktivitäten der iranischen Exilmonarchisten anfänglich auf die Unterstützung von Umsturzplänen ehemaliger Generäle des Schah und auf die Mobilisierung ihrer Anhänger im Falle einer baldigen Rückkehr in die Heimat.

Erst ab Mitte der 80er Jahre, als sichtbar wurde, dass der schiitische Klerus seine Machtstellung im Iran (nicht zuletzt mit westlicher Unterstützung) gefestigt hatte und eine schnelle Rückkehr zu verlorenen Machtpositionen aussichtslos erschien, begannen sie, ihre eigenen Exilorganisationen aufzubauen. Dabei kam es zu heftigen Auseinandersetzungen um die notwendige "Aufarbeitung der Vergangenheit" und den "richtigen Weg der Bekämpfung des Mullah-Regimes". Aus diesen Auseinandersetzungen gingen mehrere, unterschiedlich große Organisationen und Gruppen mit unterschiedlichen politischen Anschauungen und Zielsetzungen (von absolutistisch-autoritär bis zu liberal-demokratisch) hervor, die auch in der Bundesrepublik Deutschland in dieser ganzen Vielfalt vertreten sind.

Die weitaus größten und einflussreichsten monarchistischen Exilorganisationen, die "Organisationen der Konstitutionalisten Iran" wurden seit Ende der 80er Jahre in Europa und in USA als autonome Organisationen aufgebaut und haben sich vor einigen Jahren in einem Dachverband, dem "Koordinationsrat der Konstitutionalisten Iran" zusammengeschlossen. Die iranischen Konstitutionalisten halten zwar nach wie vor an der Pahlawi-Dynastie fest und bemühen sich um die Rückkehr des Schah-Sohnes Reza Pahlawi an die Macht, plädieren aber zugleich für die Durchsetzung einer konstitutionellen Verfassung, nach der dem Schah nur eine repräsentative Rolle zukäme und er sich nicht in die Tagespolitik einmischen dürfte.

Darüber hinaus bemühen sich Teile der iranischen Monarchisten in den letzten Jahren verstärkt um eine realitätsnahe Aufarbeitung ihrer Vergangenheit, wobei sie heute - anders als noch vor einigen Jahren - auch "Fehler" innerhalb des früheren Systems einräumen und den Dialog mit anderen politischen Gruppierungen suchen.

Zu den einflussreicheren Exilorganisationen, die sich für die Durchsetzung einer konstitutionellen Monarchie im Iran einsetzen, können auch die Gruppe um den früheren Bildungsminister Dr. Gandji mit dem Namen "Organisation der Menschenrechte und der Grundfreiheiten" sowie die "Nationale Widerstandsbewegung" von Dr. Shahpour Bakhtiar, dem letzten Premierminister unter dem Schah, genannt werden. Letztere hat allerdings nach der Ermordung ihres Gründers in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung verloren.

Neben diesen drei Organisationen wird der zeitgenössische iranische Exilmonarchismus von einer Vielzahl kleinerer Gruppen vertreten.

5.2.4.4 Traditionell marxistisch-leninistische Organisationen

Seit Anfang der 70er Jahre, insbesondere in den letzten zwei Jahren vor der islamischen Revolution von 1979, entstanden im Iran eine Reihe von meist radikalen Organisationen und Gruppierungen, die sich zwar alle auf die Traditionen des Marxismus-Leninismus bezogen, ideologisch und politisch jedoch unterschiedliche Modelle der Realisierung des Sozialismus verfolgten: sowjetisches, kubanisches, albanisches und maoistisch-chinesisches Drei-Welten-Modell.

Diese Vielfalt und Zersplitterung der Linken im Iran reflektierte sich natürlich auch im linken Spektrum der Exiliraner, die sich mehr oder weniger als Vertreter ihrer "Heimat-Organisationen" verstanden.

Nach der Zerschlagung fast aller Oppositionskräfte im Iran und bis zum Zusammenbruch des realexistierenden Sozialismus gab es im Exil, unter anderem auch in der Bundesrepublik, eine Vielzahl kleinerer Gruppen, die sich als Erben der verschiedenen marxistisch-leninistischen Organisationen und Parteien verstanden und ihre Aktivitäten hier fortsetzen wollten.

Der Zerfall des Ostblocks hat innerhalb der iranischen Linken eine Welle von ideologischen Diskussionen ausgelöst, die zu grundlegenden Veränderungen in ihrer politischen Zielsetzung und ihrem organisatorischen Aufbau führten.

Als wichtigste derjenigen linken Organisationen und Parteien, die gegenwärtig auch in der Bundesrepublik aktiv sind, können folgende Gruppen genannt werden (ohne dass hier auf ihre jeweilige politisch-ideologische Zielsetzung und Organisationsstruktur eingegangen wird):

Die Tudeh-Partei Iran (Massen-Partei Iran); Demokratische Partei des Iranischen Volkes (DPIV), gegründet 1986 als Abspaltung von der Tudeh-Partei; Organisation der

Volksfedajin Irans - Mehrheitsfraktion (OVIM), Minderheitsfraktion der Organisation der Revolutionären Arbeiter des Iran (ORAI), Organisation der Revolutionären Arbeiter Iran - Der Weg der Arbeiter (ORAI), Organisation der Guerilla-Volksfedajin Irans - Minderheitsfraktion (OGVI), Organisation der Vereinigung der Volksfedajin Irans, Kommunistische Partei Irans (KPI), Bündnis der Iranischen Kommunisten, Demokratische Partei Kurdistan Irans und Komeleh.

5.2.4.5 Gemäßigte Linke bzw. nationale Gruppierungen

Mitte der achtziger Jahre führte der Versuch einiger unabhängiger Linker und Persönlichkeiten des bürgerlich-liberalen Lagers, die demokratische Linke, islamisch-demokratische Oppositionskräfte sowie die breite Masse der nicht-organisierten bürgerlichen Kräfte innerhalb der iranischen Exilopposition unter dem Dach eines säkular-demokratischen Programms zu vereinigen, zur Gründung der Organisation Iranische National-Republikaner. Bereits nach kurzer Zeit brachen jedoch heftige Auseinandersetzungen um Fragen des richtigen Kurses und der richtigen Zusammensetzung innerhalb der Iranischen National-Republikaner aus, woraufhin sich mehrere Einzelmitglieder und Gruppen von der ohnehin losen "Organisation" trennten. Gegenwärtig sind Iranische National-Republikaner als kleine Gruppen hauptsächlich in Berlin, Paris und Wien aktiv.

5.2.4.6 Die Organisation der Volksmodjahedin

Schließlich soll hier noch die größte iranische Exilorganisation erwähnt werden, die Volksmodjahedin, die von ihrem Hauptquartier im Irak aus einen erbitterten Kampf nicht nur gegen die IRI führen, sondern auch gegen all diejenigen oppositionellen Exilorganisationen, die den Alleinanspruch der Volksmodjahedin, die einzige demokratische Alternative zur IRI und der einzige legitime Anwärter auf einen Regierungswechsel in Teheran zu sein, in Zweifel ziehen. Die Volksmodjahedin werden von der IRI nach wie vor als Feind Nr. 1 bezeichnet und ihre Anhänger werden erbittert bekämpft und verfolgt.

In der Bundesrepublik Deutschland haben die Volksmodjahedin ihre Zentrale seit Jahren in Köln, von wo aus sie die Aktivitäten ihrer Anhänger im gesamten Bundesgebiet steuern. Neben den regulären politischen Aktivitäten, die unter der Flagge der Volksmodjahedin geführt werden, unterhalten sie auch eine Reihe von Vereinen und Tochter-

Organisationen ("Verein iranischer demokratischer Akademiker", "Iranische Flüchtlingshilfe e. V." und "Verein Iranischer Frauen" etc.), die nach außen hin als unabhängige Gruppen auftreten, in der Tat aber die Interessen der Volksmodjahedin vertreten.

Die Führung der Volksmodjahedin steht unter dringendem Verdacht, in ihren Militärstützpunkten und Trainingslagern im Irak eigene Gefängnisse zu unterhalten, in denen sie ihre Dissidenten und Kritiker nicht nur gefangen hält, sondern auch misshandelt und foltert. Eine nicht unbedeutende Zahl dieser misshandelten Dissidenten lebt gegenwärtig als Asylbewerber in der Bundesrepublik sowie in Holland und Schweden.

5.2.4.7 Andere iranische Exilorganisationen

Nicht alle politischen Aktivisten haben nach dem Eintreten ins Exil ihre politische Tätigkeit fortgesetzt. Ein großer Teil von ihnen hat sich, enttäuscht insbesondere über den dramatischen Niedergang vieler linker Organisationen und den "Verrat" vieler ihrer Parteiführer und Leitfiguren, resigniert von allen parteipolitischen Aktivitäten zurückgezogen. Andere hingegen, insbesondere aus dem ehemaligen linken Lager, engagieren sich in der Bundesrepublik im Bereich der Flüchtlingshilfe und Antiterror-Aktivitäten. So sind seit Anfang der 80er Jahre in der Bundesrepublik viele Flüchtlingsvereine und Selbsthilfegruppen entstanden, die bei der Betreuung und Unterstützung iranischer Flüchtlinge heute noch eine große Rolle spielen.

Hinzu kommt eine Reihe von Vereinen und Gruppen, die politische Gefangene und deren Familien im Iran unterstützen sowie Antiterror-Komitees, wie das Berliner "Komitee der iranischen Opposition im Exil gegen Terror", das im Zusammenhang mit der Mykonos-Affäre wichtige aufklärerische Arbeit geleistet hat.

Eine besondere Bedeutung kommt hierbei der Anfang der achtziger Jahre in Berlin gegründeten "Liga zur Verteidigung der Menschenrechte im Iran" zu, die durch ihre Aufklärungsarbeit nicht nur auf die Menschenrechtsverletzungen im Iran aufmerksam gemacht hat, sondern auch bei der Sensibilisierung der iranischen EmigrantInnen in Bezug auf Menschenrechtsfragen eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Jahrzehntelang bildeten Frauen unter den in Deutschland lebenden IranerInnen eine kleine Minderheit, die sich entweder als Ehefrauen oder, seltener, nur zu Studienzwecken für begrenzte Zeit in Deutschland lebten. In politischen Organisationen hatten sie nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Besondere Erwähnung innerhalb der iranischen

Gemeinschaft in der Bundesrepublik verdient deshalb die Entstehung einer Frauenbewegung, die sich durch einen ausgeprägten, selbstbewussten "Feminismus" auszeichnet. Als Folge der Emigrations- und Flüchtlingsbewegung und aus ihren Unrechtserfahrungen unter der IRI, bildete sich bei vielen Iranerinnen ein Bewusstsein heraus, das sich in der Form von Frauenorganisationen mit frauenspezifischen und z. T. feministischen Zielsetzungen und Programmen ausdrückt.

Bereits am 8. März 1982 schlossen sich mehrere Frauengruppen aus verschiedenen Städten in der Bundesrepublik zusammen und gaben die Gründung einer Dachorganisation "Autonome Iranische Frauenbewegung im Ausland" bekannt, der Frauen aus nahezu allen politischen Lagern, aber auch politisch unabhängige Frauen angehörten. Trotz dauerhafter, zum Teil heftiger Auseinandersetzungen konnte sich die "autonome Frauenbewegung" etablieren und sie unterhält heute in Berlin und Frankfurt mit öffentlicher Unterstützung Beratungsstellen für weibliche Flüchtlinge.

Neben der "autonomen Frauenbewegung" sind gegenwärtig in der Bundesrepublik eine Reihe weiterer Frauenorganisationen, wie der "Autonome Demokratische Verein der Iranischen Frauen im Ausland", das "Provisorische Frauenkomitee gegen Hinrichtungen im Iran", die "Theoriegruppe" und der "Verein Iranischer Frauen", frauenpolitisch aktiv.

Wegen der Unterdrückung der Künstler und Intellektuellen im Iran und durch die Vertreibung zahlreicher Künstler ins Exil entstand ein völlig neues Tätigkeitsfeld, das einen neuen Aspekt der iranischen Exillandschaft charakterisiert. Zahlreiche Kulturvereine sowie Theater- und Filmgruppen wurden in den letzten zwei Jahrzehnten ins Leben gerufen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die moderne iranische Literatur, moderne und klassische iranische Musik, kritische Publizistik, das moderne und traditionelle iranische Theater sowie die Filmproduktionen unter den ungünstigen Bedingungen des Exils am Leben zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Bemühungen einiger Verlage, Vereine und Einzelpersonen, die mit geringen Mitteln und großem Einsatz im Iran verbotene Literatur- und Filmproduktionen im Ausland publizieren und somit den iranischen Emigranten zur Verfügung stellen.

Jagd auf oppositionelle Iraner im Exil

Die Islamische Republik Iran verfolgt nicht nur innerhalb des Iran gewerkschaftliche oder politische Betätigung oppositioneller Parteien und Organisationen, sie duldet auch keine Aktivitäten ihrer Gegner und Kritiker im Ausland. Seit 1979 führt die IRI einen erbitterten geheimen Vernichtungskrieg gegen die iranische Opposition in Nachbar- sowie in europäischen Ländern, in den USA, in Kanada und Australien. Ein Krieg, dem in den letzten 20 Jahren mehr als 100 iranische Oppositionelle aus allen politischen Lagern zum Opfer gefallen sind.

Eingeleitet wurde der Staatsterrorismus der IRI im Dezember 1979 mit einem Terroranschlag in Frankreich, dem der Neffe des Schah, Shahryar Shafigh, zum Opfer fiel. Er wurde vom islamischen Revolutionsrat zum Tode verurteilt und durch ein Hinrichtungskommando, das eigens zu diesem Zweck nach Frankreich geschickt worden war, liquidiert, wie Sadegh Khalkhali, dem das Hinrichtungskommando unterstand, 1992 in seinen Memoiren schrieb.

Am 18. Juli 1980 wurde ein Anschlag auf Chapour Bakhtiar, den letzten Premierminister unter dem Schah verübt, den dieser zwar überlebte, bei dem jedoch ein französischer Polizist und eine Passantin ums Leben kamen und drei weitere Personen schwer verletzt wurden. Der gefasste Terrorist Anis Naghsh gab vor Gericht zu, Chapour Bakhtiar töten zu wollen, weil er ein Feind der islamischen Revolution sei. Naghsh und seine vier Komplizen wurden zu lebenslanger Haft verurteilt, kamen jedoch bereits 1991, nachdem sie "aus humanitären Gründen" vom französischen Staatspräsidenten Mitterrand begnadigt wurden, frei.

Nach seiner Freilassung wurde Anis Naghsh in Teheran von Mahmoud Va'ez, dem stellvertretenden Außenminister der IRI, offiziell empfangen. Die Äußerungen Va'ezis anlässlich der Freilassung von Naghsh - dass nämlich die Freilassung von Naghsh sich positiv auf die Entwicklung im Libanon und auf die Situation der europäischen Geiseln in diesem Land auswirken werde - kommen einem Eingeständnis für die Einmischung der IRI im Libanon gleich.

Chapour Bakhtiar, der das Attentat vom 18. Juli 1980 überlebt hatte, wurde später, am 6. August 1991, zusammen mit seinem Mitarbeiter Soroush Katibeh in seinem Pariser Haus erstochen. Anis Naghash, der am ersten Attentat auf Bakhtiar beteiligt war und zur Zeit des erneuten Mordanschlags seine lebenslange Haftstrafe in Frankreich verbüßte, bestätigte im November 1991, kurz nach der Ermordung Bakhtiar und seiner Freilassung aus französischer Haft, in einem Interview mit der iranischen Tageszeitung Bajan wiederholt seine Teilnahme am ersten Mordversuch und die Tatsache, dass Bakhtiar im Auftrag der IRI exekutiert worden war.

Bei dem vom 2. November bis 6. Dezember 1994 dauernden sogenannten "Bakhtiar-Prozeß" in Paris wurden neben den drei anwesenden Angeklagten sechs weitere Personen, darunter die beiden Haupttatverdächtigen, die unmittelbar nach dem Attentat in den Iran fliehen konnten, in Abwesenheit angeklagt,

Die IRI saß zwar offiziell nicht auf der Anklagebank, doch ließ das Gericht bei der Urteilsfindung keinen Zweifel daran, dass die beiden Exilpolitiker von einem iranischen Mordkommando ermordet worden waren.

Bis zum Ableben Khomeinis im August 1989 gab es eine Reihe von Terroranschlägen in verschiedenen Ländern, denen mehr als 50 Menschen zum Opfer fielen, darunter nicht nur Führungskader politischer Organisationen und Parteien bzw. politisch aktive Personen.

So stürmten z. B. im April 1982 fanatische Anhänger der Islamischen Republik ein Studentenwohnheim in Mainz, in dem viele iranische Studenten wohnten und verletzten achtzehn iranische Studenten. Bei diesem Überfall kam ein deutscher Student ums Leben. Später wurde bekannt, dass der Parlamentsabgeordnete Hadi Ghafari die fanatischen Angreifer angeführt hatte und dass Kazem Darabi, der Hauptangeklagte beim "Mykonos-Prozeß" auch an diesem Überfall beteiligt war.

Im August 1986 explodierte im Videoladen des Schauspielers Reza Fazeli in London eine Bombe. Bei diesem Anschlag, der dem "dekadenten Schauspieler" Fazeli galt, kam dessen Sohn, der sich zur Zeit der Explosion im Laden aufhielt, ums Leben.

Von August 1987 bis Dezember 1988 wurden mehrere Unterkunftslager iranischer Flüchtlinge in Pakistan von schwerbewaffneten Personen überfallen, die vermuteten, dass sich in den Unterkunftslagern Oppositionelle versteckt hielten. Bei den Überfällen wurden mehrere Flüchtlinge getötet und viele schwer verletzt.

Die meisten der bisherigen Opfer des iranischen Staatsterrorismus waren jedoch iranische Oppositionelle und Dissidenten, die planmäßigen und von langer Hand vorbereiteten Exekutionen zum Opfer fielen.

Mehrere hochrangige Politiker und Offiziere des Schahregimes, die während oder nach der Revolution das Land verlassen konnten, wurden in Abwesenheit vom Islamischen Revolutionsrat zum Tode verurteilt und in ihren Exilländern extralegal hingerichtet. So wurde 1984 General Oweissi zusammen mit seinem Begleiter in Frankreich auf offener Straße erschossen. Im Frühjahr kam 1985 Mir Monawat, ein ehemaliger Abgeordneter in Pakistan ums Leben und im Oktober 1986 Hadi Azizmoradi, ein ehemaliger Offizier.

Für großes Aufsehen und für Empörung sorgten seit Ende der achtziger Jahre einige extralegale Hinrichtungen und Mordanschläge auf prominente iranische Oppositionelle und Dissidenten in europäischen Ländern.

Im Juli 1989 wurde Abdol-Rahman Ghassemlu, Generalsekretär der Demokratischen Partei Kurdistans zusammen mit zwei weiteren kurdischen Exilpolitikern bei einem geheimen Treffen mit Vertretern der Islamischen Republik in Wien getötet. Ein vierter Mann, der im Besitz eines iranischen Diplomatenpasses war, wurde schwer verletzt. Die Wiener Justizbehörden verhängten Haftbefehle gegen zwei mutmaßliche iranische Geheimdienstleute. Einer von ihnen versteckte sich in der Wiener Botschaft der IRI. Trotz der Intervention des österreichischen Außenministeriums weigerte sich die Botschaft, den Tatverdächtigen den Behörden zu übergeben. Wie später bekannt wurde, durften die beiden Tatverdächtigen das Land bald danach mit Wissen des österreichischen Außen- und Justizministeriums in Richtung Iran verlassen.

Am 24. April 1990 wurde Kazem Radjawi, der Bruder des Führers der Volksmodjahedin und Sprecher und UN-Vertreter des Nationalen Widerstandsrates, bei Coppet im Schweizer Kanton Waadt auf offener Straße erschossen. Die Täter flüchteten mit einem VW-Käfer, der später - wenige Stunden nach dem Abflug einer Iran Air Maschine in Richtung Teheran - auf dem Parkplatz des Genfer Flughafens gefunden wurde. Die Schweizer Behörden gaben wenige Tage nach dem Attentat die Personalien von zwei Tatverdächtigen bekannt und warnten alle in der Schweiz lebenden Iraner vor weiteren Mordanschlägen, zumal es Anhaltspunkte für die Annahme gebe, dass der iranische Geheimdienst in diesen Mordanschlag verwickelt sei.

Dass die Liquidierungen iranischer Oppositioneller unter Beteiligung höchster iranischer Regierungsstellen geplant und vorbereitet werden, bezeugen nicht nur der erste Präsident der IRI, Bani Sadr, und ein ehemaliger hochrangiger Geheimdienstkoordinator und Sicherheitsberater des Präsidenten, der beim "Mykonos-Prozeß" als Zeuge "C" detaillierte Angaben über das "Komitee für Sonderangelegenheiten", das der Exekution iranischer Dissidenten im Ausland zustimmen muss, gemacht hat.

Im Januar 1993 misslang ein Mordanschlag auf den schiitischen Geistlichen und Regime-Kritiker Ayatollah Dr. Mehdi Haeri in Bochum. Bei dem Attentäter, einem irakischen Staatsbürger, der sich mit Haeri treffen wollte, wurde ein 50 cm langes Messer und eine Maschinenpistole sichergestellt. Nach Ermittlungen des Bundeskriminalamtes soll der Bewaffnete in einem Gästehaus der iranischen Botschaft in Olpe gewohnt haben. Bei der Durchsuchung des Gebäudes fanden BKA-Beamte eine Liste von 100 Namen, darunter auch der von Ayatollah Haeri. 23 Namen dieser Liste waren mit einem Kreuz gekennzeichnet, wobei sich später herausstellte, dass es sich bei diesen 23 Personen um ermordete Exil-Iraner handelte.

Führende religiöse und politische Persönlichkeiten an der Staatsspitze haben mehrmals bestätigt, dass sie an der Ermordung von Oppositionellen beteiligt gewesen sind.

Wie bereits im Zusammenhang mit der Ermordung von Shahryar Shafigh in Paris erwähnt, berichtete Ayatollah Sadeq Khalkhali in seinen Memoiren, die 1992 in der Tageszeitung Salam erschienen, dass alle Todesurteile, auch die gegen iranische Dissidenten im Ausland, vom islamischen Revolutionsrat beschlossen worden waren.

Auch der Ex-Geheimdienstminister der IRI, Ali Fallahian, gegen den - als Drahtzieher des Mordes an den Kurden-Politikern in Berlin - der Generalbundesanwalt Haftbefehl erlassen hat, hat am 30. August 1992 bei einer Pressekonferenz in Teheran erklärt, "Sicherheitskräfte der IRI haben konterrevolutionären Grüppchen im Ausland vernichtend zugesetzt."

Über die Tätigkeit des iranischen Geheimdienstes gegen die Opposition im Ausland sagte er: "Unserer Sicherheits- und Informationskräfte sind sehr wachsam und aktiv und verfolgen die Angehörigen der gegnerischen Grüppchen im Ausland". Eine Tatsache, die auch vom deutschen Bundesamt für Verfassungsschutz bestätigt wird. Fallahian fügte bei dieser Pressekonferenz hinzu, "unsere Sicherheitskräfte haben im letzten Jahr kurdischen Parteien schwere Verluste zugefügt."

Nach dem "Mykonos-Urteil" und der Verhängung des Haftbefehles gegen ihn gab Fallahian zu, dass die planmäßige Verfolgung von Exil-Iranern nach wie vor auf der Tagesordnung steht, denn jeder wisse, dass diese Personen (gemeint sind Oppositionelle und Dissidenten) Verbrechen begangen haben und verfolgt werden müssten. Diese Feststellung Fallahians wurde auch von dem "Iran-Arbeitskreis" des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV) bestätigt. In einem vom 29. Juni 1993 unter dem Titel "Die iranischen Dienste in der Bundesrepublik" veröffentlichten Bericht heißt es u. a., dass nach den Erkenntnissen des BfV "alle drei Nachrichtendienste [der IRI] über legale und illegale Residenturen in der Bundesrepublik Deutschland vertreten" seien.

Nach Angaben des BfV unterhält der iranische Nachrichtendienst seit Ende 1986 eine Residentur auf der 3. Etage der iranischen Botschaft in Bonn, die mit insgesamt 90 Mitarbeitern eine der größten Auslandsvertretungen Irans ist. Aus dem Bericht geht auch hervor, dass die iranische Botschaft in Bonn seit Mitte der 80er Jahre das Zentrum des iranischen Staatsterrorismus geworden ist. Hauptaufgabe der iranischen Agenten ist, nach Erkenntnissen des BfV, die Beobachtung und Ausforschung der iranischen Opposition. Ihre "Beobachtungsliste umfasst 22 oppositionelle Organisationen und Gruppierungen aller politischen Schattierungen im Bundesgebiet.... Zur Überwachung der iranischen Opposition hat das MOIS [Geheimdienstministerium] in den vergangenen Jahren ein umfangreiches Informanten- und Agentennetz aufgebaut, von dem über 60 Personen durch das BfV identifiziert werden konnten. ... Die den Informanten/Agenten erteilten ND-Aufträge konzentrieren sich auf die Beobachtung und Aufklärung von:

Versammlungen und Veranstaltungen (Teilnehmer, Aussagen, Beschlüsse)

Demonstrationen (teilnehmende Personen und Gruppen)

Lebensumständen einzelner Oppositioneller (Funktion in der Organisation, Wohnanschrift, Telefon und regelmäßige Kontaktpersonen, insbesondere im Iran)

offiziellen und konspirativen Objekten der Opposition (insbesondere Ermittlung von Rufnummern, um durch technische Überwachung Kontakteute im Iran zu identifizieren)."

Auch das Bundeskriminalamt hatte bereits Anfang 1993 in einem internen Bericht auf die nachrichtendienstlichen und terroristischen Tätigkeiten iranischer Agenten in der Bundesrepublik aufmerksam gemacht. Aus diesem Bericht geht hervor, dass der iranische Nachrichtendienst Ende 1992 in Köln Mitglieder der Volksmodjahedin ausgespäht und einen Anschlag gegen ihre Einrichtungen vorbereitet hat. In diesem Zusammenhang wurde ein mutmaßlicher Spion festgenommen. Für das BKA steht fest, dass es sich bei dem Festgenommenen und einem weiteren Tatverdächtigen um Personen handelt, die an der Vorbereitung des Anschlags auf Kazem Radjawi beteiligt gewesen sind. Nach Einschätzung des BKA sind die Ermordung der vier kurdisch-iranischen Politiker in Berlin sowie die Kölner Vorbereitungen ein Beleg dafür, dass "der Iran bei der Verfolgung seiner Gegner/Dissidenten vor schwersten Straftaten auch im Ausland nicht zurückschreckt."

Dass sich an dieser Tatsache auch nach den Enthüllungen des BfV und BKA und nach den Feststellungen der deutschen Justiz im "Mykonos-Prozeß" nichts geändert hat, zeigt die Ermordung von Dr. Reza Mazlouman, Staatssekretär unter dem Schahregime und ein radikaler Gegner der IRI. Der sechzigjährige Exilpolitiker wurde am 27. Mai 1996 in seiner

Wohnung in Paris erschossen. Als mutmaßlicher Mörder wurde ein in Deutschland lebender Iraner verhaftet, der enge Kontakte zur iranischen Botschaft pflegte.

5.3 1990-1992 Die Ära des Wiederaufbaus

1990

Die Situation allgemein

Der 2. Golfkrieg, verursacht durch den Einmarsch des Irak in Kuwait am 02. August 1990, zog wesentliche Veränderungen im Verhältnis der ehemaligen Kriegsstaaten Iran-Irak mit sich.

Am 15. August 1990 unterbreitete Präsident Saddam Hussein Teheran ein Friedensangebot. Es enthielt die Anerkennung der im so genannten Algier-Vertrag von 1975 vereinbarten Grenze, eine Freigabe der besetzten iranischen Gebiete sowie einen unverzüglichen Gefangenaustausch. Der Iran griff diese irakische Initiative auf. Während der nächsten Wochen kam es zum Truppenrückzug aus den Grenzgebieten sowie zu seinem Austausch von ca. 70.000 Kriegsgefangenen. Nach dem Besuch des irakischen Außenministers Tariq Aziz am 9. und 10. September 1990 in Teheran wurden am 14. Oktober 1990 die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen.¹⁸⁷

Präsident Rafsanjanis primäres Ziel war der Wiederaufbau und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Das Parlament erarbeitete einen 5 Jahresplan, der den Wiederaufbau und die moderate Eindämmung der staatlichen Subventionen vorsah. 1990 wurde der Sitz des Expertengremiums aus der heiligen Stadt Qom, dem Sitz der Radikalen und hohen Geistlichen, nach Teheran verlegt und eine Änderung der Wahlmodalitäten beschlossen.

Die 83 Mitglieder des Expertenrates wurden bislang durch eine informelle Gruppe von drei Theologen in Qom gewählt. Von nun an fiel dies in die Zuständigkeit des 12-köpfigen ‚Wächterrats der islamischen Verfassung‘ (*Shuraye negahban*), von dessen Mitgliedern der Revolutionsführer laut Verfassung sechs bestimmt und die weiteren sechs vom Parlament bestellt werden.

¹⁸⁷ Außenpolitischer Bericht 1990, S. 204

Durch diese selektive Besetzung des Expertenrates wurden die Radikalen aus der Legislative gedrängt.¹⁸⁸

Die Beziehungen zu Österreich

Bedingt durch den Wiederaufbau im Iran schlug sich das Interesse der österreichischen Wirtschaft am Aufbau der Handelsbeziehungen in einer hohen Beteiligung an der internationalen Teheraner Messe im Oktober 1990 (54 österreichische Firmen) nieder.

Die Aufwärtstendenz des Handelsverkehrs der letzten Jahre setzte sich fort. Im Jahr 1990 konnte Österreich Ausfuhren in der Höhe von 3,8 Milliarden ATS (+58,3%) erzielen, denen Einfuhren aus dem Iran in der Höhe von 1,25 Milliarden ATS (-31,7%) gegenüberstanden. Die wichtigsten Ausfuhrwaren waren Anlagen und Maschinen, Kunststoffe, Pharmazeutika, Eisen und Stahl, Papier und Holz. Die Einfuhren erstreckten sich im Wesentlichen auf Erdöl, Trockenfrüchte, Teppiche, Mineralien sowie Häute und Felle.¹⁸⁹

Besuchsdiplomatie

Die österreichisch-iranischen Beziehungen wurden 1990 wieder intensiviert. Der politische Dialog wurde anlässlich eines Besuches des Generaldirektors für Westeuropa im iranischen Außenministerium, Hussein Mussavian, am 24. und 25. Jänner 1990 in Wien wieder aufgenommen und fand am 26. Juni seine Fortsetzung mit den politischen Konsultationen in Teheran. Die österreichische Delegation stand unter der Leitung des Außenamts-Generalsekretärs Thomas Klestil. Die Gespräche wurden vom Politischen Direktor des Außenministeriums, Botschafter Erich Schmidt, am 30. und 31. Juli in Teheran fortgeführt.¹⁹⁰

Vom 13. bis 16. Jänner besuchte eine Wirtschaftsmission unter der Leitung von Bundesminister Wolfgang Schüssel den Iran.

¹⁸⁸ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 67

¹⁸⁹ APB 1990, S. 574

¹⁹⁰ Ebd., S. 573

1991

Die Situation allgemein

Rafsanjani war innenpolitisch weiterhin auf Konsolidierungskurs und der Umsetzung des 5 Jahresplans und dem Wiederaufbau nach den Kriegsjahren.

Die durch die islamische Revolution suggerierte Formel der islamischen Wirtschaft ging schon in den ersten Jahren nicht auf.

Schon allein das Bankwesen konnte den Prinzipien des Islam nicht genüge leisten.

Andererseits, nicht zuletzt durch den acht Jahre anhaltenden Krieg, war der Iran stärker als vor der islamischen Revolution von Auslandsimporten abhängig.

Auch der Versuch den Produktionssektor gegenüber dem Ölsektor aufzuwerten, schlug fehl.

Durch den Verfall der Rohölpreise war der Iran gezwungen große Summen der Staatsausgaben in Form von Anleihen bei der Zentralbank aufzunehmen.

Die starke Inflation und die zunehmende Verarmung der Bevölkerung zwang das Regime Änderungen und Reformen durchzuführen.

Die Radikalen wollten dies tun, indem sie ihren eingeschlagenen Kurs vertieften und die Einnahmen aus dem Erdölsektor zugunsten einer Stärkung der anderen staatlichen Sektoren verlagerten.

Rafsanjani und die Pragmatiker jedoch traten für eine verstärkte Liberalisierung der islamischen Gesellschaftsordnung und eine breite Privatisierung des Marktsektors ein.¹⁹¹

Auslandskapital und Kredite zum Wiederaufbau sowie Einnahmen aus dem Erdölsektor sollten die lahme Wirtschaft wieder ankurbeln.

Den Pragmatikern gelang es durch eine Allianz mit den Konservativen, die Radikalen aus der Regierung und Exekutive zu verbannen.

Diese Konstellation erfuhr auch die Unterstützung der akademischen Mittelschicht, der geistlichen Technokraten, sowie der einflussreichen *Bazaris*.

Trotzdem war die Gradwanderung schwierig, um nicht von der 'Linie des Imams' abzuweichen.

¹⁹¹ Schweizer, G.: Iran, Drehscheibe Zwischen Ost und West, 1996, S. 362

Andererseits griff Rafsanjani zu einem genialen Schachzug, indem er auf Ayatollah Khomeinis Dekret zurückgriff, das besagte, *'jegliche legitimen Abkommen zu widerrufen...[die] im Widerspruch zu den Interessen des Islam und des Landes stehen.'*¹⁹²

Somit konnte er die Öffnung des Iran gegenüber dem Westen innenpolitisch seinen Kontrahenten gegenüber vertreten und wichtige ausländische Kredite aufnehmen.

Außenpolitisch versuchte er sich als Vermittler im 2. Golfkrieg, indem er für eine ‚Islamische Lösung‘¹⁹³ plädierte, die aber weder von Saddam Hussein noch von Präsident Bush sen. wesentliche Beachtung fand.

Die Beziehungen zu Österreich

Auch 1991 blieb der Iran einer der wichtigsten außereuropäischen Handelspartner Österreichs. Die Aufwärtstendenz des Handelsverkehrs während der letzten Jahre setzte sich fort. Im Berichtsjahr konnte Österreich Ausfuhren in der Höhe von 4,4 Milliarden ATS (+15%) erzielen, denen Einfuhren aus dem Iran in der Höhe von 1,9 Milliarden ATS (+53%) gegenüberstanden. Die wichtigsten Ausfuhrwaren waren Anlagen und Maschinen, Kunststoffe, Pharmazeutika, Eisen und Stahl, Papier und Holz. Die Einfuhren umfassten im wesentlichen Erdöl, Trockenfrüchte, Teppiche, Mineralien sowie Häute und Felle. An der internationalen Teheraner Messe im Oktober 1991 nahmen 48 österreichische Firmen teil.

Erstmals seit der Revolution 1979 traten wieder österreichische Musiker im Iran auf - im Österreichischen Kulturinstitut Teheran, der einzigen derartigen Institution im Iran. Der lange eingeschränkte Veranstaltungsbetrieb konnte ausgeweitet werden; das Kulturinstitut bietet neben seinen populären Sprachkursen zahlreiche Konzerte, Filme u.a. an und ist Kontaktstelle für den wissenschaftlichen und akademischen Austausch.¹⁹⁴

¹⁹² Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 67

¹⁹³ Vgl hierzu Konzelmann, G.: Der Verwaiste Pfauenthron, 2003, S. 460ff

¹⁹⁴ Außenpolitischer Bericht 1991, S. 613

Auf die Bedeutung des österreichischen Kulturinstituts werde ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch ausführlich zu sprechen kommen.¹⁹⁵

Besuchsdiplomatie

Der Iran hat 1991 eine pragmatische Außenpolitik betrieben und versucht, durch eine sehr aktive Besuchsdiplomatie seine Beziehungen zu einer Reihe von Staaten zu regenerieren. Außenminister Alois Mock stattete vom 23. bis 24. Februar der Islamischen Republik Iran einen offiziellen Besuch ab. Vom 9. bis 12. Juni fand ein Staatsbesuch von Bundespräsident Waldheim statt, in dessen Begleitung sich auch eine große Wirtschaftsdelegation befand.

Vom 16. bis 17. Oktober besuchte Bundesminister Dr. Wolfgang Schüssel anlässlich der zweiten Tagung der Österreichischen-Iranischen Gemischten Wirtschaftskommission als Leiter einer großen österreichischen Delegation den Iran. Vom 21. bis 22. November fand ein offizieller Besuch des iranischen Außenministers Ali Akbar Velayati in Wien statt.

Am 11. und 12. Februar stattete eine iranische Parlamentarierdelegation im Rahmen eines Zwischenaufenthaltes unter Leitung des Zweiten Parlamentsvizepräsidenten Assadollah Bayat dem österreichischen Parlament einen Besuch ab. Im Mai wurde vom Iranischen Parlament eine iranisch-österreichische parlamentarische Freundschaftsgruppe gegründet.

Bei der erwähnten Zwischensession der Gemischten Wirtschaftskommission wurde durch Bundesminister Dr. Wolfgang Schüssel und den iranischen Industrieminister Mohammad Reza Nematazadeh ein Protokoll, über die Anerkennung von Zeugnissen über den Ursprung und die handwerkliche Herstellung von Waren zum Zwecke der zollfreien oder Zollermäßigten Einfuhr nach Österreich unterzeichnet, das den Rahmen für die weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit schafft.¹⁹⁶

¹⁹⁵ Siehe dazu Kapitel 11, Kulturelle Beziehungen, S. 188

¹⁹⁶ Außenpolitischer Bericht 1991, S. 725

Am 4. Dezember führte eine iranische Delegation von Finanzfachleuten unter der Leitung des Stellvertretenden Präsidenten der Zentralbank Gespräche über Finanzierungsfragen in Wien.¹⁹⁷

1992

Die Situation Allgemein

Dieses Jahr stand zur Gänze im Lichte der Parlamentswahlen im Iran. Im Vorfeld der Wahlen wurden über 1000 der 3150 Kandidaten auf Grund nicht zulässiger religiöser Gesinnung disqualifiziert und keinem der Anträge zur Formierung neuer Parteien wurde stattgegeben. Dadurch sollten Gegner und Opposition ausgeschaltet werden. Der 10. April 1992 brachte den Sieg der pragmatischen Gruppe um Präsident Rafsandjani.¹⁹⁸ Dessen Kurs einer vorsichtigen Öffnung des Landes in Richtung einer verstärkten Zusammenarbeit mit den westlichen Staaten - wenn auch nicht mit den USA - wurde damit bestätigt. Das Parlament war nun offiziell in der Hand der Moderaten, doch die eigentlichen Moderaten und Liberalen, die Politiker der MRM gingen leer aus.¹⁹⁹

Die Beziehungen zu Österreich

Im Berichtsjahr konnte Österreich Ausfuhren in Höhe von 4,215 Milliarden ATS (-3,9%) erzielen, denen Einfuhren in der Höhe von 1,351 Milliarden ATS (-29,6%) gegenüberstanden. Das kontinuierliche Interesse der österreichischen Wirtschaft am Ausbau der Handelsbeziehungen hat wiederum zu einer hoher Beteiligung an der Teheraner Messe im Oktober 1992 (64 österreichischen Firmen, +20%) geführt.

Am 12. Oktober 1992 wurde in Wien eine Österreichisch-Iranische Freundschaftsgesellschaft gegründet.

¹⁹⁷ Außenpolitischer Bericht 1991, S. 613

¹⁹⁸ Außenpolitischer Bericht 1992, S. 245

¹⁹⁹ Daniel E.: The History of Iran, 2001, S. 231

Besuchsdiplomatie

Vom 13. bis 17. April stattete eine österreichische Parlamentarier - Delegationen unter der Leitung des Zweiten Nationalratpräsidenten Robert Lichal dem iranischen Parlament einen offiziellen Besuch ab. Vom 18. bis 20. Juli absolvierte Bundesminister Alois Mock einen offiziellen Besuch in der Islamischen Republik Iran.

Weiters reisten wiederholt österreichische Eisenbahn - Delegationen in den Iran. Im Rahmen der 3. Tagung der österreichisch-iranischen gemischten Wirtschaftskommission wurde ein Protokoll über die weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Islamischen Republik Iran unterzeichnet.

Vom 16. bis 21. Februar stattete der iranische Schwerindustrieminister Mohammad Hadi Nejad-Hosseinian an der Spitze einer großen Wirtschaftsdelegation Österreich einen offiziellen Besuch ab, in dessen Rahmen eine größere Anzahl von österreichischen Industriebetrieben besucht wurden. Vom 15. bis 16. Juni besuchte der Bürgermeister von Teheran, Gholam Hossein Karabastchi, Wien. Im Rahmen der 3. Tagung der österreichisch-iranischen Gemischten Wirtschaftskommission besuchte der iranische Industrieminister Mohammad Reza Nematzadeh an der Spitze einer hochrangigen Delegation vom 4. bis 6. November Österreich.

Vom 4. bis 9. Mai fand in Wien die Zwischensession der Gemischten Wirtschaftskommission unter der Leitung des Vizeministers im Industrieministerium Yahya Ale Es'Hagh statt. Vom 9. bis 15. Mai besuchte der Präsident der Iranischen Handelskammer, Seyyed Ali Naghai Khamoushi, über Einladung der Bundeswirtschaftskammer Österreich und eröffnete eine Ausstellung von iranischen Exportwaren. Vom 18. bis 22. Mai besuchte der Vizeminister im Bergbauministerium, Ali Shekarriz, Österreich zu Wirtschaftsgesprächen mit Unternehmen der Stahl- und Magnesitindustrie.

Vom 13. bis 17. Juli besuchte eine iranische Tourismus-Delegation unter der Leitung des Vizeministers für Tourismus und Pilgerfahrten, Morteza Haji, Österreich.²⁰⁰

²⁰⁰ Außenpolitischer Bericht 1992, S. 676

5.4 1993-1997: Rafsanjanis 2. Amtsperiode und A. Khameneis Etablierung der Macht

1993

Die Situation allgemein

In den ersten zwei Jahren des Fünfjahresplanes 1989-1993 zeigte das BIP (Brutto Inlands Produkt) gute Zuwachsraten (11%). Auch der Nicht-Öl-Sektor gewann an Exportraten. Die Ausfuhr wurde sogar verdreifacht.

Doch das zusätzliche Einkommen wurden nicht dem produktiven Sektor zugeführt, sondern für zusätzliche Konsumgüterimporte verwendet.²⁰¹

Ab 1993 gingen die Erträge aus dem Erdölsektor auf Grund des gesunkenen Ölpreises rapide zurück und die Phase des wirtschaftlichen Niedergangs wurde eingeleitet.

Trotz der sinkenden Einnahmen stiegen die Importe weiter an und der Iranische Rial wurde weiterhin künstlich durch die Iranische Nationalbank gestützt. Er verlor aber gegenüber den ausländischen Währungen an Wert.²⁰²

Die Iranische Bevölkerung hatte sich mehr Öffnung erwartet und die Stimmung war allgemein eine depressive. Der Präsident hatte im Parlament keinen uneingeschränkten Rückhalt, was jedoch für die Bemühungen der Regierung um eine neue Wirtschaftspolitik an der Wende zum nächsten Fünfjahresplan relevant gewesen wäre.

Als am 16. Juni die Präsidentschaftswahlen abgehalten wurden, lag die Wahlbeteiligung bei lediglich 53%, 68% der abgegebenen Stimmen entfielen auf Rafsanjani.²⁰³

Die geringe Wahlbeteiligung konnte als Ausdruck einer gewissen Politikverdrossenheit verstanden werden.

²⁰¹ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 78

²⁰² Amirpur, K. und Witzke, R., Schauplatz Iran, 2004, S. 106

²⁰³ Konzelmann, G.: Der Verwaiste Pfauenthron, 2003, S. 468

Hohe Importe während der letzten Jahre, sinkende Erdölpreise und ein dichtes Subventionsnetz für Grundnahrungsmittel und Treibstoffe etc. führten zu einer nachhaltigen Liquiditätskrise, sodass europäische Kreditgarantieinstitute gegenüber dem Iran äußerst restriktiv vorgingen.²⁰⁴

Zwischen Sommer 1991 und Herbst 1992, gekennzeichnet durch Steuererhöhungen, unzureichende Güterversorgung und verminderte Kaufkraft, kam es zu Brotunruhen des Volkes.

Der Revolutionsführer Khamenei, der auf Lebzeit bestellt ist, ist nicht auf die Wählergunst angewiesen, und nützte die Brotunruhen des Volkes für sich aus, indem er dem nach westlichen Normen agierenden Rafsanjani die Schuld für die wirtschaftliche und soziale Lage zuschob.

Nach und nach, vorwiegend eigene Interessen verfolgend, wandte sich die Mehrheit der Parlamentarier von Rafsanjani und dessen Reformkurs ab.

Ab 1992 wurden reformorientierte Politiker mit der Begründung unislamisches Gedankengut zu verbreiten, durch Radikale oder Konservative Führungspersonen ersetzt, so etwa der damalige Kulturminister Mohammad Khatami, der im Juli 1992 zum Rücktritt gezwungen wurde, oder Rafsanjanis Bruder, der den Posten des Radio- und Fernsehchefs inne hatte.²⁰⁵

1994 erließ Khamenei eine *Fatwa*, einen Erlass, der Satelittenantennen verbot.

Die Gesellschaft wurde zunehmend von westlichem Gedankengut abgeschlossen, der Empfang ausländischer Fernsehprogramme wurde gestört, ausländische Begriffe in Werbung, Medien und öffentlichen Bereichen wurden durch neue etablierte persische Begriffe ersetzt.

²⁰⁴ Außenpolitischer Bericht 1993, S. 188f

²⁰⁵ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 124

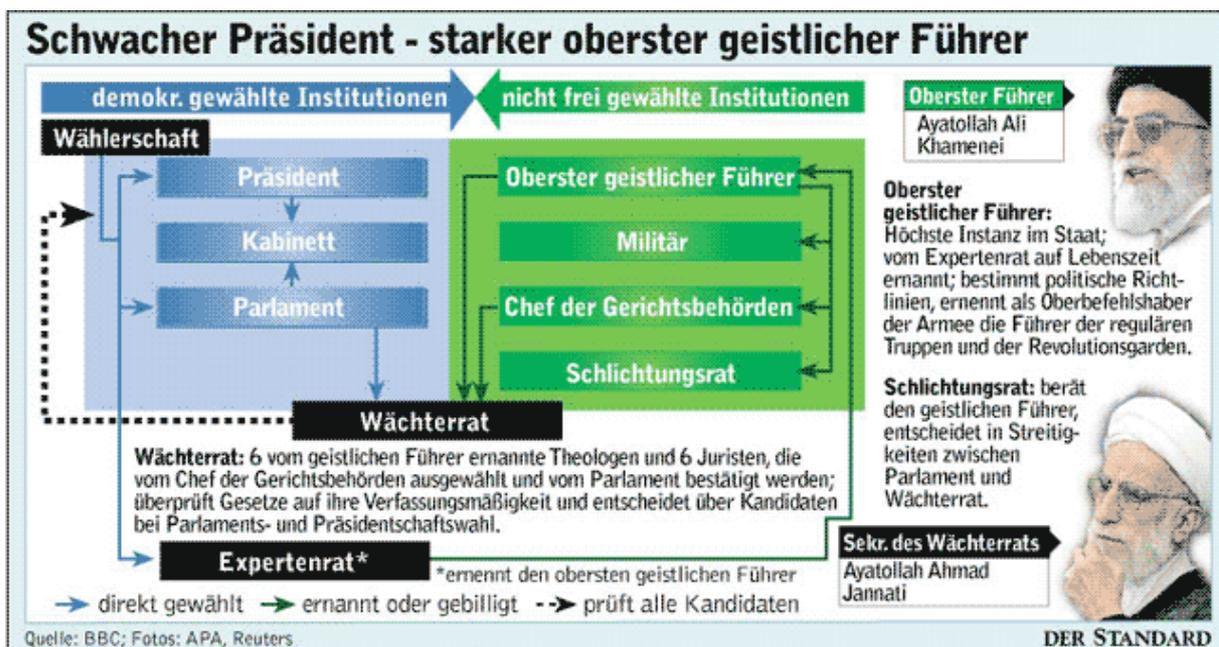


Abb. 7 Präsident versus Geistlicher Führer²⁰⁶

Mit seinem 12 Punkte Programm, das Khamenei Rafsanjani und dem Parlament vorlegte, das Punkte hinsichtlich der ökonomischen und sozialen Planung der Wirtschaft beinhaltete, mischte sich nun der geistliche Führer auch in die weltlichen Belange der islamischen Republik Iran ein.

Mit diesem Programm kritisierte er alles, wofür Rafsanjanis Reformprogramm plädierte.

In Folge dieser Entwicklung ratifizierte das Parlament Rafsanjanis zweiten 5 Jahresplan nicht. In diesem Zusammenhang wurden Privatisierungen staatlicher Betriebe und Subventionsabbau gestoppt. Erst als der geistliche Führer sein Programm in den 5 Jahresplan eingebracht hatte, verabschiedete das Parlament die Vorlage.

1993/94 hatte der Iran Auslandsschulden um ca. 28 Milliarden Dollar und konnte seinen Schuldendienst nicht mehr leisten.

²⁰⁶ Quelle: derStandard 05.08.2003

Somit entschlossen sich einige europäische Staaten (Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, Großbritannien und Österreich) die staatlichen Handelsgarantien für Exporte in den Iran zurückzuziehen.

Die Beziehungen zu Österreich

Österreich tätigte Ausfuhren von 3,367 Milliarden ATS (- 20,1%) und Einfuhren von 946,7 Millionen ATS (-29,9%).

Trotz des Rückgangs im Handelsverkehr gab es im Oktober mit 49 österreichischen Firmen wieder eine ansehnliche Beteiligung an der Internationalen Messe Teheran.

Iranische Studenten stellen an österreichischen Hochschulen und Universitäten das größte Kontingent aller Entwicklungsländer (1992: 1.545 Personen).²⁰⁷

Besuchsdiplomatie

Besuche aus Österreich

24.-28. April Gegenbesuch des Präsidenten der Wirtschaftskammer Österreich Leopold Maderthaner, 26.-31. Juli: Bundesminister Franz Fischler (offizieller Besuch), 5.-8.Oktober: Vizepräsident der Wirtschaftskammer Österreich, Josef Fröhlich (Teheraner messe), 18.-25. Oktober: Vertreter des österreichischen Tourismusgewerbes unter der Leitung des BMWA (Prüfung der Möglichkeiten zum Ausbau des Österrichtourismus).

Besuche in Österreich

24.-26. Juni: Arbeitsminister Hossein Kamali, 20.-25. September: Gegenbesuch einer Parlamentarierdelegation unter der Leitung des Ersten stv. Parlamentspräsidenten Hassan Rohani; am 25. - 26. November Vizeaußenminister für Europa und Amerika, Mahmood Vaezi, zu einem Gedankenaustausch mit dem Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten Wolfgang Schallenberg. Zur Christlich-Islamischen Dialogkonferenz „Friede für die Menschheit“ (Wien, 30.März- 2.April) entsandte der Iran prominente Vertreter.

²⁰⁷ Außenpolitischer Bericht 1993, S. 541

Von 8.-12. November fand in Teheran die dritte Zwischensession im Rahmen der österreichischen- iranischen gemischten Wirtschaftskommission statt. Von 22.-27. November besuchte eine Zuckerexperten- Delegation über Einladung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft einschlägige Institutionen und Betriebe.

Auslandskulturpolitik

1993 wurde eine Sonderausstellung über Franz Schubert im Rahmen eines Vortrags von Thomas Christian im Iran präsentiert, weiters in einer Literaturveranstaltung, Österreichische Literatur der Zwischenkriegszeit gelesen, das Trio di Vienna Ernest und Marianne Höltzl und Gerhard Geretschläger boten musikalische Darbietungen, die Symposien ‚Österreich 1918-1938‘ und ‚Workshop Fotografie mit Christoph Scharff wurden abgehalten.²⁰⁸

1994

Die Situation allgemein

erfuhr der Staatshaushalt des Iran einen verheerenden Trend. Nur noch 4,3% des Staatsbudgets wurden durch Steuern abgedeckt.²⁰⁹

Deutschland initiierte einen Umschuldungsplan für den Iran, dem sich auch andere Gläubigerländer anschlossen. Somit konnte eine Systemgefährdende Schuldenkrise abgewandt werden.²¹⁰

Unter dem Vorwurf der Förderung des internationalen Terrorismus verhängten die USA 1993 ein Wirtschaftsembargo über den Iran, das 1995 gesetzlich verankert wurde; durch dieses Embargo kam es zu einer Streichung der Weltbankkredite und zu einer Aufhebung von Geschäftsvereinbarungen.²¹¹

²⁰⁸ Außenpolitischer Bericht 1993, S. 404

²⁰⁹ Islamic Republic of Iran Statistical Appendix 1996/108

²¹⁰ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 83

²¹¹ Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 232f

In Rafsanjanis Regierungszeit lässt sich zusammenfassend sagen, dass er für iranische Regimegegebenheiten moderate Reformen durchführte:

eine Liberalisierung der Gesellschaft, Freiheit für Journalisten, Zulassung von Oppositionsparteien und die Förderung des Iranischen Films.²¹²

Privatisierungen konnten nur einen Teilerfolg erzielen, da die einst staatlichen Betriebe zwar an der Teheraner Börse verkauft wurden, ihre neuen Eigentümer setzten sich jedoch aus halbstaatlichen religiösen Stiftungen (*Bonyad*) zusammen.

Kürzung von Subventionen

Bedingt durch das US-Embargo wurden Subventionen auf Inlandsflüge, Medikamente, Gasversorgung, Telekommunikation, etc. vermindert.

Da es im Volk vermehrt zu Unruhen kam, gebot das Parlament, das hauptsächlich unter Ayatollah Khameneis Einfluss stand, diesen Preiserhöhungen Widerstand zu leisten.

In Summe kann man zusammenfassen, dass bis 1996 eine Reduzierung der Subventionen erzielt werden konnte.²¹³

Gesamtwirtschaftlich gesehen war jedoch durch das starke Bevölkerungswachstum und durch hohe internationale Preise ein allgemeiner Anstieg staatlicher Leistungen zu verzeichnen.

Ausländische Investitionen

Ab 1988 versuchte der Iran die Beziehungen zu Osteuropa und der Sowjetunion zu verbessern, um einerseits neue Absatzmärkte zu erschließen und andererseits den Weg für diverse Joint Ventures zu ebnen.

Die Obergrenze für ausländische Investitionen wurde von 35% (in der Schah-Zeit) auf 49% angehoben.

1991 wurde in einer Gesetzesnovelle der Gewinntransfer garantiert und Freihandelszonen und Steuerbegünstigungen wurden eingerichtet.²¹⁴

²¹² Daniel, E.: The History of Iran, 2001, S. 235

²¹³ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 86

²¹⁴ Ebd., S. 90

Trotz all dieser Bemühungen ausländisches Kapital an die Iranische Wirtschaft zu binden, stellte neben den wirtschaftlichen Ungewissheiten auch die politisch-religiöse Unberechenbarkeit des Iran ein Hindernis für neue Geschäftsverbindungen dar.

Somit leitete Iran eine Süd-Süd Kooperation mit Drittländern ein.²¹⁵

²¹⁵ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 92

Obwohl der Iran während der Präsidentschaft Rafsanjanis dem Westen mit einer Reihe von Zugeständnissen entgegenkam (Vermittlung zur Freilassung westlicher Geiseln im Libanon, Unterzeichnung sämtlicher UN Konventionen, Neutralitätspolitik während des zweiten Golfkriegs, etc.) und verglichen mit der Khomeini-Ära ein eher stabilisierender Faktor in der Region darstellte, konnte sich dies für die Rafsanjani-Administration am internationalen Parkett nicht bewähren, der Iran wurde trotzdem nicht als ‚guter Staat‘ eingestuft.²¹⁶

Zwar waren die Tendenzen in Richtung Liberalisierung und Öffnung gegenüber dem Westen positiv aufgenommen worden, es wurden jedoch wirtschaftliche Beziehungen in Abhängigkeit zur Akzeptanz von internationalen Konventionen gestellt.

Die Beziehungen zu Österreich

Die österreichische Kontrollbank und österreichische Geschäftsbanken schlossen mit der iranischen Zentralbank eine Umschuldungsvereinbarung bezüglich ausständiger iranischer Schuldenzahlungen ab.

Infolge der iranischen Importrestriktionen verminderten sich die österreichischen Ausfuhren auf 2,735 Milliarden ATS, ein Minus von 18%. Die Einfuhren hingegen stiegen auf 958,9 Millionen ATS (+1,3%), wobei erstmals Teppichlieferungen den Posten Erdölbezüge überholten.

Im Oktober beteiligten sich im Rahmen einer Gemeinschaftsausstellung 29 österreichische Firmen (4. Platz unter den teilnehmenden ausländischen Nationen) an der Internationalen Messe Teheran.²¹⁷

In kultureller Hinsicht wurde mit der Gründung der ‚Jugendphilharmonie Teheran‘ unter der künstlerischen Leitung von Thomas Christian David ein eigenes Kammerorchester etabliert. Musikalische Darbietungen von Ernest und Marianne Hötzl, das Mozarteum Quartett, Gernot Winischhofer und Gottlieb Wallisch wurden geboten.

²¹⁶ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 94

²¹⁷ Außenpolitischer Bericht 1994, S. 493

Weiters wurden ein Pädagogik- und Kommunikationsseminar abgehalten.²¹⁸

Besuchsdiplomatie

Besuche aus Österreich

Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten Wolfgang Schallenberg (22.-26. Oktober, offizieller Besuch, Gespräche mit iranischem Amtskollegen Vizeaußenminister Mahmoud Vaezi, Außenminister Velayati und weiteren Regierungsmitgliedern.)

Besuche in Österreich

Außenminister Velayati (11.-12. April, offizieller Besuch) Verkehrsminister Akbar Torkan (12-14. September, offizieller Besuch) Vizeausenminister Abbas Maleki (24.-25. Februar), Delegation von Wasserwirtschaftsexperten des Ministeriums für den Wiederaufbau (6.-10. Juni).

1995

Die Situation allgemein

Die Spannungen und divergierenden Ansichten zwischen den weltlich und liberal ausgerichteten Kräften beherrschten die Tagespolitik im Iran, auf Grund der schwierigen wirtschaftlichen Situation war die Umsetzung des 5 Jahresplanes um ein Jahr verschoben worden und wurde im März des Jahres eingeleitet.²¹⁹

Im Mai 1995 verhängten die USA unter Präsident Clinton Sanktionen über den Iran, die zunächst den Handel zwischen amerikanischen Firmen und dem Iran untersagten.²²⁰

Ein Jahr darauf wurde dies im Helms-Burton-Akt und Iran und Lybia Sanction Act²²¹ auch auf Drittländer erweitert. Diese konnten somit durch jegliche wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Iran bestraft werden.

²¹⁸ Außenpolitischer Bericht 1994, S. 367

²¹⁹ Außenpolitischer Bericht 1995, S. 146

²²⁰ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 95

²²¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Helms-Burton_Akt, abgefr. am 04.04.2008, und Außenpolitischer Bericht 1996, S. 92

Durch diesen Erlass kam es zu Verstimmungen zwischen den USA und Europa, das aufrechte Beziehungen mit dem Iran hegte.

Die USA verfolgten damit den Plan durch die internationale Isolation Irans, die geistliche Staatsführung auf wirtschaftlicher Ebene zu schwächen und somit das gesamte Regime stürzen zu können. Begründet wurde dieser Akt durch Irans politisches Verhalten, das den internationalen Terrorismus fördere und die nukleare Aufrüstung des Iran betreibe. Weitere Gründe, die mangelnden Frauen und Menschenrechte, das Todesurteil gegen Salman Rushdie sowie Irans Hegemoniebestrebungen am Persischen Golf.

Wirtschaftliche Folgen des Embargos

Durch die Sanktionen schlitterte die Landeswährung in eine schier bodenlose Katastrophe. Der Rial verlor 50% seines Wertes, entsprechend stiegen die Verbraucherpreise.²²²

Erschwerend in dieser Lage, wirkte der Schulterschluss vieler Staaten bezüglich des US-Embargos.

Der Zugang zu Krediten und Förderungen durch internationale Organisationen war damit so gut wie unterbunden. Auch zahlreiche Konzerne stornierten ihre Verträge mit dem Iran, der nun zusätzlich die hohen Lagerkosten zu tragen hatte.²²³

Nachbarländer wie z.B.: Azarbaijdan wurden unter Druck gesetzt, bestehende Verträge mit dem Iran aufzukündigen.

Die USA wollten vor allem einem iranischen Projekt einen Riegel vorschieben. Der Iran wollte zentralasiatisches und eigenes Öl mittels einer Pipeline durch den Iran über Russland exportieren.

1994/95 wurde mittels eines Amerikanisch-Saudischen Projektes (Unocal & Delta Oil) die Errichtung einer Pipeline von Turkmenistan durch Herat (Afghanistan) über Pakistan zum Indischen Ozean initiiert; in diesem Zusammenhang erhielten die Taliban massive Förderungen von den USA.²²⁴

²²² Amirpur, K. und Witzke R.: Schauplatz Iran, 2004, S. 106

²²³ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 96

²²⁴ Ebd., S. 97

Aus dieser Neupositionierung musste der Iran neue Märkte für den Absatz seiner Erzeugnisse aus dem Ölsektor sowie aus Industrie und Landwirtschaft erschließen.

Daher wandte man sich vom Westen ab in Richtung Entwicklungs- und Schwellenländer.

Zum einen wurde die regionale Kooperation verstärkt propagiert, da sich seit dem Zerbröckeln der Sowjetunion viele neue Märkte etablierten (Zentralasiatische Republiken, Kaukasus).

Die ECO (Economic Cooperation Organization), die 1990 begründet wurde, gewann zunehmend an Bedeutung. Sie umfasst mit 300 Millionen Menschen einen soliden Wirtschaftsblock, der durchaus der EU als Gegengewicht gegenüber stand. Ähnlich zur EU wurde eine Erleichterung des Handels, Bankgeschäfte, Tourismus sowie Transportverbindungen angestrebt, um gemeinsam einen islamischen Markt zu betreiben.

Die CSLSCO (Caspian Sea Littoral States Cooperation Organization) wurde 1992 ins Leben gerufen. Sie gewann auf Grund der Isolation Amerikas an Bedeutung. Die Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres hatten sich in dieser Organisation zusammengefunden, um in dem Binnenmeer Öl- und Erdgasvorkommen zu untersuchen.

Der Irak (Öl-Pipeline) und Turkmenistan wurden auch in wirtschaftliche Konnexen miteinbezogen.

Weiters verlagerte der Iran seine Wirtschaftsbeziehungen zu den blockfreien Staaten Afrikas, Südostasien und Lateinamerika. Ab 1995 ist eine rege diplomatische Besuchspolitik mit diesen Staaten zu beobachten.

Gleichzeitig wurden mit den Blockfreien Staaten im Westen engere Beziehungen angestrebt (Die Republik Irland, Schweiz und Österreich).

Der Handel mit den übrigen europäischen Staaten war somit stagnierend bzw. rezessiv.²²⁵

²²⁵ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 102

In dieser Dekade maß der Iran den Außenwirtschaftsbeziehungen mit Afrika große Wichtigkeit zu.

Eigens wurde ein Amt für afrikanische Angelegenheiten gegründet, das zur Aufgabe hatte Handels- und Bankverbindungen aufzubauen, sowie Schifffahrts- und Flugverbindungen zu kreieren.²²⁶

Die diplomatischen Beziehungen mit Südafrika, das wirtschaftlich ein sehr starker Partner war, stärkten dem Iran gegenüber dem Westen den Rücken.

Diese Kooperation, die Nelson Mandela gegen den Willen der USA mit dem Iran eingegangen war, hatte zum Teil auch das Ziel, auf den afrikanischen Ölmärkten Fuß zu fassen und auch hier keine Dumpingpreise multinationaler Ölkonzerne zuzulassen. (Zusammenarbeit der NIOC mit: Tansania, Kenia, Madagaskar, Senegal, Sudan, Marokko, Libyen und Südafrika).²²⁷

Im Zuge des Embargos gegen den Iran suchte man zunehmend Beziehungen zu den Staaten der Dritten Welt und Zentralasien. Die neuen Handelspartner, wie China oder die ehemaligen Staaten der Sowjet Union, sind wesentlich toleranter, als die westlichen Staaten.²²⁸

Die Beziehungen zu Österreich

Der Umschuldungsplan des Iran wurde am 15. März des Jahres wiederum verlängert.²²⁹ Das Abkommen der beiden Regierungen über die zollfreien oder zollermäßigten Einfuhren von Waren nach Österreich wurde mit 7.11.1995 BGBl. Nr. 249/1995 gekündigt.²³⁰

Die österreichischen Exporte betragen 1,7 Milliarden ATS und die Importe aus dem Iran 635,2 Millionen ATS.²³¹

²²⁶ Gatter, P.: Khomeinis Erben. Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran, 1998, S. 103

²²⁷ Ebd., S. 104

²²⁸ Ebd., S. 105

²²⁹ Außenpolitischer Bericht 1995, S. 415

²³⁰ Ebd., 1995, S. 519

²³¹ Außenpolitischer Bericht 1996, S. 247

Besuchsdiplomatie

Besuche aus Österreich

Delegation des BMöWV (Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr) unter der Leitung von Gernot Grimm vom 19.-22. Juni in der Gespräche über das Eisenbahnwesen abgehalten wurden.

Prof. Andreas Bsteh, Hochschule St. Gabriel vom 14. Jänner bis 18. Jänner, Teilnahme an der christlich–islamischen Dialogkonferenz, am 25.-29. November Vorbereitung der Dialogkonferenz 1996 und die Paläontologen-Delegation vom 15.-17. Oktober abgehalten zu Forschungszwecken und universitärer Kooperation.

Besuche in Österreich

Parlamentspräsident Nateq-Nouri mit Delegation vom 29.-31. Oktober, Außenminister Velayati am 09. März sowie, Vizeaußenminister Vaezi am 20. Juni und Vizefinanzminister Navab am 13. und 14. März zu einem Arbeitsbesuch. Zu Ausbildungszwecken besuchten zehn iranische Forstexperten des Ministeriums für den Wiederaufbau vom 2.-20. Mai die österreichischen Kollegen.²³²

1996

Die Situation Allgemein

Trotz des Embargos der USA, die auf diese Weise einen Regierungswechsel im Iran anstrebte, hielten viele europäische Staaten ihre Handelsbeziehungen zum Iran weiterhin aufrecht²³³, darunter auch Österreich. Durch die Neutralität hatte Österreich freien Handlungsspielraum in Bezug auf wirtschaftliche Kooperationen.

Darüber hinaus, konnte der Iran sein Netzwerk an Verbindungen politischer und wirtschaftlicher Natur weiters ausbauen.

Diese Linie wurde bis zu den Parlamentswahlen im Jahre 1996 verfolgt.

Aus politischer Sicht war Rafsanjani gescheitert, er hatte seine Reformen nicht umsetzen können, da seine Kompetenzen durch Khamenei immer wieder in Frage

²³² Außenpolitischer Bericht 1995, S. 415

²³³ do Ceu Pinto M.: O:T. in: The International Spectator Vol. XXXVI, No. 2, Apr-June 2001, S. 104

gestellt wurden und nicht die notwendige Unterstützung fanden. Jedoch, muss man ihm einräumen, dass er ein durchaus erfolgreiches Krisenmanagement betrieben hat.

Die in den 80er Jahren gesunkenen Öleinnahmen konnten in den 90er Jahren gesteigert werden.

Durch eine Umschuldung konnte der totale Staatsbankrott verhindert werden.

Der Iran trat aus seiner politischen und wirtschaftlichen Isolation heraus.

Eine Reihe von Staudammprojekten, Straßen- und Eisenbahnverbindungen, Flug- und Seehäfen sowie Telekommunikationsverbindungen wurden geschaffen.

Das Wachstum des BSP (Brutto Sozial Produktes) war im oberen Viertel der anderen OPEC Staaten.

Zwischen 1992 und 1996 konnte das Haushaltsdefizit halbiert werden.

Summa summarum, das Herrschaftsmonopol der Mullahs konnte bei all den Schwierigkeiten, die die iranische Bevölkerung hinnehmen musste, bestehen bleiben. Dies allein verbürgte den Erfolg dieser politisch verfolgten Linie Rafsanjanis, der im Rahmen seiner Möglichkeiten zumindest in Teilbereichen erfolgreich war.

Die Beziehungen zu Österreich

An der Messe Teheran nahmen 23 Firmen 1996 teil, weitaus weniger als in den Jahren zuvor, was jedoch durch die innerpolitische Instabilität und die damaligen Zahlungsschwierigkeiten des Iran zurückzuführen war.

Die Kurse, hauptsächlich Deutschkurse des Kulturinstituts wurden von rund 1500 Personen besucht.²³⁴

Besuchsdiplomatie

Aus Österreich gab es mehrere Besuche auf Beamtenebene, sowie einen Besuch zur Vorbereitung der zweiten christlich-islamischen Dialogkonferenz, die 1997 in Wien abgehalten wurde.²³⁵

²³⁴ Außenpolitischer Bericht 1996, S. 247

²³⁵ Ebd., S. 247; eine genaue Auflistung der gegenseitigen Besuche wird im APB ab 1996 nicht mehr zu Verfügung gestellt

5.5 Zusammenfassung

Parlamentspräsident Rafsanjani wurde 1989 zum Staatspräsidenten gewählt und übernahm die Regierungsgeschäfte. Im selben Jahr noch starb Ayatollah Khomeini und Ayatollah Khamenei trat seine Nachfolge an.

Österreich konnte auf Grund seiner langjährigen guten Beziehungen zum Iran in der Frage der Menschenrechte Kritik an Irans Menschenrechtsverletzungen äußern und bewirkte dadurch, dass erstmals ein UN-Sonderberichterstatter den Iran aufsuchen durfte.

Der Mordfall an dem engagierten und charismatischen Kurdenführer Ghassemlou 1989 führte zu einer Erschwerung der Beziehungen zwischen Österreich und Iran.

Auf politischer Ebene kam es sodann zu keinem weiteren Besuchs austausch.

In wirtschaftlicher Hinsicht jedoch gab es im Iran, das 9 Jahre lang Schauplatz eines grausamen und erbarmungslosen Krieges gewesen war, indem sogar ABC-Waffen seitens des Irak eingesetzt worden waren, viel zu tun.

Dennoch erhielt Österreich, vielleicht auch wegen seiner stillschweigenden Haltung gegenüber den iranischen Mördern, sehr viele Aufträge für den Wiederaufbau.

In weiterer Folge hatte man ein Jahr danach die Geschehnisse vergessen. Der reguläre diplomatische Besuchs austausch zwischen den beiden Ländern fand weiterhin statt.

Ab 1993 kam es im Iran zu Brotunruhen innerhalb der Bevölkerung und die verschiedenen Machtzentren, die sich etabliert hatten buhlten um die Vorherrschaft.

Die erste Konferenz des christlich-islamischen Dialoges fand in Österreich statt und erfreute sich hochrangiger internationaler Gäste zu welcher auch der Iran prominente Vertreter versandte

Das Kulturforum in Teheran nahm wieder voll seine Tätigkeit auf und veranstaltete Ausstellungen, Konzerte und Literaturveranstaltungen.

Durch das Wirtschaftsembargo, das die USA 1995 über den Iran verhängten, schlitterte der Iran in eine verheerende Krise. Die Landeswährung verlor 50% seines Wertes, somit konnten Kredite und offene Geschäftszahlungen nicht mehr getätigt werden.

In dieser Zeit ging der Außenhandel auch zu Österreich zurück. Die Folge dieser Staatskrise war ein Schuldenerlaß seitens einiger europäischer Staaten, darunter auch Österreich.

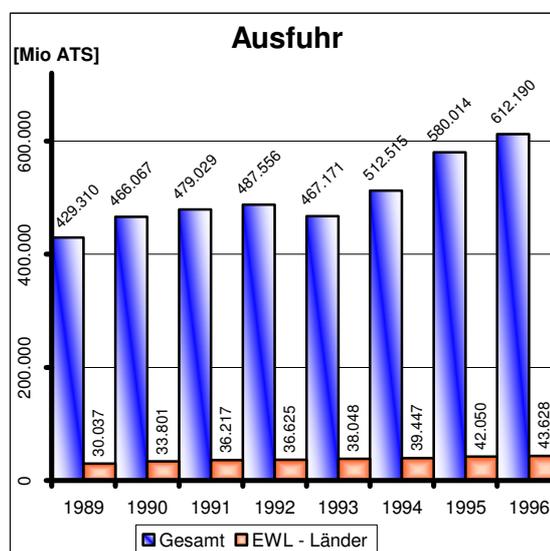
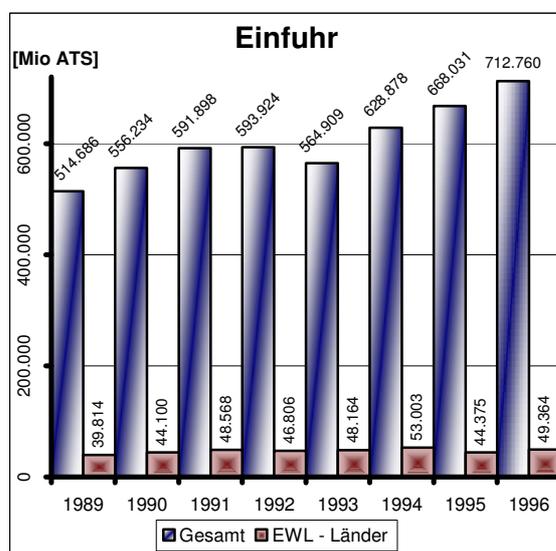
Die politischen Außenbeziehungen wurden unter Präsident Rafsanjani Richtung Osten ausgebaut. Er vertrat eine vorsichtige Liberalisierungspolitik nach innen und nach außen.

Speziell Österreich galt als Sprachrohr zum Westen und die Beziehungen zwischen den beiden Staaten wurden periodisch durch einen regen Besuchsaustausch gepflegt.

6. Allgemeine Statistiken 1989-1996

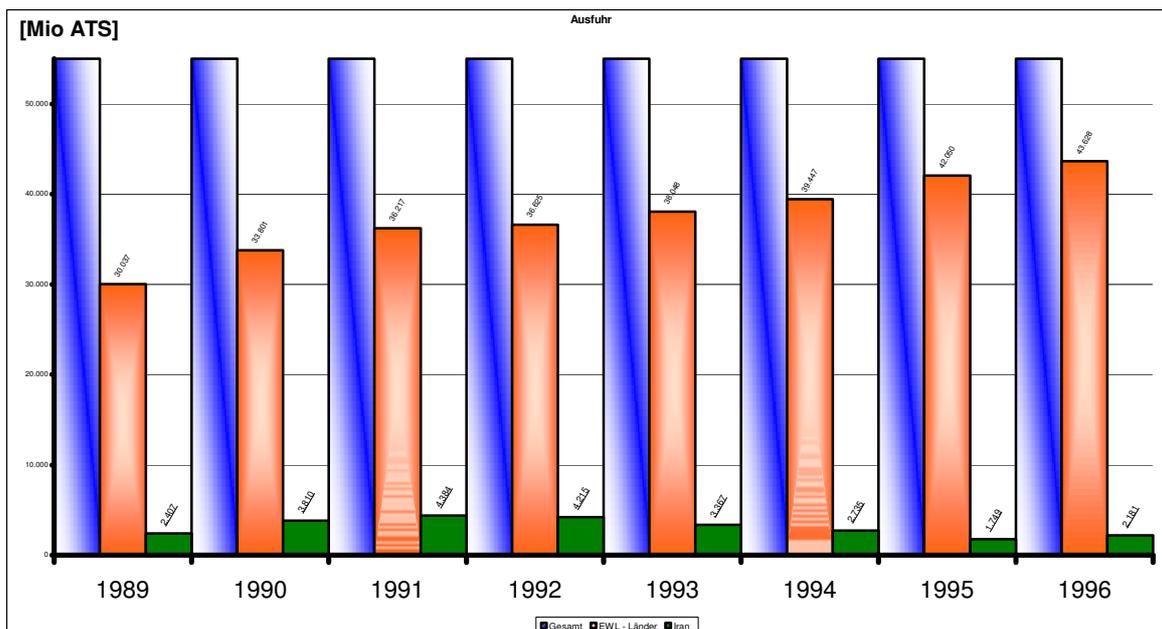
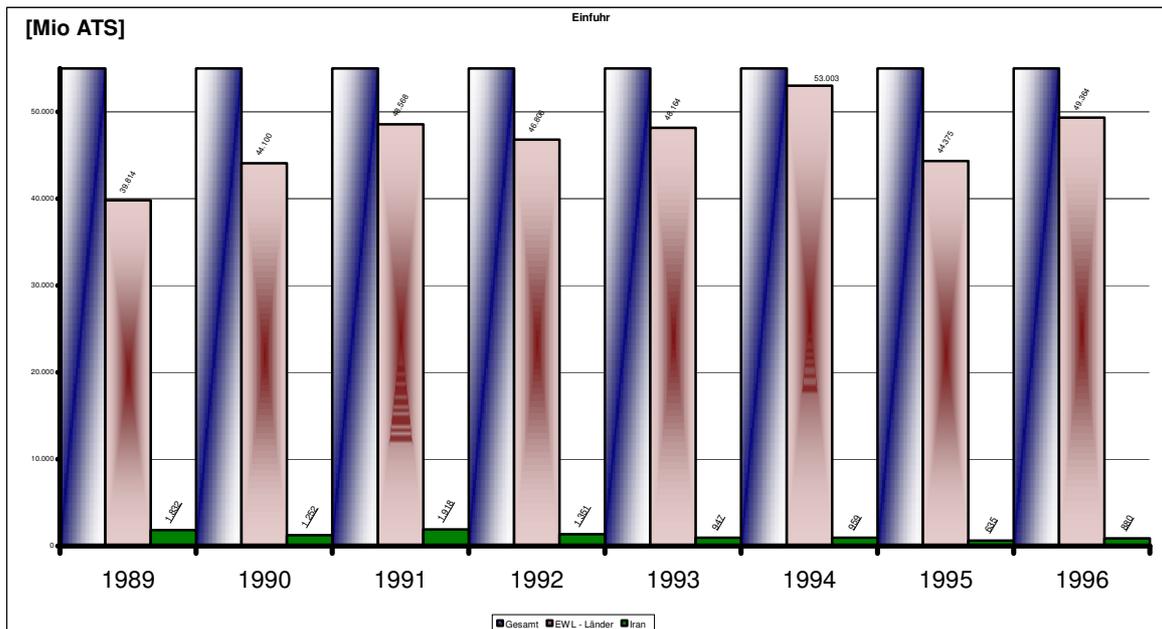
6.1 Außenhandel

Jahr	Gesamt		EWL - Länder		Iran	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	in Mio ATS					
1989	514.686	429.310	39.814	30.037	1.832	2.407
1990	556.234	466.067	44.100	33.801	1.252	3.810
1991	591.898	479.029	48.568	36.217	1.918	4.384
1992	593.924	487.556	46.806	36.625	1.351	4.215
1993	564.909	467.171	48.164	38.048	947	3.367
1994	628.878	512.515	53.003	39.447	959	2.735
1995	668.031	580.014	44.375	42.050	635	1.749
1996	712.760	612.190	49.364	43.628	880	2.181



Tab. 6 Der Außenhandel 1989-96 Gesamt in Relation zu den Entwicklungsländern²³⁶

²³⁶ ÖSTAT und Statistik Austria: Jahrbuch des Außenhandels 1989-1996



Tab. 7 Der Außenhandel 1989-96 Iran in Relation zu den Entwicklungsländern²³⁷

Der Außenhandel Österreichs, sowohl der Import als auch der Export, hielten sich in den Jahren 1989 bis 1996 die Waage; die Einfuhren aus dem Iran halbierten

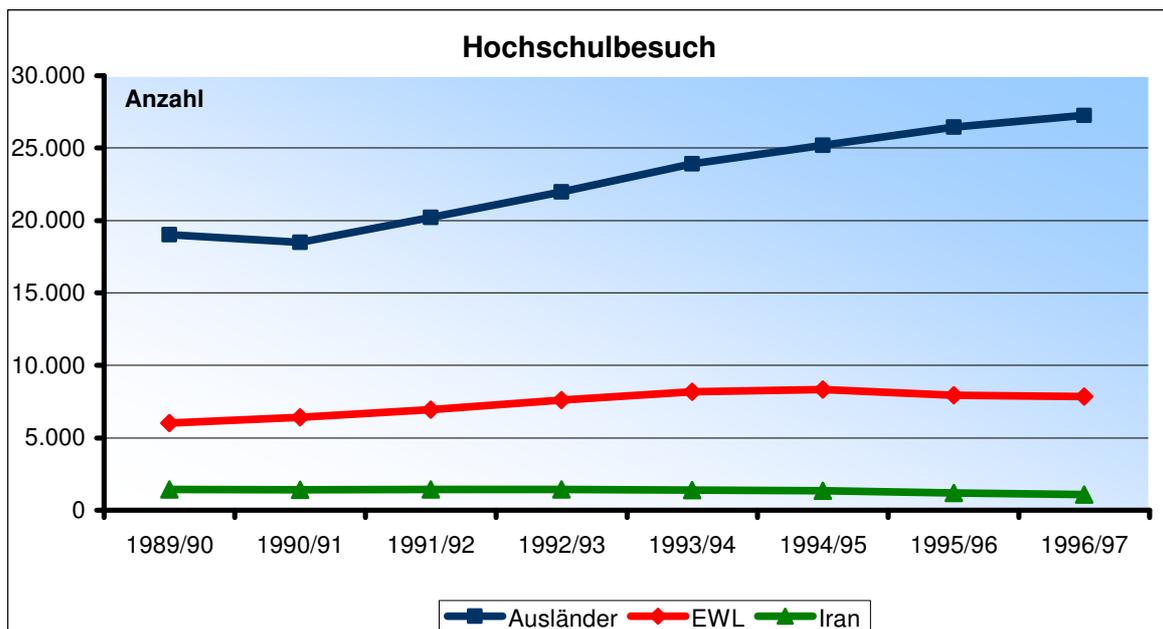
²³⁷ ÖSTAT und Statistik Austria: Jahrbuch des Außenhandels 1989-1996

sich in dem Beobachtungszeitraum, die Exporte jedoch konnten im Vergleich zu den 80er Jahren erhöht werden und erfuhr 1993 einen Einbruch auf Grund der wirtschaftlichen Turbulenzen.

6.2 Hochschulstatistik

Hochschulbesuch					
Jahr	Gesamt	Ausländer	Iran	Stelle ^{*)}	EWL
1989/90	195.848	19.030	1.435	3	6.025
1990/91	193.479	18.492	1.412	3	6.422
1991/92	201.874	20.206	1.430	3	6.947
1992/93	205.769	21.980	1.437	3	7.606
1993/94	210.639	23.911	1.393	3	8.177
1994/95	216.820	25.175	1.335	3	8.326
1995/96	222.095	26.441	1.180	4	7.935
1996/97	224.101	27.249	1.076	4	7.845

*) Den Rang iranischer Studenten zu den Gesamtstudierenden



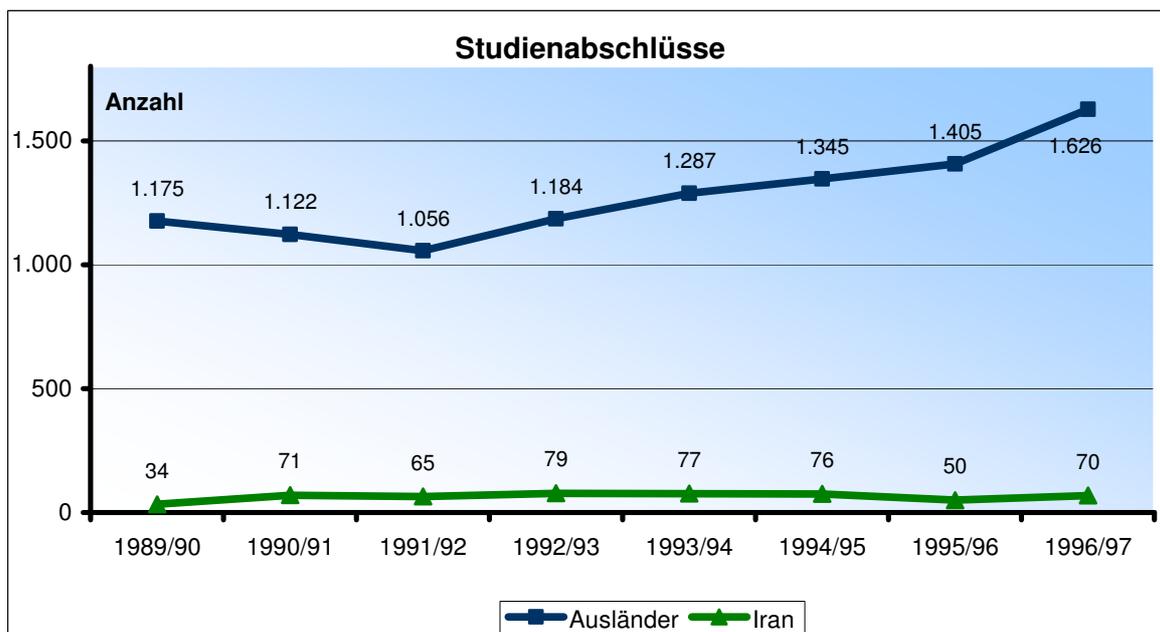
Tab. 8 Hochschulstatistik 1989-1997²³⁸

Wie aus der Tabelle 8 ersichtlich ist, ist die Anzahl der Studierenden in Österreich stetig gestiegen. Im Studienjahr 1996/1997 um ca. 15%. Der Anteil der

²³⁸ Statistik Austria: Österreichisches Statistisches Jahrbuch 2003

ausländischen Studenten beläuft sich zwischen 9% und 12%. Die Iraner machen hiervon zu Beginn des Beobachtungszeitraums 7% aus und 1996/97 nur mehr knapp 4%.

Studienabschlüsse					
Jahr	Gesamt	Ausländer	Iran		EWL
1989/90	11.510	1.175	34		
1990/91	11.764	1.122	71		303
1991/92	12.006	1.056	65		295
1992/93	12.506	1.184	79		328
1993/94	13.426	1.287	77		341
1994/95	13.800	1.345	76		314
1995/96	14.310	1.405	50		355
1996/97	16.159	1.626	70		391



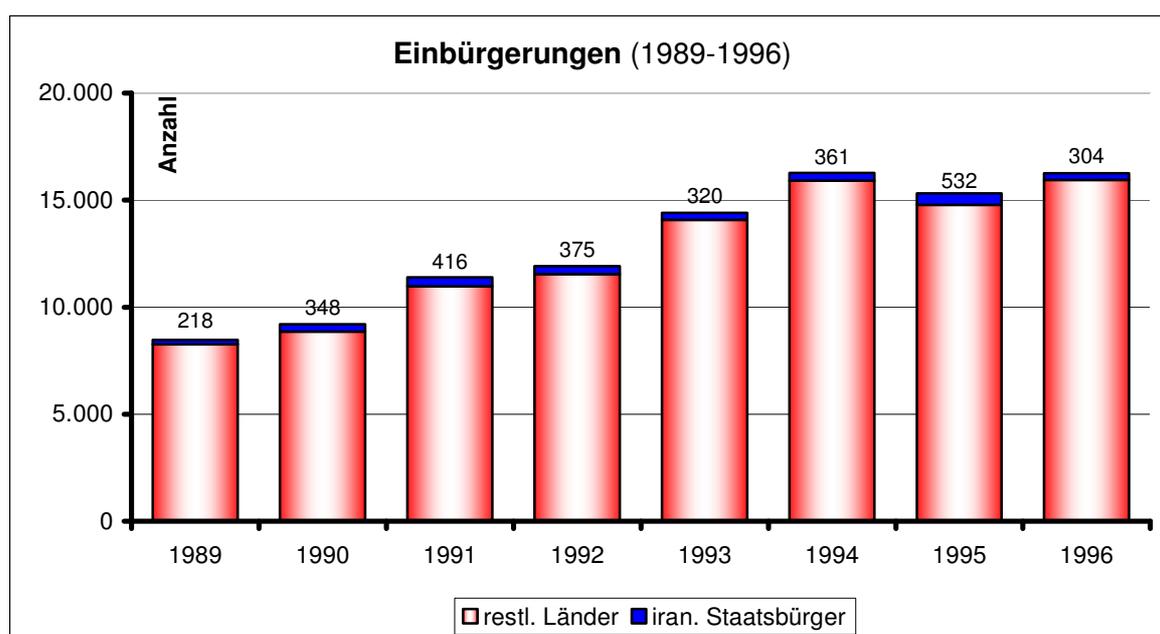
Tab. 9 Studienabschlüsse 1989-1997²³⁹

²³⁹ Statistik Austria: Österreichisches Statistisches Jahrbuch 2003

Die Studienabschlüsse der Ausländer in Österreich machen ca. 10% der Gesamtabchlüsse aus; wobei der Iran mit zwischen 20% und 30% an der Ausländerquote beteiligt ist.

6.3 Einbürgerungen

Jahr	Einbürgerungen		Anteil von Gesamt	im Vergleich zum Vorjahr
	Gesamt	iran. Staatsbürger		
1989	8.470	218	2,57%	-18%
1990	9.199	348	3,78%	37%
1991	11.394	416	3,65%	16%
1992	11.920	375	3,15%	-11%
1993	14.402	320	2,22%	-17%
1994	16.270	361	2,22%	11%
1995	15.309	532	3,48%	32%
1996	16.243	304	1,87%	-75%



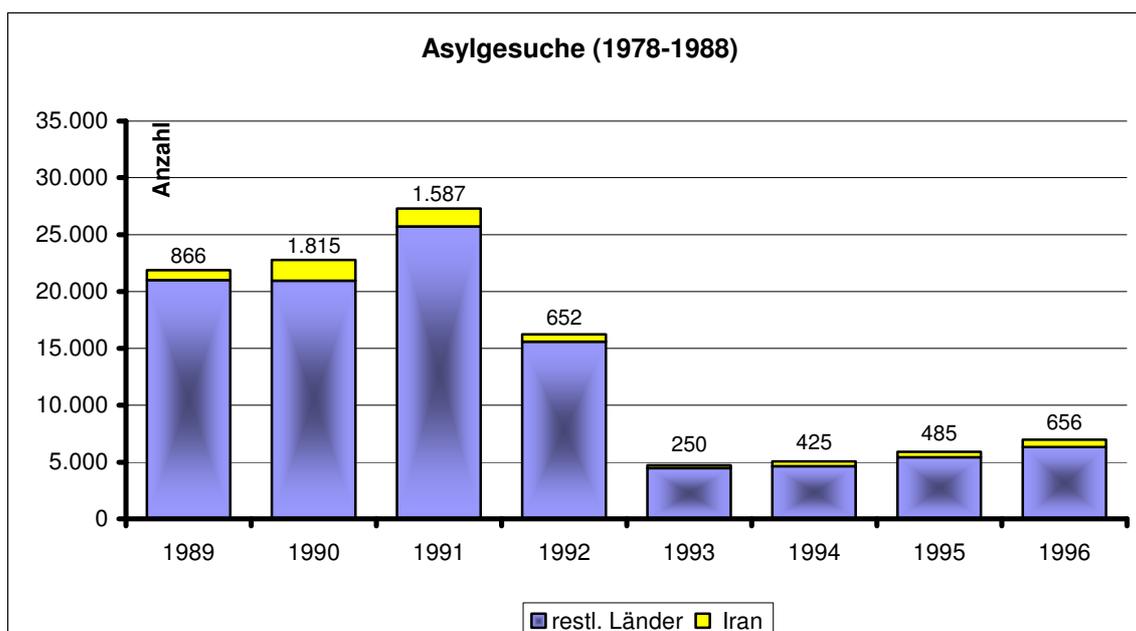
Tab. 10 Einbürgerungsstatistik 1989-1996²⁴⁰

Die Einbürgerungen verdoppelten sich im Beobachtungszeitraum, der Anteil der iranischen Staatsbürger blieb mit 2% bis 4% relativ konstant.

²⁴⁰ ÖSTAT und Statistik Austria: Österreichisches Statistisches Jahrbuch 1992, und Statistisches Jahrbuch 2003

6.4 Asyl

Jahr	Staatsangehörigkeit		Anteil von Gesamt	im Vergleich zum Vorjahr
	Gesamt	Iran		
1989	21.882	866	3,96%	29,21%
1990	22.789	1.815	7,96%	52,29%
1991	27.306	1.587	5,81%	-14,37%
1992	16.238	652	4,02%	-143,40%
1993	4.744	250	5,27%	-160,80%
1994	5.082	425	8,36%	41,18%
1995	5.920	485	8,19%	12,37%
1996	6.991	656	9,38%	26,07%



Tab. 11 Asylstatistik 1989-1996²⁴¹

Wie aus der Tab. 11 hervorgeht, verdoppelte sich die Anzahl der iranischen Asylanträge erst nach Ende des Iran-Irakkriegs.

²⁴¹ ÖSTAT und Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 1982 und Statistisches Jahrbuch 1992, sowie Statistisches Jahrbuch 2003

Der iranische Anteil der Asylwerber in Österreich lag zwischen 4% und 10% von den Gesamtwerbern. Ab 1992 wurden die positiven Bescheide drastisch auf 25% des Vorjahreswerts vermindert und diese Linie wurde weiter verfolgt, da eine Novelle des Fremdenengesetzes vorlag, die restriktiver war.

7. 1997-2005: Die Ära Khatami

7.1 Khatamis erste Amtszeit 1997-2001

1997

Die Situation allgemein

Mit der Wahl des liberalen Khatami am 17.05.1997 erlitten die radikalen Kräfte einen schweren Rückschlag. Khatami wurde mit 70% der abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. Besonders überraschend war die hohe Wahlbeteiligung, die bei knapp 80% lag. Vor allem Frauen, die junge Generation, Studenten und Intellektuelle sahen in Khatami, einen Hoffnungsträger für ihren Wunsch nach mehr Demokratie und Freiheit.

Khatami, der zwar die Exekutivgewalt der Regierung nicht innehatte, wusste das Volk hinter sich, das er auch gezielt einsetzte. Der neue Staats- und Regierungschef konnte jedoch seine gemäßigte Linie nur äußerst langsam gegen den herrschenden Klerus durchsetzen.

Der Tag seiner Wahl, im iranischen Kalender, der 2. *Khordad*, wurde im Iran als Tag des Beginns der Reformbewegung²⁴² gefeiert. Somit werden seine Anhänger und Befürworter ‚Die 2te Khordad-Bewegung‘ genannt.²⁴³

Ogleich die europäische Staatengemeinschaft eine Öffnung des Iran mit Khatami an der Spitze registrierte, war man dennoch zurückhaltend, weil das Urteil des Mykonosprozesses²⁴⁴ in sein erstes Amtsjahr fiel. Die Beseitigung der Krise in den Beziehungen zu Europa, konnte nur Dank der mäßigenden Einflussnahme Khatamis bewerkstelligt werden.²⁴⁵ Das Urteil erschwerte die Beziehungen zu allen europäischen Staaten.

²⁴² Kadivar D., Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.) *Fiktion einer Verschwörung*, 2003, S. 40

²⁴³ Für eine Vertiefung und detaillierte Darstellung der Geschehnisse um den 2ten Khordad vgl. Kermani N.: *Iran. Die Revolution der Kinder*, 2001, S. 63-88

²⁴⁴ Siehe ‚Der Mykonosprozess‘, S. 71

²⁴⁵ Außenpolitischer Bericht 1997, S. 86f

Beziehungen zu Österreich und Besuchsdiplomatie

Aufgrund der Ereignisse um den Mykonosprozess und die erkalteten Beziehungen zwischen Iran und Deutschland wurden alle Besuche auf Ministerebene in dem Jahr eingestellt. Am 10. Oktober trat die Kündigung des Abkommens mit dem Iran über die Aufhebung der Sichtvermerkplicht für Inhaber von Diplomaten- und Dienstpässen gemäß dem EU-Beschluss in Kraft.²⁴⁶

1998

Die Situation allgemein

Khatami ist bemüht sein Reformprogramm durchzusetzen, in einigen Bereichen konnte er gewisse Erfolge erzielen, z.B. im Bereich der Presse- und Meinungsfreiheit und der politischen Entwicklung. Zum ersten Mal seit der Ausrufung der Islamischen Republik wurde die Gründung politischer Parteien zugelassen und es wurden Regionalwahlen für 1999 ausgeschrieben.²⁴⁷

Diese waren zwar verfassungsmäßig vorgesehen, waren aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht durchgeführt worden. Die Bürgermeister wurden direkt vom Innenministerium ernannt, und mussten vom Wächterrat bestätigt werden.

Die Regionalwahlen werden dem Wahlgesetz gemäß alle vier Jahre abgehalten, die Kandidaten müssen vom Wächterrat zugelassen werden. Diese Hürde zu passieren, ist nicht einfach, wenn man bedenkt, dass auch der Enkel Ayatollah Khomeinis als ‚unislamisch‘ bei den Parlamentswahlen 2008 abgelehnt wurde.²⁴⁸

Die Wahlen finden direkt statt, 1999 konnten sich landesweit die Liberalen um Präsident Khatami durchsetzen. 2003 kam es bereits zu einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Konservativen und Liberalen.

²⁴⁶ Außenpolitischer Bericht 1997, S. 221 und 279

²⁴⁷ Außenpolitischer Bericht 1998, S. 74

²⁴⁸ Denninger E.: Denker der Islamischen Moderne. Die Ansichten des islamischen Philosophen Darioush Shayegan. Auf 3sat: www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/kulturzeit/themen/61077/index.html, 03.11.2003, (Zugriff am: 04.07.08)

Die Wahlen 2007 brachten wiederum die Konservativen an die Macht, nicht zuletzt auch weil die Reformer kaum die Überprüfung durch den Wächterrat bestanden und erst gar nicht zu den Wahlen zugelassen wurden, was wiederum viele Wähler zum Wahlboykott bewog.

War die Einführung der direkten Regionalwahlen und die Lockerung im sozialen Lebensbereich der Bevölkerung ein gewisser Fortschritt, sah sich Khatami mit der politisch motivierten Ermordung einer Reihe von Oppositioneller und Schriftsteller in Bedrängnis, die von ihm propagierte Rechtsstaatlichkeit durchzusetzen. Diese Morde gingen als die ‚Kettenmorde‘ in die iranische Geschichte ein.²⁴⁹

Auf wirtschaftlicher Ebene führte Khatami den 5-Jahresplan Rafsanjanis weiter, der bis 1999 lief.

Er verfolgte dessen liberale Wirtschaftspolitik mit der gewagten und vielbedeutenden Aussage *...die chronisch kranke Wirtschaft wieder stabilisieren zu wollen...*²⁵⁰

Im Jänner 1998 gab Präsident Khatami dem Nachrichtensender CNN ein Interview, in dem er bekannt gab, dass sich der Iran öffnen werde, und bereit sei für den Dialog mit allen Kulturen und Ländern vor allem auch mit den USA.²⁵¹ Diese Agitation war nicht nur eine innerstaatliche Doktrin sondern war vielmehr eine internationale Aufforderung, dass Kultur, Menschlichkeit, Moral und Kunst dem politischen Geschehen und den diversen Religionen voran stehen müssen. Khatami baute seine Theorie auf den Thesen des Philosophen Dariush Shayegan²⁵² auf und trat somit mit Samuel Huntingtons Clash of Civilizations in klaren Widerstreit.²⁵³

²⁴⁹ Vgl hierzu, Kermani, N. Iran. Die Revolution der Kinder, 2001, S.107-126 und Amirpur K.: Gott ist mit den Furchtlosen. Shirin Ebadi. Die Freidensnobelpreisträgerin und der Kampf um die Zukunft des Iran, 2003, S. 35-41

²⁵⁰ Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Mohammed_Chatami (Zugriff am 10.06.2008)

²⁵¹ Transcript of interview with Iranian President Mohammad Khatami, January 7, 1998, <http://www.cnn.com/WORLD/9801/07/iran/interview.html>, abgefr. Am 22.05.2008, Anhang S. a

²⁵² Vg. Anhang, S. I

²⁵³ Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Mohammed_Chatami (Zugriff am 10.06.2008)

Die Beziehungen zu Österreich

Mit dem Beschluss der EU-Außenminister vom 23. Februar 1998, Ministerbesuche in den Iran wieder zuzulassen und einen neuen umfassenden Dialog aufzunehmen, haben sich auch die bilateralen Beziehungen zu Österreich und der Besuchsaustausch sehr intensiviert:

Im Allgemeinen konnten auch die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und dem Iran verbessert werden, indem etwa zwei Tagungen über den Dialog EU-Iran auf hoher Beamtenebene unter der österreichischen Ratspräsidentschaft abgehalten wurden. Dieser fand im Juli in Teheran und im Dezember in Wien statt.²⁵⁴

Besuchsdiplomatie

Besuch aus Österreich

Delegation des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr unter Gernot Grimm (Kooperation in den Bereichen Eisenbahn und Gesundheit) 9.-10.02.1998
Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten Botschafter Albert Rohan (Arbeitsbesuch im Iranischen Außenministerium, 09. März), Delegation des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Angelegenheiten unter Sektionschef Mayer (Vorbereitung der Gemischten Wirtschaftskommissionen 25.-26. April), Leiterin der Kultursektion des Außenministeriums Monika Kalista ,(Arbeitsbesuch 23.-24. Mai), 4. Tagung der Gemischten Österreichischen-Iranischen Wirtschaftskommission (den ersten seit 1992) unter Vorsitz von Bundesminister Hannes Farnleithner, bzw. des iranischen Industrieministers, Gholamreza Shafei (18.-19. Juni);

Erste Runde des Dialoges EU-Troika-Iran unter österreichischer Präsidentschaft (Generalsekretär Albert Rohan in Teheran 18. Juli). Besuch der bisher größten österreichischen Wirtschaftsdelegation im Iran: 50 Firmenvertreter unter der Leitung der Wirtschaftskammer Österreich Leopold Maderthaner. Gleichzeitig wurde ein Seminar über Zusammenarbeit im Autozulieferungsbereich abgehalten.

²⁵⁴ Außenpolitischer Bericht 1998, S. 74

(4.-6. September); Besuch einer 15-köpfige Wirtschaftsdelegation unter Koordination des Bundesministeriums für Wirtschaft und Verkehr unter Gernot Grimm (Kooperation in den Bereichen Eisenbahn-Gesundheit, Kommunikation, Umwelt und Fremdenverkehr- 14.-15. September); Teilnahme von 40 Firmenvertretern an der internationalen Messe in Teheran (1.-7. Oktober).

Besuche nach Österreich

Zweite Runde des Dialoges EU-Troika-Iran unter österreichischer Präsidentschaft (Generalsekretär Albert Rohan) in Wien 18. Dezember. Im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen wurde die Ausstellung ‚Moderne Österreichische Architektur‘ ausgerichtet.²⁵⁵

1999

Die Situation allgemein

Innenpolitisch musste Khatami erneut eine Gratwanderung unternehmen, so hatten Studenten im Juli für mehr Freiheit demonstriert, als sie gegen die Verabschiedung eines restriktiven Pressegesetzes aufmarschierten. Wieder ging es vorrangig um die Schließung einer Zeitung, die eine kritische Berichterstattung über die Kettenmorde im Auftrag des Geheimdienstes gewagt hatte.²⁵⁶

Die Antwort auf diese Kundgebungen war ein mitternächtlicher Überfall auf schlafende Studenten im Studentenheim, viele erlitten schwere Verletzungen, mindestens ein Student starb. Dies hatte zur Folge, dass in den darauffolgenden Tagen Massenkundgebungen stattfanden, der Präsident schwieg, der geistliche Führer Khamenei stellte sich aus Furcht vor einer Revolution und Entmachtung hinter den Staatspräsidenten und forderte doppelzünftig eine Bestrafung der Schlägertruppen und entließ den Polizeichef. Trotzdem wurden die Aufstände überall blutig niedergeschlagen. Für Khatami bedeute dies ein Rückschlag.

²⁵⁵ Außenpolitischer Bericht 1998, S. 299f

²⁵⁶ Vgl. Kermani, N.: Iran. Die Revolution der Kinder, 2001, S. 142

Im Jahre 1999 kam es zu deutlich verstärkten Repressionen des Mullahregimes gegen Journalisten und unliebsame Medien. Mehrere durchaus gemäßigte Zeitungen wurden verboten.

Eine große Anzahl von Journalisten wurde fest genommen. So wurde beispielsweise die Tageszeitung ‚Nesha‘ verboten, weil sie es u.a. gewagt hatte, für die Abschaffung der Todesstrafe einzutreten. Am 7. Juli dieses Jahres war bereits die Frauenzeitschrift ‚Salaam‘ verboten worden weil, sie über die Ermordung iranischer Intellektueller berichtet hatte und dabei angeblich geheime Ermittlungen veröffentlicht hatte.

Der Chefredakteur der Wochenzeitung ‚Hoviyat-e-Khich‘ wurde Mitte Juni verhaftet. Dass das Regime gewillt war, nun endgültig die Zügel gegenüber regimefernen Medien anzuziehen, bewies die Verschärfung des Pressegesetzes vom 7. Juli 1999 sowie die Vorlage eines Gesetzes am 3. August, wonach das Senden und Publizieren ‚geheimer Informationen‘ sowie die ‚Verbreitung von Lügen und Gerüchten‘ als strafrechtlich zu ahndende Verbrechen zu verfolgen seien. Diese Verschärfung der Gangart des Mullahregimes gegen unliebsame Medien entsprach gewiss nicht der Auffassung des amtierenden Staatspräsidenten Khatami. Es ist die große Tragik des Iran, dass der Einfluss des ‚Philosophen-Präsidenten‘ auf die innenpolitische Entwicklung zu gering war, um sich gegen viele negative Entscheidungen und Entwicklungen eines reaktionären Gottesstaates durchzusetzen.

Diese Entwicklung, speziell auf dem Mediensektor wurde von westlichen Medien mit Sorge verfolgt. Anlässlich des bevorstehenden ersten Staatsbesuches von Bundespräsident Thomas Klestil im Iran richtete der Obmann von ‚Reporter ohne Grenzen‘, Sektion Österreich, Mag. Franz Bauer, ein dringliches Schreiben an die Hofburg, in welchem er auf die prekäre Situation oppositioneller Medien im Iran hinwies. Er bat den Bundespräsidenten, entweder den Besuch kurzfristig abzusagen oder zumindest bei den politischen Gesprächen mit der iranischen

Führung dieses Thema zur Sprache zu bringen mit dem Wunsch, dass das Recht auf freie Meinungsäußerung in Hinkunft zu respektieren sei.²⁵⁷

Klestils Besuch fand wie geplant statt. Wie bei derartigen Anlässen üblich, konnte auch der österreichische Bundespräsident bei den Gesprächen im Iran, keinerlei Verbesserung der Situation der bedrängten Medien erreichen.

Im Gegenteil, die Situation sollte sich offensichtlich noch verschlechtern, wie eine geharnischte Pressemitteilung von ‚Reporter ohne Grenzen‘ vom 8.7.2000 hinlänglich unter Beweis stellt.²⁵⁸

Nach Auflistung einer Reihe schwerster Verstöße gegen die Medienfreiheit kam man in der zitierten Pressemitteilung zu dem Schluss, dass das geistige Oberhaupt des Iran, Religionsführer Khamenei, sich nach den Erkenntnissen von ‚Reporter ohne Grenzen‘ in die Gruppe der 20 gefährlichsten Gegner der Pressefreiheit einreihe.

Am 15. September 1999 legte Khatami dem Parlament den 5 Jahresplan für (2000-2004) vor; dieser war in seinen Inhalten stark an Rafsanjanis Plan angelehnt, die Privatisierung des Industriesektors sollte vorangetrieben werden, 750000 Arbeitsplätze geschaffen werden, strukturelle und finanzielle Reformen sollten umgesetzt werden.

Die Beziehungen zu Österreich

Besuche aus Österreich

Bundespräsident Thomas Klestil stattete dem Iran am 20.-21. September den ersten offiziellen (Arbeits-)Besuch eines EU-Staatsoberhauptes seit der Revolution ab und schuf damit neue Grundlagen des bilateralen Dialoges und der Kooperation (Begleitung: BM Hannes Farnleitner, WKÖ-Präsident Leopold Maderthaner, Presse-, Kultur- und Wissenschaftsdelegation);²⁵⁹

²⁵⁷ Reporter ohne Grenzen: Brief an Bundespräsident Klestil zum Staatsbesuch auf Reporter ohne Grenzen: www.reporter-ohne-grenzen.de/archiv2000/news/presse990917a, (Zugriff am 16.07.08)

²⁵⁸ Reporter ohne Grenzen: Anlässlich des Besuches des iranischen Staatspräsidenten Chatami fordert Reporter ohne Grenzen: Treibjagd auf kritische Journalisten beenden auf Reporter ohne Grenzen: www.reporter-ohne-grenzen.de/archiv2000/news/presse20000708a.html, (Zugriff am 16.07.08)

²⁵⁹ Außenpolitischer Bericht 1999, S. 281

Allerdings hatte schon zuvor im Jahre 1991 der österreichische Bundespräsident Kurt Waldheim einen Staatsbesuch in Iran absolviert, als Österreich noch nicht der europäischen Staatengemeinschaft beigetreten war.²⁶⁰

Es fand ein Treffen mit Staatspräsident Khatami, mit dem Vorsitzenden des Pragmatischen Rates Rafsanjani, mit dem Parlamentspräsidenten Nateq Nouri und - als besondere Geste - mit Revolutionsführer Ayatollah Khamenei statt. Dieser Staatsbesuch beinhaltete die Unterzeichnung eines bilateralen Investitionsschutzabkommens sowie 5 Memoranden über die wirtschaftliche, kulturelle, gesundheitstechnische sowie museale Zusammenarbeit.

Präsident Klestil erklärte, dass sein Besuch in Teheran ein klares Signal sei, dass sowohl er als oberster Repräsentant Österreichs als auch die EU, die er hier indirekt vertrat, Präsident Khatami und seine Reformpolitik unterstützen.

Darüber hinaus ging es weiters um wirtschaftliche Belange, die die große 130 Personen umfassende Delegation, die Präsident Klestil begleitete, erörterte. Konkret ging es um den iranischen U-Bahnausbau, die Lieferung von Ersatzteilen für die Maschinenindustrie sowie die Errichtung von Staudämmen. Vorort wurden sechs Verträge abgeschlossen. Siemens Österreich kam dem Pariser Metroeigentümer RATP zuvor und konnte den U-Bahnausbau in Teheran für sich entscheiden.²⁶¹ Wirtschaftlich war also der Besuch Klestils ein großer Erfolg.

Auch Menschenrechtsthemen standen auf der Agenda des Besuchs.²⁶²

Das Ziel des anschließenden Besuchs des griechischen Präsidenten Stephanopoulos war es die europäisch iranischen Beziehungen zu verbessern.²⁶³

Der österreichische Präsident hatte mit seinem Besuch offensichtlich gute Vorarbeit geleistet. Die Sensibilität der gegenseitigen Beziehungen zeigte sich bald darauf in scheinbar unwichtigen Details.

²⁶⁰ Loghmany, A.: Balanceakt für Khatami in Wien. Online auf derstandard.at, am 11.03.2002 www.derstandard.at/druck.asp?id= (Zugriff am 12.03.2003)

²⁶¹ Iranmania: Austrian President holds rare meeting with Iran's supreme leader. Online auf Iranmania.com am 21.09.1999 www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp, (Zugriff am 04.04.2002)

²⁶² Iranmania: Austrian President gives strong support to Khatamis reforms. Online auf Iranmania.com am 20.09.1999 www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp, (Zugriff am 04.04.2002)

²⁶³ Iranmania: Pioneering Greek visit aims to bring Iran closer to EU. Online auf Iranmania.com am 14.10.1999 www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp, (Zugriff am 04.04.2002)

Als Khatami im Gegenzug Paris besuchen sollte, scheiterte dies zunächst an der Frage, ob beim Staatsbankett Alkohol serviert werden sollte.²⁶⁴

Beim Besuch von Altbundespräsident Kurt Waldheim (Privatbesuch mit Wirtschaftsdelegation 6.-10. Mai 1999), kam es zu Gesprächen mit Präsident Khatami, Vorsitzenden Rafsanjani und Parlamentspräsident Nateq Nouri sowie Fachministern. Ein Beweis, dass Kurt Waldheim auch nach seiner Amtszeit als eine geachtete und hochgeschätzte Persönlichkeit wirkte.

Die österreichische Wirtschaft hat sich weiterhin intensiv um Großprojekte im Iran bemüht (Bereiche: Eisenbahn, U-Bahn, Gesundheit, Erdöl, Energie).

Da österreichische Unternehmen immer mehr Aufträge im Iran lukrieren wollten, bot die Wirtschaftskammer ein Seminar über Interkulturelles Management im und mit dem Iran an, in dem Grundlagen zur Servicestruktur, Kultur, Geschäftsbeziehungen, Gesprächsführung, sowie Do's and Don'ts erlernt werden konnten.²⁶⁵

Die kulturellen Beziehungen wurden durch ein am 21. September unterzeichnetes Memorandum of Understanding²⁶⁶ auf eine breitere Basis gestellt. Die kulturellen Veranstaltungen wurden ebenfalls intensiviert, wobei die Ausstellung über „Bauen in Europa“, die anlässlich des Besuches des Bundespräsidenten eröffnet wurde und in mehreren iranischen Städten gezeigt wurde, einen Höhepunkt darstellte.

Besuchsdiplomatie

Besuche in Österreich²⁶⁷

Außenminister Seyed Kamal Kharrazi (Arbeitsbesuch, Gespräch mit Bundespräsident Thomas Klestil, 16. März);

Energieminister Habibollah Bitaraf (Arbeitsbesuch. 28. Mai);

Industrieminister Gholamreza Shafei (inoffizieller Besuch, 2. Dezember);

²⁶⁴ Iranmania: Austrian President holds rare meeting with Iran's supreme leader. Online auf Iranmania.com am 21.09.1999 www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp, (Zugriff am 04.04.2002)

²⁶⁵ Teilnahme des Verfassers, am 24.06.1998

²⁶⁶ Siehe Anhang S. k

²⁶⁷ Außenpolitischer Bericht 1999, S. 281

Handelskammerpräsident Alinaghi Seyed Khamoushi mit Delegation (offizieller Besuch. 6 - 8. Dezember); Vizeaußenminister Morteza Sarmadi (Arbeitsbesuch, 3. Dezember);

Generalgouverneur von Westaserbaidshan Ali Gharibanj (Arbeitsbesuch, 29. März - 4. April).

2000

Die Situation allgemein

Präsident Khatami hatte viele ehrgeizige Pläne und er nahm auch viele in Angriff. So wurde zum Beispiel nach 25 Jahren wieder eine große internationale Messe in Iran eröffnet. Seit 1979, also seit der Islamischen Revolution hatte es keine internationale Messe dieses Ausmaßes gegeben. 72 Länder, darunter auch die USA(!) waren bei dieser Messe vertreten. Das von den USA über den Iran verhängte Wirtschaftsembargo umfasst alle Bereiche, außer medizinischen Produkten sowie Lebensmitteln; auf diesen Bereich beschränkte sich naturgemäß der amerikanische Stand dieser Messe. Auf einer Gesamtfläche von 15000m² waren 1466 iranische Firmen sowie 785 ausländische (auch österreichische) Betriebe vertreten.²⁶⁸

Die Parlamentswahlen im Februar brachten einen überzeugenden Sieg über die politischen Gegner Khatamis. Der Wächterrath hatte erstaunlicherweise die meisten liberalen Aspiranten zur Wahl zugelassen und diese konnten sie nicht nur in Teheran sondern auch in den kleineren Städten oftmals bei der Wahl durchsetzen.²⁶⁹

Die oppositionellen konservativen Kräfte, die noch immer wesentliche Machtbereiche im Justiz- und Sicherheitssektor kontrollierten, reagierten mit massiven Gegenaktionen. Dadurch kam es zur Schließung zahlreicher liberaler Presseorgane, zur Verhaftung von Journalisten und zu gerichtlichen Verfahren gegen reformorientierte Intellektuelle. Die Tätigkeit des Parlaments wurde behindert und politische Veranstaltungen von Reformgruppen gestört. Dies geschah, obwohl die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hinter der Regierung stand.

Die Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin hat auf Grund dieser unerfreulichen Vorkommnisse im Iran in Zusammenarbeit mit dem Haus der Kulturen der Welt im

²⁶⁸ Iranmania: Khatami opens Tehran's biggest international trade fair since revolution. Online auf Iranmania.com am 02.10.1999 www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp, (Zugriff am 04.04.2002)

²⁶⁹ Daniel E.: The History of Iran, 2001, S. 255f

April 2000 zu einer Konferenz ‚Iran nach den Wahlen‘ geladen. Es ging dabei um die Zukunft des Reformprozesses im Iran.²⁷⁰

Es gelang der Regierung Präsident Khatamis durch konsequente Entspannungs- und Kooperationsbemühungen, die Beziehungen Irans zur Internationalen Staatengemeinschaft weiter zu verbessern.

Auch die Kontakte zur EU wurden auf verschiedenen Ebenen fortgeführt – so der politische Dialog und die Beratungen über eine Zusammenarbeit in technischen Bereichen, im Bereich der Drogenbekämpfung, Außenhandel und Investitionen standen auf der Tagesordnung. Die EU unterstützte naturgemäß die von Präsident Khatami verfolgte Politik der Öffnung und Liberalisierung²⁷¹, die auch von der österreichischen Bundesregierung voll mitgetragen und unterstützt wurde.

Eine iranische Resolution zum Thema Menschenrechte und kulturelle Vielfalt, die noch 1999 Gegenstand heftiger Kontroversen war (da eine Untergrabung der Universalität der MR befürchtet worden war), konnte 2000 im Konsens verabschiedet werden. Ebenfalls vom Iran eingebracht wurde eine Resolution zum Dialog der Zivilisationen, eine Initiative des iranischen Präsidenten Khatami. Alle EU-Mitgliedsstaaten brachten diese Resolution mit ein, und in der EU-Runde zu diesem Thema wurde auf die Abhaltung des ersten Treffens der im Rahmen dieses Dialogs eingerichteten „Eminent Persons Group“ im Dezember in Wien hingewiesen.²⁷²

Der Welttourismustag (27. September) stand unter dem Motto „Technologie und Natur“ zwei Herausforderungen für den Tourismus am Beginn des 21. Jahrhunderts“ und wurde offiziell anlässlich der EXPO 2000 in Hannover begangen.

²⁷⁰ Vgl hierzu: Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.): Iran nach den Wahlen. Fiktion einer Verschwörung, 2001, S.8. Alle 17 Konferenzteilnehmer aus dem Iran wurden nach ihrer Rückkehr in den Iran inhaftiert und wegen Verschwörung vor Gericht gestellt, obgleich sie z.T. Regierungsangehörige waren und mit der Erlaubnis an der Konferenz teilzunehmen nach Berlin gereist sind.

²⁷¹ Außenpolitischer Bericht 2000, S. 60

²⁷² Ebd., S. 168

Im Jahr 2001 lautet das Motto: „Tourismus – ein Werkzeug für Frieden und Dialog zwischen den Zivilisationen“. Auch hier wurde die Grundidee Präsident Khatamis aufgenommen. Die offiziellen Feierlichkeiten hierzu fanden in der Islamischen Republik Iran statt.²⁷³

Die Beziehungen zu Österreich und Besuchsdiplomatie

Bilaterale Begegnungen: Anfang September fanden im Rahmen des Millenniumsgipfels, der Vereinten Nationen in New York Treffen zwischen Bundespräsident Thomas Klestil und Präsident Seyed Mohammad Khatami, dem Präsidenten des Nationalrates Heinz Fischer und dem Sprecher des iranischen Parlaments Mehdi Karroubi sowie zwischen Bundesministerin Benita Ferrero-Waldner und Außenminister Kamal Kharrazi statt.²⁷⁴

Besuche aus Österreich

Heinz Fischer, Präsident des Nationalrats (erster offizieller Besuch eines Nationalratspräsidenten seit der Revolution), führte Gespräche mit Staatspräsident Mohammad Khatami, Parlamentssprecher Mehdi Karroubi, Außenminister Kamal Kharrazi, Industrieminister Gholamreza Shafei und Kulturminister Ayatollah Mohajerani (28. Oktober – 1. November);

Besuche in Österreich

Industrieminister Shafei, offizieller Besuch, Leiter der iranischen Delegation zur fünften Tagung der Gemischten Wirtschaftskommission, Gespräche mit Bundespräsident Thomas Klestil, Bundesminister Martin Bartenstein, Bundesminister Wilhelm Molterer, Staatssekretärin Mares Rossmann (11.-12. September);

Vizekulturminister Mohammad Beheshti kam zu einem Gespräch mit Bundesministerin Elisabeth Gehrler nach Wien. Neben den kulturellen Kontakten

²⁷³ Außenpolitischer Bericht 2000, S. 182

²⁷⁴ Iranmania: Khatami and Waldner discuss human rights, bilateral ties. Online auf Iranmania.com am 15.02.2000 www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp, (Zugriff am 04.04.2002)

wurde die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit den iranischen Universitäten intensiviert.

Eröffnung der Ausstellung „7000 Jahre persische Kunst“ im Kunsthistorischen Museum (20.-21. November); Besuch des Generalgouverneurs von Khorasan, Mehralizade, mit einer Wirtschaftsdelegation, Gespräche mit Staatssekretärin Rossmann (BMW), Messebeteiligung in Graz (Anfang Juni);

Tagung bilateraler Arbeitsgruppen: infrastrukturelle Kooperation, Technologiekooperation, Drogenexperten, Gesundheit und Umwelt;

Am 11.-12. September fand in Wien die fünfte Tagung der Gemischten Wirtschaftskommission statt, in deren Rahmen eine Intensivierung der Zusammenarbeit und auch einige Großprojekte (Bereiche: Eisenbahn, U-Bahn, Gesundheit, Erdöl, Energie) vereinbart werden konnten.

Über 30 österreichische Firmen nahmen an der Internationalen Teheraner Messe teil.

Höhepunkte der insgesamt 80 Veranstaltungen war die Teilnahme eines Musiktrios am Internationalen *Fadjr*-Musikfestival, eine Ausstellung über junge österreichische Malerei und die vom Kulturinstitut mitinitiierte erste landesweite Deutschlehrerkonferenz.²⁷⁵

²⁷⁵ Außenpolitischer Bericht 2000, S. 285f

7.2 Khatamis zweite Amtszeit von 2001 bis 2005

2001

Die Situation Allgemein

Khatami wurde am 08. Juni 2001 erneut zum Staatspräsidenten gewählt. Innenpolitisch konnte sich Khatami noch auf eine Mehrheit der Reformer im Parlament stützen. Der konservative Flügel begegnete den vom Volk erwarteten Reformen mit progressiven Gegenmaßnahmen.

Einer der Höhepunkte der 56. UN Vollversammlung dieses Jahres, die noch ganz unter dem Eindruck der welterschütternden Ereignisse des 11. September stand, war die Rede des iranischen Staatspräsidenten Khatami.

In dieser Sitzung wurde das Jahr 2001 zum ‚VN-Jahr zum Dialog der Zivilisationen‘ ausgerufen. Diese Dialoginitiative wurde von Österreich auf Grund der langjährigen Tradition des christlich-islamischen Dialogs aktiv unterstützt.²⁷⁶

Für den Dialog der Zivilisationen bedürfe es Weisheit, Disziplin und guten Willen. Es folgte ein geradezu sensationeller Satz aus dem Mund des geistlichen Präsidenten der islamischen Republik: Es müsse die Extremforderung nach einer absoluten Wahrheit aufgegeben werden! Khatamis Worte über die Funktion der Religion in der Welt mussten das Mullah Regime in seinen Grundfesten erschüttern.

Khatami weiter: Jeder vernünftige Mensch sei davon überzeugt, dass Religion nicht Quelle für moralische und physische Gewalt werden dürfe. Zu jeder Zeit in der Religion für aggressive und fanatische Ziele missbraucht worden sei, habe sie ihre Glaubwürdigkeit und spirituelle Kraft verloren. Ziel und Aufgabe von Religion sei es, die Menschlichkeit jedes Einzelnen zu stärken und weise Antworten auf die Probleme von heute zu geben, in Frieden die Armut zu verringern, die soziale Ungerechtigkeit, und konkret teilzunehmen an der Entwicklung der Solidarität unter den Völkern der Welt. Im Überschwang der Gefühle und unter dem Eindruck

²⁷⁶ Außenpolitischer Bericht 2001, S. 144, siehe dazu auch Kap. 11, S. 194f

der schrecklichen Terroranschläge vom 11. September hatte der iranische Präsident die ihm vom theokratischen Regime gesteckten Grenzen weit überschritten. Noch stand die Welt unter dem Schock der Terroranschläge gegen die Vereinigten Staaten von Amerika. Auch die arabische Welt hatte sich überwiegend ablehnend zu den Anschlägen geäußert, was eine menschlich verständliche Reaktion war, angesichts der tausenden Opfer, darunter auch viele Nichtamerikaner, die diese Anschläge gekostet hatten.

Doch je größer der zeitliche Abstand zu diesen apokalyptischen Ereignissen wurde, umso geringer wurden Bedauern und Ablehnung im Iran und der arabischen Welt. Das alte Feindbild Amerika trat wieder in den Vordergrund.

Khatamis Scheitern, das etwas mehr als 2 Jahre später mit den Parlamentswahlen im Iran seinen Anfang nahm und durch die Wahl von Ahmadinejad zum iranischen Staatspräsidenten im Juni 2005 besiegelt wurde, war hier möglicherweise schon vorprogrammiert.

Khatami, der sich bewusst war, dass der internationale Terror auch mit vielen ungelösten Konflikten in der Welt zu tun habe - vor allem mit dem Konflikt Israel – Palästina - pflegte bei seinem Aufenthalt in New York eine rege Gesprächstätigkeit.

Er traf am Rande der UN Vollversammlung auch mit dem österreichischen Bundeskanzler Wolfgang Schüssel zu einem Meinungsaustausch zusammen. Hauptthema war der Nahost Konflikt, der auch der österreichischen Außenpolitik seit der Regierung Kreisky ein besonderes Anliegen ist. Beide Staatsmänner traten für die Wiederherstellung der legitimen Rechte der Palästinenser und die Beilegung des Konflikts ein. An dem Gespräch nahm auch der iranische Außenminister Kharrazi teil. Darüber hinaus trat Schüssel für die Verbesserung der bilateralen Beziehungen in allen Bereichen ein.

Die Beziehungen zu Österreich

Besuch der Außenministerin Ferrero-Waldner in Iran 14.-16. Februar 2001.

Außenministerin B. Ferrero-Waldner besuchte auf Grund der Einladung ihres Amtskollegen K. Kharrazi den Iran vom 14.-16. Februar 2001.

Sie wurde von einer 12 köpfigen Wirtschaftsdelegation unter der Leitung von Wirtschaftskammer Generalsekretär E. Winkler begleitet.²⁷⁷

Die Außenministerin wollte an die *„traditionell engen Beziehungen zwischen Österreich und dem Iran anknüpfen“* und in Bereichen, wo man unterschiedlicher Auffassung sei, einen gemeinsam gehbaren Weg finden.²⁷⁸

Neben bilateraler Themen wurden die Lage im Nahen Osten, der Stand des EU-Dialogs, der unter der österreichischen Ratspräsidentschaft eingeläutet worden war, der „Dialog der Zivilisationen“, Menschen und Minderheitsrechte, Pressefreiheit, Stellung der Frau in der Gesellschaft, regionale Sicherheit, sowie Handel und Investitionen, beleuchtet.

Die Außenministerin traf ihren Amtskollegen, K. Kharrazi, den Präsidenten der iranischen Wirtschaftskammer, S.A. Khamoushi, sowie den Industrieminister E. Jahangiri. Am „Institute for Political and International Studies“ (IPIS) hielt sie einen Vortrag und wurde zu einem Staatsgespräch mit Präsident Khatami und der iranischen Vizepräsidentin und Umweltministerin M. Ebtekar empfangen.

Aufgrund gravierender Probleme bei der Wasserver- und Wasserentsorgung war der Iran gezwungen mehr Mittel diesem Bereich zur Verfügung zu stellen. Ansteigende Umweltprobleme, wie mangelnde Entsorgung von Gemeindemüll und die stetig ansteigende Luftverschmutzung bedurften dringend einer Lösung.²⁷⁹ Im Umweltbereich wurde ein „Memorandum of Understanding“ (MoU) unterzeichnet.²⁸⁰

Weiters traf Ferrero-Waldner auch mit Parlamentspräsident Karoubi und iranischen Parlamentarierinnen zusammen.²⁸¹

²⁷⁷ Aussendung des BMAA, 12.2.01, Ferrero-Waldner zu offiziellem Besuch in Iran.
http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/presseaussendungen/2001/ferrero-waldner-zu-offiziell-em-besuch-in-den-iran.html?ADMCMDCMD_view=1&ADMCMDCMD_editlcons=1
(Zugriff am 14.03.2002)

²⁷⁸ Ebd.

²⁷⁹ Wirtschaftsbericht Iran, 2. HJ 2001, Dkfm. O. Smrzka

²⁸⁰ Siehe Anhang S. n Wissenschaftliche Zusammenarbeit Iran-Österreich intensivieren – Delegation des Ausschusses für Biotechnologie in Wien, Parlamentskorrerspondenz/05/31.10.2001/Nr.719

²⁸¹ Aussendung des BMAA, 12.2.01, Ferrero-Waldner zu offiziellem Besuch in Iran.
http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/presseaussendungen/2001/ferrero-waldner-zu-offiziell-em-besuch-in-den-iran.html?ADMCMDCMD_view=1&ADMCMDCMD_editlcons=1
(Zugriff am 14.03.2002)

Zusammenfassend meinte die Außenministerin hinsichtlich der Reformprozesse, dass es ein langwieriger Prozess sein würde, der sehr viel Geduld erfordere.

Explizit trat sie für jene Intellektuelle ein, die aufgrund ihrer Teilnahme an der internationalen Tagung der Heinrich Böll-Stiftung in Berlin, im Iran vor Gericht standen.²⁸²

Bei einem zwei tägigen Treffen in September in Teheran zwischen Wirtschaftsminister Bartenstein und seinem Amtskollegen Mazaheri wurden weitere Investitionen seitens Österreichs diskutiert.²⁸³

Mazaheri erläuterte, dass die iranische Regierung an einem neuen Gesetzesentwurf (LAPFI)²⁸⁴ arbeite, dass Steuererleichterungen und eine Gewährleistung der Gewinnrückführung für ausländische Investoren zusichern würden. Weiters sollte es ausländischen Firmen möglich sein im Konfliktfall ein ausländisches Gericht anzurufen, sofern zwischen den beiden Staaten der Vertragsparteien ein bilaterales Investitionsschutzabkommen vorhanden sei.²⁸⁵ Durch diesen Schritt erhoffte sich der Iran, attraktiver für ausländische Investoren zu sein.²⁸⁶

Die iranische Regierung hatte in den traditionellen Bereichen wie:

Aus- und Neubau von Kraftwerken, in der Fahrzeug- und Fahrzeugzulieferindustrie, im Ausbau des Eisenbahnnetzes, in der Modernisierung und dem Ausbau der Ölindustrie sowie dem Ausbau der Gasindustrie ihren Schwerpunkt im 5-Jahresplan gesetzt. Nicht nur Österreich, sondern die gesamte EU erhoffte sich große Absatzmöglichkeiten.²⁸⁷

²⁸² Aussendung des BMAA, 12.2.01, Ferrero-Waldner zu offiziellem Besuch in Iran.
http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/presseaussendungen/2001/ferrero-waldner-zu-offiziellem-besuch-in-den-iran.html?ADMCMDCMD_view=1&ADMCMDCMD_editlcons=1
(Zugriff am 14.03.2002)

²⁸³ Außenpolitischer Bericht 2001, S. 282

²⁸⁴ Law on Attraction and Protection of Foreign Investment

²⁸⁵ Wirtschaftsbericht Iran, 1. HJ 2002, Dkfm. O. Smrzka

²⁸⁶ Iranmania: Austria awaits law change to boost investment in Iran. Online auf Iranmaia.com am 24.09.2001. www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp, (Zugriff am 04.04.2002)

²⁸⁷ Wirtschaftsbericht Iran, 1. HJ 2002, Dkfm. O. Smrzka

Gefördert wurden ein interkulturelles Architekturaustauschprojekt „XCHANGE Austria-Iran“, ein Austauschprojekt „between Danube and Nile“ des Forum Weltoffen.²⁸⁸

2002

Die Situation Allgemein

Das Kräfteingen der Reformer und der Konservativen wurde fortgesetzt. Regierungsvorlagen der Reformer wurden blockiert, die Justiz reagierte vermehrt mit repressiven Urteilen gegen exponierte Vertreter des progressiven Lagers, so wurden leitende Funktionäre von Meinungsforschungsinstituten wegen angeblicher Kollaboration und staatsfeindlicher Propaganda zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, mehrere fortschrittliche Zeitungen vorübergehend geschlossen und ein kritischer Theologe zum Tode verurteilt, weil er die Rolle des islamischen Klerus im Staat kritisierte. Dieses Todesurteil wurde aber angesichts allgemeiner Proteste zurückgenommen.²⁸⁹

Nachdem die traditionelle EU-Resolution in der Menschenrechtskonvention zur Menschenrechtsslage im Iran eine Abstimmungsniederlage erfuhr, wurde vom Iran die Aufnahme eines strukturierten Menschenrechtsdialogs nach dem Muster EU-China angeregt. Nach intensiven EU-internen Verhandlungen und einer Troika-Expertenmission nach Teheran beschloss der Rat am 21. – 22. Oktober die Aufnahme eines strukturierten Menschenrechts-Dialogs gemäß den diesbezüglichen EU-Richtlinien.²⁹⁰

Die Beziehungen zu Österreich

Staatsbesuch Khatamis in Wien

In Begleitung des Außenministers Kamal Kharrazi, des Ministers für Bergbau und Industrie, des Ölministers B. Namdar Zanganeh, des Industrieministers E. Jahangiri, M. Karbassian, des Vorsitzenden des Zollamts sowie einer großen

²⁸⁸ Außenpolitischer Bericht 2002, S. 220

²⁸⁹ Ebd., S. 59

²⁹⁰ Ebd., S. 178f

Wirtschaftsdelegation traf der iranische Präsident Khatami am 11. März 2002 in Wien unter Einsatz eines großen Polizeiaufkommens – rund 1500 Polizisten sicherten die Wiener Innenstadt – in Wien ein. Dies war die vierte Reise des iranischen Regierungschefs nach Europa.²⁹¹

Die iranische Nationale Widerstandsbewegung organisierte am Wiener Heldenplatz eine Streikkundgebung, in der auf Verstöße gegen die Menschenrechte aufmerksam gemacht wurde. Der Besuch erfolgte auf Einladung des österreichischen Bundespräsidenten Thomas Klestil, dessen Besuch in Teheran vom September 1999 der erste Besuch eines Präsidenten aus einem EU-Land seit der Islamischen Revolution im Jahre 1979 war. Bis zuletzt war von offiziellen Stellen in Teheran nichts über den Staatsbesuch Khatamis zu erfahren, während in Europa die Vorbereitungen auf Hochtouren liefen.

Die iranische Öffentlichkeit jedoch wusste um die Europareise ihres Präsidenten durch Zeitungsinterviews mit den Botschaftern der beiden Länder.²⁹²

Der iranische Satiriker Ebrahim Nabavi bezeichnete die Lage Khatamis in seinem im Jahr 2002 erschienenen Buch ‚The Red Eminence and the grey Eminences‘²⁹³ treffend: Khatami sei als einziger amtierende Präsident bzw. Regierungschef, gleichzeitig auch Oppositionsführer.

Am 11. März 2002 kamen schließlich Präsident Khatami und die ihn begleitende iranische Delegation in Wien an.

Die beiden Staatspräsidenten hielten eine gemeinsame Pressekonferenz in der Hofburg ab, auf welcher Bundespräsident Klestil Khatamis Vision und Vorschlag an die Welt einer Koalition für Frieden und eines Dialoges der Zivilisationen voll unterstützte.

Khatami und Klestil kamen auf die Wichtigkeit des Dialoges der Kulturen speziell in Bezug auf das Nahostproblem zu sprechen. Dass Khatami als iranischer Staatspräsident klare kritische Worte - bei allem Bekenntnis zu einer friedlichen Lösung des Nahostkonflikts - fand, war wenig überraschend. Er verwies auf das schwere Unrecht, das Israel den Palästinensern über mehr als ein halbes

²⁹¹ Italien im April 1999, Frankreich im Oktober 1999 und Deutschland im Juli 2000

²⁹² Loghmany, A.: Balanceakt für Khatami in Wien. Online auf derstandard.at am 11.03.2002 www.derstandard.at/druck.asp?id=derStandard, 11.03.2002, (Zugriff am 12.03.2003)

²⁹³ Ganji, Akbar: The red Eminence and the grey Eminences. Pathology of transition to the developmental democratic State. Tehran, 1979

Jahrhundert, verbunden mit vielen Grausamkeiten, zugefügt habe und er betonte das unantastbare Recht der Palästinenser auf einen eigenen Staat.

Thomas Klestil erinnerte in seinen Ausführungen daran, dass Österreich in der ersten Gruppe von Staaten gewesen sei, die auf eine Wiederherstellung der Rechte der Palästinenser gedrängt hätten und, dass Österreich diesbezüglich auf dem internationalen Parkett aktiv geworden sei. Zugleich unterstrich Bundespräsident Klestil das Recht Israels auf Anerkennung durch seine Nachbarn innerhalb international festgelegter Grenzen. Khatami verurteilte weiters die Bezeichnung von Iran, Irak und Nordkorea als ‚Achse des Bösen‘ welche der amerikanische Präsident George W. Bush anlässlich seiner Rede an die Nation am 29. Jänner 2002 verwendet hatte.²⁹⁴ In dieser Rede hatte Bush diesen Staaten vorgeworfen, dass sie versuchten Massenvernichtungswaffen zu entwickeln. Khatami appellierte an das Weltgewissen zu beurteilen, wer hier in Wahrheit den Krieg betreibe. Der Iran, welcher zum Frieden und zum Dialog der Kulturen aufrufe oder die USA mit dieser hässlichen Bezeichnung. Khatami wies daraufhin, dass der Dialog zwischen Iran und Österreich mehr als nur ein Dialog zwischen zwei Staaten sei, sondern es sei ein Dialog zwischen der Geschichte der beiden Länder, Zivilisationen und Völker, die nach Ruhe, Frieden und Gerechtigkeit strebten. Die Welt sehne sich heute nach Frieden. Gerechtigkeit und Koexistenz, nicht nach Gewalt, Hass und Krieg.²⁹⁵

Auch Bundespräsident Klestil erklärte, dass weder die österreichische Bundesregierung noch das österreichische Volk mit diesen Äußerungen und Anschuldigungen des amerikanischen Präsidenten übereinstimmten. Dies gelte auch für die Europäische Union. Die Gespräche mit Khatami bezeichnete er als intensiv und nützlich. Dies gelte auch für die angeschnittenen politischen und wirtschaftlichen Fragen, besonders was den Dialog der Kulturen anlange. Er hob sodann die wichtige Rolle des Iran in Zentralasien, am Persischen Golf und im Mittleren Osten hervor. Indem er auch kurz auf den 11. September zu sprechen kam, würdigte er die Haltung des Iran, der sich in die Linie der Antiterror Koalition

²⁹⁴ Außenpolitischer Bericht 2002, S. 57

²⁹⁵ Harrer, G.: Palästina-Krise bedroht den Weltfrieden. Irans Präsident in der Hofburg. Online auf derstandard.at am 12.03.2002 www.derstandard.at/druck.asp?id=derStandard, (Zugriff am 12.03.2003)

gereiht habe und der ebenso schnell wie klar die Attacken auf das World Trade Center verurteilt habe. Beide Präsidenten unterstrichen ihre Besorgnis über die alarmierende Situation im Nahen Osten. Es gelte die Gewalt zu beenden und mitzuhelfen, dass ein dauerhafter Friede geschaffen werde

Die Krise im Nahen Osten stellte einen zentralen Themenblock dar. In einem Gespräch mit dem eigens eingeflogenen EU-Außenpolitikbeauftragten Javier Solana forderte Khatami eine stärkere Involvierung der Europäer in die Lösung des Konflikts.

Solana bekannte sich zum „konstruktiven Dialog“ mit dem Iran und bekräftigte, dass die EU progressive Kräfte im Iran unterstützen müsse, sprach aber auch Kritik hinsichtlich der Menschenrechtsverletzungen im Iran aus. Deren Beseitigung sei oberstes Ziel für eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen dem Iran und der EU.²⁹⁶

Weiters führte Khatami Gespräche mit Vertretern der OPEC sowie IAEA-Chef M. El-Baradei.²⁹⁷

Anlässlich des Staatsbesuches des Staatspräsidenten der Islamischen Republik Iran wurde die Ausstellung ‚7000 Jahre Persische Kunst‘ im Kunsthistorischen Museum, vom 12.-24.3. eröffnet.²⁹⁸ Es wurden Dokumente der österreichisch-persischen Beziehungen ab der Mitte des 16. Jahrhunderts aus dem Dokumentationsarchiv des iranischen Außenministeriums sowie des österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchivs, des Kriegsarchivs und des Archivs der Republik Österreich gezeigt. Die Ausstellung ging auf die gemeinsame Geschichte der beiden Länder ein und zeigte u.a. auf, dass bereits 1600 erstmals eine persische Gesandtschaft am Hofe Rudolfs II. in Prag eintraf. Die erste ständige österreichische Gesandtschaft wurde 1872 in Teheran eingerichtet. Im Jahr darauf besuchte Schah Nasereddin im Zuge einer Europa-Reise zum ersten Mal die Haupt- und Residenzstadt Wien.

²⁹⁶ Harrer, G.: Für „konstruktiven Dialog“ mit Iran. Online auf derstandard.at am 13.03.2002 www.derstandard.at/druck.asp?id=derStandard, (Zugriff am 15.03.2003)

²⁹⁷ Loghmany, A.: Balanceakt für Khatami in Wien. Online auf derstandard.at am 11.03.2002 [www.derstandard.at/druck.asp?id=der Standard](http://www.derstandard.at/druck.asp?id=derStandard), 11.03.2002, (Zugriff am 12.03.2003)

²⁹⁸ Außenpolitischer Bericht 2002, S. 282

Der Zweck dieser und noch etlicher weiterer Reisen waren die iranischen Bestrebungen, nach europäischem Vorbild Reformen durchzuführen.

Bei diesem Staatsbesuch wurde ein Gesamtauftragsvolumen von 1,26 Milliarden Euro abgeschlossen.

Der Präsident unterschrieb einen weiteren Auftrag zum U-Bahnausbau in Zusammenarbeit mit der Firma Siemens.

Die Flughafen Wien AG bekam den Auftrag den neuen internationalen Teheraner Flughafen zu erweitern. Das iranische Telekommunikationssystem sollte von der österreichischen Firma Indeo modernisiert werden.

Ein weiterer Auftrag für die Lieferung von Autoersatzteilen wurde mit Magna-Steyr abgeschlossen.

Mit der Unterstützung des Präsidenten der Europäischen Kommission, R. Prodi wurde eine Wirtschaftskooperationsvereinbarung mit der iranischen Wirtschaftskammer und Eurochamber in Aussicht gestellt.

Khatami verwies auf die strukturellen Verbesserungen im Iran. Wirtschaftswachstum von 6% im Vergleich zum Vorjahr. Investitionen waren um 9% gestiegen, die Inflationsrate konnte von 23% auf 13% gesenkt werden und die Auslandsverschuldung auf 7,5 Milliarden USD halbiert werden.²⁹⁹

Risiken für ausländische Investoren wurden minimiert, indem neue Gesetze (LAPFI) zur Sicherstellung für ausländisches Kapital umgesetzt worden waren.

Der zweite Schritt zur Eliminierung der doppelten Besteuerung sowie zum bilateralen Zollhilfeabkommen wurde in der Wiener Hofburg gesetzt.

Die Unterzeichnung der Verträge erfolgte in der Anwesenheit beider Staatspräsidenten, sowie dem Finanzminister K.H. Grasser und dessen Vize H. Finz, dem iranischen Industrieminister E. Jahangiri und dem Vorsitzenden des Zollverbands Karbassian.³⁰⁰

²⁹⁹ Harrer, G.: Für „konstruktiven Dialog“ mit Iran. Online auf derstandard.at am 13.03.2002
www.derstandard.at/druck.asp?id=derStandard, (Zugriff am 15.03.2003)

³⁰⁰ Iranmania: Iran – Austria double taxation treaty. Online auf iranmania.com am 16.03.2002
www.iranmania.com/news/ArticleView/Default.asp?NewsCode=9491&NewsKindiranmania,
(Zugriff am 04.04.2002)

Die Ergebnisse dieses Besuchs, dessen Bedeutung durch die Anwesenheit der EU-Außenpolitiker noch unterstrichen wurde, konnten sich also auch in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht durchaus sehen lassen.

Nach den Gesprächen in Wien reiste die Delegation nach Griechenland, wo Khatami Gespräche mit ranghohen griechischen Diplomaten³⁰¹ führte.

Mit dem Beginn des persischen neuen Jahres, am 21. März 2002 wurden bedeutende Änderungen im persischen Wirtschaftssystem umgesetzt. Das oft gepriesene Investitionsschutzgesetz (LAPFI), die Verabschiedung des neuen Steuergesetzes (Direct Taxation Act) wurden abgeschlossen.

Dieses Steuergesetz setzt die iranische und die ausländische Firmensteuer bei 25% gleich, zuvor mussten ausländische Firmen bis zu 64% zahlen. In weiterer Folge wurde auch die Einkommenssteuer für ausländische Staatsbürger von maximal 35% auf 15% gesenkt.³⁰²

Ein 500 Millionen Eurobond wurde auf den internationalen Finanzmärkten platziert, um ausländische Investoren anzuziehen und als Schlüssel zur Öffnung der staatlichen Öl-Gas- und Petrochemischen Industrie dienen.

Gleichzeitig mit der Vereinheitlichung des Währungskurses – der fiktive Zollwert Devisenkurs von 1 USD=17500 Rials wurde abgeschafft und mit dem realen Kurs von 1 USD=80000 Rials festgesetzt – wurde der gesamte Warenimport freigegeben (dies betraf naturgemäß nicht die Produkte der Importverbotsliste).

Auch Irans Einsatz in Afghanistan zum wirtschaftlichen Wiederaufbau und die daraus resultierende Kooperationspartnerschaft mit anderen Ländern zum Transfer von Know-how und Erwerb von Gütern bot österreichischen Firmen immense Absatzmöglichkeiten.³⁰³

Mit einem Gesamtvolumen von 13 Milliarden € im Jahr 2001 stellte die EU den wichtigsten Handelspartner für den Iran dar.

Am Ende des Jahres führten die EU und der Iran die Gespräche über die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen weiter; die EU-Delegation hatte weitere

³⁰¹ Präsident Stephanopoulos, Ministerpräsident Simitis sowie Parlamentspräsident Koklamis

³⁰² Wirtschaftsbericht Iran, 1. HJ 2002, Dkfm. O. Smrzka

³⁰³ Wirtschaftsbericht Iran, 1. HJ 2002, Dkfm. O. Smrzka

Kooperationen von der Freilassung inhaftierter Journalisten und von Verbesserungen im Menschenrechtsbereich abhängig gemacht.

Daraufhin hatte Justizchef Ayatollah M.H. Shahrudi die Gerichte angewiesen keine Steinigungsurteile auszusprechen.³⁰⁴

Es sei zwar darauf hingewiesen, dass der Tatbestand des Ehebruchs, der zum Urteil des Todes durch Steinigung führt, sowohl an Frauen wie auch an Männern, immer noch im Extremfall vollzogen wird und statt der besagten Steinigung wird das Urteil einer ‚regulären‘ Hinrichtung, in den meisten Fällen, die Erhängung ausgesprochen.

Die österreichische Außenpolitik wurde aber auch aktiv tätig in der brennenden Afghanistan Frage. Die humanitäre Unterstützung des von den Taliban schwer heimgesuchten Landes, die Aufnahme afghanischer Flüchtlinge sowie die Unterstützung des Wiederaufbaus des Nachbarlandes war eines der Hauptziele der iranischen Außenpolitik zu dieser Zeit Für diese Bemühungen, die vor allem Khatami zu verdanken waren, erhielt der Iran auch gebührende internationale Anerkennung.

Die österreichische Außenministerin Ferrero Waldner kam im Rahmen der Afghanistan Konferenz in Tokio im Jänner 2002 mit dem iranischen Außenminister Kharrazi zu einem Gespräch zusammen. Ferrero Waldner wies dabei darauf hin, dass Österreich die iranische Regierung bei ihren Bemühungen um den Wiederaufbau Afghanistans unterstützen werde.

Die österreichische Außenministerin kam bei der Konferenz auch auf eines ihrer Lieblingsthemen zu sprechen: Auf den Dialog der Zivilisationen, der von Khatami initiiert worden war. Sie betonte, dass Österreich verschiedene Bemühungen gesetzt habe, dass mehrere Konferenzen zu diesem Thema abgehalten worden seien.

Besuchsdiplomatie

Besuche aus Österreich

Justizminister Dieter Böhmdorfer, Gespräche mit Justizminister Esmail Shoustari, Justizchef Mahmoud Shahrudi und hochrangigen Justizfunktionären (Teheran

³⁰⁴ derStandard 28.12.2002

und Isfahan, 22.– 24. April); Verteidigungsminister Herbert Scheibner, Gespräche mit Verteidigungsminister Ali Shamkhani und hochrangigen Funktionären des Verteidigungsbereiches (Teheran, 29.– 30. April); Delegation der österreichisch-iranischen Gesellschaft unter Leitung von Abgeordnetem Leopold Maderthaner, begleitet von österreichischer Wirtschaftsdelegation, Gespräche mit Präsident der iranischen Wirtschaftskammer Alinaghi Khamoushi und Wirtschaftsvertretern (Teheran, 21.– 24. April).

Besuche in Österreich

Präsident Mohammad Khatami begleitet von Außenminister Kamal Kharrazi und Industrieminister Eshaq Jahangiri, Staatsbesuch, Gespräche mit Bundespräsident Thomas Klestil, Nationalratspräsident Heinz Fischer und Bundeskanzler Wolfgang Schüssel (Wien, 11.–13. März); Wirtschafts- und Finanzminister Tahmaseb Mazaheri, Gespräche mit Mitgliedern der Bundesregierung (Wien, 15. Juni); Parlamentspräsident Mehdi Karroubi begleitet von einer Parlamentarierdelegation, Gespräche mit Nationalratspräsident Heinz Fischer und Mitgliedern der Bundesregierung (Wien, 16.–19. Juni); Innenminister Abdolvahed Mousavi-Lari, Gespräche mit Innenminister Ernst Strasser (Wien, 8.–10. Juli); Vize-Außenminister Ali Ahani, Gespräche mit Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten Johannes Kyrle.

Präsentationen des österreichischen Musiktheaters, Konzerte, Workshops und Symposien (so über Karl Popper), Gastvorlesungen österreichischer Professoren, Ausstellungen (darunter österreichische Beteiligung an der ersten EU-Fotoausstellung in Iran) sowie drei große gemeinsam mit der iranischen Seite organisierte wissenschaftliche Kongresse (zwei über Themen der Medizin in Teheran, einer über EDV in Schiraz – alle im Oktober) fanden statt.

Als Beispiel einer gemeinsamen österreichisch-iranischen Kulturveranstaltung in Österreich ist die europäische Erstaufführung der Oper „Rostam und Sohrab“ im St. Pöltener Festspielhaus am 03. Mai 2002 zu erwähnen. Der armenisch-iranische Komponist Tjeknavorian dirigierte die Oper unter der Mitwirkung des

Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters und des Slowakischen Philharmonischen Orchesters. Die Produktion erfolgte im Auftrag des Festspielhauses St. Pölten, im Wege des ‚Dialogs der Zivilisationen‘.³⁰⁵

2003

Die Situation Allgemein

Bei den Gemeinderatswahlen im Februar erfuhren Khatami und die Reformer eine niederschmetternde Niederlage. Das Reformprogramm war kaum erfolgreich, und wenige der progressiveren Gesetze passierten die Kontrolle des konservativen ‚Wächterrates‘. Studentenunruhen im Mai und Juni richteten sich erstmals auch gegen den Präsidenten selbst und seine Partei.³⁰⁶ Die Jugend brachte in diesen Ausschreitungen ihre Frustration zum Ausdruck, die sich in zunehmendem Maße von ihren bisherigen Hoffnungsträgern abwendete.³⁰⁷

Die Beziehungen zu Österreich

Am 26. Dezember 2003 ereignete sich in der historischen Stadt Bam ein schreckliches Erdbeben. Die Stadt mit ihrer 2000 Jahre alten Geschichte, eine Oasenstadt umgeben von Dattelpalmen und Orangengärten am südlichen Rand der Wüste zwischen Iran und Pakistan, wurde zu mehr als 90 Prozent zerstört.³⁰⁸ Von den 97.000 Einwohnern, die vor der Naturkatastrophe in der Stadt gelebt hatten, kamen 42.000 bei dem Beben ums Leben. Etwa 30.000 verließen nach amtlichen Schätzungen die verwüstete Stadt. Auch die Wasserversorgung war schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.³⁰⁹

³⁰⁵ Iran Information: Welch ein Vater hat ein gleiches Verbrechen verübt? In: Iran Information, Nr. 24, 11. Jahrgang 2002

³⁰⁶ DerStandard: Studentenfürer bezichtigt Justizbehörden der Lüge. 28.06.2003, Online auf <http://derstandard.at/druck.asp?id=1344868> (Zugriff am 30.06.2003)

³⁰⁷ Außenpolitischer Bericht 2003, S. 294

³⁰⁸ Jean S.: Eyewitness in Iran: Bam disaster threatens to ignite political powder keg. Auf der World Socialist Web Site, <http://www.wsws.org/articles/2004/jan2004.bak/iran-j14.shtml> 21. Jänner 2004, (Zugriff am 17.07.2008)

³⁰⁹ Rotes Kreuz: Drei Millionen Liter Trinkwasser für Bam, am 23.04.2004, Online auf: <http://old.rotekreuz.at/1425.html>, (Zugriff am 11.07.2008)

Die Bewohner der heimgesuchten Stadt waren weitgehend auf die Trinkwasserversorgung durch das Rote Kreuz angewiesen, die das Rote Kreuz an 26 Stellen in der Stadt installiert hatte. Die Wasserversorgung war Hauptaufgabe des Österreichischen Roten Kreuzes, das auf diesem Gebiet über eine große Erfahrung verfügt. Man hatte zum Zweck der Wasserversorgung aus Österreich eine Wasseraufbereitungsanlage nach Bam gebracht, mit der täglich eine Menge von 120.000 Liter absolut reinen Wassers produziert werden konnte. Das aufbereitete Wasser wurde in Tanks gepumpt, die zwischen 10.500 und 95.000 Liter Wasser aufnehmen konnten. Das vor allem von den Rote Kreuz Organisationen Deutschlands, Finnlands und Norwegens in Eile aufgebaute Feldspital benötigte täglich eine Menge von 60.000 Liter Wasser.

Die Wasseraufbereitung durch die österreichische Hilfsmannschaft war also von großer Wichtigkeit. Das Krankenhaus hatte eine chirurgische, eine pädiatrische und eine gynäkologische Abteilung. Der Bedarf an medizinischer Versorgung war naturgemäß sehr groß. Allein die Ambulanz suchten täglich 500 bis 600 Menschen auf. In der Geburtshilfeabteilung wurden durchschnittlich sechs Kinder pro Tag geboren.

1500 Zelte wurden vom Iranischen Roten Halbmond aufgebaut. Vom internationalen Roten Kreuz waren rund 1000 Freiwillige Helfer im Einsatz. Die Zusammenarbeit klappte, wie bei extremen Katastrophen üblich, hervorragend.

In der Folgezeit wurden auch zahlreiche Fertighäuser vom Internationalen Roten Kreuz errichtet. Der Anteil des Österreichischen Roten Kreuzes betraf vor allem die Bereitstellung und Installierung von Duschen und sanitären Einrichtungen.³¹⁰

Leider wurden bei einem Erdbeben vom 21. Juli 2004 viele dieser Unterkünfte erneut vernichtet.

Verleihung des Friedensnobelpreises an Shirin Ebadi

Am 9. Oktober 2003 teilte das Nobelkomitee in Oslo mit, dass der Iranerin Shirin Ebadi der Friedensnobelpreis zuerkannt worden sei. Die Reaktionen im Iran auf diese sensationelle Nachricht waren gespalten. Während von den Reformern und

³¹⁰ Rotes Kreuz: Drei Millionen Liter Trinkwasser für Bam, am 23.04.2004, Online auf: <http://old.rotekreuz.at/1425.html>, (Zugriff am 11.07.2008)

weiten Teilen der Bevölkerung die Nachricht mit Jubel und Begeisterung aufgenommen wurde, herrschten bei den staatlich kontrollierten Medien Unsicherheit und Verwirrung. So wurde etwa die Meldung erst mit mehrstündiger Verspätung im iranischen Rundfunk verkündet. Politiker hielten sich mit Stellungnahmen zurück. Konservative Vertreter sahen in dieser Auszeichnung für Frau Ebadi sogar den Versuch des Westens, die islamische Republik zu schwächen und zu diskreditieren. Schließlich war einer der Hauptgründe für die Auszeichnung Ebadis unermüdliches und mutiges Eintreten für Freiheit und Demokratie. In einem solchen Eintreten sah das Mullahregime naturgemäß eine schwere Gefährdung seiner Existenz.

Staatspräsident Khatami hatte sich merkwürdig zurückhaltend über die Verleihung des Friedensnobelpreises an Frau Ebadi geäußert, indem er erklärte, dass er sich zwar darüber freue, dass eine Iranerin mit dieser Auszeichnung bedacht werde. Seine weiteren Äußerungen etwa, dass der Friedensnobelpreis nur aus politischen Erwägungen verliehen worden sei und dass der Friedensnobelpreis im Vergleich mit den anderen Nobelpreisen nicht viel wert sei, waren äußerst befremdlich.³¹¹ Hier sprach ein Mann, der offensichtlich zu diesem Zeitpunkt unter schwerem äußeren Druck stand und, wie es den klaren Anschein hatte, gegen seine innere Überzeugung reden musste. Dass Khatami diese Worte zur Preisverleihung aus Neid und Missgunst gegen Shirin Ebadi wählte, ist eher unwahrscheinlich.

Bei den Reformern, Frauen und Studenten machte er sich dadurch wohl unbeliebt. Doch die Euphorie und aufkeimende Hoffnung speziell in reformistisch liberalen Kreisen dürften bald nach der Verleihung des Preises verflogen sein. Dass die Repression des Gottesstaates in diesem Jahr und auch den folgenden ständig zunahm, konnte man fast mit Händen greifen.

Am Ende dieser unheilvollen Entwicklung stand ein Mann, der 2005 zum Staatspräsidenten gewählt wurde, Ahmadinejad. Dass auch Frau Ebadi ebenso wie Khatami die hoch liegenden Hoffnungen nicht erfüllen konnte, zeigt eine kleine, aber vielsagende Episode, die sich beim Staatsbesuch von Bundespräsident Klestil im Jänner 2004 in Teheran ereignete. Die Gattin des

³¹¹ derStandard: Iran: Großer Empfang für Friedensnobelpreisträgerin Ebadi. 14.10.2003 Online auf: <http://derstandard.at/druck.asp?id=1449909> (Zugriff am 15.10.2003)

Bundespräsidenten, Margot Klestil Löffler, besuchte Frau Ebadi in ihrer kleinen Anwaltskanzlei. Der Besuch der österreichischen Delegation schien der Nobelpreisträgerin fast unangenehm zu sein. Sie legte Wert auf die Feststellung, dass nicht sie die Visite bei den österreichischen Gästen mache, sondern dass diese zu ihr kämen.

Sie gab sich ziemlich kurz angebunden. Es habe sich seit der Verleihung des Friedensnobelpreises im Iran nichts verändert. Auf die Frage nach den anstehenden Parlamentswahlen, wo es im Vorfeld davon heftigste Auseinandersetzungen wegen der Disqualifizierung reformistischer Kandidaten gab, meinte sie ausweichend, dass jeder den Kandidaten, wählen können solle, den er wolle. Nach einer kurzen Kritik an der mangelnden Durchsetzungsfähigkeit Khatamis und einigen kritischen Sätzen über die Schwierigkeiten, Gesetze zur Verbesserung der Lage der Frauen im Parlament durchzubringen, erklärte Frau Ebadi dezidiert, dass sie nicht vorhabe bei der Präsidentenwahl 2005 zu kandidieren.

Die österreichische Abordnung begegnete hier offenkundig einer Frau, die Angst um ihre persönliche Sicherheit hatte und die kein Hehl daraus machte, dass sie das weiße Kopftuch, mit dem sie die österreichischen Gäste empfangen hatte, nur gegen ihren Willen trage!³¹²

Ein weiterer Beweis für die verstärkten Bemühungen der österreichischen Außenpolitik zur Lösung der gravierenden Probleme im Nahen Osten (Palästinenserkonflikt, Irak, atomare Aufrüstung des Iran) einen Beitrag zu leisten, war der Besuch von Außenministerin Ferrero Waldner im November in Peking. Bei den Gesprächen mit dem chinesischen Außenminister Li Zhaoxing standen vor allem die Probleme Irak und Iran auf der Agenda. Die österreichische Außenministerin betonte gegenüber ihrem chinesischen Gesprächspartner, dass man aus österreichischer Sicht zwar nach wie vor einem umfassenden Dialog mit dem Iran Priorität einräume, dass sich aber der Iran in wichtigen Fragen (Atomproblem) bewegen müsse und, dass es einen dringenden Bedarf an politischen Fortschritten im Inneren gebe.

³¹² Harrer, G. Die nüchterne Welt der Frau Ebadi. In: derStandard, 27 Jänner 2004

Sie verwies auf die ihrer Ansicht nach erfolgreichen Gespräche ihrer Außenministerkollegen von Deutschland, Frankreich und Großbritannien in Teheran und auf die Schlussfolgerungen des Europäischen Rates von 16.-17.10.03 und die Schlussfolgerungen des Außenministerrates vom 29.09.03.³¹³

Ob es bei diesen diplomatischen Bemühungen immer eine optimale Abstimmung zwischen Außenamt und Hofburg gab, darf bezweifelt werden. Es war damals in den österreichischen Medien ein offenes Geheimnis, dass die Kommunikation zwischen Bundespräsident Klestil und der Außenministerin Ferrero-Waldner nicht immer die beste und glücklichste war.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass bei dem bald darauffolgenden zweiten Staatsbesuch von Bundespräsident Klestil im Iran das Staatsoberhaupt nicht von der Ressortleiterin des Außenamtes sondern von Vizekanzler Gorbach und Sozialminister Werner Haupt begleitet wurde.

Besuchsdiplomatie³¹⁴

Besuche aus Österreich

Auf politischer Ebene sind erwähnenswert:

Vizekanzler a.D. Alois Mock hielt von 1.–8. März einen Vortrag im Rahmen eines Seminars über den Persischen Golf am Außenpolitischen Studienzentrum des iranischen Außenministeriums und traf bei dieser Gelegenheit unter anderem mit Präsident Mohammad Khatami, Ex-Außenminister Ali Velayati und dem Leiter der staatlichen Organisation für Kultur und Islamische Beziehungen, Mahmoud Araqi, zusammen.

Von 7.–10. Juni führte der Kabinettsdirektor des Bundespräsidenten, Helmut Türk, Gespräche in Teheran. Ein Empfang durch Präsident Mohammad Khatami, Gespräche mit dem Kabinettsdirektor des iranischen Staatspräsidenten, Ali Khatami, dem Protokollchef der Präsidentschaftskanzlei, Reza Modir, und dem Vizeaußenminister Ali Ahani fanden statt.

³¹³ Aussendung des BMfAA: Ferrero-Waldner bespricht Lage im Irak und Beziehungen zum Iran in China. 03.11.2003 Online auf: www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/2003, (Zugriff am 15.07.08)

³¹⁴ Außenpolitischer Bericht 2003, S. 294f

Von 14. –16. September besuchte der Staatssekretär Reinhart Waneck den Iran und führte Gespräche mit Gesundheitsminister Masoud Pezeshkian und Vizepräsidentin Masoumeh Ebtekar.

Wichtige Besuche auf wirtschaftlichem Gebiet

Von 19. – 22. Jänner kam eine Delegation der Österreichisch-iranischen Gesellschaft unter Leitung des ehemaligen Präsidenten der Wirtschaftskammer Österreich Leopold Maderthaner in den Iran und führte Gespräche mit dem Präsidenten der iranischen Wirtschaftskammer Alinaghi Khamoushi und Wirtschaftsvertretern. Im April verhandelte eine hochrangige Delegation von Austrian Airlines unter Leitung von Vorstandsdirektor Josef Burger mit leitenden Funktionären der iranischen Zivilluftfahrtbehörde und Iranair über die Beziehungen im Bereich des zivilen Luftverkehrs. Ende September besuchte Vorstandsdirektorin Regina Prehofer von Bank Austria, begleitet von weiteren Mitarbeitern, Teheran, traf Repräsentanten iranischer Banken und hielt eine große PR-Veranstaltung ab.

Die Österreichische Geographische Gesellschaft führte von 12. – 25. April eine Exkursion in den Iran durch.

Besuche in Österreich

Die Vizepräsidentin für Umweltfragen der Islamischen Republik Iran, Masoumeh Ebtekar, führte am 23. und 24. Oktober in Wien Gespräche mit Bundesminister Martin Bartenstein, Bundesministerin Maria Rauch-Kallat und Bundesministerin Benita Ferrero-Waldner.

Sie wurde außerdem von Bundespräsident Thomas Klestil empfangen und besuchte im Umweltbereich tätige österreichische Unternehmen. Der Vizepräsident für Sportverbandsangelegenheiten in der Organisation für Leibeserziehung der Islamischen Republik Iran, Ali Kafashian, besuchte Österreich ebenfalls im Oktober. Am 4. und 5. Dezember wurde in Wien die 7. Tagung der Österreichisch-Iranischen Gemischten Wirtschaftskommission abgehalten. Die iranische Delegation stand unter der Leitung von Industrieminister Eshaq Jahangiri; bei der österreichischen Delegation führte Bundesminister Martin Bartenstein den Vorsitz.

2004

Die Situation Allgemein

Die Parlamentswahlen fanden am 20. Februar 2004 statt. Die Politikverdrossenheit vieler Menschen führte dazu, dass sie an den Wahlen nicht teilnehmen mochten, zwar waren persönliche Freiheiten größer geworden doch die wahren Probleme der Menschen größtenteils ungelöst.³¹⁵

Bei den Gemeinderatswahlen in Teheran lag die Wahlbeteiligung bei rund 12%, die niedrigste seit der islamischen Revolution.³¹⁶

Gleichsam hat der Wächterrat über 3000 Kandidaten von der Wahl ausgeschlossen³¹⁷. Es wurden hierbei nicht etwa areligiöse oder unlegitimierte Kandidaten nicht zugelassen, nein, auch jene, die Weggefährten der Revolution waren, wie Ebrahim Yazdi, Führer der ‚Iranischen Freiheitsbewegung‘ wurden abgelehnt.³¹⁸ Die Antwort auf das Vorgehen des Wächterrates war ein ‚Sitzstreik‘ von 80 Abgeordneten des noch amtierenden Parlaments, von denen einige nicht zur Wiederwahl zugelassen worden waren, unter anderem Reza Khatami, der Bruder des regierenden Staatspräsidenten.

Ayatollah Montazeri, einst der Nachfolger Ayatollah Khomeinis und der Mitbegründer der Islamischen Republik, der 1989 wegen Kritik an den Menschenrechtsverletzungen abgesetzt worden war, meinte in einem Interview mit News, *...der Ausschluss der Parlamentarier von der Wahl sei eine einseitige, parteiliche Handlung, die aufgrund persönlicher Präferenzen erfolgt ist. Im Gesetz ist nur von einer Wahlaufsicht die Rede, nicht von derart schwerwiegenden Eingriffen. Um freie Wahlen zu garantieren, sollte der Wächterrat, dessen Mitglieder von Khomeini bestellt worden waren, das Innenministerium in seinen Wahlvorbereitungen kontrollieren, eine Auswahl der Kandidaten war nie vorgesehen.*

...Wahlen sind nur dann legitim, wenn es dem Volk frei steht, seine Repräsentanten selbst zu wählen. Die Menschen kennen die Kandidaten ihres

³¹⁵ News, Nr. 4, 22. Jänner 2004, S. 50

³¹⁶ Azadi K.: Im Land der Mullahs in: Magazin der ÖH, PROGRESS, 7/04, S. 15

³¹⁷ Amuzegar, Jahangir. Khatami's First-Term Presidency: An Outsider's Assessment, SAIS Review - Volume 22, Number 1, Winter-Spring 2002, S. 1-21

³¹⁸ News, Nr. 4, 22. Jänner 2004, S. 52

*Wahlkreises besser als ein paar Mitglieder des Wächterrates...heute 25 Jahre nach der Revolution muss ich eingestehen, dass wir Unabhängigkeit, Freiheit und Islamische Revolution nicht umgesetzt haben. Kann man von Freiheit sprechen, wenn Rundfunk und Fernsehen kaum über die Vorgänge im Parlament berichten, über den Sitzstreik, den Protest der Parlamentarier?*³¹⁹

Khatami musste erneut eine Gratwanderung machen; er war vor die Wahl gestellt, die Wahlen mit den erwähnten Beschränkungen der freien Kandidatenwahl durch den Wächterrat abzuhalten und somit im eigenen Flügel sowie in der Bevölkerung und seiner Wählerschaft an Glaubwürdigkeit und Durchsetzungskraft aufs Spiel zu setzen, oder sich gegen Khamenei und dem Wächterrat aufzulehnen und damit Unruhen heraufzubeschwören.

Nach mehreren Gesprächen gemeinsam mit dem Parlamentspräsidenten versuchte Khatami in einem detaillierten Programm eine halbwegs faire, freie und einigermaßen demokratische Wahl in seiner Amtsperiode zu erreichen; doch er scheiterte. Die Konservativen gewannen die Wahl, indem sie 70% der Sitze für sich entschieden.³²⁰

Beziehungen zu Österreich

Während der Aufräumarbeiten besuchte Bundespräsident Klestil, flankiert von Vizekanzler Hubert Gorbach, Minister Herbert Haupt; Staatssekretär Waneck und Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl und begleitet von einer hundertköpfigen(!) Wirtschaftsdelegation sowie von zahlreichen Journalisten, Ende Jänner 2004 den Iran. Themen der Wirtschaftsgespräche sollten Energieprojekte, Autoersatzteillieferungen, Bahn- und U-Bahnprojekte u.a. sein.³²¹ Der Einsatzleiter des österreichischen Roten Kreuzes, Werner Meisinger, traf in Teheran mit BP Klestil und dem Sozialminister Werner Haupt zusammen. Er berichtete ausführlich über die österreichischen Hilfsaktivitäten in Bam. Nur weil es sich um einen so „hohen Besuch“ handelte, war der österreichische ‚Wassermacher‘ vom Katastrophengebiet nach Teheran gereist, um aus erster

³¹⁹ News Nr. 5, 29.1.2004, S. 59

³²⁰ Wikipedia, http://en.wikipedia.org/wiki/Mohammad_Khatami, (Zugriff am 21.Jun. 08)

³²¹ News, 22. Jänner 2004, S. 52

Hand den österreichischen Gästen Bericht zu erstatten. Auch der iranische Präsident Khatami bedankte sich offiziell für die wertvolle Hilfe aus Österreich und dankte den Einsatzkräften im Namen des iranischen Volkes für ihren humanitären Einsatz.

In einem Interview mit dem österreichischen Nachrichtenmagazin ‚News‘ räumte Khatami ein³²², dass auch die USA bei den internationalen Hilfeleistungen für die Erdbebenopfer geholfen hatten. Daraus erhoffte er sich eine neue Basis für den zukünftigen Umgang. Weiters gab er in diesem Interview der Hoffnung Ausdruck, dass Amerika die Feindschaft gegenüber dem Iran aufgeben und diesen als gleichberechtigten Partner akzeptieren würde.

Angesprochen auf die turbulente Situation wenige Wochen vor den wichtigen Parlamentswahlen am 20. Februar, meinte Khatami, dass es gelte sicherzustellen, dass alle Prozesse im Rahmen der Verfassung und der Gesetze abliefen. Eine Aussage, die durchaus fragwürdig war, angesichts der Tatsache, dass tausende Reformkandidaten vom Wächterrat wohl im direkten Auftrag des geistigen Führers Khamenei von der Kandidatur ausgeschlossen worden waren. Khatamis Vergleich mit den europäischen Demokratien, die mehrere Jahrhunderte gebraucht hätten, um den heutigen Standard zu erreichen, während die ‚Demokratie‘ im Iran gerade 25 Jahre alt sei, klang resignativ. An den Demonstrationen gegen die Beschränkung des passiven Wahlrechtes der Reformkandidaten war an führender Stelle der Bruder des Staatspräsidenten Reza Khatami beteiligt.³²³

Das geplante Zusammentreffen von BP Klestil mit Reza Khatami fand offensichtlich nicht statt. Leider hielt diese positive Stimmung, die durch die massive internationale Hilfe für die Erdbebenopfer in Bam auch innerhalb des iranischen Regimes zu spüren war, und aus der sich naive Optimisten eine dauerhafte Verbesserung der Beziehungen vor allem zum Westen erhofft haben mochten, nicht allzu lange an. Dies zeigte sich nur allzu deutlich in der Isolationspolitik der folgenden Jahre. (Atomare Aufrüstung, Nahostpolitik etc.). Für diese negative Entwicklung der innenpolitischen Lage des Iran kann man aber

³²² News: 22. Jänner 2004, S. 51

³²³ Ebd., S. 50

Khatami am wenigsten, wenn überhaupt, verantwortlich machen, wie an anderer Stelle noch darzulegen sein wird.

Bundespräsident Klestil war in Begleitung seiner Gattin am 24. Jänner 2004 in Teheran eingetroffen. *„Stramm stand die Ehrengarde in ihrer bunten Paradeuniform aufgepflanzt, die gezückten, blank polierten Bajonette schimmerten in der Wintersonne. Auch sonst bot das iranische Protokoll das gesamte Zeremoniell für den Staatsbesuch des Bundespräsidenten Thomas Klestil auf“*³²⁴

Auf dem Programm standen neben Treffen mit dem iranischen Präsidenten Mohammad Khatami und Parlamentspräsident Mehdi Karroubi auch eine Begegnung mit höchsten religiösen Würdenträgern. Auf der Agenda standen die Krisenherde im Nahen Osten, Terrorismus, Atomwaffen, Menschenrechte sowie bilaterale Wirtschaftsfragen.

Naturgemäß interessierte sich die österreichische Delegation unter der Führung Thomas Klestils auch für die bevorstehenden Parlamentswahlen am 20. Februar und den im Vorfeld dieser Wahlen entstandenen Konflikt zwischen „Reformern“ und „Konservativen“. Klestils Besuch fiel, wie auch der Korrespondent von der „Presse“ bemerkte, in eine überaus turbulente Phase der iranischen Innenpolitik, in der in einer gewaltigen Machtprobe zwischen „konservativen“ und „liberalen“ Positionen gerungen wurde.

So waren etwa Tausende dem Wächterrat missliebige Kandidaten von der Kandidatenliste gestrichen worden, was zu einem Sitzstreik von Dutzenden Abgeordneten im Parlament führte, Khatami verwies auf die ähnlichen(!) Positionen beider Staaten im Kampf gegen Terrorismus, Gewalt und Krieg. Mit ‚ähnlich‘ konnte er wohl nur die eigene Überzeugung, nicht aber die Position des Regimes, das er hier wohl oder übel als Staatspräsident vertrat, gemeint haben. Auch verwies er auf das gute ‚Verhältnis‘ zwischen dem Iran und Europa, welches auf ‚gegenseitigem Respekt und Dialog‘ basiere.

³²⁴ Vieregge, T.: O.T.: 26.01.2004 die Presse

Realitätsbezogener als diese allgemein gehaltenen Wendungen, an die der philosophisch gebildete iranische Staatspräsident ehrlich glaubte, wenn gleich die Realität in seinem Land eine andere war, waren fixierte bilaterale Kooperationsabkommen³²⁵ zu Sozialem, Gesundheit, Doppelbesteuerung, Investitionsschutz sowie Wirtschaftsaufträge in der beachtlichen Höhe von 330 Mio. Euro. Von einem erhofften Auftragsvolumen von angeblich 3 Milliarden Euro für die österreichische Wirtschaft konnte allerdings keine Rede sein.³²⁶

Bei einem ‚Memorandum of Understanding‘ zwischen den beiden Verkehrsministerien vorrangig der OMV und National Iranian Gas Export Company wurde die mögliche Realisierung einer Gas - Pipeline über die Türkei bis Österreich angesprochen.³²⁷ Dieses Milliardenprojekt sollte in der Folgezeit konkretere Form annehmen mit dem daraus resultierendem Konfliktpotential, von dem noch an anderer Stelle die Rede sein wird.

Zum Abschluss des Staatsbesuches kam es zu einer irrtümlich wiedergegebenen Passage aus dem Redetext Klestils bei der abschließenden Pressekonferenz, Klestil habe davon gesprochen, dass dem Iran die Gelegenheit gegeben werden müsse, „Teil der Achse des Guten und der Kooperation zu werden.“

Dies wäre wohl angesichts der realen Situation des Iran doch ein wenig zuviel der Übertreibung und höflichen Diplomatie gewesen. Dies dementierte der Pressesprecher des Bundespräsidenten, Hans Magenschab, umgehend. Es dürfte sich nach Ansicht Magenschabs, um einen Übersetzungsfehler des iranischen Mitarbeiters der Deutschen Presseagentur gehandelt haben.³²⁸

In diesem Zusammenhang sei erneut erwähnt, dass der US-Präsident George W. Bush im Jänner 2002 den Iran neben dem Irak und Nordkorea zur „Achse des Bösen“ gezählt hatte. Durch diese unüberlegte und völlig undiplomatische Abqualifizierung wurden naturgemäß die ohnehin weit verbreiteten Ressentiments gegen die USA in völlig unnötiger Weise geschürt. Mit dem antiamerikanischen

³²⁵ Außenpolitischer Bericht 2004, S. 272

³²⁶ News, 22. Jänner 2004, S. 51

³²⁷ Vorarlberg Online: Haider und Gorbach in den Iran, auf: <http://www.vol.at/engine.aspx/page/vol-article-detail-page/cn/vol-news-semerich-20040506-125510/dc/tp:vol:oesterreich>, (Zugriff am 26.06.2008)

³²⁸ Salzburger Nachrichten, 29.01.2004

Reflex kann man speziell im Iran ganz leicht einen Schulterschluss von bisher verfeindeten Gesellschaftsgruppen und Parteien herbeiführen.

Welches Volk lässt sich schon gern als ‚Achse des Bösen‘ sehen! Besonders dem auf Versöhnung und Dialog ausgerichteten Staatspräsidenten Khatami fiel man mit dieser Bezeichnung von Seiten des amerikanischen Präsidenten in den Rücken. Die antiamerikanischen Gefühle im Iran wurden durch den im Frühjahr 2003 eröffneten Krieg der USA gegen Sadam Husseins Irak weiter angefacht. Und dies trotz der Tatsache, dass es sich beim Angriff der USA gegen den benachbarten Irak um ein Land handelte, gegen das man jahrelang einen blutigen und grausamen Krieg geführt hatte, nachdem Saddam Hussein die ihm günstig scheinende Gelegenheit nach der Revolution im Iran 1979 genützt hatte, um iranisches Territorium zu erobern.

Es sind offensichtlich die über Jahrhunderte in diesem Kulturkreis gemachten negativen Erfahrungen, die dazu führen, dass man in einer Art von unbewusstem Reflex jede kriegerische Einmischung von außen als schwere Bedrohung jedes einzelnen Landes dieses Raumes empfindet. Man hatte außerdem die offen von Khatami für die amerikanische Kultur geäußerte Sympathie (CNN Interview von 1998) im Iran noch in klarer Erinnerung. Ein Staatspräsident, der für den Erzfeind USA positive Worte fand, ging ein großes Risiko ein, die Sympathien weiter Kreise des iranischen Volkes zu verlieren. Möglicherweise lag auch in diesen beiden geschilderten Ereignissen die Wurzel für Khatamis tragisches Scheitern.

Standard Gespräch mit Khatami

Nach dem österreichischen Staatsbesuch gab Khatami auch dem ‚Standard‘ ein Interview, aus dem die Zerrissenheit des Präsidenten noch deutlicher als in dem erwähnten ‚News‘ Gespräch herauszulesen ist. Vom Inhalt her eindrucksvoll und menschlich berührend war dieses Gespräch, das die österreichische Journalistin Gudrun Harrer führte.³²⁹

³²⁹ Harrer, G. Wir verteidigen das freie Denken. Präsident Khatami im Standard Interview. derStandard, 27 Jänner 2004

Manche Sätze des iranischen Präsidenten klangen merkwürdig resignativ. Hier sprach offensichtlich ein Mann, der sein bevorstehendes politisches Scheitern zu ahnen schien.

Zwei Ereignisse sollten zu diesem tragischen Scheitern Khatamis führen:

1. Die wenige Wochen nach diesem Gespräch stattfindenden Parlamentswahlen, bei denen die Konservativen einen Sieg über die Reformer errangen, nachdem tausende Reformkandidaten vom Wächterrat in absolut undemokratischer Weise zu den Wahlen nicht zugelassen worden waren. Die Wahlen waren also aus Sicht einer westlichen Demokratie eine Farce!

2. Die Wahl Ahmadinejads zum iranischen Präsidenten im Juni 2005. Dabei blieb Khatami wenigstens die persönliche Schmach einer Abwahl erspart, da er laut Verfassung nach zweimaliger Amtsperiode nicht mehr antreten durfte.

Khatami gab sich in diesem Standard Interview keinerlei Illusion über den Erfolg der von ihm propagierten Idee des Dialogs der Kulturen bin. Aber besonders war ihm schon zum damaligen Zeitpunkt schmerzlich bewusst, dass der innere Dialog zwischen Konservativen und Reformer, zwischen Gottesstaat und Vertretern von Demokratie und Freiheit am Ende war.

Dazu Khatami: *„Ein innerer Dialog ist genauso schwer wie auf internationaler Ebene - und noch viel schwieriger in unseren Ländern, die keine demokratische Tradition haben, die nie gelernt haben, einen Dialog zu führen. Wir sind eine Gesellschaft, die Jahrhunderte lang unter Unterdrückung gelitten hat. Zum Dialog muss man erzogen werden, das ist in diktatorischen Systemen nicht möglich.“*

Khatami ging mit dieser Aussage bis an die Grenze seiner Möglichkeiten. Es besteht kein Zweifel, dass er hier andeutet, dass er - obwohl demokratisch gewählt - Präsident in einer Mullah Diktatur sei, und damit landete der Iran nach langjährigem Ringen letztlich bei Mahmud Ahmadinejad, so Udo Steinbach der Leiter des Deutschen Orient Instituts in Hamburg. *„Gründe hierfür gibt es viele aber mit der Bezeichnung ein Teil der Achse des Bösen zu sein war der Legitimation einer Modernisierung, die sich in irgend einer Weise anlehnte an*

westliche Paradigmen, der Boden unter den Füßen weggezogen - und dies war auch der Anfang von Herrn Ahmadinejad," Steinbach weiter.³³⁰

In diesem Lichte betrachtet war Khatamis Anerkennung des Westens als ‚große Zivilisation, die die Menschheit viel gelehrt habe‘ sehr mutig. Beeindruckend seine weise Erkenntnis, dass im Westen sich ‚Freiheit und politische Macht von anderen menschlichen Werten getrennt hätten.‘ Wo gibt es im Westen einen Staatsmann, der zu einer solch tiefgründigen Reflexion wie Khatami fähig wäre?

Besuchsdiplomatie³³¹

Besuche aus Österreich

Bundespräsident Thomas Klestil und Gattin, Staatsbesuch, begleitet von Bundesminister Herbert Haupt, Staatssekretär Reinhart Waneck, Landeshauptmann Hans Niessl, vom Präsidenten der WKÖ Christoph Leitl sowie dem Präsidenten der Österreichisch-Iranischen Gesellschaft Leopold Maderthaler. Es fanden Gespräche mit Präsident Mohammad Khatami, Revolutionsführer Ayatollah Ali Khamenei, dem Vorsitzenden des Pragmatischen Rates Akbar Hashemi Rafsanjani, Parlamentsvorsitzenden Mehdi Karroubi, Außenminister Kamal Kharrazi, Industrieminister Eshagh Jahangiri, Sozialminister Safdar Hosseini, Energieminister Habibollah Bitaraf, Erdölminister Bijan Zanghane, Gesundheitsminister Masoud Pezeshkian, Innenminister Abdolvahed Mousavi-Lari, Telekommunikationsminister Ahmad Motamedi, Verkehrsminister Ahmad Khorram, Vizepräsidentin Massoumeh Ebtekar, Wirtschaftskammerpräsident Alinaghi Khamoushi, dem Gouverneur der Provinz Teheran Ali Akbar Rahmani, dem Bürgermeister von Teheran Mahmoud Ahmadinejad und der Beraterin des Präsidenten für Frauenfragen Zahra Shojai statt. (24.–27. Jänner);

Eine hochrangige Delegation des österreichischen Bundesministeriums für Justiz unter Leitung von Sektionschef Wolfgang Fellner, Besuch im Rahmen der österreichischiranischen Justizkooperation (16.–19. Februar); Landeshauptmann Hans Niessl mit einer Wirtschaftsdelegation, Besuch der Provinz Khorasan,

³³⁰ Bergmayr T.: O.T.: derStandard.at, 17.4.2008

³³¹ Außenpolitischer Bericht 2004, S. 272

Unterzeichnung eines Kooperationsübereinkommens zwischen Burgenland und Khorasan (16.–19. April);

Vizekanzler Hubert Gorbach, offizieller Besuch, begleitet von Landeshauptmann Jörg Haider, Staatssekretär Reinhart Waneck, FPÖ-Klubobmann Herbert Scheibner, Abgeordneter zum Nationalrat Johannes Zweytick, Vizepräsident der WKÖ Matthias Krenn sowie einer Wirtschaftsdelegation, Gespräche mit Verkehrsminister Ahmad Khorram, Industrieminister Eshagh Jahangiri, Energieminister Habibollah Bitaraf, Gesundheitsminister Masoud Pezeshkian, Verteidigungsminister Ali Shamkhani, Vizepräsidentin Massoumeh Ebtekar sowie mit dem Chef der Technologiekooperationsbehörde im Präsidentenamt Reza Sajjadi wurden geführt. (10.–15. Mai);

Generaldirektor des Naturhistorischen Museums Bernd Lötsch, Besuch beim Direktor des Iranischen Nationalmuseums für Naturgeschichte Azghar Mohammadi-Fazel; bei diesem Zusammentreffen kam es zu einem Abschluss eines Kooperationsübereinkommens zwischen den beiden Museen (Oktober).

Besuche in Österreich

Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi besuchte auf Einladung von Bundesministerin Benita Ferrero-Waldner und mehreren österreichischen NOs, insbesondere des Waldzell- Instituts und der Plattform „Weltstadt Wien“, Österreich. Sie traf Bundespräsident Heinz Fischer, Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, Außenministerin Benita Ferrero-Waldner, Landeshauptmann Erwin Pröll, sowie hochrangige Vertreter der Bundesländer Wien und Niederösterreich und den Rektor der Universität Wien; Unter ihrer Teilnahme wurde das Waldzell- Instituts im Stift Melk eröffnet. (10.–15. September).

Am 22. April 2004 veranstaltete die Diplomatische Akademie das „Ländersymposium Iran“.

Österreich brachte weiters auch höchste musikalische Qualität in den Iran, veranstaltete ein Wittgenstein-Symposium sowie wissenschaftliche Vorträge.

Mit der Unterstützung des Kulturforums organisierte der österreichische Verein „X-CHANGE Culture-Science“ die größte Europäische Kulturveranstaltung, die jemals im Iran stattgefunden hatte.

Am Europäischen Kinderliteraturfestival „Geschichten für Kulturerben“ nahmen über 50 europäische Experten und Autoren von Kinderbüchern sowie über 3.000 iranische Kinder teil.³³²

³³² Außenpolitischer Bericht 2004, S. 272

7.3 Zusammenfassung

Als überraschender Sieger ging Khatami 1997 aus den Präsidentschaftswahlen hervor. Der Großteil der Bevölkerung hatte jedoch zahlreiche in einer islamischen Republik unumsetzbare Erwartungen an den neu gewählten reformorientierten Präsidenten.

Ogleich das Mykonosurteil, das die iranische Regierungsführung als Auftraggeber für die Morde verurteilt hatte, zu Beginn Khatamis Amtszeit fiel und die europäischen Botschafter alle aus Protest den Iran verliessen, überraschte Präsident Khatami die Weltöffentlichkeit mit der Ankündigung des ‚Dialogs der Kulturen‘.

Die kühle politische Zeit wurde rasch überwunden und schon ein halbes Jahr später wurden die Beziehungen auf europäischer Ebene in hohem Stil wieder aufgenommen.

Unter der österreichischen Ratspräsidentschaft wurden die EU-Troika Dialogrunden begründet.

Erstmals seit der islamischen Revolution besuchte ein Staatspräsident der EU, der österreichische Bundespräsident Klestil 1999 den Iran. Auch dies kann als Zeichen für die guten Beziehungen zwischen Österreich und Iran gedeutet werden.

Mehrere Abkommen und Memoranden über wirtschaftliche, kulturelle, gesundheitstechnische sowie museale Zusammenarbeit wurden unterfertigt.

2001 wurde Khatami zum zweiten Mal zum Staatspräsidenten gewählt, jedoch nicht mit derselben überragenden Mehrheit.

Khatami musste im System gegen Windmühlen kämpfen und konnte auf Grund der Pluralität der Machtzentren sein Reformprogramm kaum mit rechtsstaatlichen Mitteln nach dem Vorbild von Gorbatschows ‚Glasnost und Perestroika‘ umsetzen. Die Bevölkerung war zunehmend unzufrieden mit ihm und den Reformern. Auf dem internationalen Parkett der Politbühne hatte sich Khatami einen guten Ruf erworben.

Trotz der Brandmarkung seitens der US-Administration unter Präsident Bush Teil der Achse des Bösen zu sein, war Khatami auf der restlichen Welt ein willkommener Gast. So auch im Jahr 2002 als Khatami Österreich besuchte.

Der Staatsbesuch wurde mit einem großen Aufgebot abgehalten. Zahlreiche Abkommen wurden vereinbart und auch die Iranisch-Österreichische Dialogkonferenz wurde zu diesem Zeitpunkt abgehalten.

Die internationale Anerkennung für die Öffnung des Iran spiegelt sich in der Verleihung des Friedensnobelpreises an Shirin Ebadi wieder. Die Weltöffentlichkeit sowie die Iraner selbst waren über die Verleihung überrascht. Doch in bestimmten iranischen Kreisen wurde dies als Einmischung in innerstaatliche Angelegenheiten gewertet.

Die Reformer unter Khatami erfuhren immer weniger Unterstützung seitens der Bevölkerung und verloren in den Kommunalwahlen 2003 und in den Parlamentswahlen 2004 die Mehrheit.

Ab diesem Zeitpunkt war das Ende der Ära der Reformer besiegelt.

Die guten Beziehungen zwischen Österreich und Iran machten sich nach dem furchtbaren Erdbeben von Bam bemerkbar.

Mehrere Hilfstruppen reisten unverzüglich vor Ort, um dort humanitäre Hilfe zu leisten. Darüber hinaus spendete die österreichische Bundesregierung eine dringend benötigte Wasseraufbereitungsanlage.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass unter Präsident Khatami die Blütezeit der Beziehungen zu Österreich war, in jeder Hinsicht.

Mit seiner Abwahl und der Machtübernahme durch die Ultrakonservativen um den ehemaligen Teheraner Bürgermeister, Ahmadinejad, wurden die politischen und kulturellen Beziehungen erneut stark zurückgenommen.

Der laufende Menschenrechtsdialog kam zum Erliegen und auch in der Atomfrage kam man zu keiner Lösung.

8. Die Kehrtwende unter Ahmadinejad

2005

Die Situation Allgemein

In den vorangegangenen Kommunal- und Parlamentswahlen hatte es sich bereits abgezeichnet, dass die Reformer die Mehrheit nicht mehr halten konnten, somit erfuhr der moderate Kulturminister Moin keine Unterstützung durch die Bevölkerung; durch das Nicht-wählen, konnte das radikale Lager mit dem relativ unbekanntem Teheraner Bürgermeister Ahmadinejad die Wahl mit einer einfachen Mehrheit gewinnen.

Ahadinejad baut seine Regierungsform einerseits auf einen moralistisch-messianistisches Ideal auf andererseits werden hohe Öleinnahmen dazu genützt Subventionen für die Ärmsten sollen die Idee der islamischen Gerechtigkeit umsetzen, ist jedoch in der Realität kaum realisierbar.

Auf der internationalen Politbühne kaum bekannt ist er jedoch inneriranisch der Bevölkerung als Gouverneur Ardabils und als Teheraner Buergermeister als Hardliner und Visionär, der mit politischem Machtkalkül agiert, ein Begriff.

Ahadinejads deklariertes populistisches Ziel ist der Kampf gegen die Korruption, die alle Lebensbereiche im Iran prägt.

In der Innenpolitik herrscht die Diskussion, ob der Iran nun ein Islamischer Gottesstaat sein sollte oder eine Islamische Republik, denn die Intention der Islamischen Revolution war die Errichtung eines Islamischen Gottesstaats, der auch einen ‚Export‘ der Revolution vorgesehen hatte.

Das Parlament beschloss im November die Kündigung des Zusatzprotokolls zum Atomsperrvertrag.

In der UN Vollversammlung regte Ahadinejads Rede, in der er die ‚*Tilgung Israels von der Landkarte*‘ verlangte die Gemüter aller Anwesenden und sorgte international für Aufregung und Ängste.

Der Weltsicherheitsrat reagierte prompt und verurteilte Irans Drohungen.³³³

Im Laufe des zweiten Halbjahres kam es zu einer weiteren Verschlechterung der an sich bereits kritischen Menschenrechtslage im Iran. Der seit Ende 2002 laufende Menschenrechtsdialog kam faktisch zum Erliegen. Die vierte Runde hatte im Juni 2004 in äußerst gespannter und von wenig Kooperationsbereitschaft geprägter Atmosphäre stattgefunden. Der EU gelang es trotz wiederholter Initiativen nicht mehr, die Gespräche mit dem Iran fortzusetzen. Österreich, das dem Menschenrechtsdialog mit dem Iran große Bedeutung beimaß trat – unter der Voraussetzung einer eindeutigen Zusage der iranischen Behörden zur Verbesserung der Menschenrechtslage und Förderung der Rechtsstaatlichkeit im Iran – weiterhin für die Fortsetzung des Dialogs ein.³³⁴

Die Beziehungen zu Österreich

Friedensnobelpreisträgerin Ebadi besucht Wien

Anfang Juni 2005 besuchte die Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi Wien. Der Besuch erfolgte unmittelbar vor den Präsidentschaftswahlen im Iran aus denen Ahmadinejad als Sieger hervorgehen sollte.³³⁵ Sie gab der „Wiener Zeitung“ am 2. Juni 2005 ein interessantes Interview, welches die Journalistin Ruth Pauli mit ihr führte.³³⁶

Vorher hatte sie mit der österreichischen Frauenministerin Maria Rauch-Kallat konferiert, wobei ihr diese zusagte, dass der bevorstehende österreichische EU-Ratsvorsitz dafür verwendet werde, in einer europäischen Frauenministerkonferenz die Probleme der iranischen Frauen zu thematisieren. Ebadi verwies in dem Gespräch auf die Tatsache, dass 63 Prozent der iranischen Studenten weiblich sei und damit die Anzahl der gebildeten Frauen größer als die der Männer sei. Dennoch sei die Arbeitslosigkeit der Frauen dreimal so hoch wie bei den Männern.

³³³ Nirumand, B.: Weltsicherheitsrat verurteilt Irans Drohungen gegen Israel. In: Iranreport 11/05, S.11

³³⁴ Außenpolitischer Bericht 2005, S. 168

³³⁵ Wall Street Journal: Iran's 'Democracy' June 20, 2005 in: The Wall Street Journal Online auf: http://iranvajahan.net/cgi-bin/news.pl?l=en&y=2005&m=06&d=20&a=2www.iranvajahan.net/cgi-bin/news_pl (Zugriff am 18.7.2008)

³³⁶ Pauli, R. Shirin Ebadi. In: Wiener Zeitung, 3. Juni 2005

Sie nannte einige beeindruckende Beispiele von Frauendiskriminierung im Iran. Die Zeugenaussage eines Mannes habe das doppelte Gewicht von der einer Frau. Wolle eine Frau ins Ausland reisen, müsse sie vorher ihren Mann um schriftliche Erlaubnis fragen. Im Parlament gebe es lediglich 13 weibliche Abgeordnete. Solange es keine wirklich freien Wahlen im Iran gebe, würde sie nicht kandidieren. Auch würde sie bei der anstehenden Präsidentschaftswahl nicht ihre Stimme abgeben. Sie beging damit wie viele aus dem liberal reformistischen Lager einen entscheidenden Fehler: Durch die massive Wahlenthaltung dieser Schichten wurde Ahmadinejad der Weg an die Macht geebnet. Der wenngleich äußerst schillernde Rafsandschani wäre aus heutiger Sicht die mit Abstand weniger schlechte Lösung gewesen. Auf die Frage, ob es zutrefte, dass es öfter Gerüchte gegeben habe, dass man sie inhaftieren wolle, gab sich Ebadi verständlicherweise sehr zurückhaltend: Sie habe früher Warnungen bekommen, das sei heute nicht anders, meinte sie kurz.

Besuchsdiplomatie

Besuche aus Österreich

Delegation der Österreichisch-Iranischen Gesellschaft unter Leitung des ehemaligen Präsidenten der Wirtschaftskammer Österreich, Leopold Maderthaler, Gespräche mit iranischen Wirtschaftsvertretern (Anfang März);

Parlamentarierdelegation bestehend aus Abgeordnetem zum Nationalrat Werner Fasslabend (ÖVP) und Abgeordneter zum Nationalrat Gisela Wurm (SPÖ), Treffen mit Parlamentspräsident Gholamhossein Haddad-Adel, dem Vorsitzenden des Ausschusses für nationale Sicherheit und Außenpolitik der *Majles* Alaaeddin Borujerdi, dem stellvertretenden Verteidigungsminister Ahmad Wahidi, dem Vorsitzenden der österreichisch-iranischen Freundschaftsgruppe Mohammad Bagher Bahrami, allen Mitgliedern der Freundschaftsgruppe in der *Majles* sowie mit dem Generaldirektor für Westeuropa im Außenministerium Ibrahim Rahimpour (17.–21. April).

Besuche in Österreich

Staatspräsident Seyyed Mohammad Khatami, Arbeitsbesuch, Treffen mit Bundespräsident Heinz Fischer, Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Bundesministerin Ursula Plassnik (4. April);

Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi, Teilnahme mit Bundespräsident Heinz Fischer an einem großen Bertha-von-Suttner-Symposium in Eggenburg (27. Mai), Treffen mit Bundesministerin Ursula Plassnik, Treffen mit NGOs, Hauptrednerin einer Konferenz zum Thema „Civil Society Participation in Muslim Countries“ (Teilnahme der Zivilgesellschaft in muslimischen Ländern) an der Diplomatischen Akademie (28.–30. Mai);

ehemaliger Staatspräsident Seyyed Mohammad Khatami, Teilnahme an der vom Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten gemeinsam mit der Österreichischen Orientgesellschaft Hammer-Purgstall organisierten wissenschaftlichen Konferenz unter dem Titel „Islam in a Pluralistic World“;

Empfang bei Bundespräsident Heinz Fischer, Treffen mit Bundeskanzler Wolfgang Schüssel (14. und 15. November); Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi, Teilnahme an „Islam in a Pluralistic World“, Empfang bei Bundespräsident Heinz Fischer, Treffen mit Bundesministerin Ursula Plassnik (14. und 15. November).

2006

Die Situation Allgemein

Der Iran zeigte im Frühjahr Interesse an der Wiederaufnahme des Menschenrechtsdialogs und bot seinerseits eine Islamische Menschenrechtskonvention an. Die Gespräche um die Renaissance des Islam wurden weiter geführt. Es kam weiters zu neuen Richtlinien betreffend der Medien- und Berichterstattung sowie der islamischen Kleidungs Vorschriften.

Knapp vor den Ausschreitung bezüglich der Mohammad-Karikaturen bemühte sich Außenminister Mottaki die Aussage Ahmadinejads zu relativieren, er meinte ‚Die Tilgung Israels von der Landkarte‘ sei ein Missverständnis gewesen.

Gesellschaftspolitische Probleme bestimmen die Lage im Iran, über ein Viertel der Menschen unter 30 Jahren ist arbeitslos.³³⁷

Investitionen vom Ausland aber auch vom Inland kommen fast zum Erliegen, die innere Kritik an Ahmadinejad, von ehemaligen Revolutionsträgern wird immer lauter, die Zeitschrift ‚Shargh‘ fordert sogar einen Präsidenten für den Iran und keinen Menschenretter, als der sich Ahmadinejad sieht.³³⁸

Obgleich scharfe Töne in der politischen Diskussion angeschlagen werden, ermahnen religiöse Größen wie Ayatollah Kaschani in der Freitagspredigt die Bevölkerung zu besinnen. In den Tageszeitungen wird der Bevölkerung in Erinnerung gerufen, dass eine 2/3 Mehrheit im Parlament ausreicht, um den Präsidenten abzusetzen. Bereits 1981 wurde dies umgesetzt, als es um die Entmachtung Präsident Bani Sadr ging.

Im Oktober veranstaltet der Iran die ‚Holocaust Konferenz‘, in der das Ausmaß und die Existenz dessen bezweifelt wird.

Speziell in Teheran ist die Luftverschmutzung dermaßen hoch, dass täglich Menschen sterben, zeitweise wurden sogar Schulen und Ämter geschlossen.

Die Kommunalwahlen und Wahl der Expertenversammlung am 15. Dezember entfachten die Flügelkämpfe im Lager der Konservativen um Ex-Präsident Rafsanjani und den Radikalislamisten rund um Ahmadinejad. Die Menschen haben aus ihrer Politikverdrossenheit gelernt und dies spiegelt sich in der hohen Wahlbeteiligung, die bei über 63% lag, wieder.³³⁹ Der Wahlsieg geht an die Konservativen mit Rafsanjani an der Spitze, doch auch die Reformer, die sich aus mehreren Splittergruppierungen geeint hatten, gewannen an Zuwachs. Erwähnenswert, dass landesweit 43 Frauen die Wahl in die Stadträte geschafft hatten.

³³⁷ Nirumand, B.: Mottaki: „Tilgung Israels von der Landkarte“ war ein Missverständnis. In: Iranreport 2006/3, S. 15

³³⁸ Nirumand B.: Parlament kritisiert Ahmadinedschad. In: Iranreport 2006/5, S. 3

³³⁹ Nirumand B.: Kommunalwahlen und Wahlen zur Expertenversammlung. In: Iranreport 2007/1, S. 3

Die Beziehungen zu Österreich

Während der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft konnte nach mehreren Jahren Stillstand mit der Einigung über die Modalitäten für eine Fortsetzung des Dialogs ein Durchbruch erzielt werden. Die für Dezember angesetzte fünfte Gesprächsrunde wurde jedoch nach Miteinbringung des kanadischen Resolutionsentwurfs zur Menschenrechtslage im Iran in der Vereinten Nationen - Generalversammlung durch die EU von iranischer Seite abgesagt. Österreich misst dem Menschenrechtsdialog mit dem Iran große Bedeutung bei und tritt für die Fortsetzung des Dialogs ein.³⁴⁰

Sturm auf die österreichische Botschaft

Am 6. Februar 2006 kam es zu einem überaus schwerwiegenden Vorfall, der die Beziehungen des Iran zu Österreich, welches gerade den EU-Ratsvorsitz innehatte, vorübergehend einer schweren Belastungsprobe aussetzte.³⁴¹

Rund 200 Demonstranten griffen die österreichische Botschaft in Teheran an und warfen Brandsätze und Steine gegen das Botschaftsgebäude. Die Botschaft war nur indirekt Ziel der schweren Ausschreitungen. In Wahrheit richtete sich der wütende Protest der Demonstranten gegen die in diversen europäischen Zeitungen erschienenen Mohammed Karikaturen.

Herbeigeeilte iranische Sicherheitskräfte konnten das Ärgste die Erstürmung der Botschaft, noch verhindern. Ungeachtet der kritischen Situation erklärte die österreichische Außenministerin Ursula Plassnik, dass der österreichische Ratsvorsitz keine Sonder- oder Krisensitzung plane, offensichtlich damit nicht weiter Öl ins Feuer gegossen werde.

Die österreichische Außenministerin versuchte vielmehr in intensiven Telefonkontakten, die angespannte Situation zu bereinigen. Aus Sicherheitsgründen kam es zu einer sofortigen Schließung der Botschaft.

Durch den Wurf von Molotow-Cocktails wurde auch ein Schaden am Gebäude des österreichischen Kulturforums in Teheran verursacht. Personen wurden dabei

³⁴⁰ Außenpolitischer Bericht 2006, S. 172

³⁴¹ Ö1: Iran: Sturm auf österreichische Botschaft verhindert, 06.02.2006, Online auf: <http://oe1.orf.at/inforadio/60922.html?filter=> (Zugriff am 20.07.2008)

nicht verletzt.³⁴² Aus Anlass der Demonstrationen in vielen islamischen Ländern gegen die in europäischen Printmedien erschienenen Mohammed Karikaturen, wies die österreichische Außenministerin nochmals auf ein erhöhtes Sicherheitsrisiko in 19 Staaten hin.

Gegenüber den iranischen Behörden und der iranischen Botschaft in Wien verwies das österreichische Außenamt mit allem Nachdruck auf den in der Wiener Konvention über Diplomatische Beziehungen von 1961 festgeschriebenen Schutz. Auch der österreichische Botschafter im Iran Michael Stigelbauer, deponierte umgehend seinen Protest und verlangte von den iranischen Behörden mit Nachdruck den umfassenden Schutz aller österreichischen Einrichtungen im Iran sowie angemessenen Schutz für alle im Iran sich aufhaltenden Österreicherinnen und Österreicher.

Wegen der gewaltsamen Ausschreitungen in Teheran wurde naturgemäß auch der iranische Botschafter in Wien, Seyed Mohsen Navabi, ins Außenministerium zitiert. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Generalsekretär im österreichischen Außenamt, Johannes Kyrle, dem Vertreter der Islamischen Republik Iran eine Protestnote. *„Der durch nichts zu rechtfertigende Angriff auf das österreichische Kulturforum durch den Wurf von Molotow-Cocktails mit beträchtlichem Sachschaden sowie der Angriff auf die österreichische Botschaft in Teheran sind völlig unannehmbar“* hieß es in der Protestnote.

Wiener Verhandlungen zum Atomstreit

Es war dem österreichischen EU-Ratsvorsitz im Jahre 2006 unter Leitung von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel ein besonderes Anliegen einen Ausgleich oder zumindest eine Annäherung der Standpunkte im Konflikt um die atomare Aufrüstung des Iran zwischen diesem und der westlichen Welt zu erreichen. Dieses Problem war, vor allem nachdem Ahmadinejad durch seinen Wahlsieg bei den Präsidentschaftswahlen 2005 an die Macht gekommen war, eines der großen ungelösten Weltprobleme geworden, welches naturgemäß über die Interessen der EU weit hinausging. Da die Spannungen zwischen der EU und dem Iran trotz

³⁴² Ö1: Iran: Sturm auf österreichische Botschaft verhindert, 06.02.2006, Online auf: <http://oe1.orf.at/inforadio/60922.html?filter=> (Zugriff am 20.07.2008)

gravierender Auffassungsunterschiede auf vielen Gebieten ungleich geringer als die etwa mit den USA waren, schien eine gewisse Mediatorenrolle der EU durchaus erfolgversprechend zu sein.

Der EU Ratsvorsitz des vom Iran in vielen Fällen präferierten Österreich schien dabei eine weitere positive Rolle zu spielen. Der Angriff auf die österreichische Botschaft vom Februar 2006 hatte ja nicht Österreich als solchem getroffen sondern stand im Zusammenhang mit dem EU Ratsvorsitz Österreichs und den Mohammed Karikaturen. Die geschilderten Ausschreitungen der iranischen Demonstranten werden dem Mullahregime gewiss alles andere als willkommen gewesen sein. Auf Ersuchen der iranischen Seite kam es am 14. Februar zu einem ausführlichen Telefonat zwischen der österreichischen Außenministerin Ursula Plassnik und ihrem iranischen Amtskollegen Manouchehr Mottaki.

Um ein gutes Gesprächsklima bemüht, kam Plassnik erst am Ende des Telefongesprächs auf die jüngsten Ausschreitungen rings um die österreichische Botschaft in Teheran zu sprechen. Sie betonte, dass Österreich als EU-Vorsitzender an einer positiven Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Iran und der EU interessiert sei, deutete aber zu gleich an, dass man vom Iran wirksame Abhilfe in mehreren Bereichen erwarte. Plassnik spielte dabei auf die Wiederaufnahme der Urananreicherung in Natanz durch den Iran an und forderte dringend die Rückgängigmachung dieser Entscheidung, durch die die iranische Atomrüstung in eine entscheidende und zugleich kritische Phase getreten sei.

Gleichzeitig ließ aber Ursula Plassnik keinen Zweifel daran aufkommen, dass man das Recht des Iran auf friedliche Nutzung der Atomenergie, falls diese sichergestellt sei, nicht in Zweifel ziehe. Erst am Ende des Gesprächs mit ihrem iranischen Amtskollegen kam sie auf die Ausschreitungen gegen die österreichische Botschaft zu sprechen und bezeichnete diese als unakzeptabel. Die Äußerungen von Präsident Ahmadinejad über Israel und den Holocaust wies Plassnik scharf zurück. Diese hatte der europäische Rat bereits scharf verurteilt. Die Lage hatte sich seit Februar soweit entspannt, dass einer Vermittlung Österreichs nichts mehr im Wege stand. Der EU- Außenbeauftragte Xavier Solana und der iranische Atom- Chefunterhändler Ali Larjani führten diesbezüglich zweitägige Gespräche in Wien, welche am 10. September endeten.

Beide Seiten erklärten nach den Gesprächen im Wiener Bundeskanzleramt, dass ‚Missverständnisse‘ bezüglich des ‚Anreiz- Paketes‘ (für einen Stopp der iranischen Uran-Anreicherung) der fünf Vetomächte im UNO Sicherheitsrat und Deutschlands ausgeräumt worden seien. Die Gespräche seien ‚konstruktiv‘ und ‚produktiv‘ gewesen und man habe ‚Fortschritte‘ erzielt. Bundeskanzler Wolfgang Schüssel wurde über den Stand der Beratungen informiert.³⁴³

Die Wiener Gespräche zwischen Solana und Larijani stießen auf ein großes internationales Echo. Ein nachhaltiger Erfolg blieb leider aus.

Bei der Ratstagung der EU-Außenminister am 17. Oktober zieht Außenministerien Plassnik Bilanz: *"Ich bedauere, dass der Iran nicht positiv auf das "Wiener Paket" vom 1. Juni reagiert hat. Österreich bleibt überzeugt davon, dass dieses umfassende Angebot für die iranische Bevölkerung wie auch für die regionale Perspektive besonders vorteilhaft ist und bleibt"*, sagte Außenministerin Ursula Plassnik im Vorfeld des in Luxemburg tagenden Rates für Allgemeine Angelegenheiten und Außenbeziehungen. *"In der Nuklearfrage haben wir ja durchgehend angekündigt, dass im Format des UNO-Sicherheitsrats weitergearbeitet wird, sollte der Iran nicht auf dieses Angebot eingehen. Dieser Fall ist nun eingetreten. Die Tür zum Dialog und zu Verhandlungen steht dem Iran weiterhin offen. Es wird alles getan werden, um eine diplomatische Lösung herbeizuführen"*.³⁴⁴

Treffen von Khamoushi mit Christop Leitl in Wien am 23.11.2006

Die Verstimmung zwischen Österreich und Iran aufgrund der geschilderten Ereignisse rund um den Angriff auf die österreichische Botschaft und auf das österreichische Kulturzentrum in Teheran war aus heutiger Sicht nur von vorübergehender Natur gewesen.

Vor allem auf die wirtschaftlichen Beziehungen und den gegenseitigen Warenaustausch scheinen diese Vorfälle keinerlei oder nur geringe Auswirkungen gehabt zu haben.

³⁴³ Bundeskanzleramt, Informationen aus Österreich, 3. Quartal 2006

³⁴⁴ Plassnik U.: "Geduldaufwendige diplomatische Arbeit mit dem Iran. 17.10.2006 Onliune auf: <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/presseaussendungen/2006/plassnik-geduldaufwendige-diplomatische-arbeit-mit-dem-iran.html>, (Zugriff am: 11.07.2007)

Die Richtigkeit dieser These scheinen der Besuch des iranischen Handelskammerpräsidenten Khamoushi im November 2006 und seine Gespräche mit dem österreichischen Wirtschaftskammerpräsidenten Christoph Leitl zu bestätigen.

Auf der Agenda stand etwa der gigantische Nachholbedarf des Iran auf dem Gebiet der Infrastruktur, der von iranischer Seite auf bis zu 20 Milliarden Dollar beziffert wurde. Auch für das im Iran wohlbekannte hohe Niveau der österreichischen Ausbildungsmöglichkeiten für junge iranische Staatsbürger speziell auf dem Sektor Wirtschaft zeigte die iranische Delegation, wie die im Wortlaut folgende diesbezügliche Aussendung der Wirtschaftskammer Österreichs beweist, großes Interesse.

Der Text der Aussendung: *„Österreich ist für uns das Tor in die Europäische Union und wir sind an guten und stabilen Beziehungen zu Europa interessiert“*³⁴⁵, betonte der iranische Handelskammerpräsident Khamoushi bei seinem Zusammentreffen am 23.11.2006 mit WKO-Präsident Christoph Leitl. Beide Präsidenten stimmten darüber überein dass die bilateralen Handelsbeziehungen gut laufen, aber ausbaufähig seien. *„Gerade in politisch schwierigen Zeiten kommt der Wirtschaft eine vertrauensbildende Funktion zu“*, sagte Leitl, *„denn die Wirtschaft kann verbinden, was die Politik nicht schafft.“* Die Wirtschaft trage durch die Intensivierung der Beziehungen zu gegenseitigem Verständnis bei.

Der Iran ist für Österreich einer der wichtigsten Handelspartner im Nahen - und Mittleren Osten. Die heimischen Exporte in den Iran erreichten in den ersten Monaten des laufenden Jahres ein Volumen von 232 Mio. Euro nur nach Saudiarabien (Exportvolumen 338 Mio. Euro und in die V.A.E. 247 Mio. Euro) wurden mehr Waren exportiert.

Präsident Leitl sah vor allem im ‚Infrastrukturbereich‘ großes Potential für österreichische Unternehmen, da der Iran hier einen riesigen Nachholbedarf hat.

Der Iran sei aber nicht mehr nur für Exporteure interessant, sondern immer stärker auch für Investoren, erklärte er: *„Wir starten gerade einen Privatisierungsprozeß, der alle Wirtschaftsbereiche betrifft.“*

³⁴⁵ APA-OTS: Österreich ist für den Iran das Tor nach Europa 23.11.2006, Online auf Wko.at: http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20061123_OTS0256&ch=wirtschaft (Zugriff am 15.07.2008)

Das Privatisierungsvolumen beträgt bis zu 259 Milliarden US-Dollar’.

Ausländische Investoren sind mittlerweile laut Khamoushi iranischen Unternehmen völlig gleichgestellt. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen sind als Partner gewünscht und genießen vollen Investitionsschutz. Seit 2002 bestehen die entsprechenden Investitionsschutzgesetze und seit 2004 gibt es auch das österreichisch-iranisches Investitionsschutzabkommen sowie das bereits erwähnte Doppelbesteuerungsabkommen.

„Neben dem Interesse, österreichische Investoren in den Iran zu holen, zeigt sich der Iran darüber hinaus sehr an der Kooperation in den Bereichen der Aus- und Weiterbildung interessiert. Dem entsprechend wurde auch das WIFI direkt eingeschaltet, um mit Vertretern aus dem Iran eine Kooperationsvereinbarung zu treffen.“ So Leitl abschließend.³⁴⁶

Besuchsdiplomatie

Besuche in Österreich

Alaeddin Borujerdi, Vorsitzender des Ausschusses für nationale Sicherheit und Außenpolitik der *Majles*, des Parlaments der Islamischen Republik Iran, trifft mit dem neu gewählten Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des Nationalrates, Caspar Einem und weiteren Ausschussmitgliedern, den Abgeordneten zum Nationalrat Reinhold Lopatka, Ulrike Lunacek und Ewald Stadler zusammen, (14. Dezember);

Es findet ein Treffen zwischen Seyyed Ali Naghi Khamushi, Präsident der iranischen Handelskammer, und WKÖ-Präsident Christoph Leitl statt. (22.–24. November)

Im Rahmen der OEZA³⁴⁷ wurden bilaterale Leistungen von 192.899 Euro erbracht.

Mit Unterstützung des Kulturforums und der Europäischen Kommission organisierte der österreichische Verein „X-CHANGE“ unter dem Titel „Karawane“

³⁴⁶APA-OTS: Österreich ist für den Iran das Tor nach Europa 23.11.2006, Online auf Wko.at: http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20061123_OTS0256&ch=wirtschaft (Zugriff am 15.07.2008)

³⁴⁷Österreichische Entwicklungszusammen- und Ostzusammenarbeit (OEZA) ist ein Programm mit klar definierten regionalen Schwerpunkten, sie konzentriert sich auf ausgewählte Partnerländer in Asien, Afrika, Zentralamerika, Südosteuropa und in den Neuen Unabhängigen Staaten.

eine europäisch-iranische Veranstaltungsreihe für Architekten, Fotografen und Literaten in Teheran, Isfahan, Shiraz und Yazd. Univ.- Prof. Bert Fragner, Vorstand des Institutes für Iranistik, veröffentlichte in Teheran ein Buch über iranische Handschriften, die im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek sind.

2007

Die Situation allgemein

Am 15. Dezember 2006 fanden Kommunalwahlen und die Wahl für die Expertenversammlung statt. Die Wahlbeteiligung war mit 63% sehr hoch.

Das Wahlergebnis bedeutete eine klare Abwahl und Warnung an Ahmadinejad und die Radikalisierungisten.³⁴⁸

Bei beiden Wahlen verloren diese ihre Mehrheit primär an die Konservativen, die durch ihren Sieg Ex-Staatspräsidenten Hashemi Rafsanjani an die Spitze der Expertenversammlung setzten.

Aber bei den Kommunalwahlen trugen eine ganze Reihe von liberalen Kandidaten, darunter auch ungewöhnlich viele Frauen, den Sieg davon.

An den Universitäten kam es erneut zu Protestnoten durch Studenten und Professoren; diese wurden aber umgehend durch stärkere Kontrollen und Unterdrückungen seitens der Regierung begegnet, z.B. wurden zahlreiche Studenten ohne jeglichen Grund exmatrikuliert.³⁴⁹

Obgleich scharfe Töne in der politischen Diskussion angeschlagen werden, ermahnen religiöse Größen wie Ayatollah Kaschani in der Freitagspredigt sich der Wortwahl zu besinnen.

³⁴⁸ Nirumand B.: Kommunalwahlen und Wahlen zur Expertenversammlung. In: Iranreport 2007/1, S. 3

³⁴⁹ Nirumand B.: Studenten im Visier der Machthaber. In: Iranreport Nr. 06/2007, S. 5

Politische aber auch ökonomische Gründe führten zur Umstellung der Handelswährung Dollar auf Euro.³⁵⁰

In Anbetracht der allmählich nahenden Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2009 scheint sich eine gemeinsame Front aus Reformern und moderaten Konservativen gegen Radikalisierungisten anzubahnen.

Die Hauptakteure bei dieser neuen Initiative, die das Land und die Bevölkerung vor Schaden bewahren soll, sind die beiden ehemaligen Präsidenten Hashemi Rafsanjani und Mohammad Khatami sowie der ehemalige Parlamentspräsident Mehdi Karrubi. Diese Koalitionsbrücke hat vorrangig das Ende der Regierung der Radikalisierungisten anvisiert, was jedoch fehlt ist eine klares Regierungs- und Reformprogramm.³⁵¹

Weiters kursierte das Gespenst der ‚sanften Revolution‘ im Land. Dies wurde von den Hardlinern um Ahmadinejad in Umlauf gebracht. Diese Revolution solle von den USA geschürt und gestützt zu einem Regimewechsel, getragen von den Frauen und Studenten, führen.

Dass diese Bevölkerungsschicht tatsächlich eine treibende und nicht zu unterschätzende Kraft ist, haben Konservative wie Rafsanjani längst erkannt und nicht ohne Grund kritisierte Rafsanjani öffentlich die Benachteiligung der Frauen in der Legislatur und im täglichen Leben, in der Hoffnung diese Stimmen für die Konservativen zu erlangen.³⁵²

Die Beziehungen zu Österreich

Der iranische Botschafter, Seyed Mohsen Nabavi, verlässt Wien am 7.Juli 2007

Im Zuge einer größeren Neuordnung des diplomatischen Corps des Iran, kehrte auch der Vertreter der islamischen Republik in Österreich, Seyed Mohsen Nabavi nach Teheran zurück. Der erfahrene und als gemäßigt geltende Diplomat, der die iranische Botschaft in Österreich viereinhalb Jahre leitete, genoss auch im übrigen Europa eine gewisse Anerkennung und Wertschätzung.

³⁵⁰ Nirumand B.: Iran rechnet künftig in Euro statt in Dollar. In: Iranreport Nr. 01/2007, S. 8

³⁵¹ Nirumand B.: Eine Front gegen Radikalisierungisten. In: Iranreport Nr. 06/2007, S. 4

³⁵² Nirumand B.: Rafsanchani kritisiert Benachteiligung von Frauen. In: Iranreport Nr. 05/2007, S. 4

So hatte er die Ausschreitungen gegen die österreichische Botschaft in Teheran (2006) mit deutlichen Worten verurteilt und betont, dass sich die Ausschreitungen keineswegs gegen Österreich als Land gerichtet hätten, sondern dass diese u.a. im Zusammenhang mit dem EU-Ratsvorsitz, den Österreich damals innehatte, zu sehen gewesen seien. Mit dem Chefunterhändler des Iran in der Atomfrage Larijani ist er familiär verbunden (Cousin).

Möglicherweise war er im Hintergrund am Zustandekommen der zweitägigen Atomgespräche zwischen Xavier Solana und seinem Cousin in Wien 2006 beteiligt.³⁵³ In einem Gespräch mit der ‚Wiener Zeitung‘, mit der der iranische Botschafter offenbar ein besonders gutes Verhältnis hatte, meinte Nabavi auf dem Höhepunkt des sogenannten Karikaturenstreites, dass Barrikaden keine Antwort auf Provokationen gegen den Islam seien.³⁵⁴ Viele andere hohe islamische Würdenträger zeigten hingegen ihr Verständnis für die Wutausbrüche ihrer Glaubensbrüder.

Zum Abschied gab er der ‚Wiener Zeitung‘ ein Interview, in dem er ein positives Resümee seiner mehr als vierjährigen diplomatischen Mission in Wien zog.³⁵⁵

Die herausragende Errungenschaft in seiner Amtszeit sei die Installation des Dialogs der Kulturen gewesen, der auch der österreichischen Außenpolitik, speziell im Hinblick auf den Iran, ein besonderes Anliegen war und ist. Nabavi scheint aber auch ein wichtiger Befürworter des OMV Gasprojektes gewesen zu sein, auf welches er ausdrücklich in seinem Abschiedsinterview hinwies.

Mit einem Seitenhieb auf die diesbezügliche Interventionspolitik der USA, die energischen Protest gegen dieses Projekt der OMV erhob, hob er die klare Haltung von Außenministerin Plassnik hervor, welche klargestellt habe, *„dass Österreich nicht der 51. Bundesstaat der USA sei“*. Sein geäußerter Optimismus bezüglich einer friedlichen Lösung des Atomstreits zwischen dem Iran - und dem Westen sollte in der Folgezeit nicht bestätigt werden, seine Worte über Österreich und Wien – ‚wunderbare Stadt‘, ‚kultureller Reichtum‘ etc schienen über bloße diplomatische Floskeln hinaus zu gehen. Ebenso seine Betonung, dass er mit österreichischen Politikern ein ausgezeichnetes Verhältnis gepflogen habe.

³⁵³ Salzburger Nachrichten, 7. Februar 2006

³⁵⁴ Wiener Zeitung, 20. Februar 2006

³⁵⁵ Wiener Zeitung, 6 Juli 2007

Bundeskanzler Gusenbauer reist nach Israel.

Mit dem Beginn der Großen Koalition ist eine gewisse Neuorientierung in den Beziehungen Österreichs zum Iran und wohl auch zu Israel zu erkennen. Dabei handelt es sich freilich nur um Nuancen und neu gesetzte Akzente.

Es war sicher kein Zufall, dass Kanzler Gusenbauer noch im Jahr seines Regierungsantritts Israel einen offiziellen Besuch abstattete. Es handelte sich dabei um den ersten Besuch eines österreichischen Bundeskanzlers seit 10 Jahren in Israel. Dass die Vertreter des Koalitionspartners ÖVP seit jeher (Kurt Waldheim) zum arabischen Lager und auch zum Iran traditionell gute Beziehungen hatten, dazu zählt auch die Besuchsdiplomatie Thomas Klestil, braucht nicht erneut ausgeführt zu werden. Die Akzentverschiebungen in der Nahostpolitik wurden bei diesem Besuch Gusenbauers im September sogleich deutlich.

Ein zentrales Thema der Gespräche mit Israels Premier Olmert waren der Iran und der atomare Konflikt mit Israel und dem Westen. Olmert betonte ausdrücklich, dass Gusenbauer eine harte Position gegenüber der Aufrüstung des Iran mit nichtkonventionellen Waffen gezeigt habe. Der österreichische Bundeskanzler erklärte dabei auch, dass der Iran nach eigenen Angaben über 3000 Zentrifugen verfüge, was mit den Berichten der UNO nicht übereinstimme. Die Angelegenheit müsse daher überprüft werden. Abschließend meinte Gusenbauer, dass ein nuklearer Iran vermieden werden müsse.

Olmerts abschließende Erklärung, dass „*sich die Beziehungen zu Österreich verbessert hätten*“ entsprach also durchaus der Realität. Es war auch ein versteckter Hinweis von israelischer Seite, dass die Sozialdemokraten wieder den Regierungschef stellten und allein schon dadurch das Gesprächsklima mit Israel besser geworden sei. Man hatte in Israel die schwarz blaue Regierung unter Wolfgang Schüssel immer mit großer Skepsis betrachtet. Ja man könnte fast von einer Eiszeit in den Beziehungen zwischen Israel und Österreich in diesen Jahren sprechen. Der von der OMV geplante Milliarden Erdgasdeal mit dem Iran wäre - so Gusenbauer - kein Thema bei seinen Gesprächen in Israel gewesen.³⁵⁶

³⁵⁶ Die Presse, 03.09.2007

Dies dürfte nicht ganz der Wahrheit entsprochen haben. Denn Olmert erklärte sehr wohl, dass das OMV Projekt auf der Agenda der Gespräche mit dem österreichischen Bundeskanzler gestanden sei.

Am 29.-30. September fand in Wien ein Symposium mit dem Titel ‚Die islamische Republik Iran - Analyse einer Diktatur‘ am Campus der Universität Wien statt. Die Veranstalter dieses Symposiums waren das Café Critique und Scholars for Peace in the Middle East/Austria. Gegenstand der Vorträge waren Ahmadinejads Äußerungen zum Holocaust und die Sicherheitsfrage der Juden und Israels. In mehreren Diskussionen und Referaten wurde die Bedrohung die durch den Iran unter Ahmadinejad als Hardliner ausgehe, reflektiert und eine Aufforderung an die internationale Staatengemeinschaft dies zu stoppen gerichtet.³⁵⁷

Besuchsdiplomatie³⁵⁸

Besuche aus Österreich

Delegation der österreichisch-iranischen Gesellschaft unter der Leitung von Bundesminister a.D. Werner Fasslabend, Treffen mit dem ehemaligen Präsidenten Mohammad Khatami sowie dem Vizepräsidenten und Vorsitzenden der Organisation für Kulturerbe und Tourismus Esfandiar Rahim-Mashaii (10.-12. September);

Bundesministerin Ursula Plassnik, Treffen mit Außenminister Manouchehr Mottaki am Rande der VN-GV (New York, 28. September).

Besuche in Österreich

Wirtschafts- und Finanzminister Dawud Danesh Jafari, Treffen mit Bundesminister Martin Bartenstein und dem Präsidenten der WKÖ Christoph Leitl (12. Juni);

Delegation der parlamentarischen iranisch-österreichischen Freundschaftsgruppe unter der Leitung von Mohammad Bagher Bahrami, Treffen mit Nationalratspräsidentin Barbara Prammer, dem zweiten Nationalratspräsidenten

³⁵⁷ Israelforum: Symposium 29./30. September 2007: Die islamische Republik Iran - Analyse einer Diktatur Online auf Israelforum: www.israelforum.at/symposium_september_29_und_30.htm, (Zugriff am 01.09.2008)

³⁵⁸ Außenpolitischer Bericht 2007, S. 276

Michael Spindelegger, dem Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des Nationalrates Andreas Schieder sowie Mitgliedern der parlamentarischen iranisch-österreichischen Freundschaftsgruppe unter dem Vorsitz des Abgeordneten zum Nationalrat Helmut Kukacka (11. Dezember).

Im Rahmen der OEZA wurden bilaterale Leistungen in Höhe von rund 135.000 Euro erbracht.

Neben einer Ausstellung im April, welche die 500-jährige Geschichte der Beziehungen zwischen dem Iran und Österreich dokumentierte, konnte das Kulturforum erstmals am 25. Dezember ein klassisches Konzert auf der iranischen Insel Kish organisieren. Eine einwöchige Konzertserie im Dezember aus Anlass des 70. Geburtstags des iranisch-österreichischen Komponisten und Dirigenten Loris Tjeknavorian stellte einen musikalischen Höhepunkt dar.

9. Aktuelle Themen

9.1 Der Iran in der Interdependenztheorie

Der Trend Europa auf Distanz zu halten, bleibt aufrecht.

Der Traum den islamischen Weg in die Moderne, nach dem Vorbild Chinas, ohne des Einfluss des Westens zu gehen, wird nach wie vor angestrebt, ist jedoch nicht realisierbar.

Analog zu den 90er Jahren, nach dem Iran erstmals mit dem ‚Helms Burton Act‘ sanktioniert wurde, wird der Handel mit Asien und den Nachbarländern diversifiziert. Man möchte auf Europa nicht angewiesen sein, doch wenn der Erwerb von Technologie notwendig sein sollte, mit dem vorhandenen Geld den Handel betreiben.

Der eklatante Unterschied heute ist der größere Realitätsgehalt dieser Ansage, da eine neue Generation, als in den 90er Jahren im Revolutionszeitalter, an der Spitze der Republik steht.

Weiters verfechten nicht nur Hardliner, sondern auch Gemäßigte diese Linie, da sie enttäuscht sind von der Gangart des Westens.

Doch auch Ahmadinejad, wie bereits seine Vorgänger Khomeini, Rafsanjani, und Khatami, wird es nicht zu stande bringen, den Iran ‚im Alleingang‘ den notwendigen Modernisierungsprozessen zu unterziehen.

Der Iran ist auf Grund seiner Staatsstruktur und Erdöleinnahmen in seinen Außenbeziehungen bei den Interdependenztheorien einzustufen.

Die Interdependenztheorien haben ihre Vorläufer im Funktionalismus, der sich zur Aufgabe gesetzt hatte komplexe Gesellschaftssysteme in der Gesamtheit zu erfassen. Ziel war die Erläuterung der wechselseitigen Abhängigkeitsbeziehungen der jeweiligen Systemteile.³⁵⁹

³⁵⁹ Filzmeier, P. Einführung in die Internationale Politik, Wien 1994, S. 18

Vertreter dieser funktionalistischen Ansätze waren Gabriel Almond und Talcott Parsons.

Erst in den 70er und frühen 80er Jahren wurde der Begriff der Interdependenz, der sich von der Dependenztheorie, die Mitte der 60er Jahre in Lateinamerika ihren Ursprung hat, abgrenzt, definiert.

Die Dependenztheoretischen Ansätze besagen, dass hierarchische gewünschte Abhängigkeiten zwischen den Industriestaaten und den Entwicklungsländern herrschen. Die Vertreter der Dependenztheorie, André Gunder Frank und Raúl Prebisch sehen die Ursachen für die Unterentwicklung von Ländern nicht in inneren sondern in äußeren Faktoren insbesondere im Kolonialismus oder in der Interessensausübung der Industrieländer.³⁶⁰

Robert Keohane und Joseph Nye³⁶¹ sind die Begründer der Interdependenztheorie. In der Internationalen Politik wurde die Interdependenz hauptsächlich für die Untersuchung empirisch-analytischer Ansätze herangezogen.

Sie besagt, dass die Interaktion politischer, wirtschaftlicher, kultureller sowie kommunikativer Prozesse die Grundlage für die Akteure, sowohl staatliche als auch nicht-staatliche bietet.

Dadurch kommt es zu einer ‚komplexen Verflechtung‘ im sozioökonomischen Bereich.³⁶² Man spricht auch von der Interdependenz, wenn der Abbruch einer Beziehung zwischen zwei Akteuren beiderseitige signifikante Kosten verursacht.

Als Gradmesser hierfür gilt wie schnell Veränderungen in der Politik eines Landes kostspielige Effekte in einem anderen hervorrufen kann.

Die Beziehungen zwischen Österreich und Iran unterliegen meiner Meinung nach, wie in dieser Arbeit durch zahlreiche Wechselbeziehungen (Noricum, ÖMV, Ghassemlou, diverse Dialogrunden, Mykonosprozess, „Dialog der Kulturen“, uvm.) dargelegt, dem Interdependenzansatz.

³⁶⁰ Packenham, R.: The Dependency Movement, Cambridge, 1992, S. 4ff

³⁶¹ Vgl. Nohlen D. u. Nuscheler F. (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt, Bonn, 1993

³⁶² Filzmeier, P. Einführung in die Internationale Politik, Wien 1994, S. 18

9.2 Zuspitzung im Atomkonflikt

Spätestens seit dem Beginn des Jahres 2006 war die atomare Aufrüstung des Iran das bei weitem wichtigste Thema zwischen dem Westen, vor allem der USA, und dem Iran.³⁶³

Nachdem die diplomatischen Bemühungen der EU 3, die im Spätsommer 2003 aufgenommen worden waren, nicht nur am Starrsinn Ahmadinejads sondern auch durch bewusste Obstruktionspolitik der Regierung Bush zum Scheitern verurteilt waren, schwenkten die EU3, Großbritannien, Frankreich und Deutschland auf die von den USA betriebene Linie des Konflikts ein. Mit der Zuweisung des Problems an den UN Sicherheitsrat im Februar 2006, der von der amerikanischen Außenpolitik forciert wurde, lag im Klartext das Gesetz des Handelns bei den Vereinigten Staaten. Das Weiße Haus stellte die Weichen in Richtung Sturz des Regimes in Teheran.

Der Journalist Seymour Hersh enthüllte in einem Artikel im Magazin New Yorker (April 2006), dass man sich im Pentagon mit konkreten Strategien befasse u.a. auch mit dem gezielten Einsatz von Mini-Atombomben, um durch punktuelle Angriffe die iranischen Nuklear und Militäranlagen auszuschalten. In das Vakuum, das die EU3 nach dem Scheitern ihrer diplomatischen Bemühungen hinterlassen hatten, schob sich zumindest kurzfristig Russland, mit dem Vorschlag, die Urananreicherung für die friedliche Nutzung der Kernenergie des Iran im Russland vorzunehmen. Es entzündete sich sogleich ein Streit, ob man dem Iran wenigstens eine Uranreicherung zu Forschungszwecken gestatten solle.

Das Regime wehrt alle Vorwürfe an der Atombombe zu bauen vehement ab. Man sei nur an der friedlichen Nutzung der Nuklearenergie interessiert. Dazu habe man das Recht, heißt es aus Teheran. Das Recht hat Iran in der Tat. 1970 unterzeichnete das Land den Nichtverbreitungsvertrag (NPT). Deshalb darf es die Nuklearenergie für friedliche Zwecke nutzen und dafür sogar ausländische Hilfe in Anspruch nehmen. Gleichzeitig aber verzichtet Iran als Unterzeichner des NPT ausdrücklich darauf, diese Technologie militärisch zu nutzen und Kernwaffen zu

³⁶³ Misik R. Entschlossene Ratlosigkeit. In: Profil 3, 16. Jänner 2006, S. 57-59

bauen. Für den Fall, dass es dagegen verstößt, wird es mit Sanktionen unterschiedlicher Schwere bedroht. Das klingt einfach und klar. Das Problem ist nur: Wer Kernenergie zur Stromerzeugung beherrscht, der kann schnell eine Bombe bauen. Diese Dualität liegt in der Technik begründet.

Das Nuklearprogramm war von Beginn an Teil des Traums von einer regionalen Großmacht. Der Schah kündigte 1974 ein grandioses ziviles Atomprogramm an. Nach seiner Fertigstellung sollte es 23 Kernkraftwerke umfassen.³⁶⁴

Ein Kompromissvorschlag Russlands, zu dem sich auch die EU 3 bereit erklärt hatten, den die USA kategorisch ablehnten. Am 7. März versuchte Russlands Außenminister Sergej Lawrow in Washington die US-Regierung für eine Zustimmung zu diesem Kompromiss zu gewinnen. Bush und Rice lehnten kategorisch ab. Stunden später erklärte der russische Außenminister diesen Vorschlag für nicht existent. Kurz danach erfolgt dieselbe Erklärung von Ahmadinejad.³⁶⁵

Die akute Krise in den Beziehungen zwischen Washington und Teheran wegen der atomaren Frage hielt auch 2007 unvermindert an. Das ‚Gespenst‘ eines militärischen Eingriffs im Iran kursierte in den internationalen Medien und hinterließ eine unberechenbare Atmosphäre.³⁶⁶

So waren etwa im Mai 2007 die amerikanische Außenministerin Condoleeza Rice und der iranische Außenminister beim Irak-Gipfel in Ägypten anwesend, es kam jedoch zu keinem persönlichen Treffen.³⁶⁷

Die Politik der Wechselbäder fand auch im 2008 ihre Fortsetzung. Während im Frühsommer immer wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Luftangriff Israels auf die Nukleareinrichtungen des Iran lanciert wurden, die die Tageskurse an den Weltbörsen, vor allem wegen der befürchteten Ölpreiserhöhung im Falle des Ausfalls iranischen Erdöls, mitunter heftig in Mitleidenschaft zogen, scheint im Juli dieses Jahres wieder einmal Entspannung angesagt zu sein. Am 19 Juli traf

³⁶⁴ Ladurner U.: Machtpoker am Persischen Golf. Online auf: http://www.brockhaus.de/aktuell/thema.php?t_id=112&jahr=2006 (Zugriff am 17.5.2007)

³⁶⁵ Massarrat M.: Noch ein endloser Blitzkrieg? 21.04.2006 Online auf: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/iran/massarrat6.html> (Zugriff am 30.07.2008)

³⁶⁶ Staudinger M. und Treichler R.: Gestern Bagdad, morgen Teheran? In: Profil Nr. 43, 22. Oktober 2007, S. 80-84

³⁶⁷ Die Presse, 17. Juli 2008

William Burns, Staatssekretär im US-Außenamt mit EU-Chefdiplomat Javier Solana und dem iranischen Atom Unterhändler Said Jalili in Genf zu einem Gespräch zusammen.³⁶⁸

Voraussetzung für eine Art ‚Waffenstillstand‘ sei die Zustimmung des Iran, die Uran-Anreicherung vorerst auszusetzen, wofür im Gegenzug von der internationalen Gemeinschaft keine weiteren Sanktionen gegen den Iran verhängt werden. ‚Freeze for freeze‘. Unter dieser Voraussetzung sei Rice zu Gesprächen mit dem Iran bereit.³⁶⁹ Ein symbolischer Anfang wurde bereits Anfang Juli gesetzt: Ein iranisches Pingpong-Team hatte die USA besucht.

Doch auch die Gespräche in Genf blieben ohne greifbaren Erfolg. Am 2. August lief die Frist für Ahmadinejad aus, auf den jüngsten Vorschlag der USA, der anderen UNO Vetomächte, der EU und Deutschlands zu reagieren. Die Vorschläge an den Iran liefen darauf hinaus, gegen eine verstärkte technologische und wirtschaftliche Zusammenarbeit, Ahmadinejad dazu zu bewegen, die Absicht auf eine eigene Urananreicherung aufzugeben. Ahmadinejad ließ die gesetzte Frist verstreichen. Inoffiziell erklärte er allerdings nach einem Treffen mit dem syrischen Präsidenten Assad in Teheran, was das ‚Recht‘ auf Nutzung der Atomenergie betreffe, werde der Iran „Kein Iota nachgeben“. Eher verstimmt reagierte der ansonst zur Ruhe neigende deutsche Außenminister Walter Steinmeier: Teheran solle nicht länger auf Zeit spielen und rasch eine verwertbare Antwort auf die Vorschläge der Sechsergruppe geben. Der stellvertretende Regierungschef Israels Schaul Mofas erklärte bei seinem USA Besuch am 2. August, dass der Iran 2010 in der Lage sei, Uran anzureichern, das für militärische Zwecke geeignet sei. Gleichzeitig drohte er mit militärischen Maßnahmen.³⁷⁰

Dies ist der letzte Stand der Dinge bei Abschluss dieser Diplomarbeit. Es bleibt zweifellos spannend.

³⁶⁸ Die Presse, 17. Juli 2008

³⁶⁹ Staudinger M. und Treichler R.: Der große Achsbruch. In: Profil Nr. 30, 21. Juli 2008, S. 66-70

³⁷⁰ Der Spiegel: Ahmadinedschad lässt Atom-Vermittler abblitzen. Online auf Der Spiegel am 3.08.2008: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,569734,00.html>

9.3 Erdgasprojekt der OMV

Der österreichische Erdölkonzern OMV unterzeichnete im April 2007 eine Absichtserklärung mit der staatlich iranischen Erdölgesellschaft National Iranian Oil Company über ein geradezu gigantisches Erdgasprojekt. Obwohl das OMV Management die kolportierte Größenordnung dieses Projekts von rund 22 Milliarden Euro als falsch bezeichnete, scheint es sich in jedem Fall bei dem geplanten Erdgasdeal mit dem Iran um die Größenordnung eines zweistelligen Euromilliardenbetrages zu handeln.

Im Falle einer Verwirklichung dieses Projektes würde dieses aus zwei Teilen bestehen:

Beteiligung der OMV am iranisch South Pars- Gasfeld im Persischen Golf. (südlich des iranischen Festlandes)

Beteiligung an der zu errichtenden Erdgasverflüssigungsanlage sowie langfristige Lieferverträge für verflüssigtes Erdgas. Angesichts von Protesten von verschiedenen internationalen Institutionen und prominenten Persönlichkeiten sowie von massiven Interventionsversuchen seitens der USA scheint das Projekt vorläufig auf Eis gelegt zu sein. Die OMV Führung spielt offensichtlich auf Zeit in der Hoffnung, dass sich der schwere Konflikt zwischen dem Westen und dem Iran in der Atomfrage, in naher oder mittlerer Zukunft entspannen könnte. In einem solchen Fall wären die Perspektiven für dieses Projekt ungleich günstiger anzusehen.³⁷¹

Bezüglich der Öl-Multis Shell und Repsol waren die Interventionsbemühungen der USA bereits erfolgreich: Die beiden Ölgesellschaften stornierten ihre bereits abgeschlossenen Vorverträge mit dem Iran.³⁷²

Die Effektivierung des OMV Projekts würde wohl auch automatisch zu einer Wiederbelebung des sogenannten Nabucco Projekts der ÖMV führen, (Gas Pipeline von Azarbaijan, über die Türkei und Kroatien nach Österreich) welches in Folge von Unstimmigkeiten mit dem Iran abgebrochen worden war.

³⁷¹ Rauscher, H. Der Iran und die OMV. Am 14.05.2008, Online auf: <http://derstandard.at/?query=iran+%C3%B6mv&suchtyp=1> (Zugriff am 18.08.2008)

³⁷² Web J.: Shell and Repsol reportedly aim to leave Iran gas project. 03. Mai 2008 Online auf: <http://uk.reuters.com/article/businessNews/idUKL0316140320080503> (Zugriff am 31.07.2008)

Diese Pipeline sollte Erdgas aus Aserbaidschan, Turkmenistan und Usbekistan nach Mitteleuropa liefern.

Nachdem diese Länder zum Teil aus Erdgaslieferanten ausfallen und die Pläne der USA, die Pipeline mit irakischem Erdgas zu speisen, aufgrund der herrschenden chaotischen Lage im Irak, reine Theorie zu sein scheinen, bliebe im Fall der Errichtung der Erdgasleitung Nabucco nur das reichlich vorhandene Erdgas aus dem Iran als Alternative übrig.

Gegen den geplanten Megadeal der OMV mit dem Iran erhob sich alsbald scharfer Protest. Am 27. April 2007 richtete die Zeithistorikerin und Schriftführerin von SPME Austria, Mag. Eva Mühlhofer, ein emotionelles Schreiben an die Außenministerin Ursula Plassnik und den Generaldirektor der OMV Dr. Wolfgang Ruttensdorfer, in welchem sie vor allem den OMV Chef beschwor, sich seiner moralischen Verantwortung bewusst zu sein, die mit diesem Projekt verbunden sei.³⁷³ Der Außenministerin versuchte Mühlhofer klar zu machen, dass dies in der Realität auch eine politische Unterstützung des Mullahregimes bedeute, indem sie auf die Wechselbeziehungen von Wirtschaft und Politik hinwies. Indirekt würde mit der Verwirklichung dieses Projekts auch die Förderung der gefährlichen Nuklearaufrüstung des Iran verbunden sein.

Da 75 Prozent der iranischen Industrie verstaatlich seien, sei es unmöglich irgendwelche Geschäfte - noch dazu in dieser Größenordnung - abzuschließen, die mit dem herrschenden Regime nichts zu tun hätten und von der iranischen Staatswirtschaft unabhängig seien. Mit einem Regime, dessen Staatsoberhaupt *„sich die Vernichtung eines UN-Mitgliedsstaates zum Ziel gesetzt habe und den in den Rechtsordnungen der EU verankerten Gesetzesbruch der Holocaust-Leugnung permanent selbst begehe und in anderen Staaten massiv fördere, sollte eine normale Weiterführung von Geschäften nicht möglich sein.“*³⁷⁴

Heftige Kritik übte auch Stephan Grigat, Lehrbeauftragter für Politikwissenschaft an der Universität Wien und Mitherausgeber des Buches „Der Iran, Analyse einer

³⁷³ Gurion, E.: Protestschreiben gegen das OMV – Gasgeschäft mit dem Iran. 27.04.2007 Online auf: <http://www.spme.net/cgi-bin/articles.cgi?ID=2169> (Zugriff am 01.08.08)

³⁷⁴ Ebd.

islamischen Diktatur und ihrer europäischen Förderer‘ in einem Artikel mit dem Titel ‚Geschäft und Verbrechen‘.³⁷⁵

Grigat zitiert eingangs seines Artikels ein im September 2007 erschienenes Inserat der OMV in österreichischen Zeitungen, dass die OMV ‚ihren Gesprächspartnern auf gleicher Augenhöhe begegne und dass dies ihrem Respekt vor Mensch und Umwelt entspreche‘.

Grigat fährt empört fort *‘Dieser Respekt des größten börsenorientierten Unternehmens des Landes scheint momentan vor allem den islamischen Antisemiten, Misogynikern und Homosexuellenmördern in Teheran zu gelten, nicht jedoch den Opfern.’*

Grigat verweist sodann kritisch auf die traditionell guten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und dem Iran (Kurt Waldheim, Beziehung von Außenminister Alois Mock zum damaligen iranischen Außenminister Velayati auf deren Betreiben 1991 die Österreichisch Iranische Gesellschaft gegründet wurde, österreichische Besuchsdiplomatie etc.).

Gegen diese Politik der ‚normalen‘ Beziehungen hatte sich Ende des Jahres 2007 die Plattform ‚Stop the bomb- Bündnis gegen das iranische Vernichtungsprogramm‘ gebildet.³⁷⁶

Zu den prominenten Unterstützern zählen u.a. die Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek und der bekannte holländische Schriftsteller Leon de Winter. Insgesamt wurden 3000 Unterschriften gesammelt darunter auch viele von Exiliranern. Auch wenn man das Engagement und die moralische Empörung der Betreiber dieser Plattform durchaus verstehen kann, muss hier doch festgestellt werden, dass mit Emotionalität allein die Probleme gewiss nicht zu lösen sind. Denn die Gefährlichkeit dieser Plattform sollte sich wenige Monate später bei einem mehrtägigen Symposium in Wien erweisen, wo in mehreren Vorträgen zum Teil extreme Standpunkte vertreten wurden, die man unter dem Tenor zusammenfassen könnte:

³⁷⁵ Grigat S.: Geschäft und Verbrechen. Österreich ist für die Wirtschaft des Iran das ‚Tor zur EU‘ Februar 2008 Online auf Jüdische Zeitung: <http://www.j-zeit.de/archiv/artikel.959.html>, (Zugriff am 31.07.2008)

³⁷⁶ STOP THE BOMB kritisiert Iran-Sponsoring der OMV 29.08.2008 Online auf: <http://www.stopthebomb.net/de/media.php#29-08-2008>, (Zugriff am 29.08.2008)

Die Bedrohung Israels und des gesamten Westens ist nur durch einen atomaren Präventivschlag gegen den Iran und seine Atomanlagen zu lösen, da das Bild eines faschistischen und unberechenbaren, nach Weltherrschaft ringenden Iran gezeichnet wurde.³⁷⁷

Eine solche Politik würde wohl den gesamten Nahen und Mittleren Osten in ein Chaos mit unabsehbaren Folgen für die Zukunft stürzen. Es gibt keinen anderen Ausweg aus der Krise als den mühsamen, evolutionären, Schritt für Schritt setzenden Pfad der Diplomatie, des Dialoges und der Detente.

Man muss dabei auf den Zeitfaktor setzen und auf die Tatsache, dass 2009 Präsidentschaftswahlen im Iran anstehen, bei denen der Hardliner Ahmadinejad abgewählt werden könnte. Wer auch immer sein Nachfolger sein sollte, es kann eigentlich im Iran nur besser werden. Die Gefahr, dass in der letzten Phase der Regierung Bush ein Nuklearangriff auf den Iran erfolgen könnte, ist nicht von der Hand zu weisen, wie das Säbelrasseln in den letzten Wochen und Monaten seitens der USA, Israels und auch Frankreichs durchaus befürchten lässt.

Die pragmatische österreichische Außenpolitik scheint hier um vieles zielführender zu sein, auch wenn sie manchmal naturgemäß durchaus gewisse Angriffsflächen bietet. Mit einem Staatspräsidenten Khatami wären die Probleme wahrscheinlich um vieles einfacher zu lösen gewesen. Doch diesen einzigartigen Philosophen und Staatsmann hat man durch unfassbare Fehlleistungen, sowohl was die, vor allem, amerikanische Außenpolitik betrifft („Achse des Bösen“) als auch von Seiten des reformistischen Lagers innerhalb des Iran, zum Scheitern verurteilt.

Was haben sich die reformistisch liberalen Anhänger Khatamis wohl dabei gedacht als sie ihr ehemaliges Idol in der Endphase als ‚Verräter‘ an ihren Ideen beschimpften und manche ihn sogar zum Rücktritt aufforderten? Hatten diese „Intellektuellen“ wirklich geglaubt, dass ein Mann allein gegen die geballte Macht des reaktionären Mullahregimes Freiheit und westliche Demokratie im Iran im Handumdrehen herbeiführen könnte?

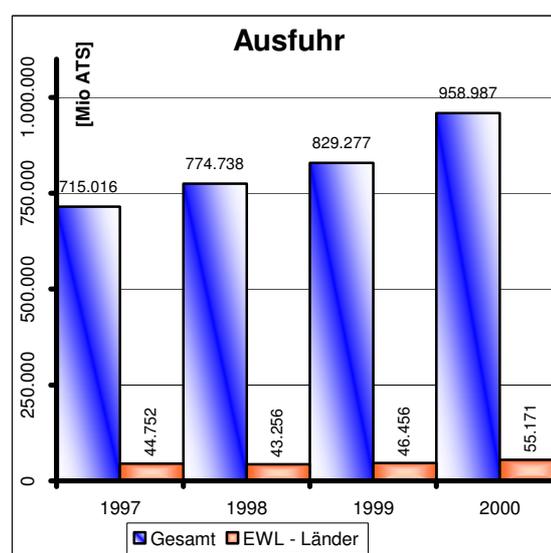
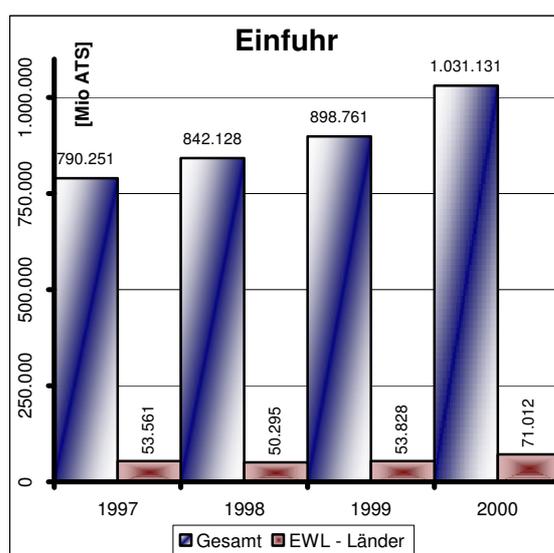
³⁷⁷ Fathollah-Nejad, Ali: Appeasement und Ausnahmezustand? Onlien auf Telepolis am 6.6.08; www.heise.de/bin/tp/issue/r4/dl-artikel2.cgi?artikelnr=28044&mode=print, Zugriff am 25.07.08)

Wollte man in diesem Augenblick zynisch sein, so könnte man nun Genugtuung empfinden über die Bestrafung die sowohl die amerikanische Außenpolitik als auch die reformistischen Kreise im Iran erfuhren, indem sie nun an Stelle des „Verräters“ Khatami, dem sie die Gefolgschaft verweigert hatten, mit einem Ahmadinejad konfrontiert sind. Aber ein derartiger Sarkasmus bringt niemanden weiter. Es gilt der neuen Realität ins Auge zu blicken und das Beste daraus zu machen, wenn es nicht dafür schon zu spät ist!

10. Allgemeine Statistiken 1997-2007

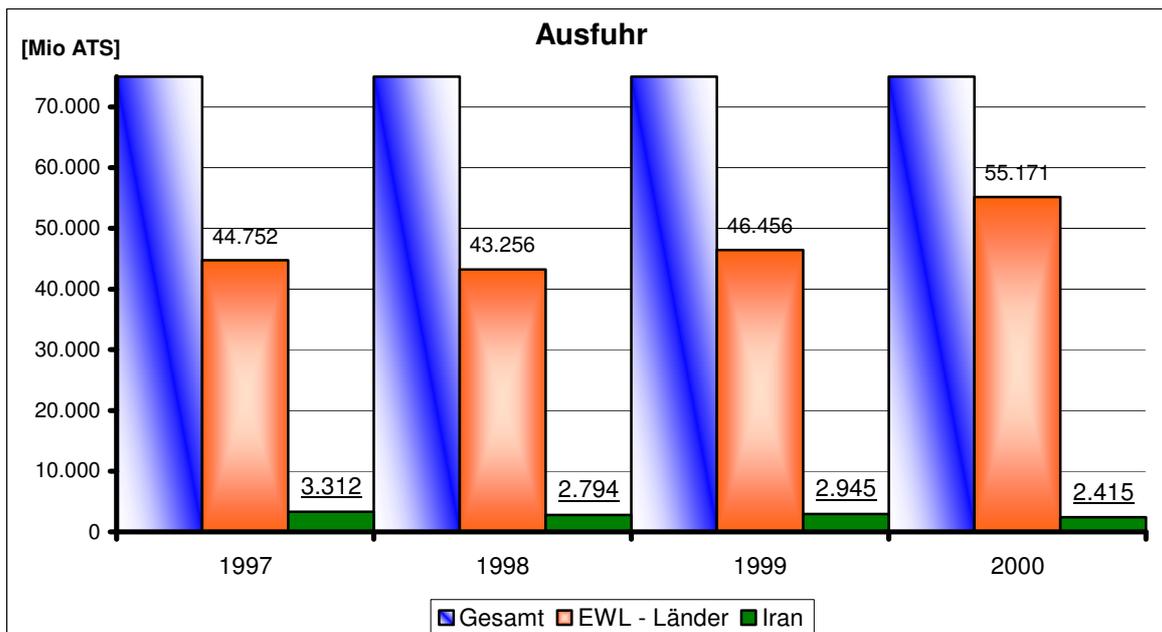
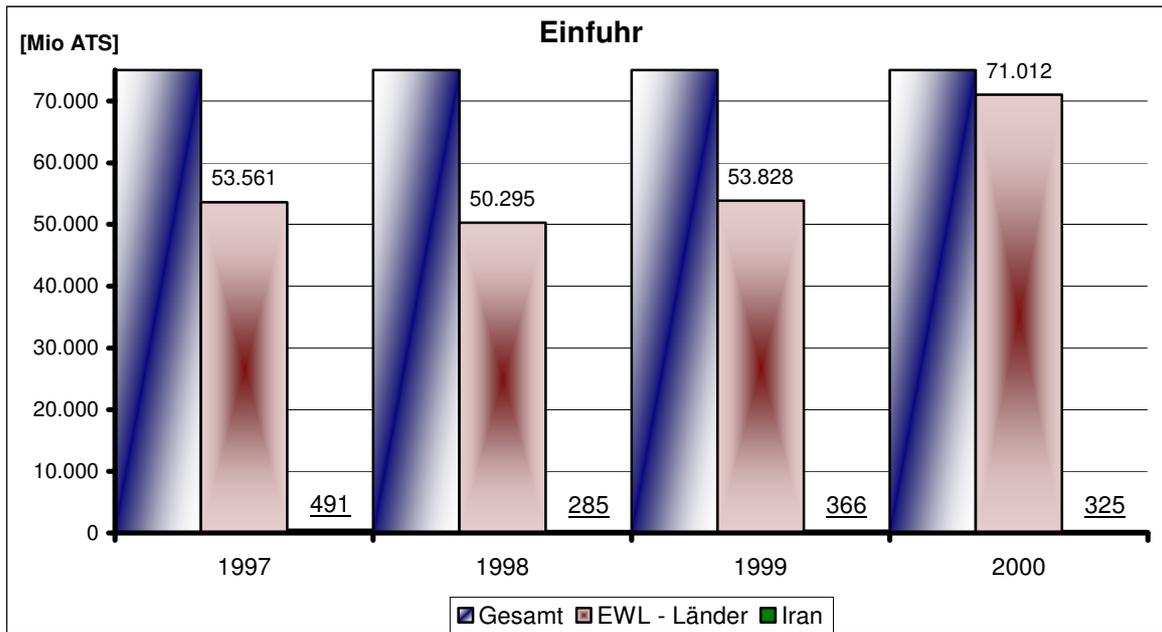
10.1 Außenhandel

Jahr	Gesamt		EWL - Länder		Iran	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	in Mio ATS					
1997	790.251	715.016	53.561	44.752	491	3.312
1998	842.128	774.738	50.295	43.256	285	2.794
1999	898.761	829.277	53.828	46.456	366	2.945
2000	1.031.131	958.987	71.012	55.171	325	2.415



Tab. 12 Der Außenhandel 1997-2000 Gesamt in Relation zu den Entwicklungsländern in ATS³⁷⁸

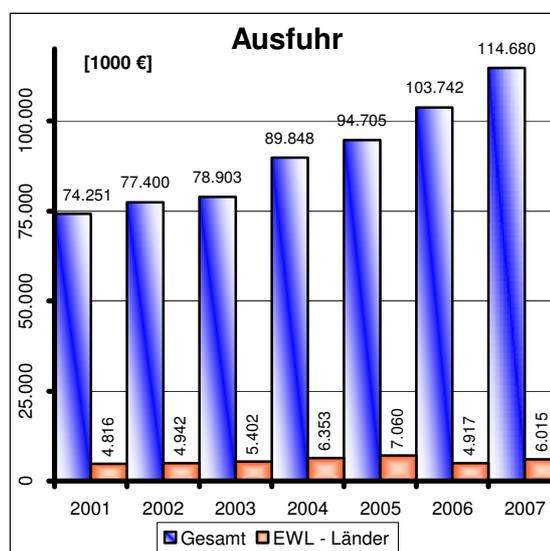
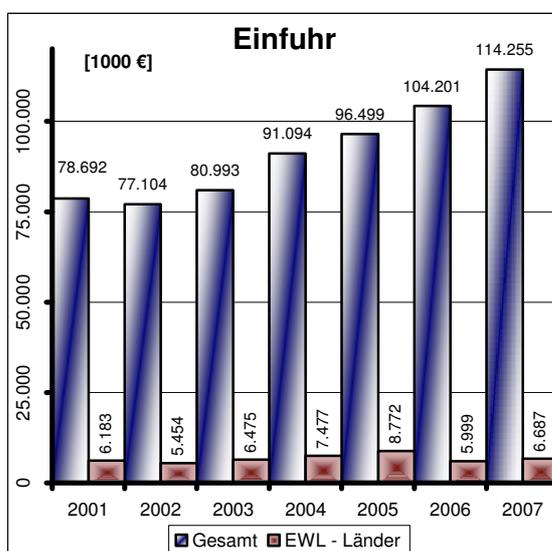
³⁷⁸ Statistik Austria: Der Außenhandel Österreichs, online auf: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/aussenhandel/hauptdaten/index.html (Zugriff am 04.07.2008)



Tab. 13 Der Außenhandel 1997-2000 Iran in Relation zu den Entwicklungsländern in ATS³⁷⁹

³⁷⁹ Statistik Austria: Der Außenhandel Österreichs, online auf: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/aussenhandel/hauptdaten/index.html (Zugriff am 04.07.2008)

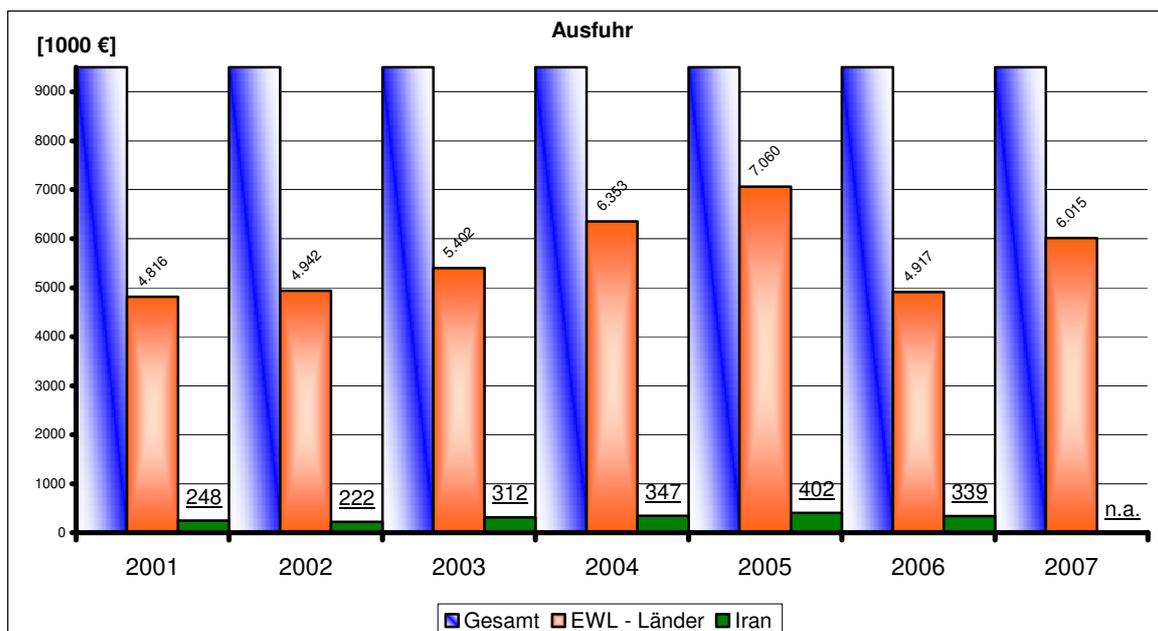
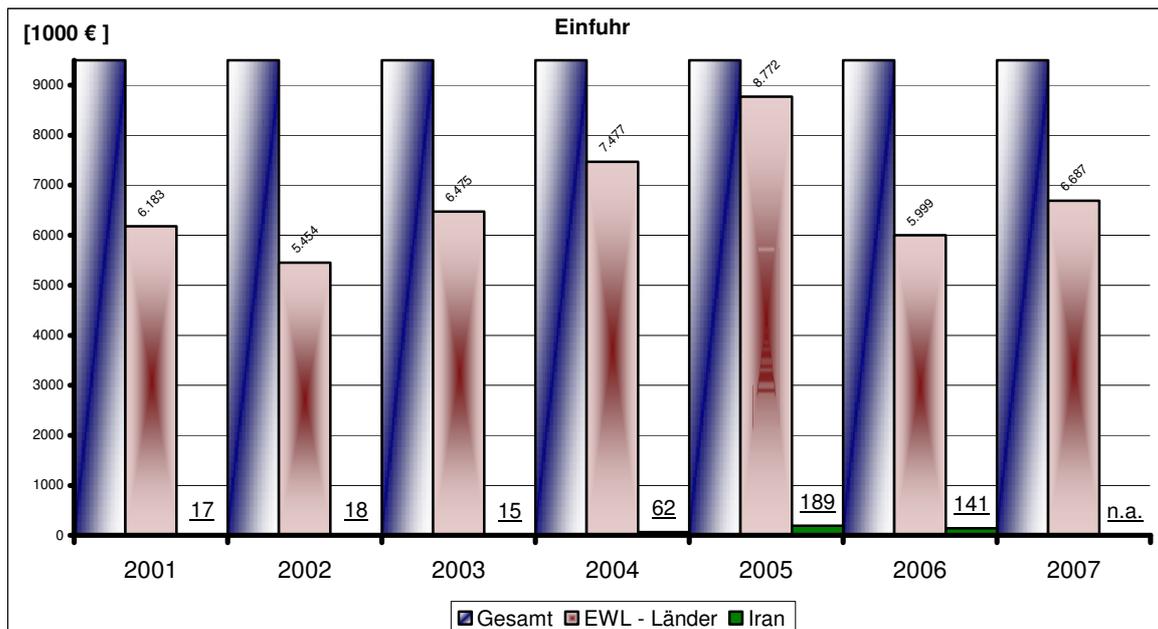
Jahr	Gesamt		EWL - Länder		Iran	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	in 1000 €					
2001	78.692	74.251	6.183	4.816	17	248
2002	77.104	77.400	5.454	4.942	18	222
2003	80.993	78.903	6.475	5.402	15	312
2004	91.094	89.848	7.477	6.353	62	347
2005	96.499	94.705	8.772	7.060	189	402
2006	104.201	103.742	5.999	4.917	141	339
2007	114.255	114.680	6.687	6.015	n.a	n.a



Tab. 14 Der Außenhandel 2001-2007 Gesamt in Relation zu den Entwicklungsländern in **EUR**³⁸⁰

Der Außenhandel Österreichs, sowohl der Import als auch der Export hielt sich in den Jahren 1997 bis 2007 die Waage wuchs aber stetig an; die Einfuhren aus dem Iran sanken bis zum Jahr 2000 ab. 2003, jedoch, stiegen die Einfuhren explosionsartig an; auch die Exporte in den Iran konnten bis zum Ende der Präsidentschaft Khatamis jährlich gesteigert werden.

³⁸⁰ Statistik Austria: Der Außenhandel Österreichs, online auf: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/aussenhandel/hauptdaten/index.html (Zugriff am 04.07.2008)



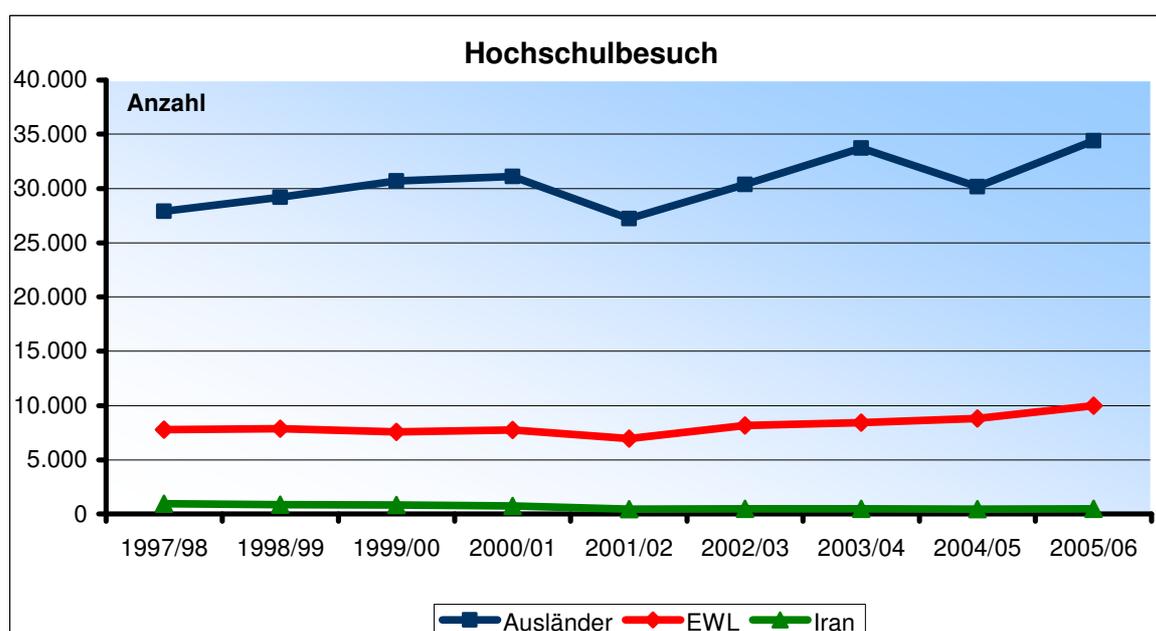
Tab. 15 Der Außenhandel 2001-2007 Iran in Relation zu den Entwicklungsländern in EUR³⁸¹

³⁸¹ Statistik Austria: Der Außenhandel Österreichs, online auf: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/aussenhandel/hauptdaten/index.html (Zugriff am 04.07.2008)

10.2 Hochschulstatistik

Hochschulbesuch					
Jahr	Gesamt	Ausländer	Iran	Stelle ^{*)}	EWL
1997/98	224.935	27.908	940	5	7.789
1998/99	228.936	29.184	854	7	7.878
1999/00	237.272	30.695	827	8	7.568
2000/01	239.691	31.087	736	11	7.754
2001/02	197.143	27.221	450	12	6.972
2002/03	203.635	30.354	459	12	8.152
2003/04	213.151	33.707	481	12	8.437
2004/05	260.262	30.165	436		8.817
2005/06	272.475	34.401	461		9.988

*) Den Rang iranischer Studenten zu den Gesamtstudierenden

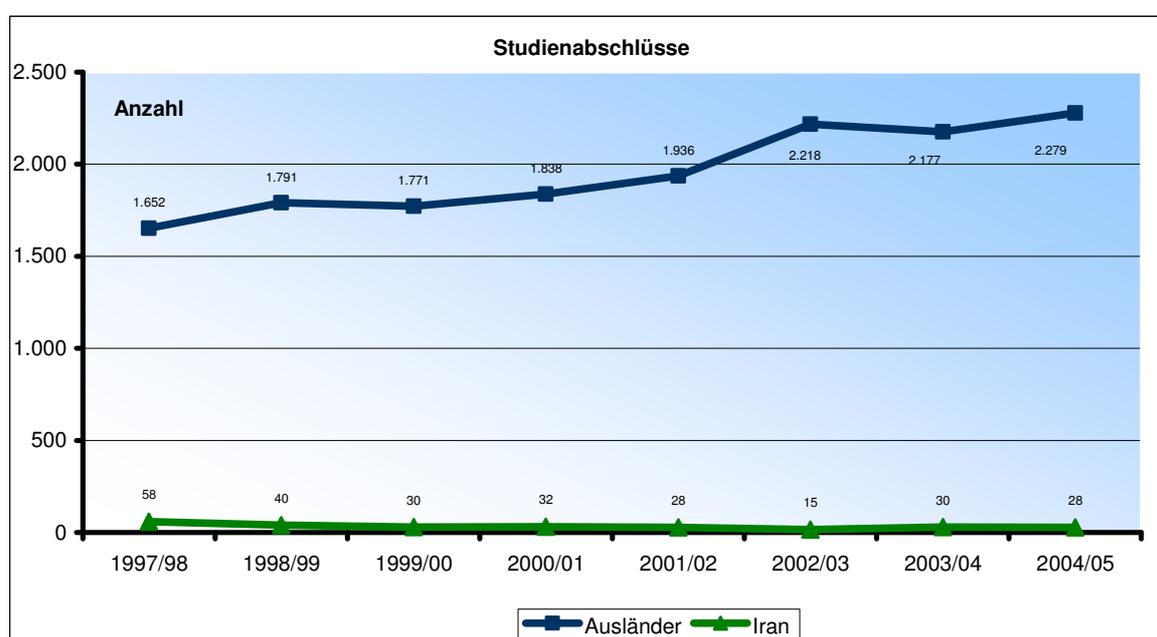


Tab. 16 Hochschulstatistik 1997-2006³⁸²

³⁸² Hochschulstatistik, Statistik Austria, Online auf:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (Zugriff am 04.07.2008)

Wie aus der Tabelle 16 ersichtlich ist, blieb die Anzahl der Studierenden in Österreich konstant. Der Anteil der ausländischen Studenten beläuft sich zwischen 7% und 12%. Die Iraner machen hiervon zu Beginn des Beobachtungszeitraums 10% aus, nehmen aber ab dem Jahr 2001 um fast die Hälfte ab.

Studienabschlüsse					
Jahr	Gesamt	Ausländer	Iran		EWL
1997/98	1.259	1.652	58		393
1998/99	16.704	1.791	40		333
1999/00	17.144	1.771	30		346
2000/01	19.136	1.838	32		356
2001/02	19.239	1.936	28		335
2002/03	21.523	2.218	15		222
2003/04	19.452	2.177	30		372
2004/05	19.823	2.279	28		438
2005/06	n.a.	n.a.	n.a.		n.a.



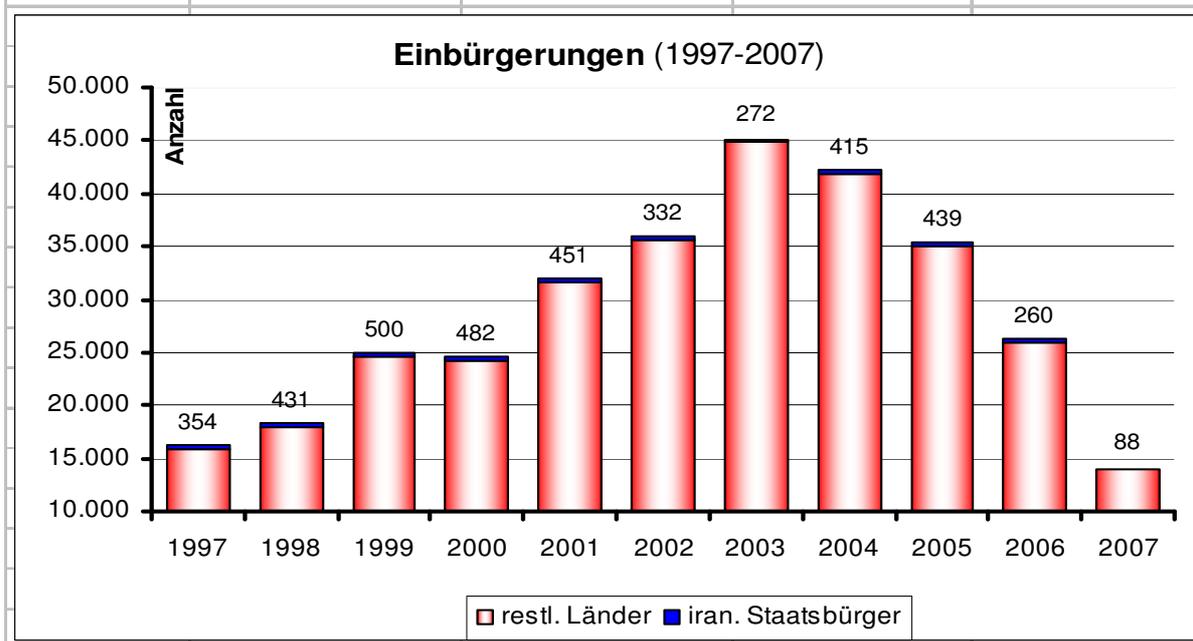
Tab. 17 Studienabschlüsse 1997-2006³⁸³

³⁸³ Hochschulstatistik, Statistik Austria, Online auf: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (Zugriff am 04.07.2008)

Die Studienabschlüsse der Ausländer in Österreich machen ca. 10% der Gesamtabchlüsse aus; wobei der Iran mit 10%-25% an der Ausländerquote beteiligt ist.

10.3 Einbürgerungen

Jahr	Einbürgerungen		Anteil von Gesamt	im Vergleich zum Vorjahr
	Gesamt	iran. Staatsbürger		
1997	16.274	354	2,18%	14,12%
1998	18.321	431	2,35%	17,87%
1999	25.032	500	2,00%	13,80%
2000	24.645	482	1,96%	-3,73%
2001	32.080	451	1,41%	-6,87%
2002	36.011	332	0,92%	-35,84%
2003	45112	272	0,60%	-22,06%
2004	42174	415	0,98%	34,46%
2005	35417	439	1,24%	5,47%
2006	26259	260	0,99%	-68,85%
2007	14041	88	0,63%	-195,45%



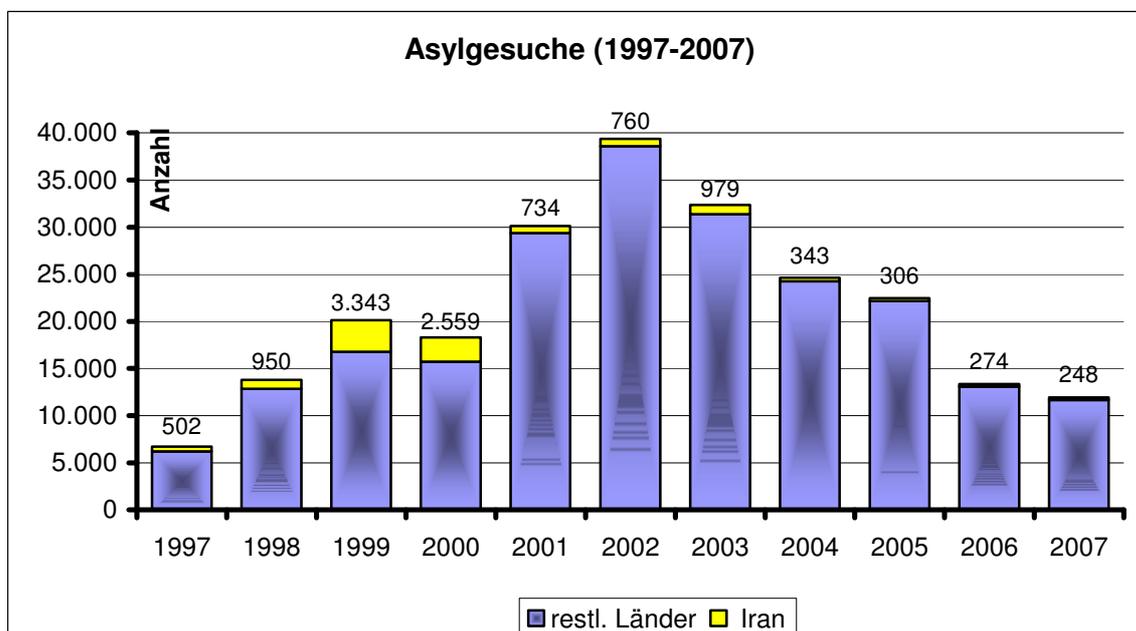
Tab. 18 Einbürgerungen 1997-2007³⁸⁴

³⁸⁴ Einbürgerungen nach bisheriger Staatsbürgerschaft, Statistik Austria, Online auf: http://www.statistik.at/web_de/static/eingeburgerte_personen_seit_1998_nach_bisheriger_staatsangehoerigkeit_024912.pdf, (Zugriff am 04.07.2008)

Die Einbürgerungen stiegen bis im Jahr 2003 jährlich, ab 2003 sanken auf Grund der geänderten Ausländergesetze die Einbürgerungen. Der Anteil der iranischen Staatsbürger sank von 2% auf 0,6%.

10.4 Asyl

Jahr	Staatsangehörigkeit		Anteil von Gesamt	im Vergleich zum Vorjahr
	Gesamt	Iran		
1997	6.719	502	7,47%	-30,68%
1998	13.805	950	6,88%	47,16%
1999	20.129	3.343	16,61%	71,58%
2000	18.284	2.559	14,00%	-30,64%
2001	30.127	734	2,44%	-248,64%
2002	39.354	760	1,93%	3,42%
2003	32.359	979	3,03%	22,37%
2004	24.634	343	1,39%	-185,42%
2005	22461	306	1,36%	-12,09%
2006	13349	274	2,05%	-11,68%
2007	11921	248	2,08%	-10,48%



Tab. 19 Asylstatistik 1997-2007³⁸⁵

³⁸⁵ Zuzug von Flüchtlingen 1997 bis 2007 nach der bisherigen Staatsbürgerschaft. Online auf: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/asyl/index.html (Zugriff am 04.07.2008)

Aus der Tab. 19 kann abgelesen werden, dass die Anzahl der Asylgesuche bis 2002 anwuchs.

Einen Höhepunkt der iranischen Asylgesuche stellten die Jahre 1999 und 2000, danach sanken die Anträge insgesamt deutlich.

Hier spielen sicherlich die verschärften Fremdenetze, die 2003 eingeführt wurden, eine reduzierende Rolle.

11. Die Kulturellen Beziehungen Iran-Österreich

Die kulturellen Beziehungen zwischen Iran und Österreich bestehen schon seit vielen Jahren, wie eingangs bereits erwähnt wurde.

In diesem Abschnitt soll ein straffer Überblick über die kulturellen Institutionen, die die beiden Länder und Völker verbinden dargeboten werden.

Eine empirische Analyse dieses Themas stellt eine sehr interessante Aufgabe dar, soll aber nicht in der vorliegenden Arbeit behandelt werden.

Es gibt in Österreich, vorrangig in Wien einige Kulturgemeinschaften, die die Beziehungen zum Iran und im Zusammenleben mit den Iranern in Österreich zum einen und mit den Österreichern zum anderen pflegen.

11.1 Die iranischen Kulturgemeinden in Österreich

11.1.1 *Das Iranische Kulturinstitut der Iranischen Botschaft in Österreich*

Die Kulturabteilung der Botschaft der Islamischen Republik Iran in Österreich nahm die Linie Khatamis, den Dialog der Zivilisationen zu leben, zum Anlass um dies auch in Österreich zu praktizieren und leistete ihren Beitrag mit der unregelmäßig erscheinenden Zeitschrift ‚Iran-Information‘, die erstmals im Jahr 2000 erschien.

In dieser Zeitschrift werden Themen, die Musik, Film, Tourismus, Literatur, europäische sowie internationale Aktivitäten behandelt.

Vorrangig wird dem Österreich Bezug Augenmerk geschenkt. Diskutiert werden religiöse (christliche, islamische und jüdische), politische und philosophische Themen, sowie literarische Größen der Vergangenheit, wie Hafis, Goethe, Mawlana u.v.a. mehr.

Die Kulturabteilung der Islamischen Republik veranstaltet alle islamischen Festivitäten und religiösen Festlichkeiten, weiters wird ein kostenloser Unterricht für die Kinder der in Österreich lebenden Iraner angeboten, einerseits, um die persische Sprache oder die Religion zu erlernen, andererseits wird auch die persische Schule mit iranischem Öffentlichkeitsrecht angeboten.

11.1.2 Das österreichische Kulturinstitut in Iran

Die Revolution von 1979 brachte naturgemäß auch auf dem Gebiet der kulturellen Beziehungen zwischen dem islamischen Gottesstaat und dem Westen einschneidende und tiefgreifende Veränderungen mit sich. Mit einem Schlag waren alle westlichen Kultureinrichtungen geschlossen worden, wie es der Mentalität und Linie des neuen Regimes entsprach. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass einzig und allein das seit 1955/56 aktive und seit 1958 offiziell eröffnete österreichische Kulturinstitut von diesem Schicksal verschont blieb.

Mit der Aufrechterhaltung des Betriebs dieses Instituts konnte im wahrsten Sinne des Wortes ein Fenster nach Europa aufrechterhalten werden, wenngleich die äußeren Bedingungen nicht gerade leicht waren. Diese Ausnahmestellung hat nicht zuletzt etwas mit den reichen künstlerischen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten über Jahrhunderte zu tun. Historisch gesehen kam Österreich wie auch in anderen Weitregionen, die Tatsache positiv entgegen, dass es in diesem Raum im Gegensatz zu den anderen europäischen Großmächten nie als Kolonialherr aufgetreten war.

Es war nur zu folgerichtig, dass dieses Institut seit dem Ausbruch der iranischen Revolution geradezu eine Monopolstellung erlangte, welche nicht nur im Interesse Österreichs sondern auch im Interesse des gesamten übrigen Westens lag. So konnte und kann über die Jahre den an Entwicklung des Westens und an einer gewissen Information über diesen Bereich interessierten Iranern einigermaßen differenziertes Grundbild vom Westen vermittelt werden.

Man könnte es auch als bescheidenes und in seinen Möglichkeiten durchaus begrenztes Korrektiv zum Medienmonopol eines totalitären Regimes ansehen. Die Aktivitäten des Kulturforums konzentrieren sich vor allem auf die Vermittlung

fundierter Deutschkenntnisse in Verbindung mit der Aus- und Weiterbildung von iranischen Deutschlehrern. Die Vermittlung der deutschen Sprache verhilft zum Zugang zu der Bildungselite des Landes. Denn es handelt sich dabei in erster Linie um Akademiker, Wirtschaftstreibende und nicht zuletzt auch Künstler. Die Nachfrage nach Deutschkursen ist überaus rege. Im Durchschnitt gibt es etwa 1600 Teilnehmer.

In administrativer Hinsicht wurde das Institut mit der österreichischen Botschaft verbunden, was zu positiven Synergieeffekten führte. Dennoch verblieb das Forum in seinem angestammten Gebäude. Im Hause gibt es eine umfangreiche Bibliothek, die von etwa 900 Lesern - eine beachtliche Zahl - regelmäßig frequentiert wird.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Vermittlung österreichischer Musik, die auf ein breites Interesse beim gehobenen iranischen Publikum stößt. Als besonders wertvoll sind auch die regen Kontakte zwischen dem Teheraner Symphonieorchester und österreichischen Musikern anzusehen. Neben den musikalischen Darbietungen gibt es Meisterkurse, Workshops, Diskussionen etc. Aktivitäten, die ein gegenseitiges Kennenlernen und einen regen kulturellen Austausch fördern und vertiefen. Höchste Priorität genießt im österreichischen Kulturforum jedoch der sogenannte Dialog der Zivilisationen, der heute wichtiger denn je ist. Dieser Dialog soll auch durch eine enge wissenschaftliche Kooperation sowie durch die Ausbildung junger Journalisten gefördert werden.

Was die Einladung von österreichischen Philosophen und Zeitdenkern zu Vorträgen und Seminaren betrifft, muss man allerdings ein gewisses Fingerspitzengefühl walten lassen. Denn schließlich handelt es sich dabei oft um philosophisch weltanschauliche Themen, auf die das herrschende Regime recht empfindlich reagieren kann.

Oberstes Ziel all dieser positiven Bestrebungen ist es im Rahmen dieses Dialogs der Zivilisationen für Frieden und Verständnis zu werben zwischen einem christlich abendländisch geprägten und dem islamischen Kulturkreis. Da es sich beim Iran, um eines der politisch wie kulturell einflussreichsten Länder der islamischen Welt

handelt, kann man die Bedeutung dieses Instituts und seiner Zielsetzungen nicht hoch genug einschätzen.

Der tätliche Angriff auf das österreichische Kulturinstitut im Februar 2006 mit Molotow-Cocktails, der zu einem beträchtlichen Sachschaden am Gebäude führte, blieb nur eine relativ unbedeutende Episode, welche den traditionell guten Kontakten der beiden Länder auf Dauer nichts anhaben konnte. Dennoch muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass die Luft seit dem Regierungsantritt des Hardliners Ahmadinejad im August 2005 ungleich rauer gegen den Westen, und damit auch gegen Österreich wehte als zu Zeiten eines Khatami.³⁸⁶

11.1.3 Die iranische Kulturgemeinde in Österreich

Der Verein wurde im Jahre 1992 gegründet und ist politisch unabhängig; die Tätigkeiten beschränken sich auf rein kulturelle Aktivitäten.

Der Verein ist bemüht durch seine Veranstaltungen und Vorträge die interkulturellen Beziehungen zwischen Österreichern und Iranern zu fördern, und auch die iranische Kultur den in Österreich lebenden Iranern näher zu bringen.

Aktivitäten:³⁸⁷

- Organisation und Abhaltung von Kulturveranstaltungen und Konzerten
- literarische und tagesaktuelle Vorträge, Lesungen und Diskussionsabende und Filmabende.

³⁸⁶ Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten.: Teheran - Ein Fenster nach Europa. Online auf: <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/auslandskultur/kulturforen/iran-islamische-republik.html?ADMCMView=1>, (Zugriff am 15.07.2008)

³⁸⁷ Interview mit dem Obmann des Vereins, Mag. Amiri, am 21. August 2008

11.1.4 Komitee zur Verteidigung der Menschenrechte im Iran-Österreich³⁸⁸

Das Komitee wurde im Jahre 1982 als eine unabhängige Nicht-Regierungsorganisation (NGO) gegründet. Es hat die Unterstützung von prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Österreich genossen, die als Ehrenmitglieder dem Komitee beigetreten sind: Die Damen und Herren Dr. Heinz Fischer, Karl Blecha, Johanna Dohnal, Dr. Wendelin Ettmayer, Leopold Gratz, Dr. Hilde Hawlicek, Rosa Heinz, Dr. Josef Höchtel, Dr. Marga Hubinek, Dr. Heinrich Neisser, Dr. Günther Nanning, Dr. Jolanda Offenbeck, Ingrid Smejkal, Dr. Ludwig Steiner und Otto Tausig.

Das Komitee unterstützt politisch Verfolgte, die in Österreich eine Zuflucht gesucht haben. Für seine Aktivitäten und Einsatz erhielt es 1995 den Bruno Kreisky Preis für seine Verdienste zur Verteidigung und Bewahrung der Menschenrechte. Weiters werden auch die Menschenrechte in der Islamischen Republik Iran und die Verwirklichung der demokratischen Rechte ihrer Bürger verfolgt.

11.1.5 Der iranische Kulturverein Andischeh

Der ‚Iranische Kulturverein Andischeh‘³⁸⁹ wurde im September 2001 in Wien gegründet und ist in den Bereichen der Kultur, Kunst, Wissenschaft und Gesellschaftsfragen tätig. Der Verein beschränkt seine Tätigkeiten jedoch nicht nur auf seinen Sitz in Wien, sondern ist stets bemüht Kontakt mit Personen auf der ganzen Welt aufzunehmen, die sich gerne, mit kulturellen und gesellschaftlichen Themen, auch zuweilen kritisch auseinandersetzen. Der Verein versucht durch seine Webseite eine Plattform zu bieten, wo verschiedene Meinungen publiziert und diskutiert werden können.

Der Verein bezweckt mit seinen Tätigkeiten:

³⁸⁸ http://www.human-rights-iran.org/deutsch/index_de.php (Zugriff am 11. Juli 2008)

³⁸⁹ Kulturverein Andischeh. Auf: <http://www.andischeh.com/indexDe.htm> (Zugriff am 16.07.2008)

die iranische Kultur zu fördern, den kulturellen Austausch zwischen Iranern Österreichern und Menschen anderer Nationalitäten zu fördern, für die Einhaltung der international anerkannten Menschenrechte im Iran einzutreten, die Solidarität zwischen den in Österreich lebenden Iranern zu fördern, Kurse zu veranstalten, eine Bibliothek einzurichten und langfristig ein Vereinsorgan zu publizieren.

11.1.6 Die Gemeinschaft Iranischer Frauen in Österreich – GIF

Die Gesellschaft unabhängiger iranischer Frauen in Österreich – Wien wurde 1986 gegründet und ist eine unabhängige Gesellschaft, die ohne jegliche politische, religiöse und ethnische Zugehörigkeit tätig ist.

Die Hauptthemen, mit denen sich die GIF beschäftigt, setzen sich wie folgt zusammen:

Die Aufklärung iranischer Frauen über ihre menschenrechtlichen und gesellschaftlichen Rechte.

Das Schaffen eines Bewusstseins für die Zusammengehörigkeit iranischer Frauen und das Fördern ihres Ausgleiches, sowie ihr gegenseitiges Verständnis

Die Aufklärung über die internationale Frauenbewegung, und deren Unterstützung
Das Unterrichten der persischen Sprache, und das Nahebringen der iranischen Kultur in der ‚Parvin Etesami Sprach-Schule‘.

Des Weiteren finden regelmäßig im Rahmen der Gesellschaft Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeits-Workshops zu den Themen Integration, Mediation und geschlechtsspezifische Diskriminierung im Alltag.

GIF fordert demokratische Rechte für iranische Migranten und Migrantinnen. Als Mittel dazu dient antirassistische Öffentlichkeits-, Bildungs- und Informationsarbeit für die österreichische Mehrheitsbevölkerung.³⁹⁰

³⁹⁰ <http://www.gifwien.com/deu/homeDe.html>, (Zugriff am 10.07.2008)

11.1.7 Die Plattform der zweiten Generation Iran-Österreich

Der Verein Safran bietet eine hervorragend gestaltete Plattform und Homepage gestaltet von einer Gruppe in Wien lebender junger Iraner und Iranerinnen der zweiten Generation. Ziel ist es eine Plattform für die zweite Generation (Iran-Österreich) zu schaffen, mit der Möglichkeit Gedanken auszutauschen, miteinander zu reden, Ideen zu entwickeln und gemeinsame Projekte umzusetzen. Die Plattform bietet alles Wissenswertes rund um den Iran, und Informationen, die man in Österreich gebrauchen könnte.³⁹¹

Weiters sind einige Gesellschaften zu diesem Thema aktiv.

Die ‚Österreich-Iranische Ärzte Gesellschaft‘, und die ‚Iranische Ingenieursgemeinschaft‘ sind bemüht diverse Projekte im Iran mit ihrem Knowhow und ihrem Networking in Österreich voranzutreiben und zu ermöglichen.

11.1.8 Die Österreich-Iranische Ärzte Gesellschaft

hat sich folgende Ziele gesetzt:

Schaffung einer Basis für die Vertiefung der Bekanntschaften und Beziehungen unter den Mitgliedern, österreichischer und iranischer Herkunft.

Förderung der Zusammenarbeit und Selbsthilfe unter den Mitgliedern.

Schaffung einer Gesprächsbasis mit anderen beruflichen und/oder gewerblichen Vereinigungen.

Förderung der Kenntnisse der Mitglieder in wissenschaftlichen und medizinischen Angelegenheiten.

Förderung der Humanitären Medizinische Aktivitäten.

Kulturelle Veranstaltungen.³⁹²

³⁹¹ <http://2g.twoday.net>, (Zugriff am 10.07.2008)

³⁹² <http://www.avicenna.cc/deutsch/ziele-dt.html>, (Zugriff am: 13.08.08)

Der Obmann der Österreich – Iranische Ärztegesellschaft Dr. Houchang Allahyari, stellt die humanitäre Hilfe, die der Verein in der Vergangenheit geleistet hat in den Vordergrund der Vereinsaktivität, so beispielsweise, der fortlaufende Einsatz zusammen mit dem Österreichischen Roten Kreuz nach dem Erdbeben in Bam im Jahr 2003.

11.1.9 Die Österreichisch – Iranische Gesellschaft,

wurde im Jahre 1991 auf Initiative der damaligen Außenminister Mock und Velayati gegründet. Hauptzweck der Gesellschaft war damals auf humanitärem Gebiet die Behandlung iranischer Opfer des Golfkrieges durch Österreichische Fachärzte.

Im September 2000 übernahm der Alt-Präsident der Wirtschaftskammer Österreich, Ing. Leopold Maderthaler, die Präsidentschaft der ÖIG und erweiterte die bisherige Vereinstätigkeit.

Hauptziele der ÖIG sind die Förderung der bilateralen Beziehungen zwischen der Republik Österreich und der Islamischen Republik Iran auf wirtschaftlichem, gesellschaftlichem, kulturellem, humanitärem, wissenschaftlichem und sportlichem Gebiet. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, wobei die ÖIG in engem Einvernehmen mit der Wirtschaftskammer Österreich und der Aussenhandelsstelle in Teheran agiert.³⁹³

11.2 Dialogveranstaltung Christentum - Islam

Die Veranstaltung von interreligiösen Dialogsymposien namentlich zwischen Christentum und Islam hat in Österreich seit 1993 eine gewisse Tradition. Neben Dialogveranstaltungen auf internationaler Ebene finden aber auch auf nationaler Ebene immer wieder Gespräche und Meinungsaustausch statt, was dem Klima der Beziehungen nur förderlich sein kann.

³⁹³ <http://www.oig.at/gesellschaft.htm>, (Zugriff am: 13.08.08)

Die erste christlich islamische Dialogkonferenz unter dem Titel ‚Friede für Menschheit‘ fand am 30.03.1993 in Wien statt. Als einer der Ehrengäste sprach M. Khatami, der zu dieser Zeit Direktor der Nationalbibliothek war.

In weiterer Folge werden bei internationalen Treffen des iranischen und österreichischen Außenminister, in den folgenden Jahren die Weiterführung dieser Dialogrunden angeregt und somit kam es zur 1. Iranisch-Österreichischen Konferenz unter dem Titel ‚Gerechtigkeit in den internationalen und interreligiösen Beziehungen in islamischer und christlicher Perspektive‘ im Februar 1996 in Teheran.

Die 2. Internationale Christlich-Islamische Konferenz zum Thema ‚Eine Welt für alle‘ fand im Mai 1997 in Wien statt.

Im September 1999 wurde die 2. Iranisch-österreichische Konferenz in Wien abgehalten. Der Titel lautete ‚Werte-Rechte-Pflichten. Grundfragen einer gerechten Ordnung des Zusammenlebens in christlicher und islamischer Sicht.‘ Ein Symposium mit iranischen Gesprächspartnern fand im November 2001 in Wien statt, in dem die Vereinbarungen zu einer 3. Iranisch-österreichischen Konferenz getroffen wurden. An diesem Symposium waren unter anderem die höchsten iranischen religiösen Rechtsgelehrten Ayatollah Khamenei und Ayatollah Tashkiri sowie die Kardinäle König und Schönborn beteiligt. Anlässlich des Staatsbesuchs von Präsident Khatami im März 2002 wurde eine weitere christlich-islamische Dialogrunde unter der Teilnahme der beiden Staatspräsidenten Khatami und Klestil sowie vieler religiöser Würdenträger beider Religionen geführt. Die 3. Iranisch-österreichische Konferenz ‚Friede, Gerechtigkeit und ihre Bedrohungen in der heutigen Welt‘ wurde im Februar 2003 in Teheran begangen.³⁹⁴

Eine besonders wichtige Veranstaltung dieser Art mit starker iranischer Beteiligung fand im November 2005 in Wien statt. Die auf Einladung des Außenamts veranstaltete Konferenz mit dem Thema ‚Islam in einer pluralistischen Welt‘ hatte zwei prominente Teilnehmer aus dem Iran. Expräsident Khatami und Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi. Diese drei tägige Konferenz gewann durch die Anwesenheit internationaler Teilnehmer, wie der Vertreter des UNO

³⁹⁴ Vgl. hierzu Iran Information. Heft 23 11.Jhg., Jänner 2002 sowie Heft 26, 12.Jhg., April 2003

Generalsekretär, Lakhdar Brahimi, Hamid Karzai, der Präsident der Islamischen Republik Afghanistan, Jalal Talebani, Präsident der Republik Irak und vieler anderer internationaler Teilnehmer an Bedeutung.³⁹⁵

Wie wichtig die Aufrechterhaltung der europäischen Kontakte mit bedeutenden iranischen Persönlichkeiten gerade zu dieser Zeit war, zeigt die dramatische Entwicklung, die der Iran unter der Präsidentschaft Ahmadinejads nahm. Am 8. Dezember 2005 sprach sich der Staatspräsident im iranischen Fernsehsender El-Alam für die ‚Verlegung‘ des Staates Israel nach Österreich und Deutschland aus! Er begründete dies damit, dass nicht die Bevölkerung Palästinas für das Verbrechen der Europäer bezahlen solle.³⁹⁶

11.3 Institut für Iranistik³⁹⁷

Das am 1.11.2002 gegründete Institut für Iranistik der Österreichischen Akademischen Wissenschaften nahm im April 2003 seine wissenschaftliche Tätigkeit auf. Aus älterer Akademietradition hat es ein sprachwissenschaftliches Projekt zur Weiterführung übernommen (Iranisches Personennamenbuch).

Das Institut ist eine auf rein philologisch-historische und kultur-wissenschaftliche Themen ausgerichtete Forschungsinstitution.

Die areale Zuständigkeit des Instituts für Iranistik umfasst neben dem Iran auch die neuen GUS-Republiken im Kaukasus und in Zentralasien, Afghanistan sowie Pakistan und den ganzen Subkontinent. Das sind Gebiete, in denen europäische Länder – so auch Österreich – deutliche wirtschaftspolitische Interessen haben. Angesichts des hohen Stellenwerts, den Problemen der „nationalen Kultur und Geschichte“ insbesondere in Entwicklungsländern bei der Konzeption von jeweiligen Staatsideologien haben, liegt die Bedeutung einer unverstellten, klaren Sicht von außen auf die inneren soziokulturellen und historischen Verhältnisse jeweiliger Länder auf der Hand.

³⁹⁵ Plassnik, U.: Islam in einer pluralistischen Welt – Einführungsbemerkungen. 15.11.2005 Online auf: <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/reden-und-interviews/2005/islam-in-einer-pluralistischen-welt-einfuehrungsbemerkungen.html> (Zugriff am 27.07.2008)

³⁹⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Mahmud_Ahmadinedschad (Zugriff am 30.07.2008)

³⁹⁷ <http://www.oeaw.ac.at/iran> (Zugriff am 21.06.2008)

In Zusammenarbeit mit dem ÖOG wurde die ‚Kulturwissenschaftliche Iranforschung‘, 2005 ins Leben gerufen, mit der Absicht die kulturelle Vielfalt iranischer Prägung in Geschichte und Gegenwart zu vermitteln.

11.4 Österreichische Orientgesellschaft Hammer-Purgstall³⁹⁸

Die ÖOG-Hammer Purgstall pflegt die Kontakte zwischen Österreich und den Ländern des islamischen Orients, darunter auch dem Iran. Sie informiert über Einrichtungen und Entwicklungen in Nordafrika, dem Nahen und Mittleren Osten, in den Ländern Zentralasiens und Südkaukasiens, betreut Studierende aus diesen Ländern und bemüht sich, den interkulturellen Dialog zu vertiefen.

In der Orient-Akademie werden eine Reihe von Vorträgen und Vorlesungen, Symposien und Arbeitskreise zur Orient- und Islamkunde angeboten. Ziel des Lehrganges ist die interdisziplinäre und praxisorientierte Ausbildung von Personen, die sich auf eine Beschäftigung mit oder eine berufliche Tätigkeit in den Ländern des islamischen Orients vorbereiten.

Die Veranstaltungen, die die ÖOG abhält sind vielfältig, umfassen einen breit gefächerten Bereich für jedes der Länder der oben genannten Regionen, im Speziellen in Bezug auf den Iran, angefangen von der persischen Küche, über ethnologische, musikalische, architektonische, sprachwissenschaftliche bis hin zu politischen Themen.

Im Detail sei hier das ‚Ländersymposium Iran‘ erwähnt, das am 22. April 2004 in Wien in Zusammenarbeit mit der Diplomatischen Akademie des Außenamtes stattfand.

Zahlreiche internationale Iranexperten waren angereist, um in Referaten und Diskussionen das Land Iran in seiner Geschichte angefangen von der Verfassungsrevolution 1905 bis hin zu aktuellen politischen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Ereignissen den interessierten Zuhörern näher zu bringen.³⁹⁹

³⁹⁸ <http://www.orient-gesellschaft.at/data/geschichte-ziele.php>, (Zugriff am 04.09.08)

³⁹⁹ Als Höhepunkt dieses Symposiums empfand der Verfasser dieser Arbeit die Teilnahme und das Referat von Ayatollah Kassiri, eines eigens aus Qom angereisten Mullahs, der seinen Beitrag in der deutschen Sprache hielt.

Studierende aus den Ländern des islamischen Orients werden bei der ÖOG betreut und sind eingeladen, an den studienbegleitenden Maßnahmen und Exkursionen teilzunehmen.

11.5 Iranisch-Österreichische Filme

Houchang Allahyari – I love Vienna

Allahyari ist ein Psychiater und Filmmacher; er lebt sein vielen Jahren in Wien. Er wurde im Iran geboren und wanderte als Jugendlicher nach Österreich aus.

Er ist praktizierender Psychiater und Obmann der Österreich-Iranischen Ärztesgesellschaft.

Ab 1970 drehte er zahlreiche Filme.

I love Vienna, eines seiner berühmtesten Filme, in dem Allahyari das Leben eines Iraners mit Humor schildert, der aus dem Iran auswandert um in Österreich seine neue Heimat zu finden. All die kulturellen Details, die Missverständnisse, aber auch pointierten Situationen bewirken, führen wie ein roter Faden durch den Film. Der Hauptdarsteller in diesem Film, Fereidoon Farrokhzad, war ein Iranischer Schauspieler und Künstler und Kritiker des theokratischen Regimes; er wurde 1992 im Exil in seiner Wohnung in Bonn brutal ermordet.⁴⁰⁰

Weitere Filme, wie Rocco, Geboren in Absurdistan, und Rumi, Poesi des Islam nehmen zu Allahyaris Heimatland Iran und seiner Wahlheimat Österreich Bezug.

Arash Riahi– Exile Family Movie

In dem Dokumentarfilm Exile Family Movie beschreibt Arash Riahi, die Lebensgeschichte seiner Familie, die aus dem Iran fliehen musste und in Schweden, Österreich und den USA ihre neue Wahlheimat fand. Ein Teil der Familie lebt nach wie vor im Iran.

⁴⁰⁰ Weiter führende Details siehe Kadivar, Cyrus: Dialogue of Murder. Online auf: <http://www.payvand.com/news/03/jan/1058.html>, (Zugriff am 20.08.08)

Mittels Briefe, Videobotschaften und Kurzbesuche blieb die Familie jedoch in Kontakt, bis im Jahre 1999 ein großes Familientreffen in Mekka arrangiert wurde. In dem Film geht es dem Regisseur darum, aufzuzeigen wie in Zeiten der Globalisierung das Leben mit kulturellen Differenzen in der Ferne die emotionale Nähe der Familie beeinflusst, aber mit gegenseitigem Respekt diese nicht verleugnet werden müssen.⁴⁰¹

In der Diagonale 2006 wurde der Film, als der beste österreichische Dokumentarfilm ausgezeichnet.⁴⁰²

Marjane Satrapi – Persepolis

Satrapi behandelt in ihrem Comic 2-Teiler Persepolis in einfachen, schwarz-weißen Einzelbildern ihre Kindheit und Jugendjahre im Iran. In ihren Kinderjahren findet die Islamische Revolution statt und in ihren Jugendjahren beginnt der Iran-Irakkrieg, wo sich ihre Eltern dazu durchringen sie vor den Repressalien des Kriegs und des Regimes nach Europa, in speziellem nach Österreich zu schicken.⁴⁰³

Sie verbringt zwei Jahre in Wien und beschreibt die Zeit, die sie als Teenager in Wien erlebte.⁴⁰⁴

Sie verbindet ihre Lebensgeschichte eng mit den iranischen Ereignissen und stellt die Auswirkungen der Politik der Revolutionswächter und der Regierung auf den Alltag der iranischen Jugend dar. Die Geschichte wurde 2007 als Animationsfilm verfilmt. Der Film, der den Namen des Comics trägt, war 2007 im Wettbewerb der 60. Filmfestspiele von Cannes vertreten und erhielt den Preis der Jury. Wenige Monate später wurde Persepolis als offizieller französischer Beitrag für die Nominierung um den besten nichtenglischsprachigen Film bei der Oscar-Verleihung 2008 ausgewählt und für den Europäischen Filmpreis nominiert.⁴⁰⁵

⁴⁰¹ <http://www.exilefamilymovie.com/>

⁴⁰² Ho S.: Busch ist ja noch zwei Jahre im Amt. In Profil Nr. 40, 02.Oktober 2006

⁴⁰³ Satrapi, Marjane: Persepolis. Eine Kindheit im Iran, Wien 2007

⁴⁰⁴ Satrapi, Marjane: Persepolis. Jugendjahre, Wien 2007

⁴⁰⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Marjane_Satrapi (Zugriff am 15.06.2008)

12. Conclusio

Sowohl Iran als auch Österreich sind geprägt durch andauernde Veränderungen in der Zeitgeschichte. Beide erlebten Wirtschaftskrisen und Kriege im letzten Jahrtausend. Jedoch kaum woanders sind die Unterschiede so groß wie im Iran. Neue Autobahnen, westliche Reklametafeln prägten das Land genauso wie brennende amerikanische Fahnen und der derzeit anhaltende Atomkonflikt mit dem Rest der Welt. Diese Vielfältigkeit an Ereignissen im Iran machte es auch so schwierig diese Arbeit eindeutig abzugrenzen.

In der vorliegenden Arbeit wurde der Versuch unternommen, die in der Einleitung gestellten Fragen nach eingehendem Studium der verfügbaren Quellen und Dokumente zu beantworten.

Eine umfassende Darstellung der Beziehungen zwischen Österreich und dem Iran mit Fokus von 1979 bis zur Gegenwart, war das Thema dieser Diplomarbeit, welches möglichst objektiv und wirklichkeitsnahe bearbeitet werden sollte.

Es wurde auf die Vielschichtigkeit und internationalen Aspekte dieses Themas Rücksicht genommen. Somit bietet die Analyse auch gelegentlich Exkurse in verwandte Themenbereiche, die keine Abweichung vom Thema bedeuten, sondern zu einem umfassenderen Verständnis für den Leser führen sollen.

Ein Rückblick zu den Anfängen der Österreichisch-Iranischen Beziehungen wurde im ersten Abschnitt der Arbeit behandelt.

Seit Anbeginn an pflegt der Iran mit Österreich immer gute Beziehungen. Einerseits, weil Österreich 1955 die Neutralitätserklärung unterfertigt hat, andererseits weil Österreich, als sie noch zu einen der europäischen Großmächten zählte, den Iran nie durch Kolonialisierung bedrohte und keinerlei machtpolitische Einflüsse ausübte.

Diese meist guten bilateralen Beziehungen waren nicht nur für die beiden Länder von Nutzen, sondern darüber hinaus wirkten sie sich auch positiv auf die Beziehungen des Iran mit den übrigen westlichen Ländern aus.

Die Schwerpunkte dieser traditionellen Beziehungen liegen im Bereich Diplomatie, Wirtschaft und Kultur. Man denke nur an die Tätigkeit des österreichischen Kulturinstituts in Teheran welches als ‚Tor zum Westen‘ in dieser Arbeit eine besondere Würdigung erfuhr.

Auf der anderen Seite war ich aber bemüht, bei der Schilderung dieser Beziehungen nicht in Schönfärberei und Übertreibung zu verfallen, sondern die Ereignisse möglichst sachlich und objektiv darzustellen. Natürlich bedeuten Ereignisse wie die Noricumaffäre, die berüchtigten Kurdenmorde, sowie, wenn auch von geringerer negativer Bedeutung, der Sturm auf die österreichische Botschaft durch fanatisierte iranische Demonstranten 2006, nicht zu vernachlässigende Schattenseiten in den gegenseitigen Beziehungen.

Dieser Aspekt sollte in der Darstellung ebenfalls Platz finden. Aber an der grundsätzlichen Beurteilung, dass die meist guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zum Vorteil für beide Völker und darüber hinaus für die übrige Welt waren, wird man wohl bei objektiver Abwägung festhalten dürfen.

Auch wenn man der österreichischen Außenpolitik, bei allem Verständnis für deren Harmoniebedürfnis in bestimmten grundsätzlichen Fragen eine akzentuierte Vorgangsweise in Wort und Tat gelegentlich hätte wünschen können.

Hervorzuheben ist das Auftreten Österreichs als Vermittlerrolle seit der Kreisky Ära. Österreich ist nicht nur im Iran sondern im ganzen arabischen Raum ein geschätzter Mediator und wird es wohl auch in Zukunft bleiben.

Wie mehrfach ausgeführt, muss Österreich nicht zuletzt durch seine globale Verflechtung seiner Außenwirtschaft seine internationalen Beziehungen pflegen.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Diplomarbeit lag an der Entwicklung von Wirtschaftsbeziehungen. Als besonders interessantes ‚Problem‘ inklusive der sich daraus ergebenden diplomatischen Verwicklungen, wurde das große

Erdgasprojekt, das die OMV im Iran plant, allein schon wegen seiner Größenordnung hervorgehoben.

Die wechselnden Akteure der Politik, seien es Schah Pahlawi, Ayatollah Khomeini, Rafsanjani, Khatami oder Ahmadinejad, sowie auf der Gegenseite die regierenden Parteien und Koalitionen in Österreich taten der Qualität der Beziehungen keinen wesentlichen Abbruch.

Die gute Gesprächs- und Handelsbasis blieb zu jedem Zeitpunkt aufrecht, man konnte lediglich Akzentuierungen und Abschwächungen in politisch brisanten Zeiten feststellen, die am Gesamtbild jedoch nichts ändern.

Unter der Ära Khomeini bekam Österreich als eines der wenigen westlichen Ländern große Aufträge im Iran, und konnte sich als Vermittler in der Geiselnahme der US Botschaftsangehörigen einen renommierten Namen machen.

Statistiken nach jeder Dekade belegen durch aufgezeichnete Zahlen und Daten die bilateralen Beziehungen in den Themen, Außenhandel, Bildung, Einbürgerung und Asylwerb.

Mit dem Machtwechsel zu Präsident Rafsanjani und Ayatollah Khamenei wird eine leichte ‚Öffnung‘ in den internationalen Beziehungen des Iran eingeleitet. Der parallel dazu laufende innerpolitische Prozess wurde ebenfalls beleuchtet.

Die Beziehungen zu Österreich in der Wiederaufbauphase nach dem Iran-Irakkrieg werden durch große Handelsaufträge und Besuchsdiplomatischem Austausch intensiviert. Auch dies wurde entsprechend dargestellt.

Die bilateralen Beziehungen erfuhren in jeder Hinsicht, sei es wirtschaftlich, politisch und kulturell ihren Höhepunkt unter Präsident Khatami, der durch seinen ‚Dialog der Kulturen‘ neue Wege beschreiten wollte. Ein reger Besuchsaustausch in wirtschaftlichen, theologischen, kulturellen und politischen Bereichen war die Folge.

Die Würdigung der Verdienste des ehemaligen iranischen Staatspräsidenten Khatami war mir ein besonderes Anliegen. Die Ungerechtigkeiten, die diesem philosophisch gebildeten und von edlen humanitären Grundsätzen bewegten Staatsmann sowohl innerhalb als auch außerhalb des Iran widerfuhr, sollten in dieser Arbeit besonders hervorgehoben werden. Der österreichischen Diplomatie und Außenpolitik wird man dabei die geringsten Vorwürfe machen können, denn diese erkannte frühzeitig die Bedeutung dieses Mannes.

Mit der Abwahl der reformistischen Kräfte im Iran und der Wahl der Neo-Konservativen Islamisten um den amtierenden Präsidenten Ahmadinejad erfuhren die Außenbeziehungen des Iran zu allen europäischen Ländern eine schwere Abkühlung.

Trotzdem bleibt Österreich ein wichtiger Gesprächspartner für den Iran.

Wie werden sich die zukünftigen Beziehungen zu einer Atomkraft Iran im internationalen Gefüge entwickeln können?

Wird der erwartete politische Umschwung im Iran nach den Präsidentschaftswahlen 2009 eintreten?

Ein Auf- und Umschwung im Iran ist zu erwarten, da die seit langen als „Todfeind“ geltende Großmacht USA bereits signalisiert hat den Iran nicht mehr als ‚Achse des Bösen‘ zu bezeichnen. Dies deutet auf eine Wiederaufnahme und Verbesserung der Handelsbeziehungen mit Amerika und Europa hin.

Möglicherweise wird nach mehr als dreißig Jahren eine amerikanische Interessensvertretung im Iran errichtet werden. Dies wird jedoch nicht mehr in der Bush Administration der Fall sein.

Meiner Ansicht nach, werden die Beziehungen zwischen Österreich und dem Iran unbetrachtet der innerpolitischen und auch internationalen Geschehnisse immer besonders gut bleiben.

Es liegt in der Mentalität beider Völker einen gemeinsamen Weg und eine gemeinsame Sprache zu finden.

Wie im Vorwort erwähnt, dient diese Diplomarbeit auch zur Erörterung der Suche nach meiner kulturellen und weltlichen Identität, um meiner Zerrissenheit zwischen der österreichischen und iranischen Mentalität zu begegnen.

Ich bin glücklich während dem Schreiben dieser Arbeit meine Zugehörigkeit gefunden zu haben.

Besser als der österreichische Sänger und Entertainer Reinhard Fendrich in einem seiner Lieder könnte ich es mit eigenen Worten nicht ausdrücken:

„... und wann ihr woits a ganz allan I am“ Iran-Austria.

13. Literaturverzeichnis

Amirahmadi, Hooshang: Iran's development: evaluation and challenges. In: Third World Quarterly. - 17(1996),1, S.123-147

Amirpur, Katajun: Gott ist mit den Furchtlosen. Schirin Ebadi – Die Friedensnobelpreisträgerin und der Kampf um die Zukunft des Irans. Freiburg im Breisgau, Herder 2003

Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran. Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder 2004

Amuzegar, Jahangir: Khatami's First-Term Presidency: An Outsider's Assessment, SAIS Review - Volume 22, Number 1, Winter-Spring 2002, S. 1-21

Amuzegar, Jahangir: Iran's economy under the Islamic Republic. London, Tauris, 1993

APA-OriginalTextService: Iran: Großauftrag der Weltbank an Austrounternehmen. Online auf WKO.at 22. 04.2003
www.ots.at/print.php?schluessel=OTS_20030422_OT50069&typ= (Zugriff: 07.05.2003)

Arnett Eric: Reassurance vs. Deterrence: Iran and Confidence-Building Measures. In: Security Dialogue; 1998, p. 435-445

Austria Forum: Noricum-Skandal auf: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.n/n843537.htm>, (Zugriff am: 08.09.2005)

Außenwirtschaft Länderblatt: Iran. Wirtschaftskammer Österreich, L 47/ März 1998

Azadi, Kaveh. Das Land der Mullahs. Magazin der ÖH, PROGRESS, 7/04, S.15

Bahmani-Oskooee, Mohsen: Decline of the Iranian Rial during the postrevolutionary period: A productivity approach. In: The Journal of Developing Areas. - 30(1996), 4, S.477-492

Basta: O.T.: 9/85, 2/86, 10/87

BBC: Der 8 jährige Iran-Irakkrieg und seine Auswirkungen auf die Innenpolitik des Iran, auf BBC: www.bbc.co.uk/persian/iran/story/2005/09/050926_pm-z-war3.shtml, (Zugriff am 26.09.05)

Bergmayr T.: O.T.: derStandard.at, 17.4.2008

Bielefeldt, Heiner: 4. „Auseinandersetzung um die Menschenrechte: Zum vierten deutsch-iranischen Menschenrechtsseminar, 8.-10. November in Teheran. In: Orient 36 1995, 1, S.19-27

Blog Peter Pilz: auf: <http://www.peterpilz.at> (Zugriff am: 05.Juli 2005)

Bohgat, Gaudat: Iran at the Turn of the Century. In: International Politics; vol. 35, no.4, Dec. 98, p. 469-483

Brief history of relations between EU and Iran,
http://ec.europa.eu/external_relations/iran/relations_en.htm (Zugriff am 12.06.2007)

Broder, Henryk M.: Zum kollektiven Selbstmord entschlossen. Online auf derstandard.at am 15.07.2006 (Zugriff am 17.07.2006) www.derstandard.at/druck.asp?id=

Bsteh, Andreas und Mirdamadi, Seyed M.: 1. Iranisch-Österreichische Konferenz in Teheran, 1996.02.25 - 1996.02.28: Werte - Rechte - Pflichten: Grundfragen einer gerechten Ordnung des Zusammenlebens in christlicher und islamischer Sicht: Dialog. Mödling: Verl. St. Gabriel, 2001

Buchta W. Iran: Innen- und außenpolitische Optionen nach den Parlamentswahlen Februar 2004, Mai 2004 Online auf Deutsches Orientinstitut:
http://www.duei.de/doi/show.php/de/content/onlinepublikationen/sonst_buchta1_mai04.html, (Zugriff am 16.06.2004)

Buchta W.: Iran vor den Präsidentschaftswahlen. In: Orient-Journal Fj. 2005, S.22

Buchta, Wilfried. Die Machtlosigkeit des Präsidenten oder: Wer regiert Iran. In: Orientjournal Fj 2004, S. 12-13

Buchta, Wilfried. Ein Haus mit vielen Herren: divergierende Machtzentren in der islamischen Republik Iran. In Orien 39 (1998) 1, S.41-84

Buchta, Wilfried. Ein Vierteljahrhundert Islamische Republik Iran. Im bpb Bundeszentrale für politische Bildung, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B9/2004
www.bpd.de/publikationen/apuz_23.02.2004 (Zugriff: 15.01.2005)

Buchta, Wilfried. Ideologische Fraktionen in Irans Machtelite: Reformier vs. Konservative. In: Orientjournal Fj 2004, S. 10-11

Buchta, Wilfried: Richtungswechsel in Iran's Außenpolitik, 1998, No. 3, Mar 1998, S. 43-51

Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten: Plassnik, U.: Islam in einer pluralistischen Welt – Einführungsbemerkungen. 15.11.2005 Online auf:
<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/reden-und-interviews/2005/islam-in-einer-pluralistischen-welt-einfuehrungsbemerkungen.html> (Zugriff am 27.07.2008)

Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten: Plassnik U.: "Geduldaufwendige diplomatische Arbeit mit dem Iran. 17.10.2006 Online auf:
<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/presseaussendungen/2006/plassnik-geduldaufwendige-diplomatische-arbeit-mit-dem-iran.html>, (Zugriff am: 11.07.2007)

Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten: 12.02.01, Ferrero-Waldner zu offiziellem Besuch in Iran.
http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/presseaussendungen/2001/ferrero-waldner-zu-offiziellem-besuch-in-den-iran.html?ADMCMDD_view=1&ADMCMDD_editIcons=1 (Zugriff am 14.03.2002)

Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten: Plassnik: "Geduldaufwendige diplomatische Arbeit mit dem Iran. 17.10.2006 Online auf: <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/presseaussendungen/2006/plassnik-geduldaufwendige-diplomatische-arbeit-mit-dem-iran.html>, (Zugriff am: 11.07.2007)

Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten: 15.02.01, http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/presseaussendungen/2001/ferrero-waldner-zu-offiziell-em-besuch-in-den-iran.html?ADMCMDCMD_view=1 (Zugriff am 14.03.2002)

Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten: Außenpolitischer Bericht: 1979-2006,

Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten: Leitlinien der österreichischen Außenpolitik, Online auf www.bmaa.gv.at/eu/leitlinien.html.de (Zugriff am 09.08.2002)

Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten: Ferrero-Waldner bespricht Lage im Irak und Beziehungen zum Iran in China. 03.11.2003 Online auf: www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aktuelles/2003, (Zugriff am 15.07.08)

Central Bank of Islamic Republic of Iran (Hrsg.): National Accounts of IRAN 1338-1379 (1959/60-2000/1), Iran 2003

Chimelli Rudolph: Die Revolution mehrte ihre Kinder. Iranische Notizen. Wien, Picus Verlag 2001

Chimelli, Rudolf: Medien und Revolution, in Orient Journal, Herbst 2002, S 16

CNN: Transcript of interview with Iranian President Mohammad Khatami, January 7, 1998, <http://www.cnn.com/WORLD/9801/07/iran/interview.html>, abgefr. Am 22.05.2008

Daniel, Elton L.: The History of Iran. In: The Greenwood Histories of the Modern Nations, USA, Greenwood Press, 2001

Denninger, Erhard: Denker der islamischen Moderne. Die Ansichten des iranischen Philosophen Dariush Shayegan. <http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/kulturzeit/themen/61077/index.html>, 03.11.2003, (Zugriff am: 04.07.08)

Der Spiegel: Ahmadinedschad lässt Atom-Vermittler abblitzen. Online auf Der Spiegel am 3.08.2008: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,569734,00.html>

derStandard: Jahrelange diplomatische Bemühungen – Der Konflikt um das iranische Atomprogramm. Online auf derstandard.at am 21.08.2006 (Zugriff am 30.08.2006) www.derstandard.at/druck.asp?id=2428988

derStandard: Kniefall vor dem Staatsterrorismus, derStandard, 14.07.2005

derStandard: O.T.: 28./29.12.2002

derStandard: Optimismus des iranischen IAEO-Delegationsleiters. Online am 18.06.2003: www.derstandard.at/druck.asp?id=1335228 (Zugriff am 18.06.2003)

derStandard: Iran warnt USA vor zu hohem Druck, 08.09.2003, in www.derstandard.at/druck.asp?id=1412193 (Zugriff: 08.09.2003)

derStandard: Iran will im Atomstreit kooperieren. Online auf derstandard.at am 10.06.2003 (Zugriff am 12.06.2003) www.derstandard.at/druck.asp?id=1326969

derStandard: Iran: Opposition veröffentlicht Bericht über geheime Nukleuranlage. Online auf derstandard.at am 14.10.2003 (Zugriff am 15.10.2003) www.derstandard.at/druck.asp?id=1450181

derStandard: Studentenführer bezichtigt Justizbehörden der Lüge. 28.06.2003, Online auf <http://derstandard.at/druck.asp?id=1344868> (Zugriff am 30.06.2003)

Die Presse: O.T.: in: Die Presse, 17. Juli 2008

EUROPA: Die Beziehungen zwischen der EU und der Islamischen Republik Iran, <http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/r16004.htm>

do Cen Pinto, Maria: Sanctioning Iran; in: The international Spectator vol. XXXVI, no. 2, Apr-June 2001

Ehrhardt Hans-Georg/Thränert Oliver. Die Rolle von NATO, EU und OSZE in der Kaspischen Region, 1998, in Wochenzeitung Das Parlament, B43-44/98, S. 37-46

Fallah-Nodeh, Mehdi: Die Beziehungen Österreichs zum Iran unter der SPÖ-Alleinregierung (1970-1983), Dissertation, Wien 1986,

Fallah-Nodeh, Mehdi: Österreich und die OPEC-Staaten 1960-1990, Wien 1993

Fathollah-Nejad, Ali: Appeasement und Ausnahmezustand? Online auf Telepolis am 6.6.08; www.heise.de/bin/tp/issue/r4/dl-artikel2.cgi?artikelnr=28044&mode=print, Zugriff am 25.07.08)

Filzmeier, P. Einführung in die Internationale Politik, Wien 1994, S. 18

Frankfurter Allgemeine Zeitung: O.T.: in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.03.1998

Frischenschlager, Albrecht: President Katami's economic performance. Online auf: Iranmania.com 18.06.01(Zugriff am 25.07.01)

Fürtig, Henner: Iran: Islamische Modellrevolution? Im Orient Journal Herbst 2002 S.14-17, www.duei.de/doi/de/content/onlinepublikationen/orientjournal/journal102/Seite02.html (Zugriff am 25.04.2003)

Fürtig, Henner: Iran-USA: Eingefahrene Gleise oder neue Trassen? In: Orientjournal Fj 2004, S. 8-9

Gatter, Peer: Khomeinis Erben : Machtpolitik und Wirtschaftsreform im Iran. Münster, 1998.

Gemeinschaft Iranischer Frauen. Auf: <http://www.gifwien.com/deu/homeDe.html> (Zugriff am 03.08.2008)

German News: O.T. in:, Deutsche Ausgabe, 21.11.1996

Halliday, Fred: Iran and the Middle East. In: The Middle East Report No. 220, vol. 31, no. 3/2001, p. 42-47;

Hamann, Sybille und Staudinger, Martin: Der Mörder und der Präsident. In Profil Nr. 28, 11. Juli 2007, 38. Jg., S.112-117

Harrer Gudrun: Wir verteidigen das freie Denken. Präsident Khatami im Standard Interview. derStandard, 27 Jänner 2004

Harrer, G. Die nüchterne Welt der Frau Ebadi. In: derStandard, 27 Jänner 2004

Harrer, Gudrun. Palästinakrise bedroht den Weltfrieden. Irans Präsident in der Hofburg. Online auf derstandard.at am 12.03.2002 (Zugriff am 12.03.2003)
www.derstandard.at/druck.asp?id=

Harrer, Gudrun: Für „konstruktiven Dialog“ mit Iran. Online auf derstandard.at am 13.03.2002 www.derstandard.at/druck.asp?id=derStandard, (Zugriff am 15.03.2003)

Hashemi, Kazem. Iran: Demokratie ohne Säkularisierung? Im Orient Journal, Herbst 2001, S. 13-15,
www.duei.de/doi/de/content/onlinepublikationen/orientjournal/journal101/Seite02.html
(Zugriff am 15.2.2002)

Heinrich Böll Stiftung (Hrsg): Iran nach den Wahlen. Eine Konferenz und ihre Folgen, Münster: Westfälisches Dampfboot, 2001

Herbert Krosney: Deadly Business. Legal deals and outlaw weapons. The Armament of Iran and Iraq, 1975 to the present. 1994, USA, Four Walls eight Windows.

Hermann, Rainer: Von der Wirtschafts- zur Legitimationskrise : Die Ära Khamenei/Rafsanjani in der islamischen Republik Iran. In: Orient Nr. 35(1994), 4, S.541-564

Hirschfeld, Yair P.: Deutschland und Iran im Spielfeld der Mächte. Internationale Beziehungen unter Reza Shah 1921-1941. Düsseldorf 1980, 4. Schriftreihe des Instituts für Deutsche Geschichte Universität Tel Aviv, Droste Verlag

Horstmeier K.: Das Mykonos-Attentat war kein Einzelfall. auf:
www.members.aol.com/Kurdkomkar/myk.htm, (Zugriff am: 22.11.2007)

Iran Information: Der Dialog von islamischen und christlich-katholischen Religionsgelehrten aus dem Iran und aus Österreich. In: Iran Information, Heft 23 11.Jhg., Jänner 2002

Iran Information: Iranisch-Österreichischer Dialog, In: Iran Information, Heft 26, 12.Jhg., April 2003

Iran Information: Welch ein Vater hat ein gleiches Verbrechen verübt? In: Iran Information, Nr. 24, 11. Jahrgang 2002

Iranmania: Khatami and Waldner discuss human rights, bilateral ties. Online auf Iranmania.com am 15.02.2000
www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Khatami begins Europe trip amid tight security. Online auf Iranmania.com am 11.03.2002 www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Khatami and Waldner discuss human rights, bilateral ties. Online auf Iranmania.com am 15.02.2000
www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Khatami begins Europe trip amid tight security. Online auf Iranmania.com am 11.03.2002 www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Iran – Austria double taxation treaty. Online auf Iranmania.com am 16.03.2002
www.iranmania.com/news/ArticleView/Default.asp?NewsCode=9491&NewsKind (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Iran stages biggest trade fair since 1979 revolution. Online auf Iranmania.com am 27.09.1999 www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Iran, damned by US, promotes EU ties. Online auf Iranmania.com am 13.03.2002
www.iranmania.com/news/ArticleView/Default.asp?NewsCode=9437&NewsKind (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Austrian President gives strong support to Khatamis reforms. Online auf Iranmania.com am 20.09.1999
www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Austrian President holds rare meeting with Iran's supreme leader. Online auf Iranmania.com am 21.09.1999
www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Austrian President set to visit Iran amid mounting human rights criticism. Online auf Iranmania.com am 19.09.1999
www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Austrian President to visit Iran. Online auf Iranmania.com am 13.09.1999
www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: President Khatami blasts international 'sickness' amid Mideast Crisis. Online auf Iranmania.com am 30.10.1999
www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp (Zugriff am 04.04.2002)

Iranmania: Americans eye Iran for investment. Online auf Iranmania.com am 19.03.2002
www.iranmania.com/news/ArticleView/Default.asp?NewsCode=9533&NewsKind (Zugriff am 29.03.2002)

Iranmania: Austria awaits law change to boost investment in Iran. Online auf Iranmaia.com am 24.09.2001
www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp, (Zugriff am 04.04.2002)

Iranvision: Iran Iraq war, 20. 09.00 auf:<http://www.iranvision.com/iraniraqwar.html>, (Zugriff am 01.08.2005)

Israelforum: Symposium 29./30. September 2007: Die islamische Republik Iran - Analyse einer Diktatur Online auf Israelforum:
www.israelforum.at/symposium_september_29_und_30.htm, (Zugriff am 01.09.2008)

Jean S.: Eyewitness in Iran: Bam disaster threatens to ignite political powder keg. Auf der World Socialist Web Site, <http://www.wsws.org/articles/2004/jan2004.bak/iran-j14.shtml>
21. Jänner 2004, (Zugriff am 17.07.2008)

Kadivar, Djamileh, Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.): Fiktion einer Verschwörung. Berlin 2003

Katzmann, Keneth. Beyond Bagdad. In Newsweek, 19. August 2002

Kermani, Navid: Iran. Die Revolution der Kinder. München, C.H. Beck, 2001

Komitee zur Verteidigung der Menschenrechte im Iran-Österreich. Auf: http://www.human-rights-iran.org/deutsch/index_de.php

Konzelmann, Gerhard: Die Islamische Herausforderung, München 1991, Deutscher Taschenbuch-Verlag

Konzelmann, Gerhard: Der Verwaiste Pfauenthron. Persiens Weg in die Gegenwart, München, Heyne 2003

Kooroshy, Javad: Ökonomischer Transformationsprozess in der Islamischen Republik Iran : Wirtschaftsentwicklung seit 1989. In: Orient 37(1996), 2, S.281-295

Kreile, Renate: Islam. Internationalismus oder Realpolitischer Pragmatismus. in: Das Parlament, 1999/5, p.3-13

Kulturverein Andischeh. Auf: <http://www.andischeh.com/indexDe.htm> (Zugriff am 16.07.2008)

Kurier: O.T., 22.12.1992

Kurier: Waffenhändler al Kassar in Spanien festgenommen. Kurier, 24.05.1992

Kurier: Sinowatz, Blecha, Gratz sechs Monate lang vor Gericht? Noricum: Politikerprozess beginnt spätestens im März. Kurier Printausgabe vom 23.08.1992

Ladurner, Ulrich: Machtpoker am persischen Golf,
http://www.brockhaus.de/aktuell/thema.php?t_id=112&jahr=2006 (Zugriff am 23.11.2006)

Loghmany, Amir: Balanceakt für Khatami in Wien. Online auf derstandard.at am 11.03.2002 www.derstandard.at/druck.asp?id= (Zugriff am 12.03.2003)

Massarrat Mohssen: Noch ein endloser Blitzkrieg? 21.04.2006 Online auf: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Iran/massarrat6.html> (Zugriff am 30.07.2008)

Milani, Mohsen: The Making of Iran's Islamic Revolution. From Monarchy to Islamic Republic, USA1994, Westwood Press

Misik, Robert: Entschlossene Ratlosigkeit, in Profil Nr. 3, 16. Jänner 2006, 37. Jg S.56-60

Müller, Friedemann: Ökonomische und politische Kooperation im Kaspischen Raum, 1998; in Wochenzeitung Das Parlament, B43-44/98, S. 26-36

Müller, Julia: Der 1. Golfkrieg (1980-1988): Ursachen, Auswirkungen, Folgen aus iranischer Sicht, vorgelegt am 25.03.2002, www.grin.com/e-book/106120/der-1-golfkrieg-1980-88, (Zugriff am 11.08.2005)

News: Nr. 4, 22. Jänner 2004, S. 50-52

Nirumand Bahman: Eine Front gegen Radikalislamisten. In: Iranreport Nr. 06/2007, S. 4

Nirumand Bahman: Iran rechnet künftig in Euro statt in Dollar. In: Iranreport Nr. 01/2007, S. 8

Nirumand Bahman: Kommunalwahlen und Wahlen zur Expertenversammlung. In: Iranreport 2007/1, 6. Jg.

Nirumand Bahman: Studenten im Visier der Machthaber. In: Iranreport Nr. 06/2007, S. 5

Nirumand, Bahman: Mottaki: „Tilgung Israels von der Landkarte“ war ein Missverständnis. In: Iranreport 2006/3, 5. Jg.

Nirumand, Bahman: Parlament kritisiert Ahmadinedschad. In: Iranreport 2006/5, 5. Jg.

Nirumand, Bahman: Weltsicherheitsrat verurteilt Irans Drohungen gegen Israel. In: Iranreport 11/05, 4.Jg., S.11

Nohlen D. u. Nuscheler F. (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt, Bonn, 1993

Österreichisches Statistisches Zentralamt (ÖSTAT): Jahrbuch des Außenhandels 1979-2000

Österreichisches Statistisches Zentralamt (ÖSTAT): Statistisches Jahrbuch Österreich 1992

Österreichisches Statistisches Zentralamt (ÖSTAT): Hochschulstatistik 1955-2001

Ö1-Inforadio: Kurdenmorde: Unrühmliche Rolle Österreichs auf: <http://oe1.orf.at/inforadio/53196.html?filter=>, (Zugriff am 08.07.2005)

Packenham, Robert: The Dependency Movement, Cambridge, 1992, 4ff

Palmosi, Christian. Iran-Irak: Der Krieg. Winter 2008 www.hausarbeiten.de/fächer/hausarbeit/ara/8439.html, (Zugriff am 11.08.2005)

Parzin, Y. H.: Foreign exchange reform in Iran: Badly designed, badly managed. In: World Development 23(1995), 6, S. 987-1001

Pauli, Ruth: Shirin Ebadi. In: Wiener Zeitung, 3. Juni 2005

Pawelka, Peter. Herrschaft und Entwicklung im Nahen Osten: Ägypten 1985, Heidelberg

Pilz, Peter: Eskorte nach Teheran : Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde. Wien: Ibero und Molden, 1997

Pioneering Greek visit aims to bring Iran closer to EU. Online auf Iranmania.com am 14.10.1999 (Zugriff am 04.04.2002)

www.iranmania.com/news/ArticleView/viewprintablearticle.asp

Plattform der zweiten Generation Iran-Österreich: auf: <http://2g.twoday.net/>

Profil: O.T.: in Profil 1980, Nr. 3

Profil: O.T.: in Profil 1986, Nr. 13

Profil: O.T.: in Profil 1986, Nr. 3

Profil: O.T.: 1990 Nr. 5 S.18f

Profil: O.T. in Profil 28, 11. Juli 2005

Profil: O.T. in: Profil 31, 30. Juli 2007

Reissner, Johannes: Nach Auswahl und Wahl: Was kommt von den ‚Konseravtiven‘. In: Orientjournal Fj 2004, S. 18-19

Reissner, Johannes: Europas Beziehungen zu Iran. Im bpb Bundeszentrale für politische Bildung, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B9/2004

www.bpd.de/publikationen/apuz_23.02.2004 (Zugriff: 15.01.2005)

Reissner, Johannes: Iran auf dem Weg zu einer Regionalmacht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 1996, B 18, S.32-39

Reporter ohne Grenzen: Anlässlich des Besuches des iranischen Staatspräsidenten Chatami fordert Reporter ohne Grenzen: Treibjagd auf kritische Journalisten beenden. Auf: www.reporter-ohne-grenzen.de/archiv2000/news/presse20000708a.html, (Zugriff am 16.07.08)

Reporter ohne Grenzen: Brief an Bundespräsident Klestil zum Staatsbesuch auf Reporter ohne Grenen: www.reporter-ohne-grenzen.de/archiv2000/news/presse990917a, (Zugriff am 16.07.08)

Roshandel, Jalil: Iran's Foreign and Security Policies, in: Security Dialogue, vol. 31, No. 1 March 2000

Rotes Kreuz: Drei Millionen Liter Trinkwasser für Bam, am 23.04.2004, Online auf: <http://old.rotekreuz.at/1425.html>, (Zugriff am 11.07.2008)

Rouleau, Eric: Zweite Amtszeit von Mohammad Chatami. Die iranische Gesellschaft nach der Theokratie. In: Le Monde Diplomatique: Deutsche Ausgabe, 7(2001), 6, S.1-9

Salzburger Nachrichten: O.T.: in: Salzburger Nachrichten, 29.01.2004

Satrapi, Marjane: Persepolis. Eine Kindheit im Iran, Überreuter, Wien, 2005.

Satrapi, Marjane: Persepolis. Jugendjahre, Überreuter, Wien, 2007.

Schweizer Gerhard: Iran, Drehscheibe zwischen Ost und West. Stuttgart, 1996, 3. Auflage, Klett-Cotta

Seifert Thomas, Revolution der Kinder, News Nr. 5, 29.1.2004, S.58-59

Shahrokny, Seyed H.: Interview mit H. Broder. Online auf <http://german.irib.ir/files/interviews/interview99.asp> am August 2005 (Zugriff am 29.12.2005)

Shubert/Müller-Brandeck-Buquet (Hrsg.): Die Europäische Union als Akteur der Weltpolitik; 2000

Siegmund, Norbert: Der Mykonos Prozeß, Dissertation, Münster 2000,

Slaby, Helmut: Bindenschild und Sonnenlöwe. Die Geschichte der österreichisch-iranischen Beziehungen bis zur Gegenwart. Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1982

Smrzka O.: Wirtschaftsbericht Iran, 2. HJ 2001,

Statistik Austria: Jahrbuch des Außenhandels 2000-2007,

Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch online auf: www.statistik.austria 2003-2007

Statistik Austria: Österreichisches Statistisches Jahrbuch 2003

Staudinger, Martin und Treichler, Robert: Der Große Achsbruch, in Profil Nr. 30, 21 Juli 2008, Jg. 39, S.66-70

Staudinger, Martin und Treichler, Robert: Gestern Bagdad, morgen Teheran, in Profil Nr. 43, 38. Jg., 22 Oktober 2007, S. 80-85

Staudinger, Martin: Alles Opfer, oder was? In Profil Nr. 37, 10.September 2007, 38. Jg., S.82-83

Staudinger, Martin: Mordskarriere. In Profil Nr. 31, 30. Juli 2007, 38. Jg., S.60-61

Steinbach, Udo: Die Islamische Revolution - ihr historischer Stellenwert. In: Orientjournal Fj 2004, S. 6-7

Stop the Bomb: Stop the Bomb kritisiert Iran-Sponsoring der OMV 29.08.2008 Online auf: <http://www.stopthebomb.net/de/media.php#29-08-2008>, (Zugriff am 29.08.2008)

Szigetvari, Andras: Ahmadinejad versteht, dass er eine Einingung mit dem Westen braucht. Printausgabe DerStandard, am 4. 08.2008

Taheri, Amir: A Clash of Civilizations. In Newsweek, 05. September 2005

Tarbock, Adam: US-Iran relations: heading for confrontation? In: Third World Quarterly 17(1996), 1, S.149-167

Thallmayer, Claudia: Unerwünscht. Exil in Österreich. In: Frauensolidarität 48(2/1994) S.30-32

The Wall Street Journal: Iran's 'Democracy' June 20, 2005 in: The Wall Street Journal Online auf: http://iranvajahan.net/cgi-bin/news.pl?l=en&y=2005&m=06&d=20&a=2www.iranvajahan.net/cgi-bin/news_pl (Zugriff am 18.7.2008)

Vakili, Vala: Debating Religion and Politics in Iran, 1996,

Van der Bellen, A./Pilz, P.: Betriebliche und wirtschaftspolitische Möglichkeiten zur Rüstungskonversion. Im Auftrag des BMI für soziale Verwaltung, Wien 1986

Vorarlberg Online: Haider und Gorbach in den Iran, auf: <http://www.vol.at/engine.aspx/page/vol-article-detail-page/cn/vol-news-semerich-20040506-125510/dc/tp:vol:oesterreich> (Zugriff am 08.05.08)

Wagner, Elisabeth Maria: Die Sicherheitsstrategie/Sicherheitspolitik der Islamischen Republik Iran. Seit der Benennung ein Teil der ‚Achse des Bösen‘ zu sein mit besonderer Berücksichtigung der Atompolitik. Diplomarbeit, Wien 2007

Web J.: Shell and Repsol reportedly aim to leave Iran gas project. 03. Mai 2008 Online auf: <http://uk.reuters.com/article/businessNews/idUKL0316140320080503> (Zugriff am 31.07.2008)

Wikipedia: Khatami Mohammad. http://en.wikipedia.org/wiki/Mohammad_Khatami, (Zugriff am 21.Jun. 08)

Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Mahmud_Ahmadinedschadi (Zugriff am: 01.08.2008)

Willemark, Luc: Foreign Policy of Iran, in Studia Diplomatica, Vol. 2/1 no.5-6, 1999, p. 205-229

Wirtschaftskammer Österreich: Österreich ist für den Iran das Tor nach Europa 23.11.2006, Online auf Wko.at: http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20061123_OTSO256&ch=wirtschaft (Zugriff am 15.07.2008)

Zangeneh, Hamid: International trade and investment in Iran: an appraisal. In: Scandinavian Journal of Development Alternatives and Area Studies 16/1997 S. 25-42

Iranische Literatur:

Dehgani Firoozabadi, Jalal: Der veränderte Dialog in Irans Außenpolitik. In: Zeitschrift Iran, 1384, Teheran

Ganji, Akbar: The red Eminence and the grey Eminences. Pathology of transition to the developmental democratic State. Tehran, 1979

Internationales Forschungsinstitut (Hrsg.). Europas Buch (Band 3): Die speziellen Beziehungen zwischen Iran und EU, Teheran 1383

Islamic Republic of Iran Statistical Appendix 1996/108

Khatami, Mohamma.: Religion, Kultur und Regierung aus Seyyed Mohammad Khatamis Sicht. Teheran, 1383

Sadegi Abolfaz.: Irans Außenpolitik: von Anfang bis 1989, Teheran 1386

Sanaii Ardashi.: Irans Außenpolitik: 1978-2007, Teheran 1387

Tahabi Javad: Eine Einführung in die Grundlagen von Irans Außenpolitik, Teheran, 1387

Zakerian, Mehdi: Khatamis Außenpolitik aus dem Blickwinkel der Experten, in Zeitschrift Hamshahri, Tehran 1379-1380

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Anhang

1. Transcript of interview with Iranian President Mohammad Khatami

January 7, 1998

AMANPOUR: Mr. President, a month ago you announced that you had a historic message to deliver to the people of America. I understand that message will take the form of a short address and then we'll discuss the issues.

PRESIDENT KHATAMI: In the Name of Allah, the Beneficent, the Merciful. At the outset, I would like to congratulate all free and noble women and men especially the followers of Jesus Christ (peace be upon him), on the occasion of the New Year. I take as a good omen the concurrence of the Christian New Year with the Islamic month of Ramadan, the month of edification and self-restraint that has been the goal of all divine prophets.

We are at the close of the 20th century, leaving behind a century full of inequality, violence, and conflict. We pray to the Almighty to enable us to begin a new century of humanity, understanding, and durable peace, so that all humanity would enjoy the blessings of life. Once again I would like to present my felicitations to all the followers of Jesus Christ, to all human beings, and particularly to the American people.

I have said earlier that I respect the great American people. In this short span of time, I wish to briefly present my analysis of the American civilization so that my remarks would not be taken as political nicety or a mere play on words.

The American civilization is worthy of respect. When we appreciate the roots of this civilization, its significance becomes even more apparent. As you know, in Plymouth, Massachusetts, there is a rock which is respected and revered by all Americans. The secret of American civilization lies in this rock. In early 17th century, those 125 men, women, and children who left England in search of a virgin land to establish a superior civilization finally landed on this rock. The reason why the American people respect this rock is that it was the place where the Puritan pilgrims first landed. From then on, the Americans celebrate the last Thursday of November as Thanksgiving Day, thanking God for this success bestowed upon them.

The American civilization is founded upon the vision, thinking, and manners of the Puritans. Certainly, others such as adventurers, those searching for gold, and even sea pirates, also arrived in the U.S. But the American nation has never celebrated their arrival and never considered it to be the beginning of their civilization. The Puritans constituted a religious sect whose vision and characteristics, in addition to worshipping God, was in harmony with republicanism, democracy, and freedom. They found the European climate too restrictive for the implementation of their ideas and thoughts.

Unfortunately, in the 16th, 17th, and even 18th centuries, there was a serious clash between religion and liberty. In my opinion, one of the biggest tragedies in human history is this confrontation between religion and liberty which is to the detriment of religion, liberty, and the human beings who deserve to have both. The Puritans desired a system which combined the worship of God and human dignity and freedom.

This civilization was founded in New England and gradually spread to the entire America and it even clashed with certain evil trends which has caused slavery in certain states and ultimately succeeded in abolishing slavery. There were numerous martyrs who gave their lives for this cause, the most famous of which was Abraham Lincoln, the strong and fair-minded American president.

This civilization is best described by the renowned French sociologist Alexi de Toqueville who spent some two years in the U.S. in the 19th century and wrote the valuable book entitled Democracy in America, which I am sure most Americans have read. This book reflects the virtuous and human side of this civilization. In his view, the significance of this civilization is in the fact that liberty found religion as a cradle for its growth, and religion found protection of liberty as its divine calling. Therefore, liberty and faith never clashed. And as we see, even today Americans are a religious people. Therefore, the Anglo-American approach to religion relies on the principle that religion and liberty are consistent and compatible. I believe that if humanity is looking for happiness, it should combine religious spirituality with the virtues of liberty.

And it is for this reason that I say I respect the American nation because of their great civilization. This respect is due to two reasons: the essence and pillars of the Anglo-American civilization and the dialogue among the civilizations.

You are cognizant of the great heritage of the Iranian nation with its glorious civilization and culture. Irans glorious civilization was concurrent with the Greek city states and the Roman Empire. After the advent of Islam, the Iranians ardently embraced it. The blend of Iranian talents and the sublime Islamic teachings was a miracle. Without intending to deny the share of other nations in the formation of the Islamic civilization, I believe the great Iranian civilization had a major role in developing and promoting the Islamic system.

Over the past two centuries, the Iranian nation has striven to establish liberty, independence and a noble way of life. The Constitutional Movement colonialism. Ultimately, the Islamic Revolution had-and should have-two directions: First, an interpretation of religion which couples religiosity with liberty. Of course, now that four centuries have passed since the beginning of the American civilization, human experience has taught us that prosperous life should hinge on three pillars: religiosity, liberty, and justice. These are the assets and aspirations of the Islamic Revolution as it enters the 21st century.

In terms of the dialogue of civilizations, we intend to benefit from the achievements and experiences of all civilizations, Western and non-Western, and to hold dialogue with them. The closer the pillars and essences of these two civilizations are, the easier the dialogue would become. With our revolution, we are experiencing a new phase of reconstruction of civilization. We feel that what we seek is what the founders of the American civilization were also pursuing four centuries ago. This is why we sense an intellectual affinity with the essence of the American civilization.

Second, there is the issue of the independence. The American nation was the harbinger of independence struggles, the initiator of efforts to establish independence, for whose cause it has offered many sacrifices, leading ultimately to the Declaration of Independence which is an important document on human dignity and rights.

Finally, I should refer to the struggles of the Iranian people over the last two centuries which culminated in the quest for independence during the Islamic Revolution launched by Imam Khomeini. When Imam Khomeini launched the revolution, Iran was in a terrible

condition. In other words, the Iranian nation had been humiliated and its fate was decided by others. You know that a remarkable feature of Imam Khomeinis struggle was his fight against capitulation which the Shah was forced to ratify making the American advisors immune from prosecution in Iran. This was the worst humiliation for our people. They rose up, fought for independence, and emerged victorious. Of course, the war of the revolution was one of words not weapons. We, therefore, endeavored to obtain a novel experience of religion and to gain independence. Both these features are salient in the American civilization and we feel close to them.

But here I have to express pity over a tragedy which has occurred. Unfortunately, policies pursued by American politicians outside the United States over the past half a century since World War II are incompatible with the American civilization which is founded on democracy, freedom and human dignity. We ardently wished that those who enforced this foreign policy were representatives of the prominent American civilization; a civilization which was achieved at a heavy cost, and not the representatives of those adventurers who were defeated by the American people themselves.

This flawed policy of domination had three setbacks: One was severe damages that it incurred upon the deprived and oppressed nations, including our own. The other setback was that it dashed the hopes of the people of the colonized world, who had placed their trust in the U.S. tradition of struggle for independence. When the policies for domination were implemented in the name of the American people, the nations lost their trust in the Americans. This represents a grave damage done by the U.S. policies on the American nation. The Third and most important of these setbacks is that what was implemented was done in name of a great people that had risen for freedom. I feel that the American politicians should realize this fact and adjust themselves with the standards of Anglo-American and American civilization and at least apologize to their own people because of the approach they have adopted.

AMANPOUR: You said that you wanted to use this interview to deliver a message to the American people. I've lived in America, and I know the concerns of the average American when it comes to Iran. And its the message that has come out of Iran for the last twenty years, the message; hostage taking, the message of death to America, the message of burning the American flag, the message that almost looks like Islam has declared a war against America and the west. Let me ask you first about the hostage crisis which is emblazoned in every American's mind. As you know, in all revolutions, the communist revolution in Russia, the French revolution, perhaps even the American revolution, the early years contain many excesses. Would you say that taking the American hostages, at the beginning of the Iranian Islamic revolution falls into the category of early revolutionary excesses?

PRESIDENT KHATAMI: Thank you for your question. I believe that first we have to analyze events within their proper context and with circumspection. The image of Islam which has been presented, and I dont want to accuse anyone here, has been an erroneous one. Islam is a religion which calls all humanity, irrespective of religion or belief, to rationality and logic. Islam invites followers of all divine religions to unite around God worship and all Muslims to fraternity. The Islam which we know and practice and founded our revolution on recognized the right of all human beings to determine their own destiny. It declares that relations among nations must be based on logic and mutual respect. Such Islam is enemy to no nation, enemy to no religion. It seeks dialogue, understanding and peace with all nations. One of the major flaws in the U.S. foreign policy, which I recently construed as being behind times, is that they continue to live with cold war mentality and try to create a perceived enemy. Here I dont wish to insult anyone. I know that there are

quite a few wise and fair-minded statesmen in the United States, but the outcome of the interplay with the U.S. policy has shaped the U.S. policy in a manner that continues to be a prisoner of cold war mentality. After the collapse of communism, there has been an attempt by certain circles to portray Islam as the new enemy, and regrettably they are targeting progressive Islam rather than certain regressive interpretations of Islam. They attack an Islam which seeks democracy, progress and development; an Islam which calls for utilization of achievements of human civilization including that of the west.

With regard to the hostage issue which you raised, I do know that the feelings of the great American people have been hurt, and of course I regret it. Yet, these same feelings were also hurt when bodies of young Americans were brought back from Vietnam, but the American people never blamed the Vietnamese people, but rather blamed their own politicians for dragging their country and its youth into the Vietnam quagmire. The pressure by the American people terminated that senseless and inhuman war. In fact the American people themselves brought that war to an end.

The feelings of our people were seriously hurt by U.S. policies. And as you said, in the heat of the revolutionary fervor, things happen which cannot be fully contained or judged according to usual norms. This was the crying out of the people against humiliations and inequities imposed upon them by the policies of the U.S. and others, particularly in the early days of the revolution. With the grace of God, today our new society has been institutionalized and we have a popularly elected powerful government, and there is no need for unconventional methods of expression of concerns and anxieties. And I believe when there is logic, especially when there are receptive ears, there is no need other than discourse, debate and dialogue.

AMANPOUR: So, are you saying that despite the grievances that you talk about, with hindsight, if you had to do this all again, would Iran have done it differently at that time?

PRESIDENT KHATAMI: As I said, everything must be analyzed within its own context. The events of those days must be viewed within the context of revolutionary fervor and the pressures to which the Iranian nation was subjected, causing it to seek a way to express its anxieties and concerns. Today we are in the period of stability, and fully adhere to all norms of conduct regulating relations between nations and governments.

With the grace of God, today all the affairs of country are being conducted within the framework of law. And as I have stated, both in domestic and foreign affairs, we shall endeavor to strengthen the rule of law in every respect.

AMANPOUR: Mr. President, Americans, the average American, is familiar with one image of Iran, death to America, the burning of the American flag, and as we talked about, the hostages. You talk about a new chapter in relations between the peoples of the world. What can you say to the Americans listening tonight, to show that person that your Iran is a new Iran or a different Iran?

PRESIDENT KHATAMI: I say that these issues should be examined with due consideration to their root causes and various dimensions. There are slogans being changed in Iran. But, you as a journalist can ask all those chanting the slogans whether they are targeting the American people. And they would all say no. Not only we do not harbor any ill wishes for the American people, but in fact we consider them to be great nation. Our aim is not even to destroy or undermine the American government. These slogans symbolize a desire to terminate a mode of relations which existed between Iran and the United States. This is a response to that grave affront by a former U.S. defense

secretary who said the Iranian nation must be rooted out. It is also a response to the downing of the Iranian airliner that killed about 300 innocent people, mostly women and children. Even if we accept that the shooting was accidental, the decoration of the commander of the American naval vessel responsible for the tragedy was indeed adding insult to injury. There is also the recent allocation \$20 million by the U.S. Congress to topple the Iranian government. Our people consider U.S. foreign policy to be aimed at undermining and confrontation with itself. And, in fact, they want the death of this relationship. No one has the intention of insulting the American nation and we even consider the U.S. government as the legitimate and lawful representative American flag, which represents its nationhood, and which hurts the collective feelings of the nation. As far as I know, the Leader of the Revolution and other authorities are also not happy with this practice. There might be actions taking place that might not meet with your approval. Yet I am sure that those doing such actions do not intend to insult the American people. And we hope that actions which might be interpreted as anti-American people and nation would not take place.

AMANPOUR: You say that you want to talk to the American people. Are you prepared to sit down eventually and talk to the American government about the issues that you have just mentioned tonight that separate and divide you?

PRESIDENT KHATAMI: Firstly, nothing should prevent dialogue and understanding between two nations, especially between their scholars and thinkers. Right now, I recommend the exchange of professors, writers, scholars, artists, journalists, and tourists. A large number of educated and noble Iranians now reside in the U.S. as representatives of the Iranian nation. This shows that there is no hostility between the two nations. But the dialogue between civilizations and nations is different from political relations. In regard to political relations, we have to consider the factors which lead to the severance of relations. If some day another situation is to emerge, we must definitely consider the roots and relevant factors and try to eliminate them.

Firstly, I have to state that U.S. foreign policy behavior toward Iran has inflicted damages upon us. But is also had a positive effect. It caused us to mainly focus on our domestic capabilities and resources to advance our objectives. Now, too, we feel no need for ties with the U.S., especially as the modern world is so diverse and plural that we can reach our objectives without U.S. assistance. I especially feel that many progressive countries-including the Europeans- are far more advanced in their foreign policies than the U.S.. We are carrying out our own activities and have no need for political ties with the United States.

But the point is that the political behavior of governments should not deprive nations from enjoying the opportunities provided by each side. There is a bulky wall of mistrust between us and the U.S. Administration, a mistrust rooted in improper behaviors of the American governments. As an example of this type of U.S. behavior, I should refer to admitted involvement of the U.S. Government in the 1953 coup detat which toppled Mosaddeqs national government, immediately followed by a \$45 million loan to strengthen unpopular foreign installed Government. I should also refer to the Capitulation Law imposed by the U.S. on Iran.

The attitude of the U.S. after the victory of the revolution has not been a civilized one. They have adopted a hostile policy against Iran. They have tried to inflict economic damage upon us, a clear example of which is the DAmato act which represents a continuation of cold war mentality and the lack of appreciation of realities to the point that they even want to impose their will upon other countries such as European countries and

Japan or the allocation of the already mentioned \$20 million to topple the Iranian government.

The success of our revolution has come at a great cost to our nation. And the U.S. has a major share in the cost imposed upon the Iranian nation. There is a grave mistrust between us. If negotiations are not based on mutual respect, they will never lead to positive results. The condition is that American foreign policy should abandon its instrumental rationality and stop considering adopt an approach based on communicative rationality which is inherent in the American civilization.

There must first be a crack in this wall of mistrust to prepare for a change and create an opportunity to study a new situation. Unfortunately, the behavior of American Government in the past up to this date has always exacerbated the climate of mistrust and we do not detect any sign of change of behavior.

We are looking for a world in which misunderstandings can be overcome, nations can understand one another and mutual respect and logic govern relations among states. It is the right of every nation to stand on its principles and values and have the expectation of respect and dignity from others.

AMANPOUR: Then where does this dialogue, this message to the people of the United States lead?

PRESIDENT KHATAMI: When I speak of dialogue, I intend dialogue between civilizations and cultures. Such discourse should be centered around thinkers and intellectuals. I believe that all doors should now be opened for such dialogue and understanding and possibilities for contact even between American understanding between our two nations, a better future for both countries and nations may be forged.

AMANPOUR: Let me ask you some specific issues that concern the people of the United States. As you know, many U.S experts say that the evidence is overwhelming, that elements of the Iranian authorities, Iranian officials, provide not only political and moral, but financial support to organizations that commit acts of terrorism, and result in the deaths of innocent women and children. If you were presented with proof and with evidence that any kind of Iranian was involved in that kind of financial support or act, what would you do about it?

PRESIDENT KHATAMI: You see, this is another example of the sort of problem that exists between us and the United States. They first level unfair and unsubstantiated accusations against you. And when they propose to hold talks, they say that they want to have a dialogue with you about these very unfounded accusations. They are in fact trying to put the other side on trial.

Well, let me tell you this. We believe in the holy Quran that says: slaying of one innocent person is tantamount to the slaying of all humanity. How could such a religion, and those who claim to be its followers get involved in the assassination of innocent individuals and the slaughter of innocent human beings. We categorically reject all these allegations.

Secondly, the logic of history has proven that violence is not the way to achieve desired end. I personally believe that only those who lack logic resort to violence. Terrorism should be condemned in all its forms and manifestations; assassins must be condemned. Terrorism is useless anyway and we condemn it categorically. Those who level these

charges against us are best advised to provide accurate and objective evidence, which indeed does not exist.

AMANPOUR: If you were provided with the proof that an Iranian official had used any kind of Iranian funds to reward or finance any group or individual that was involved in an act of terrorism, would you punish that person or that organization?

PRESIDENT KHATAMI: Certainly if I learn of any instance of such assistance to terrorism, I shall deal with it, so will our Leader, and so will our entire system. At the same time, supporting peoples who fight for the liberation of their land is not, in my opinion, supporting terrorism. It is, in fact, supporting those who are engaged in combating state terrorism. AMANPOUR: Regardless of the motive, do you believe that killing innocent women and children is terrorism, as for instance what happens on the streets of Israel?

PRESIDENT KHATAMI: It is definitely so. Any form of killing of innocent men and women who are not involved in confrontations is terrorism; it must be condemned, and we, in our term, condemn every form of it in the world.

AMANPOUR: Americans say that they have reports that Iranian officials abroad regularly engage in acts of surveillance against Americans, the sort of surveillance that could be interpreted as preceding an attack. Do you think that is appropriate?

PRESIDENT KHATAMI: I deny this categorically. On our part there has been no new move, no special measures with regard to the United States in external fields; this is another false rumor spread by those who bear a grudge against us.

AMANPOUR: Iran has said that it doesn't agree with the Middle East peace process. Yasser Arafat was elected as a representative of the Palestinian legitimate aims. And he has entered into a peace process. Do you think that it is appropriate for any foreign power to engage in supporting the groups that are fighting against Yasser Arafat -- the groups such as Hamas and others?

PRESIDENT KHATAMI: First of all, we have declared our opposition to the Middle East peace process because we believe it will not succeed. At the same time, we have clearly said that we don't intend to impose our views on others or to stand in their way. In our view all Palestinians have the right to express their views about their land, including the millions of Palestinians in Diaspora. They too have a right to self determination. Only then can there be a lasting peace. We seek a peace through which Jews, Muslims and Christians, and indeed each and every Palestinian, could freely determine their own destiny. And we are prepared to contribute towards the realization of that peace.

But let me elaborate a little for the American people on my views about U.S. Middle East policy. Anti-semitism is indeed a western phenomenon. It has no precedence in Islam or in the east. Jews and Muslims have lived harmoniously together for centuries. In the east, we have had despotism and dictatorship, but never had fascism or nazism. These, too, are also western phenomena, and the west has paid dearly to combat them. What concerns me is that, first, this western anti-semitism has turned into a tool for the imposition of a whole range of improper policies and practices on the people of the Middle East and Muslims in general. Secondly, I am concerned that this western dilemma may be projected elsewhere, that is fascism and nazism are suppressed in the west, they may resurface in another form in western policies elsewhere.

Obviously, Washington is the U.S. capital where policy decision on U.S. national interests must be made. However, the impression of the people of the Middle East and Muslims in general is that certain foreign policy decisions of the U.S. are in fact made in Tel Aviv and not in Washington. And I regret to say that the improper American policy of unbridled support for the aggressions of a racist terrorist regime does not serve U.S. interests, nor does it even serve that of the Jewish people. Zionists constitute a small portion of the Jewish people and have openly declared and proven in practice that they are expansionist. The Israeli intransigence in the course of the current peace process, and its failure to honor its own undertakings has enraged even U.S. allies in the region. In my view, peace can come to the Middle East when all Palestinians, Jews and Muslims alike, can determine the future of the land. That should include those living in Palestine as well as those refugees living elsewhere. Only then can a stable and lasting peace be established. Many in the world might share our view, and many may differ with us. We simply present our opinion, and have the greatest respect for all Palestinians who are concerned about the future of Palestine. Meanwhile, we believe the United States should not risk the substantial prestige and credibility of the American people on supporting a racist regime which does not even have the backing of the Jewish people.

The subject of Middle East peace is one that needs a sober and pragmatic analysis. We believe that it will not succeed, because it is not just and it does not address the rights of all parties in an equitable manner. We are prepared to contribute to an international effort to bring about a just and lasting peace in the Middle East.

AMANPOUR: Mr. President, you know another concern of the west is Iran's nuclear program. Would you consider entering a special agreement, a special sort of situation with the atomic energy agency, for special monitoring, if that would lessen the fears of the people you say you want to have a better dialogue with?

PRESIDENT KHATAMI: We are a party to the Nuclear Non-Proliferation Treaty. The official representatives of the International Atomic Energy Agency have inspected our facilities in Iran several times, and have publicly declined that we are not planning on building nuclear weapons and only aim to employ nuclear energy for peaceful purposes. It is ironic that those who are so concerned about saving humanity from nuclear weapons, fully support Israel which is a nuclear power and is unwilling to join the NPT or accept IAEA safeguards, while leveling allegations against Iran which has not even been able to complete its first nuclear power plant which began before the revolution. These are all pretexts for imposing certain policies on Iran and the region and to create panic and mistrust. We are not a nuclear power and do not intend to become one. We have accepted IAEA safeguards and our facilities are routinely inspected by that agency.

AMANPOUR: Mr. President, you are the president of Iran. You have made certain promises to the people of Iran, and now you have said certain things about dialogue with other countries. Can you implement your promises to the people of Iran? Do you have the authority and the room to maneuver? And in foreign policy, are you able to implement foreign policy?

PRESIDENT KHATAMI: Surely, after being elected, one should abide by ones promises and not to retract on them. I am determined to fulfill my promises and I believe the atmosphere is conducive and would improve day by day. Each person will carry out his tasks in his legal capacity. The President shoulders the important task of enforcing the Constitution. I have set up a Constitution Monitoring Group for the first time ever and this group is actively working to locate instances of violations or incorrect enforcement of the Constitution. We will be seriously address any shortcoming in the implementation or

violation of the Constitution. And we shall succeed. Iran has one government which makes decisions on domestic and foreign policies within the framework of its duties. Of course, there are many issues that should be approved by the Parliament. The overall policies are determined by the eminent Leadership. But it is the government that has to enforce them. I feel there is no barrier along the way of the government authority and the government accepts its own responsibility. We will surely implement any policy that we formulate. It is possible that preliminary steps in certain areas might need time. But when we arrive at a policy, we will definitely carry it out. The government is responsible to carry out duties associated with its sovereign responsibilities in the society.

AMANPOUR: There is quite a lot of opposition from the conservative faction. How are you able to operate within this climate?

PRESIDENT KHATAMI: When we speak of democratic government, or government of the people, it means that we accept opposition. We cannot possibly have a society with no opposition at all. Such differences of opinion are natural and they are to be found in all societies. We should learn not to allow such differences to turn into confrontation, but to direct them into their legal channels. Certainly there are elements who are opposing our government, but so long as their opposition is practiced within the provisions of the Constitution, we certainly respect them. But those wishing to impose their will against the law will naturally be dealt with through the proper legal channels. We accept both internal differences as well as any opposition that accepts the Constitutional framework, even if they openly oppose the government.

AMANPOUR: On the one hand, a lot of people want more openness, more freedom for all the things that you have even talked about. You are also appointing reform-minded ministers. On the other hand, there are still, if I could call them thugs, who are on the streets, interfering with women who they don't like their appearance, preventing certain professors from going to school. There is a confrontation. Where can you lead this confrontation?

PRESIDENT KHATAMI: I do not consider this a serious conflict. Of course, there are various tendencies, which were present during the elections as well. The people have made their decision. What I have said and continue to insist on is that rule of law should be paramount, and no one should consider himself above the law and try to impose his views on others. Some of these frictions are quite natural in a democratic society. Our objective is to bring everything within the framework of the law. There may be occasional irregularities and actions outside the legal framework. But we will spare no effort to institutionalize the rule of law. Of course, to begin with, we have to create understanding amongst ourselves and learn to tolerate each other. You cannot bring about understanding and tolerance in the society by force. We are determined that there should only be one government in the society by force. We are determined that there should only be one government in the society and every one must submit to the law. I think that it is universally accepted that law is the basis of social order. Fortunately, our leader fully subscribes to this view. I hope that we can take more and more practical steps for the realization of the rule of law in our society.

AMANPOUR: Nonetheless there are two factions that seem to have been identified in Iran right now. The more conservative and the one that you lead, the reform minded, the more moderate. Where do you think that Iran will be one year from now? Will there be the freedoms and openness that you have talked about?

PRESIDENT KHATAMI: Let these divisions find their meanings within their own context. Terms such as conservative, moderate and the like are more often meaningful in the West. Of course we have differences of opinion in Iran too, and one political tendency firmly believes in the prevalence of logic and the rule of law while there might be another tendency that believes it is entitled to go beyond the law. Anyway, such issues need tolerance and we must try to bring about such an understanding as to enable us to stay together while having differences of view but not let things become chaotic. Should we carefully prepare the ground for the implementation of the law in our society, there shall be no problem vis-a-vis such oppositions. I consider them natural and we need not worry about it. Of course reaching an ideal society with all its affairs in proper order needs time. We have the necessary patience, so do our people and we shall all try to move towards an orderly society where logic and law reign supreme.

AMANPOUR: Mr. President, thank you very much for joining us.

PRESIDENT KHATAMI: I thank you very much and I thank all dear viewers for their patience.⁴⁰⁶

2 - Staatsverträge⁴⁰⁷

Inhalt:

Bilaterale Staatsverträge

Österreich - Iran - Islamische Republik

Sortierung: Datum d. Unterzeichnung

1-Freundschafts- und Niederlassungsvertrag zwischen der Republik Österreich und dem Kaiserreich Iran

2-Gegenstand Freundschafts- und Vergleichsverträge Ort d. Unterzeichnung Teheran Datum d. Unterzeichnung 09.09.1959. In Kraft 16.03.1966 BGBl. Nr.45/1966 siehe auch BGBl. Nr. Zusatzprotokoll zum Freundschafts- und Niederlassungsvertrag zwischen der Republik Österreich und dem Kaiserreich Iran

3-Gegenstand Freundschafts- und Vergleichsverträge Ort d. Unterzeichnung Teheran Datum d. Unterzeichnung 30.12.1968. In Kraft 05.03.1970 BGBl. Nr.111/1970 siehe auch BGBl. Nr. Stammabkommen Freundschafts- und Niederlassungsvertrag zwischen der Republik Österreich und dem Kaiserreich Iran Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs zwischen der Österreichischen Bundesregierung und der Kaiserlich Iranischen Regierung

4-Gegenstand Fremdenverkehr Ort d. Unterzeichnung Wien Datum d. Unterzeichnung 24.02.1978. In Kraft 30.05.1979 BGBl. Nr. nicht kundgem. siehe auch BGBl. Nr.

⁴⁰⁶ <http://www.cnn.com/WORLD/9801/07/iran/interview.html>, abgefragt am 22.05.2008

Web posted at: 7:06 p.m. EST (0006 GMT)

⁴⁰⁷ Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten:

http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/voelkerrecht/staatsvertraege/bilaterale-staatsvertraege.html?dv_staat=64&mode=country&submit=1&vb_vp_id=65&cHash=dab3090580V, (Zugriff am 23.04.08)

Abkommen über den internationalen Straßenverkehr zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Islamischen Republik Iran

5-Gegenstand Personen- und Gütertransport auf der Straße Ort d. Unterzeichnung Wien Datum d. Unterzeichnung 04.11.1986. In Kraft 07.08.1989 BGBl. Nr.329/1989 siehe auch BGBl. Nr. Luftverkehrsabkommen zwischen der Österreichischen Bundesregierung und der Regierung der Islamischen Republik Iran

6-Gegenstand Luftfahrt Ort d. Unterzeichnung Wien Datum d. Unterzeichnung 30.06.1987 In Kraft 21.12.1990 BGBl. Nr.9/1991 siehe auch BGBl. Nr. Übereinkommen zwischen dem Bundesminister für Wissenschaft und Verkehr der Republik Österreich und dem Minister für Gesundheit und medizinische Ausbildung der Islamischen Republik Iran über die infrastrukturelle Zusammenarbeit im Bereich Gesundheitseinrichtungen

7-Gegenstand Gesundheit Ort d. Unterzeichnung Teheran Datum d. Unterzeichnung 21.09.1999. In Kraft BGBl. Nr.nicht kundgemacht siehe auch BGBl. Nr. Österreichisch-Iranisches Memorandum of Understanding über die Verstärkung der Zusammenarbeit im Kulturbereich

8-Gegenstand Kooperationsabkommen Kultur, Wissenschaft, Technik Ort d. Unterzeichnung Teheran. Datum d. Unterzeichnung 21.09.1999. In Kraft 21.09.1999 BGBl. Nr.nicht kundgemacht siehe auch BGBl. Nr. Abkommen über die gegenseitige Förderung und den Schutz von Investitionen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Islamischen Republik Iran

8-Gegenstand Investitionsschutz Ort d. Unterzeichnung Teheran Datum d. Unterzeichnung 15.02.2001. In Kraft 11.07.2004 BGBl. Nr.III 96/2004 siehe auch BGBl. Nr. Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Islamischen Republik Iran zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der Steuern vom Einkommen und vom Vermögen

9-Gegenstand Doppelbesteuerung Ort d. Unterzeichnung Wien Datum d. Unterzeichnung 11.03.2002. In Kraft 11.07.2004 BGBl. Nr.III 81/2004 siehe auch BGBl. Nr. Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Islamischen Republik Iran über Amtshilfe und gegenseitige Zusammenarbeit in Zollsachen

10-Gegenstand Zollabkommen Ort d. Unterzeichnung Wien Datum d. Unterzeichnung 11.03.2002. In Kraft BGBl. Nr. siehe auch BGBl. Nr. Vereinbarung zwischen dem österreichischen Bundesinstitut für Internationalen Bildungstransfer und dem Büro für technologische Zusammenarbeit der Präsidentschaftskanzlei der islamischen Republik Iran über die Zusammenarbeit im Bereich Bildungs- und Know How-Transfer

11-Gegenstand Zusammenarbeit Ort d. Unterzeichnung Teheran Datum d. Unterzeichnung 28.04.2002. In Kraft 28.04.2002 BGBl. Nr.nicht kundgemacht

3. Dariush Shayegan Denker der islamischen Moderne⁴⁰⁸

"Ich kam von den Rändern dieser Welt ins Zentrum", sagt Dariush Shayegan. Khomeinis "islamische Revolution" hatte den Philosophen aus dem Iran vertrieben. Eine Revolution, die für Shayegan keine Renaissance des Religiösen darstellt, sondern - im Gegenteil - deren Auflösung.

Das Gespräch mit Erhard Denninger

Islam und Moderne. Diskussionsrunden aus dem Berliner Zollernhof

"Mit der radikalen Abkehr vom Westen hat sich die islamische Kultur ihrer Entfaltungsmöglichkeit beraubt." Shayegan sieht deshalb seine Aufgabe darin, Gedanken des Islam und orientalische Spiritualität mit westlicher Moderne in Verbindung zu bringen: "Mir ist klar geworden, dass diese großen, traditionellen Zivilisationen nicht mehr das sind, was sie in der Vergangenheit einmal waren", sagt er. "Sie befinden sich in einer Situation des Dazwischen: zwischen einem 'niemals-mehr' und einem 'noch-nicht'. Das heißt, man ist noch nicht ganz in der Moderne, aber man kann auch niemals wieder zurück gehen, kann nicht mehr sein, wie man früher war."

Raum des Dazwischen

Viele Vorstellungen in diesem "Raum des Dazwischen" kommen aus einer längst verschwundenen Zivilisation. Doch die Moderne ist unaufhaltsam. Der Fortschritt des Westens war Ergebnis von wissenschaftlichen und sozialen Revolutionen, die die Männer und Frauen des Orients verpasst hatten. Sie machten, bemerkt Shayegan, für lange Zeit "Ferien von der Geschichte".

Shayegan beschäftigt sich mit den psychologischen Kosten der Entwurzelung. Aber er kritisiert zugleich gnadenlos eine religiöse Politik, die sich der Moderne blind und anmaßend entgegenstemmen will: "Der Islam hat sich ideologisiert. Er ist eine Ideologie geworden mit den gleichen Eigenschaften wie eine Ideologie von rechts oder von links", sagt der Philosoph. "Er hat auf gewisse Weise seinen natürlichen Ort verloren. Alles das zusammengenommen hat aus dem Islam etwas anderes gemacht. Er ist ein militanter Islam geworden, ein revolutionärer Islam. Vorher hatte er eine Bedeutung als Zuflucht. Heute ist er eine Macht geworden."

Misslungener Aufbruch in die Moderne

Formen des Protests, Begriffe wie Revolution oder Republik, die Technologien des Terrors, sind vom Westen übernommen. Während also Khomeinis antiwestliche Revolution sich verstärkt der religiösen Tradition zuwenden wollte, hat sie sich unbewusst, so Shayegan, verwestlicht. In seinem kürzlich erschienenen Buch "La Lumière vient de l'occident" (frei übersetzt "Das Licht der Aufklärung kommt aus dem Westen") analysiert er die Politisierung des Islam als einen Verlust an echter Spiritualität und als einen misslungenen Aufbruch in die Moderne.

"Ich lebte in einer aus den Fugen geratenen Welt", sagt Shayegan, "wo nichts mehr an seinem Platz war, wo unvereinbare und zusammenhanglose Brocken von Wissen zusammengestoppelt wurden, mit dem Ergebnis, dass ich immer den Eindruck hatte, in

⁴⁰⁸ Denninger, Erhard: Interview mit Shayegan, am 07.01.2004, Online auf: <http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/kulturzeit/themen/61077/index.html> (Zugriff am: 04.07.08)

einem Niemandsland zu leben." Lange Zeit blieben ihm die gewaltsamen Widersprüche dieser nicht mehr traditionellen, aber noch nicht modernen Welt unbewusst.

Kontinent der Seele

Risse, Brüche, Schocks und Wirren dieses immer wieder scheiternden Umwälzungsprozesses untersucht Shayegan auch auf der Ebene der Psychologie der Entwurzelten. Er glaubt, dass diese Terroristen viel mehr mit Dostojewski zu tun haben als mit dem Islam. "Es gibt eine große Tendenz zum Nihilismus bei ihnen, weil sie die ganze Bude einfach in die Luft jagen wollen. Dagegen ging der klassische Terrorismus des Islam, also die Ismaeliten, sehr gezielt vor. Sie töteten jemanden Bestimmtes", so Shayegan. "Aber das hier sind vollkommen grundlose Taten. Man jagt sich selbst und andere in die Luft. So ist das eine nihilistische Handlung reinsten Wassers."

Die westlichen Denker haben es gewagt, die göttliche Allmacht zu entthronen, und versuchen, das plötzlich auftauchende Nichts mit den Erkenntnissen der Wissenschaft zu füllen. Was bleibt, ist eine Kultur der Angst und der Beunruhigung, die unter einem Mangel an Spiritualität leidet. Als Kenner des Sufismus, der islamischen Mystik, plädiert Shayegan für eine neue Art von Spiritualität, will den "Kontinent der Seele" wieder in die von Sinnlosigkeit geplagte Moderne einfügen.

Demokratie ist kein Luxus mehr

Paradoxerweise aber sei dazu die Voraussetzung eine durch und durch säkularisierte Gesellschaft. "Die Demokratie ist kein Luxus mehr, wie früher. Warum? Weil die totalitären Regimes sehr, sehr viel kosten", so Shayegan. "Und wenn eine Zivilisation, ein Land ins Zeitalter des Wohlstands eintreten will, muss es die Spielregeln akzeptieren. Wenn nicht, bleibt man außerhalb des Netzes."

Im Gegensatz zu den arabischen Ländern beobachtet Shayegan im Iran heute einen Hunger nach Modernität, und den Wunsch, von der kulturellen Schizophrenie zwischen islamischer Tradition und westlicher Vernunft geheilt zu werden. Shayegan glaubt, dass der Gegensatz Orient-Okzident heute überhaupt keinen Sinn mehr habe, "weil sich heute alle Zentren verschoben haben. Früher gab es ein Zentrum und die Peripherie. Heute sind wir Zeugen einer doppelten Dezentralisierung. Ob man nun Chinese, Inder, Iraner oder Araber ist: Wir haben alle eine moderne Identität, ob man es will oder nicht, denn in dem globalen Netz ist immer schon ein Teil von uns selbst modern."

Zwischen Tradition und Moderne gibt es keinen dritten Weg. Erst die universellen Werte der westlichen Moderne, so Shayegan, werden dem Islam die Grundlage zu einer ohne Repression und frei sich entfaltenden Spiritualität geben

4. Wissenschaftliche Zusammenarbeit/Biotechnologie⁴⁰⁹

WISSENSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT IRAN-ÖSTERREICH INTENSIVIEREN Delegation des Ausschusses für Biotechnologie aus Iran in Wien

Wien (PK) Technologischer Fortschritt sowie bilaterale und multilaterale Kooperationen auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung standen heute im Mittelpunkt eines Gesprächs zwischen einer Delegation des Ausschusses für Biotechnologie des iranischen Parlaments mit Abgeordnetem Rüdiger Schender (F) als Vertreter des Wissenschaftsausschusses des österreichischen Nationalrates.

Die Gäste würdigten die guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Iran und Österreich, vor allem in den letzten beiden Jahren, und zeigten sich an der Intensivierung bestehender Kooperationen auf dem Gebiet von Wissenschaft und Forschung bis hin zur praktischen Anwendung von Forschungsergebnissen außerordentlich interessiert.

Auch Abgeordneter Schender unterstrich die Bedeutung der Freundschaft zwischen den beiden Staaten, die einmal mehr zeige, dass es keinen Konflikt zwischen den beiden Kulturen gebe, und betonte ebenfalls das politische Interesse an einer Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet über die eigenen Grenzen hinaus. Als ein Beispiel für die Anstrengungen in Österreich, die Schnittstelle zwischen Forschung und Wirtschaft zu überwinden, nannte Schender die so genannten "K-Plus-Zentren", das sind Kompetenzzentren, die Wissenschaft und Wirtschaft miteinander verbinden. Können für ein bestimmtes gemeinsames Projekt 60% der Mittel privat aufgebracht werden, so übernimmt die öffentliche Hand die restlichen 40 %.

Im Iran wird der Bereich Forschung und Entwicklung insbesondere von Präsident Khatami unterstützt. Innerhalb der Biowissenschaftlichen Abteilung des Büros für Technologiezusammenarbeit (TCO) im Büro des Staatspräsidenten wurde eine Organisationseinheit für Internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Biowissenschaften (BIC) eingerichtet. Diese Organisationseinheit stellt Daten auf dem Feld nationaler Biowissenschaften zusammen, hilft bei der Suche nach Partnern, macht Vorschläge für mögliche Kooperationen, begleitet und beurteilt Projekte und kümmert sich auch um finanzielle Unterstützung. BIC wurde damit beauftragt, die Bestimmungen des "Memorandum of Understanding" zwischen dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und TCO umzusetzen. Auf österreichischer Seite wird diese bilaterale Zusammenarbeit durch das Büro für internationale Forschungs- und Technologiekooperation - eine Initiative der Republik Österreich und der Wirtschaftskammer - unterstützt und begleitet.

⁴⁰⁹ Parlamentskorrespondenz 05, 31.10.2001/Nr. 719 (Zugriff am 12.12.2007)

5. EU Dialog mit dem Iran

KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN
Brüssel, den 7.2.2001
KOM(2001) 71 endgültig

MITTEILUNG DER KOMMISSION AN DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT
UND DEN RAT
DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER EU UND DER ISLAMISCHEN
REPUBLIK IRAN

1. ÜBERBLICK

Beziehungen zur EU und den Mitgliedstaaten

Gegenwärtig bestehen keine vertraglichen Beziehungen zu Iran und auch die finanzielle Zusammenarbeit ist bedeutungslos. Zu Zeiten des Schahs gab es ein Abkommen, das indessen 1977 noch vor der Islamischen Revolution abgelaufen ist. 1995 wurde ein Dialog EU-Iran eingeleitet. Nach der Wahl von Präsident Khatami im Jahr 1997 wurde dieser Dialog auf neue Bereiche ausgedehnt und somit 1998 zu dem heutigen umfassenden Dialog. Alle sechs Monate findet im Rahmen dieses Dialogs ein Treffen in Form einer Troika statt.

Der umfassende Dialog ermöglicht einen vielfältigen Gedankenaustausch über:

- *globale Fragen* (Terrorismus, Menschenrechte und Verbreitung von Kernwaffen),
- *regionale Fragen* (Irak, Golf, Zentralasien, Friedensprozess in Nahost)
- *Kooperationsbereiche* (Drogen, Flüchtlinge, Energie, Handel und Investitionen).

Der umfassende Dialog hat zur Verbesserung der Beziehungen beigetragen, doch ist die Zahl der erfassten Bereiche eindeutig begrenzt. Ergänzend sind eine Reihe technischer Arbeitsgruppen Kommission-Iran hinzugekommen, die dazu dienen, Bereiche gegenseitigen Interesses, in denen eine Zusammenarbeit möglich ist, aufzuzeigen (siehe Abschnitt 4). Indessen wirkt sich das Fehlen eines vertraglichen Rahmenwerks natürlich hemmend auf den Ausbau dieser Zusammenarbeit aus.

Seit der Wahl von Präsident Khatami im Jahr 1997 haben sich die Beziehungen zu den Mitgliedstaaten verbessert. Der Ministerpräsident Italiens stattete 1997 Teheran einen Besuch ab. 1999 besuchte Präsident Khatami Italien und Frankreich, während die Präsidenten Österreichs und Griechenlands im gleichen Jahr nach Iran reisten. Und vor kurzem kam Präsident Khatami zu einem Staatsbesuch nach Deutschland. Außerdem fanden verschiedene Besuche von Außenministern und anderen Fachministern statt. In die Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und Iran kam 1998 durch die Aufhebung des *Fatwa* gegen den Schriftsteller Rushdie wieder Bewegung und Mitte 1999 wurden erneut Botschafter ausgetauscht.

Iran hat großes Interesse an einer Vertiefung der Beziehungen zu der EU bekundet und auch Interesse an der Aushandlung eines Abkommens über Handel und Zusammenarbeit gezeigt; intensivere Beziehungen zur EU sind eindeutig auch eines der von Präsident Khatami verfolgten politischen Hauptziele.

Beziehungen zu anderen Ländern

Seit der Geiselnahme von Angehörigen der US-Botschaft in Teheran im Jahr 1980/81 haben die Vereinigten Staaten gegenüber Iran eine Blockadepolitik verfolgt. Sie verhängten eine Reihe von Sanktionen - die jüngsten im Februar 2000 mit dem Erlass des Gesetzes über die Nichtverbreitung von Kernwaffen in Iran (Iran Non-Proliferation Act). Die weitgehend vom Kongress bestimmte Politik der USA gegenüber Iran durchläuft einen allmählichen Wandel. Trotz der jüngsten Erklärungen der ehemaligen US Außenministerin, Madeleine Albright, werden jedoch neue Ereignisse und die neue US-Regierung abzuwarten sein, bis es zu einer weiteren Annäherung zwischen den USA und Iran kommen kann. In der Zwischenzeit wünschen die USA, dass die EU weiterhin auf Iran Druck ausübt, und zwar vor allem in Fragen wie Menschenrechte, Massenvernichtungswaffen und dem angeblich staatlich geförderten Terrorismus. Im Rahmen der Dreiergespräche, an denen die Troika der EU, Kanada und die USA teilnehmen, findet zweimal jährlich ein Meinungsaustausch über Iran statt.

2. GEGENWÄRTIGE LAGE IN IRAN

Demokratische Kommunalwahlen wurden im Februar 1999 in Iran abgehalten, und Parlamentswahlen fanden zwischen Februar und April 2000 statt, bei denen beide Male die Reformen den Sieg davontrugen. Die nächsten Präsidentschaftswahlen sind für Juni 2001 angesetzt.

Kennzeichnend für die iranische Politik ist der ständige Machtkampf zwischen den Reformern und zwei großen Blöcken:

– Die konservativen Machtzentren (Wächterrat, Vereinigung der Sachverständigen, Verband der militanten Geistlichen u.s.w.), in denen Ayatollah Khamenei die letztendliche Entscheidungsgewalt innehat, kontrollieren weitgehend das Gerichtswesen, die revolutionären Streitkräfte und die Sicherheitskräfte; sie können somit die Reformen verzögern und tun dies auch nach wie vor. Sie antworteten auf den Ausgang der Parlamentswahlen mit einem weitgehenden Verbot der reformerischen Presse und der Verhaftung zahlreicher der Reformbewegung angehörender Persönlichkeiten.

– Die in der Minderheit befindliche "Islamische Rechte", die lediglich 50 bis 60 der 290 Parlamentssitze innehat, wird weitgehend von den Bazar-Händlern und -Ladenbesitzern, den Wächtern der Revolution und den Milizen, einigen Stiftungen und dem Justizapparat unterstützt. Sie befindet sich nun in der Defensive.

Präsident Khatami hat erreicht, dass die Mehrheit der iranischen Wählerschaft ihrem Wunsch nach Veränderung auf demokratische Weise Ausdruck verleihen konnte. Diese Wahlen verdeutlichen, dass die große Mehrheit der Wähler (insbesondere Frauen, Studenten sowie die säkulare städtische und ländliche Bevölkerung) in Iran die Zivilreform sowie politische und wirtschaftliche Reformen wünschen. Präsident Khatami beabsichtigt zwar in keiner Weise, die Grundlagen der Islamischen Republik anzutasten oder die theokratische Stellung des nicht gewählten Obersten Führers in Frage zu stellen, doch räumt er ein, dass im Grunde eine allgemeine Unzufriedenheit mit der drakonischen Politik der Konservativen besteht. Präsident Khatami und die Reformbewegung werden auch weiterhin eine friedliche Entwicklung der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft innerhalb des bestehenden politischen Rahmens in Iran anstreben. Den Reformern wird hierbei zudem eine gewisse stillschweigende Unterstützung seitens der pragmatischeren Verfechter einer harten Linie, einschließlich des Obersten Führers, zuteil, die erkannt haben, wo sie ihre längerfristigen Interessen anzusiedeln haben. Dieser Wandel wird sich allerdings nur zögerlich und mühsam vollziehen.

Aufgrund des von Präsident Khatami eingeleiteten Demokratisierungsprozesses war es den Reformern möglich, Schlüsselpositionen in Gesetzgebung und Exekutive (das vorige

Parlament wurde von den Verfechtern der harten Linie beherrscht) einzunehmen, doch nun müssen sie beweisen, dass sie Präsident Khatamis Programm der Wirtschafts-, Rechts- und Zivilreform auch umzusetzen verstehen. Die Anweisung des Ayatollah Khamenei an das Parlament ("Madschlis"), das vorgeschlagene Pressereformgesetz nicht zu erörtern, ist zwar als der größte Rückschlag zu werten, doch gibt es immerhin positive Anzeichen in anderen Reformbereichen.

Was die Menschenrechte anbelangt, so wird in der UNCHR-Resolution festgestellt und bekräftigt, dass in Iran beträchtliche Verbesserungen im Hinblick auf die Menschenrechte zu verzeichnen sind, aber noch mehr Fortschritte vonnöten sind.

Der Prozess gegen 13 Juden in Schiras und der Prozess gegen die Intellektuellen, die an der Berliner Konferenz teilnahmen, sind für Präsident Khatami und die Reformer äußerst belastende peinlichkeiten. Die Urteile in beiden Prozessen fielen härter als erwartet aus. Im Falle des Prozesses von Schiras gab die EU förmlich ihrem Bedauern Ausdruck, äußerte zugleich aber die Hoffnung, dass die Verurteilten begnadigt werden mögen. In einer ähnlichen Erklärung äußerte die EU ihre ernste Besorgnis über die harten Urteile im Falle des Prozesses gegen die Teilnehmer an der Konferenz von Berlin und gab der Hoffnung Ausdruck, dass das Berufungsverfahren zum Freispruch führen möge.

In anderen Bereichen gab die EU ebenfalls ihrer Besorgnis Ausdruck, so über die Todesurteile gegen Teilnehmer an den Studentenkrawallen (Aufstände im Juli 1999) und über die Freisprechung der für die Auslösung der Studentenunruhen verantwortlichen Polizeibeamten bzw. die gegen sie verhängten äußerst milden Urteile.

Im Bereich der Pressefreiheit hat sich die Lage in den letzten Monaten verschlechtert; das vorausgegangene (konservative) Parlament erreichte die Verabschiedung eines restriktiveren Pressegesetzes noch vor den Wahlen im Februar, und seitdem wurden über 20 reformerische Zeitungen und Zeitschriften verboten sowie die Verleger vor Gericht gestellt oder angeklagt.

Der letzte Eingriff Ayatollah Khameneis, mit dem er dem Parlament untersagte, über das Pressegesetz zu beraten, war ein unerwarteter Rückschlag für die Reformbewegung, doch dessen ungeachtet beginnen neue, die Reform unterstützende Zeitungen zu erscheinen.

Präsident Khatami hat angedeutet, dass die Pressereform und die Justizreform zu den obersten Prioritäten seiner Regierung gehören und sobald wie möglich auf den Weg gebracht werden sollen. In beiden Fällen sieht er sich einer beträchtlichen Herausforderung gegenüber, denn der Ayatollah Al-Hashini Shahrudi unterstehende Justizapparat ist immer noch ein ausgezeichnetes Instrument in den Händen des konservativen Lagers.

Trotz der oben beschriebenen uneinheitlichen Verhältnisse sind die Aussichten auf eine sich schrittweise vollziehende positive politische Entwicklung in Iran besser als je zuvor seit 1979. Trotz der jüngsten Rückschläge werden die Reformer mit der breiten und einhelligen Unterstützung, die sie in den Wahlen vom Februar erhielten, ihre Position voraussichtlich festigen können.

3. HANDEL UNDWIRTSCHAFT

Iran hat eine rasch zunehmende Bevölkerung von derzeit ungefähr 65 Millionen Einwohnern. Das BIP beläuft sich auf rund 180 Milliarden €.

Die Wirtschaft des Landes ist ineffizient, wurde keinerlei Reform unterzogen und ist zentralisiert. Um seine wirtschaftliche Leistung auf lange Sicht zu steigern, muss Iran

marktwirtschaftlich orientierte Schritte unternehmen und sich dem Rest der Welt öffnen. Ende 1999 wurde ein fünfjähriger Reformplan eingeleitet und trotz seiner Verwässerung durch die früheren Parlamente ist er das wichtigste Instrument zur Reform der Wirtschaft. Iran sieht sich trotz der gegenwärtig hohen Ölpreise einer schwierigen Wirtschaftslage gegenüber und muss unbedingt das Tempo seiner Reformen beschleunigen.

Iran besitzt die zweitgrößten Gasvorkommen in der Welt (16% der gesamten Vorkommen weltweit) sowie die drittgrößten Erdölvorkommen (10%), und die geostrategische Lage des Landes ist von größter Bedeutung.

Die EU ist der größte Handelspartner Irans (+ 40% der Gesamteinfuhren des Landes). Die Ausfuhren der EU nach Iran lagen von 1995 an bei 3,5 bis 5,0 Milliarden € und umfassen vorwiegend Fertigungsgüter, Fahrzeuge, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse.

Die Ausfuhren Irans in die EU (+ 36% der Gesamtausfuhren Irans) bewegten sich wertmäßig in der Größenordnung von 3,7 bis 5,7 Milliarden € (Iran kontrollierte die Einfuhren anhand von Lizenzen, so dass die Zahlungsbilanz zu seinen Gunsten ausfällt). Die Ausfuhren in die EU umfassen in erster Linie Erdöl (+ 80% der Gesamtausfuhren), gefolgt von Teppichen, Pistazien und Kaviar. Irans Auslandsverschuldung, einschließlich der von 1996-1999 erfolgten Umschuldung, beläuft sich heute auf 10 Milliarden \$ und hat sich in den letzten Jahren verringert.

Die Weltbank stellte vor kurzem zwei Darlehen in Höhe von 230 Millionen \$ für Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsprojekte bereit. Der IWF unterhält zu dem Land normale Beziehungen und ist bereit, Programme zur gesamtwirtschaftlichen Stabilisierung zu unterstützen.

Das Volumen des Handels der EU mit Iran entspricht bei weitem nicht den von seiner Bevölkerung und seinen natürlichen Ressourcen her gegebenen Möglichkeiten des Landes. Die Einführer und Investoren sehen sich nach wie vor mit zahlreichen Schwierigkeiten konfrontiert - Verbesserungen wurden zwar angekündigt, sind bisher jedoch noch nicht erfolgt. Die verwaltungsmäßigen und rechtlichen Rahmenbedingungen für Handel und Investitionen sind den Vertretungen der Mitgliedstaaten in Teheran zufolge nicht transparent und äußerst willkürlich und daher für die Einführer und potentiellen Investoren entmutigend. Schwierigkeiten wurden beispielsweise in Verbindung mit der Behandlung der in Iran tätigen Mitarbeiter ausländischer Firmen, der Erteilung von Einfuhrlizenzen, bei Fremdbeteiligungen und der Gewinnrückführung gemeldet.

4. ZUSAMMENARBEIT EK-IRAN

Im Oktober 1998 forderte der Rat die Kommission auf, Kontakt mit Iran aufzunehmen, um die Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit zu untersuchen. Im Dezember 1998 fand daraufhin ein technisches Treffen Kommission-Iran statt, und es wurde vereinbart, eine Reihe möglicher Bereiche für eine Zusammenarbeit - Energie, Umwelt, Verkehr, Landwirtschaft, Drogenbekämpfung, Flüchtlinge und Menschenrechte - zu ermitteln. Mit Ausnahme einiger humanitärer Hilfeleistungen und begrenzter Hilfe für die Drogenbekämpfung existiert gegenwärtig keinerlei finanzielle und technische Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Kommission und Iran. Für einige Bereiche wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, an denen die Kommission und die iranische Verwaltung teilnehmen.

Gegenwärtige Vorkehrungen

Arbeitsgruppe für Energie -Trat im Mai 1999 in Teheran zusammen. Ein Synergie-Projekt kommt im Februar zum Abschluss und ein zweites Treffen der Arbeitsgruppe soll im März 2001 in Brüssel stattfinden.

Zusammenkunft von Sachverständigen für Drogenfragen erstes Treffen im Dezember 1999; kleines Projekt finanziert; zwei weitere Projekte werden zur Zeit geprüft (Ratsverordnung 2046/97)

Zusammenkunft von Sachverständigen für Flüchtlingsfragen - Treffen im April über Fragen in Verbindung mit Flüchtlingen aus Afghanistan und Irak; die laufenden Projekte mit dem UNHCR und NRO eingehender geprüft (Ratsverordnung 443/97), auch durch ECHO Arbeitsgruppe für Handel und Investitionen - Erste Tagung in Teheran am 28. und 29. November 2000

Nach der Tagung der Arbeitsgruppe für Energie im Jahr 1999 wurde Iran als Beobachter zu dem von der Kommission finanzierten Programm INOGATE zugelassen und hat die Möglichkeit, Vollmitglied zu werden. Außerdem hat Iran Beobachterstatus bei dem im Rahmen von TACIS finanzierten TRACECA-Programm für den Ausbau der Ost-West-Landverbindungen. In ihrem jüngst verabschiedeten Grünbuch über die Energieversorgungssicherheit (KOM (2000)769) weist die Kommission mit Nachdruck darauf hin, dass ein fortlaufender Dialog mit den erdölproduzierenden Ländern eingerichtet werden muss, um die Transparenz der Märkte und die Stabilität der Preise zu erhöhen. Die Erörterung von Energiefragen zwischen der EU und Iran erfolgt im Rahmen des Dialogs

zwischen Verbrauchern und Produzenten.

Bisher war es nicht möglich, Gespräche in den übrigen oben aufgezählten Bereichen aufzunehmen, wenschon es einige Maßnahmen im Bereich der Menschenrechte gibt, die künftig ausgebaut werden könnten.

5. INTERESSEN DER EU

Die EU hat sowohl politische als auch wirtschaftliche Gründe für die Herstellung engerer Beziehungen zu Iran. Mehr Demokratie und eine größere Achtung der Menschenrechte würden dazu beitragen, Iran zu einem stabileren Partner in der Region werden zu lassen. Iran ist ein wichtiger Erdöl- und Gaslieferant; die strategische Lage des Landes ist von Bedeutung und Iran hat selbst große Interessen in den benachbarten Gebieten, beispielsweise in Zentralasien. Iran könnte in der Zukunft ein beachtliches Potential als regionaler Wirtschaftspartner besitzen, der wesentliche Möglichkeiten für Handel und Investitionen bietet. Dieses Potential wird sich indessen nur entwickeln lassen, wenn Iran eine umfassende Überarbeitung seiner Handels- und Wirtschaftspolitik vornimmt.

Der von Afghanistan und noch entfernteren Ländern ausgehende und durch Iran verlaufende Drogenhandel hat nicht nur für Iran, sondern auch für Europa unmittelbare Folgen, und Iran hat in der Bekämpfung des Drogenhandels eine schwere Last zu tragen. Außerdem nimmt Iran eine unverhältnismäßig große Zahl von Flüchtlingen (1,9 Millionen), vor allem aus Afghanistan und Irak, auf. Durch die zunehmende "Flüchtlingsmüdigkeit" in Iran zusammen mit der fortdauernden Instabilität in den Nachbarländern könnten unter Umständen in Iran weitere negative Entwicklungen ausgelöst werden.

Unter den richtigen Voraussetzungen könnte der Aufbau engerer Beziehungen zwischen der EU und Iran zur Förderung des Reformprozesses in Iran und einer größeren Stabilität in der Region beitragen. Iran hat seine Bereitschaft, Menschenrechtsfragen zu erörtern, angedeutet, und dies ist bereits ein positives Zeichen, denn jedwede vertragliche Beziehung in der Zukunft müsste unweigerlich die Erörterung von Menschenrechtsfragen beinhalten. Darüber hinaus ist Iran auch bereit, Sicherheitsfragen, einschließlich der regionalen Sicherheit, zu erörtern; dies ist bereits mit einigen Mitgliedstaaten geschehen.

6. HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT

Eine Reihe von Fragen sind bilateral von der EU und Iran und unilateral von Iran anzugehen, wenn die Zusammenarbeit vertieft und auf neue Bereiche ausgedehnt werden soll. Hierbei handelt es sich sowohl um politische als auch um wirtschaftliche Fragen. Im politischen Bereich sind u.a. folgende Fragen zu behandeln:

Menschenrechte

Iran hat in den letzten Jahren zwar positive Veränderungen bewirkt, die Zahl der Menschenrechtsverletzungen ist jedoch immer noch besorgniserregend (Stellung der Frau, angeblicher Einsatz der Folter, Verfolgung bestimmter Minderheiten, Unterdrückung der Pressefreiheit u.s.w.). Im Zuge des Aufbaus engerer Beziehungen sollten die EU und Iran einen regelmäßigen Dialog über diese Fragen führen.

Unterstützung radikaler Gruppierungen

Die Vereinigten Staaten und Israel beschuldigen Iran regelmäßig, dem Nahost-Friedensprozess feindselig gegenüberzustehen und extremistische Gruppierungen zu unterstützen, und zwar insbesondere bestimmte palästinensische Gruppen wie die Hamas und die Dschihad Islami (Islamischer Heiliger Krieg); seine Unterstützung für die Hisbollah in Libanon hat das Land nie verhüllt. Einige dieser verbalen Beschuldigungen sind in der Tat nicht sehr hilfreich und Iran hat klar zum Ausdruck gebracht, dass es kein Vertrauen in den Friedensprozess setzt.

Anfang der 90er Jahre erklärten sowohl der ehemalige Präsident Rafsandschani und der Oberste Revolutionsführer Khamenei, Iran habe aufgehört, seine Revolution zu exportieren; Präsident Khatami hat eine versöhnlichere Außenpolitik eingeschlagen, und der von Iran geförderte Terrorismus in der EU scheint seit 1995 aufgehört zu haben.

Hier sei angemerkt, dass Iran behauptet, selbst ein Opfer des Terrorismus zu sein. Dies bezieht sich namentlich auf die sich in Irak aufhaltenden Volksmudschahedin, die von dort aus regelmäßig Angriffe auf iranische Ziele lancieren, doch wurde auch Kritik an europäischen Ländern geübt, die radikale Oppositionsgruppen aufnehmen.

Sicherheitsfragen

Die Absicht Irans, Massenvernichtungswaffen und insbesondere Langstreckenraketen zu entwickeln, ist für die EU äußerst beunruhigend. Die EU ermutigt Iran, ein verstärktes Sicherheitsüberwachungssystem mit der IAEO zu vereinbaren. Iran hat wiederholt erklärt, dass die Vereinbarung eines solchen Systems wie auch seine mögliche Bereitschaft zur Ratifizierung des Vertrags über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen (CTBT) von der vorherigen Aufhebung der gegen sein ziviles Atomprogramm verhängten internationalen Ausfuhrkontrollen abhängig gemacht würde. Die EU akzeptiert eine solche Vorbedingung nicht.

Alle obengenannten Themenkreise werden in dem umfassenden Dialog angeschnitten.

Fragen in Verbindung mit der Wirtschaftsreform

In wirtschaftlicher Hinsicht wird eine Vertiefung der handelspolitischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der EU und Iran davon abhängen, ob Iran eine Politik der wirtschaftlichen Liberalisierung einschlägt, die eine unerlässliche

Voraussetzung ist, wenn das Land Investitionsströme in bedeutendem Umfang anlocken will.

7. BEWERTUNG UND EMPFEHLUNGEN

Vorausgesetzt, der Reformprozess dauert fort, dann geht aus der obigen Analyse hervor, dass der Aufbau engerer Beziehungen im politischen wie im wirtschaftlichen Bereich, aber auch in anderen Bereichen wie Umwelt, Drogen und Migration, im beiderseitigen Interesse der EU und Irans liegt. Da unvorhersehbare Kehrtwendungen in der innenpolitischen Entwicklung des Landes möglich sind und in Anbetracht der Vielzahl von Bereichen, die Anlass zu Besorgnis geben, sollten engere Beziehungen schrittweise und nach Maßgabe der von Iran in diesen Bereichen erzielten Fortschritte aufgebaut werden. Die Kommission und der Rat sollten diesen Fortschritt regelmäßig anhand von Indikatoren oder Kriterien wie Rechtsstaatlichkeit, Rechte von Minderheiten, Pressefreiheit, ordnungsrechtliche Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und der von Iran in den auswärtigen Beziehungen und in Sicherheitsfragen verfolgte Ansatz überprüfen.

Im Lichte der obigen Analyse und der Schlussfolgerungen des Rates "Allgemeine Angelegenheiten" vom 20. November 2000 empfiehlt die Kommission dem Rat den Aufbau engerer Beziehungen zu Iran nach nachstehendem Konzept. Selbstverständlich hängt das Ausmaß der Förderung der bilateralen Beziehungen davon ab, inwieweit die politischen, wirtschaftlichen und legislativen Reformen in Iran vorankommen.

. Förderung der politischen und wirtschaftlichen Reformen durch

- häufigere offizielle und inoffizielle bilaterale Kontakte
- den Ausbau des Gedankenaustausches/der Zusammenarbeit in Bereichen beiderseitigen Interesses (wie Drogen, Rechtsstaatlichkeit, Flüchtlinge u.s.w.)
- die Bereitschaft zur Einleitung eines Dialogs über Menschenrechtsfragen
- die Stärkung des GASP-Dialogs durch eine Intensivierung des Gedankenaustauschs über:
 - Fragen wie regionale Sicherheit, Massenvernichtungswaffen, Verbreitung von Kernwaffen
- die Suche nach geeigneten Mitteln und Wegen zur Förderung direkter menschlicher Kontakte

. Förderung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen durch die Aushandlung eines Abkommens über Handel und Zusammenarbeit

- die Fortführung der Arbeitsgruppen Kommission-Iran für Energie, Handel und Investitionen

Die Kommission empfiehlt, den Dialog über Iran mit anderen Partnern fortzuführen.

Falls diese Empfehlungen vom Rat angenommen werden, wird die Kommission in Erwägung ziehen, dem Rat nach Artikel 300 Absatz 1 des Vertrags eine Empfehlung dahingehend vorzulegen, sie zur Einleitung der erforderlichen Verhandlungen zu ermächtigen

Abstract

Wie sahen die Beziehungen zwischen Österreich und Iran in den letzten 30 Jahren aus? Dies war die Leitfrage dieser Arbeit. Ausgehend davon wird ein kurzer Rückblick gegeben, wie lange die Beziehungen zurück gehen und wie sich die bilaterale Zusammenarbeit in den verschiedensten Bereichen, wie Wirtschaft, Politik und Kultur entwickelt haben.

Ein besonderes Augenmerk wird auf die inneriranischen Prozesse gerichtet, um die jeweils geltenden Rahmenbedingungen für die Außenbeziehungen zu erörtern. Der Iran-Irakkrieg, das illegale Waffengeschäft Noricum, der Mordfall Ghassemlou, die Wiederaufbau Arbeiten nach dem Krieg, die Öffnung und Liberalisierung des Iran unter dem Hoffnungsträger Khatami, der Besuch der Nobelpreisträgerin Shirin Ebadi in Wien bis hin zur Kehrtwende in Irans Außenpolitik unter Präsident Ahmadinejad, sowie ein kurzer Einblick in den Atomkonflikt und der Bau der umstrittenen Nabucco Pipeline geben eine detaillierte Übersicht über die Geschehnisse seit der Islamischen Revolution 1979 und verdeutlichen, dass die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern immer als sehr gut und freundschaftlich bezeichnet werden können, obgleich auch viele Stolpersteine zu größeren Krisen hätten führen können.

Abstract

What kind of relations were the existing relations between Austria and Iran in the past 30 years? This was the central question in this thesis.

Based on this a short review is given of how long these relations have existed and how the bilateral cooperation in the diverse fields like economy, politics and culture have emerged.

A special focus is set on the domestic processes in order to reason the basic conditions which determine Iran's external relations.

The Iran-Iraq-war, the illegal weapons deal Noricum, the homicide case of Ghassemlou, the era of reconstruction, the creation of political awareness and liberalization under president Khatami, Shirin Ebadi's award of the Nobel peace price and her visit to Vienna, up to the turnabout in Iran's foreign policy under president Ahmadinejad, as well as a short insight on the conflict of nuclear energy and the construction of the controversial Nabucco pipeline will present a detailed overview on the incidents since the Islamic Revolution 1979 and point out that the ties between these two countries have always been very good and cordially, also bearing in mind that some obstacles could have lead to broader crises.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name	Azita Piran-Naderi
Geburtsdatum	01. November 1975
Geburtsort	Leoben, Steiermark
Staatsbürgerschaft	Österreich
Kinder:	Zwei Kinder, 07. 2004 und 08. 2007

Ausbildung

September 1995-	Universität Wien, Juridicum und TU-Wien Studium der Politikwissenschaften in Kombination mit einer Fächerkombination Diplomarbeit: ‚Der Iran seit 1979-2008 und seine Beziehungen zu Österreich‘, Betreuer: Dr. John Bunzl
September 1994-Juli 1995	Universität Wien Medizinstudium
September 1988-Juni 1994	Bundesgymnasium Wiednergürtel 68

Berufserfahrung

April 2001-	Austrian Airlines Preisplanung und Ertragssteuerung Prozesse und Projekte
Oktober 2000-März 2001	Laudaair Frachtabrechnung

Sprachen

Deutsch, Farsi, Englisch, Azarbaidjanisch, Französisch